Zwei Cents. | **Sonntagpost** | Zwei Cents.

Nr. 6 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 11. Februar 1906. — Achtzehnter Jahrgang.

Liberale verstimmt

Ueber Kanzler Bülows jüngste Reichstagsrede.

Agrarischer Wind!

Wenig Hoffnung auf Erzielung von Handelsverträgen.

Immer mehr spitzen sich die Dinge im Ungarlande zu.

Oesterreichs kommendes Wahlgesetz.

Berlin, 10. Febr. Die jüngste große Rede des Kanzlers v. Bülow im Reichstag, welche stark agrarisch gefärbt war, enthielt besonders viele Hinweise auf die sozialistische Partei. Er hob hervor, daß die landbautreibende Bevölkerung das stärkste Bollwerk des jetzigen Staates bilde, daß daher die Regierung dafür sorgen müsse, dieses Bollwerk möglichst zu stärken. Die ganze ministerielle Laufbahn des jetzigen Landwirthschaftsministers Podbielski fand in der Rede des Kanzlers hohes Lob. Man hält diese Lobpreisungen im jetzigen Augenblick für etwas sonderbar, da man allgemein glaubt, daß Podbielski seines Amtes müde sei.

Die liberalen Blätter äußern sich sehr unzufrieden über die enthusiastische Vertheidigung der Agrarier durch den Kanzler. Es wird sehr stark bezweifelt, ob Deutschland irgend etwas thun wird, was es für ausländische Nationen leichter machen könnte, Handelsverträge mit ihm abzuschließen!

Württembergische Wahlreform.

Wie aus Stuttgart gemeldet, haben die württembergischen Kammern die Wahlreformvorlage angenommen.

Von Interesse ist auch die Vorlage betreffs eines staatlichen Salzmonopols, welche — wie schon jüngst in Aussicht gestellt — im württembergischen Landtag eingebracht wurde.

Angebliche Spionage.

In der jüngsten Zeit ist wieder viel von russischen und französischen Spionen in der deutschen Reichshauptstadt die Rede, und es sind auch der russische Militärattaché und der französische Militärattaché in Berlin mit den betreffenden Geschichten in Verbindung gebracht worden! Der Letztere, De Sugny, ist jetzt von seiner Regierung abberufen worden; aber als er das Abberufungsschreiben vorlegte, verlieh ihm Kaiser Wilhelm den Rothen Adlerorden zweiter Klasse, und man erblickt in diesem guten „Abgangszeugniß" einen Beweis dafür, daß die deutsche Regierung jenen Verdacht nicht für begründet hält. Der russische Attaché ist bis jetzt nicht abberufen worden.

Zur Polenfrage.

Kardinal Kopp, Erzbischof von Breslau, hat dem Erzbischof Stablewski in Posen einen Besuch abgestattet, und es heißt, daß dabei die polnische Propaganda erörtert worden sei.

Die Polen machen derzeit gewaltige Anstrengungen, ihre Nationalität weiter zu stärken, namentlich in Oberschlesien, und daher zieht die Regierung dort immer schärfere Saiten auf.

Vornehme Berliner Spiritisten.

In Berliner Hofkreisen interessirt man sich sehr für die Enthüllungen, die während des Prozesses des bekannten Spiritisten Dr. Egbert Müller gemacht wurden. Es geht daraus u. A. hervor, daß viele Hofmitglieder und Adelsangehörige oft spiritistische Sitzungen im Palais der Fürstin Puttbus veranstalteten; und daß Letztere den Dr. Müller ersuchte, ein gutes Medium für diese Sitzungen zu besorgen.

Die ungarische Krise.

Aus **Wien** wird gemeldet: Eine Budapester Depesche besagt, daß man für Montag den Beginn eines weiteren ernsten Kampfes um die ungarischen Sonderrechte erwartet. An diesem Tage soll die Rekruteneinziehung für die Armee stattfinden; man glaubt aber, daß Tausende sich weigern werden, dem Stellungsbefehl zu gehorchen. Denn die nationale Stimmung der Ungarn gegen Oesterreich ist jetzt erregter, als je zuvor!

Andererseits treten immer mehr Anzeichen dafür zu Tage, daß die parlamentarische Koalition der ungarischen Regierungsgegner im Zerfall begriffen ist. Die größte Aufregung hat eine Mittheilung des Barons Banffy hervorgerufen, wonach Graf Julius Andrassy bei seiner jüngsten Audienz in der Wiener Hofburg dem Kaiserkönig Franz Joseph andere Forderungen vorgelegt haben soll, als sie vom Exekutivausschuß der Koalition beschlossen waren.

Eine Konferenz aller Parteien der Koalition, welche bereits berufen war, ist wieder abgesagt worden, um weitere Zerwürfnisse zu vermeiden!

Von derselben Seite wie das Obige, wird zu späterer Stunde depeschirt: Jede Minute kann der ungarische Premier Fejervary in Wien eintreffen, — und dann wird der Kaiserkönig den ungarischen Reichsrath auflösen, **ohne** Verfügung für Neuwahlen zu treffen! Das wird die erste absolutistische Maßnahme, der Beginn einer verfassungslosen Regierung sein, und dann werden ungarische Volksvertreter auch nicht länger vor Verhaftung und Prozessirung sicher sein. Außer für die Armeerekrutirung, wird der Kaiserkönig auch für die Steuererhebung die nöthigen Bestimmungen treffen. Wie weit deren Ausführung glatt vonstatten geht, muß sich zeigen.

Im Landesvertheidigungsausschuß des österreichischen Reichsrathes versicherte der Kriegsminister v. Schönaich, die Doppelmonarchie halte an dem österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 fest.

Nächste Woche soll im österreichischen Reichsrath das neue österreichische Wahlgesetz unterbreitet werden, das eine Erweiterung des Stimmrechts verfügt.

Deutschland und Brasilien.

Ganz ohne ersichtliche Provokation und fast zwei Wochen nach dem eigentlichen Geschehniß, hat eine, mit dem deutschen Auswärtigen Amt in enger Verbindung stehende Neuigkeitsquelle sich bemüßigt gesehen, eine Erklärung mit Bezug auf die Stellungnahme Brasiliens den deutschen Industriellen gegenüber der Oeffentlichkeit zu übermitteln. Es handelt sich dabei namentlich um ein Dementi, beziehungsweise eine Berichtigung der Meldung, daß infolge des „Panther"-Zwischenfalles die brasilianische Regierung unoffiziell beschlossen habe, die in Kurzem zu vergebenden Kontrakte Amerikanern und Engländern und nicht den Anfangs bevorzugten deutschen Firmen zuzuwenden. In dieser Erklärung heißt es u. A.:

„Diese Meldung kam aus einer deutschfeindlichen Quelle. Zwar ist es richtig, daß in brasilianischen Regierungskreisen der **Versuch** gemacht wurde, eine anti-deutsche Strömung zu erzeugen, und es mag auch sein, daß gewisse Elemente sich beeinflussen ließen. Nichtsdestoweniger kann positiv erklärt werden, daß diejenigen deutschen Firmen, deren Offerten nicht allzu hoch gegriffen sind, diesmal und auch in der Zukunft Berücksichtigung finden werden. Der „Panther"-Zwischenfall ist in vollkommen zufriedenstellender Weise erklärt, und die Erklärung in freundlichstem Sinne entgegengenommen worden.

„Die Handelsinteressenten Brasiliens sowie anderer südamerikanischer Staaten sind voll, und mit gutem Rechte, von den lauteren Motiven der deutschen Regierung und der deutschen Fabrikanten überzeugt. Die deutsche Regierung ist sich vollkommen klar darüber, daß die deutschfeindliche Agitation in Südamerika nicht nur indirekt von **mehreren Großmächten** gefördert wird, sondern sie neigt sich auch der Ansicht zu, daß eine dieser Mächte die Agitation wenigstens in einer südamerikanischen Republik in Gang brachte. Umso erfreulicher ist es, konstatiren zu können, daß diese heimtückischen Angriffe bisher wenig Erfolg hatten."

Für die kommenden Hochzeiten.

Für die Silberhochzeit des Kaiserpaares ist die Industrie außerordentlich stark in Anspruch genommen. Hauptsächlich ist es die Luxuspapierbranche, in der eine rege Thätigkeit entfaltet wird. Viele Millionen von Ansichtskarten, die meistens die Medaillonbilder des Kaiserpaares zeigen, werden hergestellt und sind theilweise schon in den Handel gebracht. Große Kunstdruckbilder werden angefertigt, und hierdurch sind die Pressen und die Rahmenindustrie in den Fabrikationswirbel gezogen. In den Medaillewerken werden Denkmünzen aus Kupfer, Bronze und Silber geprägt, und mit Rücksicht auf die zu erwartenden Fremden werden „Andenken an die Silberhochzeit des Kaiserpaares" in Berlin aus Glas, Emaille, Bronze u. s. w. fabrizirt.

Es wird mitgetheilt, daß die hiesige amerikanische Kolonie in dieser Woche eine Versammlung halten wird, um sich über das, der Tochter des Präsidenten Roosevelt zugedachte Hochzeitsangebinde schlüssig zu werden. Von verschiedener Seite wird behauptet, daß das, bereits auf dem Wege nach den Ver. Staaten befindliche Geschenk, obwohl es im Namen der Kolonie gesandt wurde, nur von einigen Mitgliedern derselben ausgeht, und die Uebrigen wollen nun das Versäumte, wenn auch etwas spät, so doch mit den besten Wünschen nachholen.

Im Interesse der Mäßigkeit.

Die Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses bezweckt ein neuer Erlaß der preußischen Regierung an die Oberpräsidenten sowie an den Polizeipräsidenten von Berlin. Ers werden darin die Bemühungen anerkannt, welche die unteren Behörden sowie zahlreiche Vereine und Privatpersonen in dankenswerther Weise gemacht hätten. Provinzial- und Bezirksbehörden hätten es sich angelegen sein lassen, mit einem, der hohen Bedeutung der Angelegenheit entsprechenden Eifer zu wirken, vorbeugende Maßnahmen zu treffen, die Bestrebungen in geeigneter Weise zu unterstützen und für die Verbreitung des Verständnisses der, durch Mißbrauch geistiger Getränke bedingten Schädigungen Sorge zu tragen. Bei den vorliegenden Schwierigkeiten könne aber ein nachhaltiger Erfolg nur durch eine dauernde gemeinschaftliche Arbeit aller Betheiligten erreicht werden.

Die Regierung fordert nun einen Bericht über das bisher Gethane und setzt Dezember 1908 als Termin zur Einreichung desselben fest. Es wird besonders hervorgehoben, daß die oft berichteten Streitigkeiten zwischen klerikalen und liberalen Mäßigkeitsvereinen einen bösen Eindruck gemacht hätten, und harmonisches Zusammenwirken wird nicht nur gerathen, sondern fast befohlen.

Vermischtes.

Der bisherige zweite Sekretär der deutschen Botschaft in Washington, Legationsrath Dr. R. Scheller-Steinwartz, ist nach Christiania, Norwegen, versetzt worden. Sein Nachfolger wird Dr. v. Kühlmann, zur Zeit Legationsrath der deutschen Gesandtschaft in Tanger, Marokko.

Die französische Sängerin Yvette Guilbert befindet sich mit ihrem Gatten an Bord des Nordd. Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm II.", welcher am 6. Februar von Bremerhaven abfuhr und dessen Eintreffen in New York am nächsten Mittwoch zu erwarten ist.

Der ungarische Schachmatador Geza Maroczy reiste heute mit dem Dampfer „Amerika" von der Hamburg-Amerika-Linie nach New York ab. Er plant eine Tournée und hofft auf einen Wettkampf mit Lasker.

Die Wittwe des Dichters Friedrich Hebbel feierte gestern ihren 90. Geburtstag und erhielt viele Glückwünsche von nah und fern.

Castellanes Ehewirren.

Gräfin Anna strebt nach Obhut über ihre Kinder.

Paris 11. Febr. Der Castellane'sche Familienstreit bildet anhaltend das Hauptgespräch dahier, besonders weil die Zeitungen sich noch gar nicht darüber ausgelassen haben, und das Publikum seine diesbezüglichen Neuigkeiten hauptsächlich aus den Bemerkungen ableiten muß, die in verschiedenen Wirthschaften fallen.

Es erscheint aber jetzt gewiß, daß die Gräfin (Anna Gould) ohne weiteren Verzug auf vollständige Scheidung klagen wird. Man ergeht sich in lebhaften Vermuthungen darüber, wie sie über ihr Eigenthum in Paris verfügen wird. Die Palastwohnung im Bois de Boulogne wird wahrscheinlich schwer zu veräußern sein, da die Wenigen hier, welche reich genug wären, um ein solches Haus führen zu können, bereits ihre eigenen Palais haben.

Freunde der Gräfin Anna sagen, dieselbe werde wahrscheinlich nach Amerika zurückkehren und ihre Kinder dort erziehen. Es ist indeß noch zweifelhaft, ob die französischen Gerichte gestatten würden, daß der älteste Sohn endgiltig Frankreich verläßt, da er der Erbe des Grafen Boni ist. Ueberhaupt dürfte die Frage, was mit den Kindern geschehen soll, recht schwierig zu lösen sein. Wenn die Gräfin in irgendwelche Verzögerung im Betreiben ihres Scheidungsprozesses willigt, so wird sie dies wahrscheinlich nur in der Erwartung thun, die Gefühle des Gerichtshofes beeinflussen und solcherart vollkommene Obhut über ihre Kinder erlangen zu können.

Wirkliche Einigung?

Erfreuliche Kunde von der Marokkokonferenz

London, 11. Febr. Die „Sunday Times" läßt sich aus Algeciras, Spanien, melden, daß die internationale Marokkokonferenz sich auf eine Methode zur Beilegung **sämmtlicher** Streitfragen sogut wie geeinigt habe.

Danach soll Deutschland einwilligen, Frankreich freie Hand in Marokko zu geben (?), während Frankreich in die Nationalisirung der Staatsbank willigt, womit der Sultan Marokkos in gleichem Maße von **allen** interessirten Mächten finanziell abhängig würde. Das soll das Hauptziel von Deutschlands Bemühungen gewesen sein.

Thibet noch nicht ruhig!

Britische Garnison in großer Gefahr.

London, 11. Febr. „Reynolds Newspaper", dessen Angaben freilich mit Vorsicht aufzunehmen sind, enthält heute die Mittheilung, daß die kleine Streitmacht, welche von der britischen Regierung in Thibet zurückgelassen wurde, jetzt von feindlichen Eingeborenenstämmen umzingelt sei und sich in der größten Gefahr befinde.

Es wird hinzugefügt, daß die baldige Absendung von Verstärkungen erwartet werde.

Dampfroß zermalmt Drei

Auf einer Bahn in Kolorado.

Pueblo, Kol., 11. Febr. Drei Männer, die sich auf einem, von Pferden gezogenen Wagen auf der Rückkehr nach ihrem Heim befanden, wurden gestern Abend das Opfer eines Zuges der Kolorado- & Southern-Bahn. Der Zug kam plötzlich aus einem tiefen Durchstich heraus angesaust, und der Wagen konnte nicht mehr ausweichen und wurde zerschmettert. Zwei der Insassen Namens Albert Ornone und Joe Guglielmo wurden getödtet, und der dritte, John Guglielmo starb kurz darauf im Hospital. Die beiden Pferde wurden gleichfalls getödtet und arg verstümmelt.

Internationale Diebesbande

Soll lange an amerikanisch-kanadischer Grenze ihr Wesen getrieben haben.

Minneapolis, 10. Febr. Die Bundesbehörden, sowie auch die berittene Polizei des kanadischen Nordwestens glauben, daß durch eine, heute hier erfolgte Verhaftung ein schwerer Schlag gegen eine wohlorganisirte Bande internationaler Diebe, Schmuggler und Hypothekenwucherer geführt sei, welche jahrelang an der Grenze der Ver. Staaten und Kanadas eine ausgedehnte Thätigkeit betrieben hatte.

Der Verhaftete nennt sich Nattan Bearnstein, alias Max Brunberg; er wurde mit Hilfe der King'schen Detektivagentur dahier festgenommen und wird auch von den New Yorker Staatsbehörden, sowie vom Zolldienst der Ver. Staaten für Verbrechen gewünscht, welche den genannten ähnlich sind. Einstweilen befindet er sich in Obhut des Bundesmarschalls Grimshaw, der ihn weiterhin an den Marschall Shea von Fargo ausliefern wird.

Ein Kumpan Bernsteins, Namens Kotomlinsky, befindet sich derzeit zu Bismarck, N. D., im Gefängniß. Diese Beiden sind u. A. angeklagt, letzten September in Saskatchewan (Kanada) Pferde, Farmgeräthe, Maschinerie, Wägen und Pferdegeschirr im Gesammtwerth von etwa $4000 gekauft und unter dem Vorgeben, daß sie Landbesitzer in jener Provinz seien, Kredit erlangt zu haben. Nach Erlangung des Eigenthums flohen sie über die Grenze, wurden aber in Nord-Dakota aufgespürt, wo Kotomlinsky festgenommen wurde. Mittlerweile war das erschwindelte und über die Grenze geschmuggelte Eigenthum verkauft; es wurde jedoch von den Zollbeamten ausfindig gemacht und beschlagnahmt. Noch viele andere derartige Streiche soll die Bande ausgeführt haben. Die Verhaftung Bearnsteins konnte nur mit großer Schwierigkeit bewerkstelligt werden.

Wird nachträglich entschädigt.

Im Testament des Chicagoer Handelsfürsten Field.

Billings, Mont., 10. Feb. Während er bei dem, jetzt verstorbenen Handelsmillionär Marshall Field in Chicago beschäftigt war, verlor Edward Burke, jetzt Viehfarmer bei Rapids, Mont., den Besitz von 40 Acres Land in der Nähe von Chicago. Er sprach Hrn. Field davon, und dieser erwarb den Besitztitel auf das betreffende Land. Heute erfuhr Burke zu seiner Ueberraschung, daß Hr. Field ihn in seinem Testament $50,000 hinterlassen habe. Dies soll unzweifelhaft eine Entschädigung für jenen Eigenthumsverlust sein.

Die Effektenbörse.

Meistens wenig los, aber phänomenales Emporschnellen der Anaconda-Papiere.

New York, 10. Febr. Durch den wöchentlichen Bankenausweis wurde der Markt heute kurze Zeit hindurch geschädigt, aber derselbe wurde bald vergessen. Bei der Eröffnung war die hiesige Börse im Ganzen niedriger, als die Londoner; Union-Pazifikbahnpapiere bildeten eine Ausnahme. Eine leichte Besserung folgte, aber im Allgemeinen waren die Geschäfte des heutigen Tages nur stoß- und stückweise. Indeß wurde eine gründliche Theilnahmslosigkeit durch die Bewegung in Anacondapapieren und vielleicht noch in anderen Spezialitäten verhütet. Etwas allgemeine Neigung zur Besserung trat in der letzten Viertelstunde hervor; aber sie erstreckte sich nur über kleine Bruchtheile, und reichlich zwei Drittel der gewöhnlich thätigsten Papiere der Liste hatten eine kleine Nettoabnahme zu verzeichnen.

Obwohl die Umsätze in „Amalgamated" Kupfer- und in Union-Pazifikpapieren, weit größer waren, als die in Anaconda-Effekten, knüpfte sich ein viel größeres Interesse an die letztgenannten, als an der ganzen übrigen Liste zusammen. Ihre erste Notirung war 3 Prozent höher; ihre meisten Steigungen fanden in der ersten Stunde statt, doch nahm das Steigen seinen Fortgang, und wenige Minuten vor dem Schluß hatte es 12 Prozent netto erreicht! Das sind nur 11½ Prozent unter dem höchsten je dagewesenen Preis dieser Papiere, von welchen dieselben um etwa 100 Proz. zurückwichen.

Die „Amalgamated" Kupferpapiere betheiligten sich nicht einmal sympathisch an dieser Besserung; sie waren im Durchschnitt kaum ein wenig fester und hatten nur selten etwas Besserung zu verzeichnen.

Unter den hochbewertheten Spezialitäten war ein schließlicher Rückgang der bevorzugten Great Northern um 2 Prozent, der Northern Pazifik um 1⅜ Prozent, und der Tennesseer Kohlepapiere um 3 Prozent besonders bemerkenswerth. Chicago & Northwestern Papiere zeigten bei leichtem Umsatz ungewöhnliche Stärke und gewannen 4 Prozent.

Während der allerletzten Minute machten Anaconda-Papiere weiteren Fortschritt, mit einem Höchstgewinn von 13⅜ Prozent.

Der Bondmarkt war ohne Interesse. Regierungsbonds waren unverändert.

Leset die „Abendpost".

Washingtoner Plausch

Die glückliche Alice und ihr erkrankter Bräutigam.

Letzterer erholt sich.

Hochzeits- und Geburtstagsfestlichkeiten in selber Woche.

Politische Nachrichten von der Bundeshauptstadt.

Bahnraten - Bill im Senatsausschuß.

Washington, D. K., 10. Febr. Frl. Alice Roosevelt, die glückliche Braut des Kongreßabgeordneten Nick Longworth, wird die ungewöhnliche Auszeichnung genießen, eine Geburtstags- und eine Hochzeitsfeier in derselben Woche begehen zu können. Am Montag wird ein „Post-Nuptial Dinner" zu Ehren ihres 22. Geburtstags gegeben werden. Es werden Mitglieder der Brautpartie und eine Anzahl intimer Freunde von Frl. Alice und Hrn. Longworth zugegen sein. Die Vorbereitungen, welche in den Händen der Frau Roosevelt lagen, zeichneten sich durch gründliche Sorgfältigkeit aus.

Frl. Roosevelt verbrachte heute einige Zeit damit, Hüte in verschiedenen hiesigen Putzmachergeschäften anzuprobiren. Statt der mehreren Dutz. Hüte, von denen man angenommen hatte, daß sie in New York bestellt seien, wird sie nur ein Halbdutzend Hüte in ihrem Brautschatz haben; an die meisten dieser brauchte heute nur noch die letzte Hand gelegt zu werden, als Frl. Roosevelt vorsprach.

Bekanntlich ist die Hochzeit auf Samstag, den 17. Febr., anberaumt. Frau Roosevelt wird die Hochzeitsgäste allein empfangen, und dem Ereigniß wird alle amtliche Bedeutung dadurch genommen sein, daß die Gattinnen der Kabinetsbeamten in ihren Besuchskostümen erscheinen, ganz ebenso wie alle anderen eingeladenen Gäste.

Vizepräsident Fairbanks und seine Gemahlin und Mitglieder des Kabinets werden die Ehrenplätze im östlichen Zimmer des Weißen Hauses haben, und andere Beamte werden ihnen in ihrer Rangordnung folgen. Abgesehen von den Plätzen aber, werden sie keine andere Anerkennung empfangen, als sonstige Gäste auch.

3000 Anzeigekarten sind für die Versendung an die Freunde von Frl. Roosevelt und Hrn. Longworth fertiggestellt worden und werden am Tage der Hochzeit auf die Post gegeben werden.

Dabei wurde die gewöhnliche private Adressenliste des Weißen Hauses benutzt, aber von Frau Roosevelt und Frl. Hagner noch sehr erweitert. Wenn Frl. Alice wundervolle Ausdauer zeigt, indem sie Besuche, Diners, Ladeneinkäufe, Tanzvergnügungen und andere zugehörige Dinge in 24 Stunden erledigt, ohne Ermüdung zu zeigen, so gilt dies von Frau Roosevelt noch mehr; denn diese hat die Obhut über alle Einzelheiten der Hochzeit, selbst die geringfügigsten, während Frl. Alice nur nach ihren mehr persönlichen Bedürfnissen zu sehen hat.

Kongreßabgeordneter Longworth, ihr Bräutigam, ist seit mehreren Tagen halsleidend. Er wurde von einer argen Mandelentzündung befallen, ertrug aber seine Zimmerhaft mit einer, unter diesen Umständen seltenen Geduld. Sein Fieber verschwand heute, und die behandelnden Aerzte kündigten am Nachmittag an, daß er unzweifelhaft am Montag imstande sein werde, seine amtlichen Verpflichtungen zu erfüllen.

Die Equipage des Weißen Hauses brachte Frl. Alice täglich zweimal nach der Wohnung ihres Bräutigams, und sie sah ihn jedesmal. In den ersten Tagen der Woche aber wurde ihr von den Aerzten nicht gestattet, sich mit ihm zu unterhalten. Hr. Longworth wurde mit Blumengaben förmlich überschüttet.

* * *

Der Senatsausschuß für zwischenstaatlichen Handelsverkehr setzte heute seine Erörterung der (im Abgeordnetenhaus bekanntlich mit riesiger Mehrheit gutgeheißenen) Hepburnschen Bahnratenvorlage fort. Senator Clapp begann mit der Ausführung seiner angekündigten Absicht, die Sitzungen zu schwänzen, bis es zu einer Abstimmung komme. Die einzigen sonstigen Abwesenden waren die Senatoren Cullom und Carmack, welche Beide nicht in der Stadt sind.

Der Kompromißvorschlag in Verbindung mit der schwebenden Vorlage, für den man einhellige Zustimmung im Senatsausschuß zu erhalten bemüht ist, soll dahin gehen, daß Eisenbahnen die besondere Befugniß verliehen werden soll, an die Gerichtshöfe zu appelliren hinsichtlich der „Gesetzlichkeit einer Ordre der Zwischenstaatlichen Verkehrskommission." Dieser Vorschlag kommt von einem der Senatoren, welche als Gegner der Administration, in dieser Frage wenigstens, gelten. Er wird ernstlich in Erwägung gezogen; aber einige der glühendsten Freunde von Bahnratengesetzgebung im Sinn des Präsidenten neigen sich der Befürchtung zu, daß eine solche Bestimmung dahin führen könnte, die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes in Frage zu ziehen und, im Falle einer ungünstigen gerichtlichen Entscheidung darüber, das Gesetz gänzlich umzustoßen! Von den Freunden jenes Vorschlages wird dies indeß entschieden in Abrede gestellt.

* * *

Der Vorsitzende der Zwischenstaatlichen Verkehrskommission, Hr. Knapp, ließ sich heute Nachmittag vor dem Ausschuß über diesen und andere Punkte vernehmen. Er sprach besonders auch darüber, was mit der nachträglichen Einfügung des Wortes „Vehikel" in die Hepburn'sche Vorlage, resp. in den Abschnitt über die Transportmittel, welche von der Vorlage berührt werden, beabsichtigt sei. Mehrere Ausschußmitglieder machten darauf aufmerksam, daß dieses Wort Expreßgesellschaften, Ablieferungswagen und, wenigstens in einem Falle, sogar Wasser decke. Es wurde gezeigt, daß an manchen Plätzen in Pennsylvanien und West-Virginien die Kohlen pulverisirt und dann mittels Wasserröhren weiterbefördert werden, sodaß Wasser das „Vehikel" sei.

* * *

Rev. Lyman P. Peet, welcher 18 Jahre hindurch dem „Foo Chow College" in China vorstand, erschien heute mit Senator Brandege von Konnektikut im Weißen Hause. Präsident Roosevelt interessirte sich sehr für des Ersteren Darstellung seiner Thätigkeit und fragte ihn angelegentlich über den Boykott auf amerikanische Waaren.

„Damit wird es vom Standpunkt des amerikanischen Geschäftes aus von Tag zu Tag schlimmer", erwiderte Dr. Peet. Eine ganze Anzahl von Kravallen und Verbrechen ist von den chinesischen Beamten selber angestiftet worden, welche gleichzeitig vorgeben, die Amerikaner zu beschützen. Ich glaube, die Einwanderungsgesetze der Ver. Staaten sollten dahin abgeändert werden, daß die bessere Klasse der Chinesen zugelassen werden kann; aber ich befürworte nicht die Zulassung von Kulis."

25 Verletzte

Bei der Entgleisung eines Expreßzuges in Texas.

Dallas, Tex., 11. Febr. Zu Odessa, 400 Meilen westlich von hier, entgleiste ein ostwärts fahrender Expreßzug auf der Texas-Pazifikbahn. 4 Passagiere wurden sehr schlimm verletzt, und 21 andere Personen gleichfalls schwer.

Unter den Verletzten ist auch der Schaffner des Zuges, McClord von Fort Worth. Die übrigen Namen hat man noch nicht in Erfahrung gebracht.

Cleveland, 11. Febr. Ein Zug der Clevelaind- & Pittsburgbahn stürzte in der Nähe des Broadway-Ueberganges 90 Fuß von einer provisorischen Brücke herab. 5 Waggons wurden in Brennholz verwandelt, und die Lokomotive explodirte,—und doch wurde Niemand verletzt!

Der Lokomotivführer L. W. Russell und der Heizer L. W. Wolcott hatten allerdings nur ein knappes Entkommen. Sie faßten einen Kabeldraht und hielten sich an demselben fest, bis Hilfe kam.

La Porte, Ind., 11. Febr. Ein Schnellzug auf der Lake Shorebahn, welcher um halb sechs Uhr von **Chicago** nach New York abgegangen war, sauste zu Burdick in eine Güterzuglokomotive hinein, die nicht auf dem richtigen Geleise war. Alle Passagiere erlitten Brauschen; aber keiner wurde schwerer verletzt. Der Lokomotivführer aber trug Verletzungen davon, die wahrscheinlich tödtlich sind. Das Geleise wurde 1400 Fuß weit aufgerissen, sodaß der Verkehr einige Zeit stockte. Die Passagiere des Unglückszuges setzten in anderen Waggons die Reise nach Osten fort.

Lincolns Geburtstag

Wird diesmals besonders viel gefeiert.

Washington, D.K., 10. Febr. Wenn die betreffenden Pläne allseitige Unterstützung finden, wird Abraham Lincolns Geburtstag, der auf Montag fällt, diesmal allgemein gefeiert werden. Die Plänemacher wünschen, daß Präsident Roosevelt sich mit den Gouverneuren aller Staaten und Territorien der Union in Verbindung setzt, Geburtstagsproklamation und allgemeiner Aufforderung an das Publikum, sich an der Feier aktiv zu betheiligen. Allgemein soll eine Rede Lincolns und eine seiner Abhandlungen verlesen sowie Lincolns berühmtes Lieblingsgedicht deklamirt werden: „O warum sollt' stolz sein der Sterblichen Geist?"

Viertelmillionenfeuer

Zerstört ein großes Geschäft in Cincinnati.

Cincinnati, 11. Febr. Die großen Eisenwerke der Schreiber & Sons Co., an Eggleston Avde. und 7. und 8. Straße, wurden gestern Nacht durch eine Feuersbrunst unbekannten Ursprungs fast vollständig zerstört. Verlust über eine Viertelmillion Dollars.

Dieses Geschäft hatte wichtige Kontrakte für öffentliche Gebäude hier und in Philadelphia.

Wieder Bombenwürfe

In der russisch-polnischen Hauptstadt! — Die tatarisch-armenischen Kämpfe.

Warschau, 11. Febr. Ein junger Bursche, anscheinend etwa 19 Jahre alt, warf gesternn Abend eine Bombe auf 4 Soldaten. Die Bombe explodirte und verwundete alle Vier tödtlich. Der Attentäter entkam.

Kurz darauf wurde in derselben Nachbarschaft wieder eine Bombe zur Explosion gebracht. Eine Anzahl öffentlicher Gebäude wurde beschädigt; indeß wurde, soweit sich in Erfahrung bringen läßt, Niemand dabei getödtet oder verwundet.

Tiflis, Transkaukasien, 11. Febr.— Drei Abtheilungen des Kabardinski-Regiments nebst einer Artilleriestreitmacht sind nach Kasakir gesandt worden, um die schrecklichen Kämpfe zwischen den Tataren und Armeniern zum Einhalt zu bringen.

Eine Bande bewaffneter Armenier plünderte eine wichtige Fabrik im Bortschalinski-Distritt von Baku, und im Zentrum der Stadt wurde der dänische Vizekonsul überfallen und beraubt!

Warschau, 11. Febr. Unbekannte tödteten im Dorf Kraczewo 2 Polizisten.

Die Behörden konnten die Mörder nicht ermitteln und legten daher dem Dorf eine Geldbuße von 4000 Rubeln auf. Wenn die Buße wirklich eingetrieben wird, so wird sie das Dorf sogut wie bankerott machen.

Hat's gar nicht eilig!

Andrew Hamilton amüsirt sich lieber in der Riviera.

Paris, 11. Febr. Andrew Hamilton, der vielgenannte „Versicherungspolitiker", dessen Rückkehr nach den Ver. Staaten gewünscht wird, damit er seine Verbindung mit gewissen großen Lebensversicherungsgesellschaften erkläre, ist von hier abgereist, — aber nicht nach Amerika, sondern nach der Riviera. Er reiste ab, ehe der Bericht des Untersuchungsausschusses der „New York Life Insurance Co." bekannt gegeben wurde.

Schlechtes Ergebniß.

Die Abiturientenprüfungen in der Flottenakademie.

Annapolis, M. D., 10. Febr. Wie es scheint, bestätigt sich die Ankündigung, daß die kriegsgerichtlichen Fuchsprellereiprozesse gegen gewisse Kadetten der Flottenakademie eine nachtheilige Wirkung auf die Studien der übrigen üben. Jedenfalls sind die halbjährlichen Prüfungen der drei unteren Klassen und vor Allem die Abgangsprüfung der Abiturientenklasse sehr wenig befriedigend ausgefallen.

11 der Abiturienten sind in einem oder mehreren Zweigen völlig durchgefallen, was noch nie dagewesen ist, und auch die Durchplumpsereien in den anderen Klassen sind zahlreicher, als je zuvor. Die Hälfte der 240 Mitglieder der dritten Klasse ist unzulänglich befunden worden!

Leidige Familienfehde!

Fordert in Tennessee wieder 2 Opfer.

Chattanooga, Tenn., 11. Febr. Zu Fayetteville wurde gestern Nacht in einer Familienfehde Sam Williamson getödtet, und Ike Williamson tödtlich verwundet.

Charles N. Bates, Schwager des Letztgenannten, befindet sich in Haft.

Alle Betheiligten sind „Prominente".

Muthmaßliches Wetter.

Fastnachtsneckerei zwischen Winter und Frühling.

Washington, D. K., 10. Febr. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und wärmer am Sonntag.

Am Montag schön; lebhafte südöstliche Winde.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für Indiana und betreffs des Sonntags auch für Michigan; am Montag jedoch soll es in Michigan trübe sein und wahrscheinlich schneien. Auch für den nördlichen Theil von Wiskonsin wird dasselbe als wahrscheinlich bezeichnet.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag. Steigende Temperatur. Lebhafte Nordostwinde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 14 Grad, um 3 Uhr, 4 Uhr und 5 Uhr Abends 15, um 6 Uhr 16 und um 7 Uhr und noch einige Zeit darnach 18 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages, nämlich 8 Grad, herrschte um 8 Uhr Morgens, während die Abendtemperatur von 18 Grad die höchste war. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 20 Meilen in der Stunde, um 7 Uhr Morgens und kam um diese Zeit vom Nordwesten.

Aus der ganzen Gegend vom Mississippithal bis nach der Küste des Stillen Ozeans wurde gestern schönes Wetter und steigende Temperatur gemeldet. Im Südosten wurde es kälter; im Osten stieg die Temperatur langsam.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York:- Carónia, von Neapel und Genua; La Savoie von Havre; Oskar II. von Kopenhagen u.s.w.

Abgegangen.

New York: St. Louis nach Southampton; Monterey, nach Kuba und Mexiko; Coamo nach Portoriko; Julia nach Venezuela; Honorius und Alpien nach Argentinien u.s.w.; Prinz August Wilhelm nach Westindien.

Lokalbericht.

Vorschlag zur Güte.

Korporationsanwalt Lewis macht ihn dem Finanz-Ausschuß.

Wünscht eine Zulage.

Außerdem möchte er gerne sechs „hervorragend tüchtige" Hilfsarbeiter anstellen. — Der Mayor und die Gasfrage. — Ist sich über sein Verhalten noch nicht schlüssig.

Korporationsanwalt Lewis ist bekanntlich vom Stadtraths-Ausschuß für Finanzen aufgefordert worden, den von ihm für sein Departement eingereichten Kostenvoranschlag näher zu begründen und in Zukunft regelmäßig zu berichten, was seine Gehilfen für das Geld thun, das ihnen von der Stadt gezahlt wird. Herr Lewis hat nun ein längeres Schreiben an den Ausschuß gerichtet, worin er um die eigentliche Frage vorsichtig herumgeht, aber dringend um Gehaltserhöhung für sich selbst (von $10,000 auf $16,000) nachsucht und um die Erlaubniß, sechs tüchtige Assistenten anzustellen, die für ein Jahresgehalt von je $5000 dann ihre ganze Zeit den Rechtsgeschäften der Stadt zu widmen haben würden. Bisher, sagt Herr Lewis, sei der städtische Korporationsanwalt in der Regel nur eine Art von Aushängeschild gewesen, oder Jemand, der den Posten annahm, um von ihm aus irgend eine höhere politische Ehrenstellung erklimmen zu können. Als Hilfsanwälte seien mittelmäßige Köpfe oder eifrige Parteigänger beschäftigt worden, oder aber tüchtige Leute, die sich mit dem ausgeworfenen Gehalt nicht hätten begnügen können und deshalb der Stadt nur einen Theil ihrer Zeit gewidmet hätten. Neuerdings gebe es aber in den Rechtshändeln der Stadt nicht nur viel, sondern auch schwierige Arbeit zu thun. Für diese Spezialanwälte anzustellen, würde sich auf die Dauer als zu kostspielig erweisen. Zahle man aber ihm, Lewis, jährlich $16,000 und gestatte man ihm die Anstellung von sechs hervorragend tüchtigen Assistenten, so würde er garantiren, daß die ganze Arbeit des Departements auch von den Departements-Angestellten geleistet werden würde. — Herr Lewis weist den Vorwurf zurück, daß unter seiner Amtsführung für Spezialanwälte mehr Geld ausgegeben worden sei, als je zuvor. Im Jahre 1904 seien unter Korporationsanwalt Tolman für Spezialanwälte $38,844 ausgegeben worden, und im vorigen Jahr hätten noch weitere $13,409 an Sonderanwälte gezahlt werden müssen, die unter der früheren Stadtverwaltung angestellt worden waren. Während der acht Monate der Lewis'schen Verwaltung im Jahre 1905 hätten die Honorar-Rechnungen der Sonderanwälte sich auf zusammen $33,093 belaufen, und dabei sei zu berücksichtigen, daß erst ganz neuerdings eine ganze Anzahl von ungemein wichtigen Rechtshändeln der Stadt ihrer Entscheidung zuzudrängen anfingen. — Zum Schluß macht Herr Lewis bescheidentlich darauf aufmerksam, daß er aus der Illinois Tunnel Co. für die Stadt an Steuern $9000 mehr herausgeschlagen habe, als diese sonst bezahlt haben würde, und daß er auch in verschiedener anderer Beziehung der Stadt Zahlungen gesichert habe, die ohne seine Wachsamkeit nicht eingegangen sein würden.

Ist nicht schreckhaft.

Dem Mayor ging gestern ein Schreiben zu, worin ihm die erfreuliche Mittheilung gemacht wird, seine Gattin würde binnen dreißig Tagen den Wittwenschleier tragen, sofern er die Gasvorlage nicht vetiren solle. Unterzeichnet ist das Schreiben nur mit dem für solche Zwecke so beliebten Todtenkopf, unter den kreuzweise ein paar Knochen gemalt sind. Der Mayor hat die Sache scherzhaft aufgefaßt, und muthmaßlich war sie auch nur so gemeint.

Der Mayor hat sich gestern an die Firma Marwick, Mitchell & Co., welche im Auftrage des stadträthlichen Beleuchtungsausschusses die Bücher der People's Gas Co. geprüft hat, brieflich über Auskunft um einige Punkte gewandt, die er für wichtig hält. Ueber sein Verhalten in Bezug auf die Gasvorlage wird er sich endgiltig erst schlüssig werden, wenn er am Dienstag von den Vertretern der Gasgesellschaften die Antwort auf die Forderungen erhält, die er gestern an diese gestellt hat. Mit einem Konkurrenzunternehmen habe er den Gesellschaften nicht gedroht, sagte Herr Dunne gestern Abend, ehe er sich nach Haus begab.

Sind ausbesserungsbedürftig.

Die Brücken in der Adams und in der Randolph Straße werden heute mehrere Stunden lang für den Verkehr gesperrt bleiben, da an ihrer Maschinerie verschiedene Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden müssen.

Fox' Nachfolger.

Herr Richard Fox, der bisherige Vorsteher der Abtheilung für Straßen- und Gassenreinigung, ist gestern aus dem Amte geschieden. Ober-Baukommissär Patterson wird das der Zivildienstkommission amtlich erst am Dienstag melden, und diese wird dann zu bestimmen haben, was in Bezug auf Neubesetzung der Stelle zu geschehen hat. Das kürzlich abgehaltene Anstellungs-Examen hatte als zweitbester James Donegan bestanden, der gegenwärtig einen Schreiberposten im Spezialsteuer-Amt bekleidet. Nun hat aber Richter Windes entschieden, daß an jener Prüfung nur Ward-Superintendenten des Straßenamtes hätten theilnehmen dürfen. Gegen die Entscheidung des Richters ist appellirt worden, aber es ist zweifelhaft, ob bis auf Weiteres nicht die Entscheidung des Richters Windes gilt, so daß Donegan zwar provisorisch vom Ober-Baukommissär nicht aber auf Grund der Prüfung von der Zivildienstkommission angestellt werden könnte. Donegan hat keine Lust, die Stellung anzunehmen, ohne sicher zu sein, daß er auch das damit verbundene Gehalt bekommen wird.

Sterblichkeits-Statistik.

Nur um 9 höher, als in der Vorwoche und um 12, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres, ist in voriger Woche die Zahl der zur Meldung gelangten Todesfälle gewesen. In Bezug auf die Rubriken „Diphtherie" und „Scharlach" ist fast gar keine Veränderung eingetreten; als durch Masern verursacht ist nur ein Todesfall gemeldet worden, der Keuchhusten, der in der Vergleichswoche vorigen Jahres 10 Opfer gefordert hatte, begnügte sich heuer ganz ohne solches. Sehr böse hat wieder die Lungenentzündung gehaust, aber man gewöhnt sich nachgerade daran, auch das für normal zu halten. Die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung folgt:

	10. Febr. 1906	3. Febr. 1906	11. Febr. 1905
Gesammtzahl der Todesfälle	566	557	554
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	14.34	14.16	14.50
Nach Geschlechtern:			
Männlich	324	314	319
Weiblich	242	243	236
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	122	117	123
Zwischen 1 und 5 Jahren	54	34	82
Zwischen 5 und 20 Jahren	36	36	38
Zwischen 20 und 60 Jahren	236	244	206
Ueber 60 Jahre	118	126	103
Hauptsächl. Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	27	32	20
Schlagfluß	14	10	19
Bright'sche Nierenkrankheit	39	42	32
Luftröhren-Entzündung	21	8	40
Schwindsucht	60	63	68
Krebs	31	31	21
Krämpfe	11	13	14
Diphtherie	11	12	11
Herzkrankheiten	42	39	37
Influenza	3	8	12
Masern	1	—	8
Lungenentzündung	118	103	118
Lungenentzündung	116	103	118
Scharlachfieber	7	7	3
Blattern	—	—	2
Selbstmord	7	11	8
Typhus	4	4	4
Unfälle u. Gewaltthaten	29	29	22
Keuchhusten	—	—	10
Alle anderen Ursachen	122	115	84

Dänischer Vizekonsul gestorben.

Villas K. Assens nach nur kurzem Kranksein dem Typhusfieber erlegen.

Villas K. Assens, welcher seit zehn Jahren dänischer Vizekonsul in Chicago war, ist gestern in seiner Wohnung, Nr. 1077 Tripp Avenue, Rogers Park, gestorben. Am letzten Sonntag war Herr Assens am Typhusfieber erkrankt, und dieses nahm schnell einen tödtlichen Verlauf. Der Verstorbene war 52 Jahre alt und in Dänemark geboren. Er hinterläßt außer der Gattin, Mathilda H. Assens, zwei Söhne und eine Tochter. Der hiesige dänische Konsul C. H. Hanson ist sein Stiefbruder.

Zu Ehren Tuley's.

Um 2 Uhr heute Nachmittag beginnt die Gedächtnißfeier zu Ehren des jüngst verstorbenen Richters Murray F. Tuley, welche der Iroquois Club, zu dessen Mitgliedern Herr Tuley gehörte, im Auditorium veranstaltet. Zur Betheiligung haben sich 21 andere Vereinigungen und verschiedene Behörden gemeldet.

Herr Walter Keller wird die Feier mit einem Orgelvortrag einleiten. Dr. Emil G. Hirsch wird darauf ein Gebet sprechen und der Präsident des Klubs, John W. Eckart, dann Bürgermeister Dunne als Vorsitzer und ersten Redner vorstellen. Außer Herrn Dunne werden Ansprachen gehalten werden von Richter Gary, Arthur J. Eddy, Richter Adams, Luther Laflin Mills und Thos. J. Kidd. In den Pausen zwischen den Reden wird das Imperial-Quartett singen.

Gelegentlich dieser Feier wird der Wittwe des Richters Tuley von Richter Gary Namens der Richter des County Cook eine Widmungsschrift überreicht werden. Diese ist in prachtvollem Kunstdruck ausgeführt und in Leder gebunden worden.

Der Zutritt zu der Feier ist bis 2½ Uhr nur mit Einführungskarten versehenen Personen gestattet, danach steht er dem allgemeinen Publikum frei.

Wie vor 40 Jahren.

Das Auditorium-Hotel und der Annex mußten zeitweilig mit Kerzen erleuchtet werden.

Zwölfhundert Gäste des Auditorium-Hotel und des Annex konnten sich lebhaft in die gute, alte Zeit, in der man sich ohne elektrisches Licht behelfen mußte, zurückversetzt glauben, als gestern Nachmittag halb fünf Uhr die Kopfplatten zweier Kessel der Elektrizitäts-Anlage der Congreß Hotel Company durch zu starke Dampfspannung hinausgetrieben und das Auditorium, der Annex, das Studebaker-Theater, das Fine Arts-Gebäude und ein Theil des Chicago Musical College in egyptische Finsterniß versetzt wurden.

Der Unterricht im Konservatorium mußte eingestellt werden. Die Zuschauer, die sich zur Vorstellung im Studebaker-Theater eingefunden hatten, mußten nach Hause geschickt werden.

Bis der Schaden ausgebessert war, mußte die Verwaltung des Auditorium und Annex als Nothbehelf zu Kerzen ihre Zuflucht nehmen. Ueber 1000 Stück waren erforderlich, um die Räume nothdürftig zu beleuchten.

Kurz und Neu.

* Heute Abend 8 Uhr findet in der englischen Kongregationalisten-Kirche in Winnetka deutscher Gottesdienst statt. Prof. Kraft wird ihn leiten. Am Donnerstag wird der „Deutsche evang. Frauenverein" von Winnetka, der im letzten Monat gegründet wurde, seine erste regelmäßige Sitzung halten. Die Beamten sind: Frau E. Volz, Präsidentin; Frau A. Wernicke, Vizepräsidentin; Frau L. Eckel, Sekretärin; Frau M. Hansen, Schatzmeisterin.

Einer weniger.

Vladis Carp hatte schon im Zuchthause gesessen.

Handelten in Nothwehr.

Der Bursche hatte seine Arbeitgeberin bestohlen, sie und ein Mädchen mit dem Tode bedroht, sich seiner Verhaftung widersetzt und den Detektiv Egan angeschossen.

Wie schon kurz berichtet, wurde gestern Nachmittag der Schankkellner Vladis Carp, alias Charles Miller, in der Schankwirthschaft Nr. 443 Canal Str. erschossen, nachdem er sich seiner Verhaftung widersetzt, drei Personen mit dem Tode bedroht und dem Detektive John Egan zwei Schußwunden beigebracht hatte. Daß Egan nicht auf der Stelle getödtet wurde, hat er nur dem Umstande zu verdanken, daß eine Kugel an einem 50-Centstück, das sich in einer Börse in seiner rechten Brusttasche befand, abprallte.

Auf dem Kriegspfade.

Gestern früh hatte sich Carp mit seiner Arbeitgeberin, der Schankwirthin Anna Stepsik, gezankt. Gegen 8 Uhr verließ er die Wirthschaft, nachdem er den Kassenapparat um $300 in Baar und Lohnanweisungen über $800 geplündert hatte. Frau Stepsik sandte ihm die 14jährige Annie Phillips mit dem Auftrage nach, ihn zu beobachten und festzustellen, wo er bleibe. Das Mädchen folgte ihm bis zur Canal Str.-Haltestelle der Metropolitan-Hochbahn, kehrte dann zurück und erstattete der Frau Stepsik Bericht. Die Frau setzte nunmehr die Polizei in Kenntniß.

Brauchte Gewalt.

Kapt. McCann übermittelte sämmtlichen Bezirkswachen der Stadt eine Beschreibung des Burschen mit dem Ersuchen, auf ihn zu fahnden und ihn womöglich festzunehmen. Während er überall, natürlich vergeblich, gesucht wurde, kehrte er Mittags nach der Wirthschaft zurück, zog einen Revolver, nöthigte seinen Nachfolger Jos. Bernat zur Flucht und befahl Frau Stepsik und Annie, sich nach der im 2. Stock gelegenen Wohnung zu begeben, da er andernfalls in die Nothwendigkeit versetzt sein würde, sie mit Kugeln zu spicken. Dann trat er hinter den Schanktisch, band die weiße Schürze um und waltete seines Amtes, als ob nichts geschehen wäre.

Eröffnete Feuer.

Frau Stepsik hatte inzwischen durch eine Hinterthür die Wirthschaft verlassen und der Polizei gemeldet, was sich eben zugetragen hatte. Schon nach wenigen Minuten waren die Detektives Egan und Mangle zur Stelle. Frau Stepsik ersuchte sie, den Schankkellner zu verhaften. Im selben Augenblick zog Carp seinen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf Egan ab. Beide Kugeln trafen. Als Egan zusammenbrach, eröffnete Carp Feuer auf Frau Stepsik und Mangle, schoß aber vorbei. Nachdem er seine Munition verknallt hatte, warf er der Frau den Revolver an den Kopf und stürmte nach der Thür.

Starb in den Stiefeln.

Gerade als er die Thür öffnete, sandten ihm Egan und Mangle eine Anzahl blaue Bohnen nach. Das Herz von einer Kugel durchbohrt, taumelte Carp auf die Straße und brach auf dem Bürgersteig entseelt zusammen. Im nächsten Augenblick hatte sich Frau Stepsik auf ihn gestürzt und seine Taschen durchsucht. Sie fand die geraubten Lohnanweisungen und $175 baares Geld, kehrte damit nach der Wirthschaft zurück und sagte: „Ich glaube, er ist todt".

Sie hatte Recht. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft. Detektive Egan begab sich, nachdem seine nur leichten Wunden verbunden worden waren, nach der Bezirkswache an Maxwell Str. und blieb dort während des Nachmittags.

Ob er oder Mangle den verhängnißvollen Schuß abfeuerte, läßt sich, da beide zu gleicher Zeit schossen, nicht feststellen.

Ein alter Bekannter.

Der Erschossene war ein alter Bekannter des Detektives. Egan hatte ihn vor 16 Jahren unter der Anklage verhaftet, einem Manne $45 entwendet zu haben. Carp wurde prozessirt und ins Zuchthaus gesandt. Vor acht Jahren sprang Egan einem Eisenbahndetektive bei, mit dem Carp sich prügelte, und schlug letzteren nieder. Vor drei Jahren aber nahm Egan sich des Burschen an, als dieser Klage gegen Frau Stepsik erhob, weil diese ihm einen Messerstich in den Unterleib beigebracht hatte. Nachdem Carp genesen war, trat er in die Dienste der Frau. Bis gestern hatte er seine Obliegenheiten zu ihrer Zufriedenheit verrichtet.

Bedauerlicher Zwischenfall.

Der Inquest über den Tod des 13jährigen Arthur Ritter, Nr. 1735 Wabash Avenue, war auf gestern Nachmittag anberaumt worden. Als einer der Ersten hatte sich J. Ritter, der Vater des von einem Kraftwagen, der von Roscoe Pennock gelenkt wurde, überfahrenen Knaben, eingefunden. Er befand sich in hochgradiger Erregung. Sobald Pennock, der von Kapitän Mahoney und dem Sergeanten McMann begleitet war, das Zimmer betrat, stürzte sich Ritter auf ihn und versuchte, ihn zu schlagen. Sein Vorhaben wurde von den beiden Polizeibeamten vereitelt. Diese hielten ihn fest, bis er sich beruhigt hatte. Es wurden gestern keine Zeugen vernommen. Die Verhandlung wurde auf Freitag verschoben.

Fuhren zu schnell.

Wegen angeblich zu schnellen Fahrens wurden gestern Nachmittag von den Süd Park-Polizisten Seaberg und Campbell vier Kraftwagenlenker verhaftet, die ihre Namen als Paul Hofman, Christopher Elsholz, H. C. Nesbitt und Frank Kulich angaben. Die Häftlinge behaupten, in Diensten von Firmen zu stehen, welche die hiesige Ausstellung beschickt haben. Sie seien Sachverständige in ihrem Fach und hätten den Kunden die Fabrikate ihrer Arbeitgeber zu erklären und vorzuführen.

Schon vor mehreren Tagen wurden mehrere sachverständige Kraftwagenlenker verhaftet, die angeblich auch in Diensten von Ausstellern standen. Da sie versprachen, in Zukunft vorsichtig zu fahren, wurden sie straffrei entlassen.

Half sich selber.

George Kingsley, ein Handlungsreisender der Theefirma, an deren Spitze Sir Thomas A. Lipton steht, traf vor zwei Wochen aus England hier ein und miethete ein Zimmer im Hause Nr. 132 N. State Str. Vor mehreren Tagen übergab er der Erie-Waschanstalt, Nr. 141 N. State Str., ein Bündel schmutziger Wäsche. Als er gestern die gesäuberte Wäsche abholte, vermißte er zwei Hemden. Frau A. Allen, die Besitzerin der Waschanstalt, bat ihn, am Montag wiederzukommen. Bis dahin würden sich die vermißten Stücke wohl gefunden haben, andernfalls er den Werth in Baar erhalten werde. Kingsley entfernte sich, kehrte aber bald mit einem Hammer bewaffnet zurück und fragte: „Wollen Sie mir jetzt die Wäsche geben?" Als Frau Allen ihn wiederum auf Montag vertröstete, zertrümmerte er mehrere Schaukästen und Fensterscheiben. Fünf Minuten später saß er hinter Schloß und Riegel.

„Ich habe gehört," sagte er in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave., „daß die Polizei hier nichts taugt und Gerechtigkeit schwer zu erlangen sei. Deshalb beschloß ich, das Gesetz in meine Hand zu nehmen und mir selber zu helfen."

Erlitt schwere Brandwunden.

Kraftwagenremise in Schutt und Asche.

Infolge einer Gasolinexplosion in der Kraftwagen-Remise Nr. 3222 Calumet Ave., Eigenthümer Charles M. Foir, erlitt gestern Nachmittag der 22jährige Martin Graylish schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Das 2-stöck. Backsteingebäude wurde ein Raub der Flammen. Graylish war im Begriff, eine Kanne mit Gasolin zu füllen, als letzteres explodirte. Der Verunglückte erreichte mit knapper Noth die Straße.

Spielte mit Streichhölzern.

Frau Frank Smith, die im zweiten Stock des vierstöckigen, von acht Familien bewohnten Apartmentgebäudes Nr. 65—67 34. Place wohnt, nahm gestern Nachmittag Rauch wahr, der aus dem Schlafzimmer zu kommen schien. Sie eilte in das Gemach. Das Bett stand in Flammen. Auf den Dielen saß ihr ältester, sechsjähriger Sohn und spielte mit Streichhölzern. Nachdem sie sich vergeblich bemüht hatte, die Flammen zu ersticken, trug sie den Knaben und ein kleines Kind hinaus, warnte die übrigen Bewohner und alarmirte die Feuerwehr. Sämmtliche Bewohner entkamen unversehrt. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es etwa $500 Schaden verursacht hatte. Verwalter des Gebäudes ist J. E. Edwards, Zimmer 701, Medina-Tempel. Im Hause wohnen unter Anderen Wm. Sherwood, W. S. Hanna, Frank Smith und J. E. Edwards.

Freigesprochen.

Geschworene erklären die Erschießung von Dubiez für gerechtfertigt.

Der Schankwirth Antonio Boca wurde gestern von Geschworenen in Richter Brentanos Abtheilung des Kriminalgerichts von der Anklage der Ermordung von Gregory Dubiez freigesprochen. Boca hatte am 14. Okt. in seiner Wirthschaft, 449 Desplaines Str., ein Tanzvergnügen veranstaltet, und Dubiez, dem der Zulaß verweigert worden war, hatte mehrere Gäste beleidigt. Es entstand infolge dessen ein Streit, der mit der Erschießung von Dubiez endete. Als es am Donnerstag zum Prozeß kam, führte Boca zu seiner Vertheidigung an, daß er sich im Zustande der Nothwehr befunden habe, und wies durch 25 Zeugen nach, daß Dubiez ihn beständig belästigt und ihm Aergerniß bereitet und an jenem Abend ihn zu tödten gedroht hatte.

Rabenvater.

Der 36-jährige Arbeiter John McNamara, 3356 Hoyne Ave., wurde gestern vom Richter Hurley unter $15 Strafe dem städtischen Arbeitshause überwiesen, weil er sich betrunken hatte, während sein zwei Tage altes Kind auf der Todtenbahre und seine Frau schwer krank darniederlag. Die Polizei stellte fest, daß die Frau und vier Kinder bittere Noth litten. Um dieser zu steuern, wurde der Familie eine Unterstützung aus dem der Polizei für derartige Fälle zur Verfügung stehenden Fonds gewährt. Außerdem wurde der County-Agent benachrichtigt.

Nordseite Turnhalle-Konzert.

Das Programm für das heutige Nachmittags-Konzert in der Nordseite Turnhalle ist wieder aus Kompositionen zusammengestellt, die vom Publikum verlangt wurden, und enthält mehrere besonders interessante Sachen, darunter ein Duett für Cello und Flöte, gespielt von den Herren Paul Schoeßling und Hermann Wiesenbach. Das Programm lautet:

Kaiser Friedrich-Marsch ..... Friedmann
Ouvertüre zu „Die Zauberflöte" ..... Mozart
Largo für Violine und Harfe ..... Händel
Herr Karl Becker und Frau Emma Wichl.
Balletmusik aus „Rienzi" ..... Wagner
Ouvertüre zu „Der Barbier von Sevilla" ... Rossini
Schwanenlied, für Cello und Flöte ..... Popp
Paul Schoeßling und Hermann Wiesenbach.
„Am schönen Rhein," Walzer ..... Keler Bela
Auswahl aus „Little Christopher" ..... Kerker
„Badinage" ..... Herbert
Walzer und Polka aus „Sylvia" ..... Delibes
„Blaze Away", Marsch ..... Holzmann

Keine schwere Wahl.

Mary Oswald will weder den ersten noch zweiten Mann länger haben.

„Der Herr im Hause."

Fünf Gründe hatte sie für ihr Scheidungsgesuch.—Präsident von Sears, Roebuck & Co. von der Gattin eines Angestellten auf Schadenersatz verklagt.

Ganz ungewöhnlicher Natur waren einige der gestern verhandelten Scheidungsklagen, und die „interessanteste" war wohl die der Frau Mary Oswald. Frau Oswald wohnt jetzt 6635 Center Ave. Die Frau hatte auf Lösung ihrer Ehe mit Wm. G. Oswald angetragen, und darüber wurde nun gestern vor Richter Walker verhandelt. Frau Oswald war am 13. Mai 1903 die Ehe mit Roy H. Eastman, einem Schreiber in einer Eisenbahn-Kanzlei, eingegangen. Das Pärchen wohnte bei Eastman's Mutter, und der Himmel hing ihm voller Baßgeigen. Eines Tages war Eastman spurlos verschwunden, und nach geraumer Zeit theilte seine Mutter der verlassenen Gattin mit, daß er in Fargo, N. D., die Scheidung erwirkt habe. Die junge Frau Eastman hatte inzwischen die Bekanntschaft von Wm. Oswald, einem Schneider, gemacht, und dieser sprach den Wunsch nach einer ehelichen Verbindung aus. „Ist es auch ganz gewiß, Mutter, daß Roy sich hat scheiden lassen?" fragte die Frau die alte Dame, und als diese das angeblich betheuert hatte, da nahm sie die Werbung Oswalds an. Am 28. Januar 1904 wurde das Paar getraut, und es lebte glücklich und in Freuden, wie es im Märchen heißt. „Eines Abends," so erzählte Frau Eastman-Oswald dem Richter gestern, „klopfte Jemand an die Thür, ich öffne, und vor mir steht Roy. Ich war sprachlos vor Ueberraschung. „Was willst Du hier?" fragte ich ihn schließlich. „Du kommst sofort mit heim, oder ich lasse Dich wegen Doppelehe einsperren," sagte er. „Ich weigerte mich, da wir ja geschieden seien, was er aber bestritt" — „Welchem von den beiden Männern gehört denn jetzt Ihr Herz?" warf nun der Richter ein.

„Keinem," war die Antwort, „denn als Roy zurückkehrte, hat William mich sofort verlassen. Ich wünsche, daß meine Ehe mit ihm für ungiltig erklärt wird, und dann werde ich auf Scheidung und Nährgeld gegen Roy klagen. Er verdient $75 den Monat, und er sollte zu meinem Unterhalt beitragen."

„Ich verstehe," versicherte der Richter, „aber Sie können nicht von beiden Gatten Nährgeld verlangen." Dann verschob er die Entscheidung über den sonderbaren Fall.

Er ist Herr im Hause.

Der Schneider Morris Marshall kam aus dem Grunde nicht zu der gestern stattgehabten Verhandlung der von seiner besseren Hälfte, Frau Rosie, angestrengten Scheidungsklage, weil er ihr damit beweisen wollte, daß er Herr im Hause sei. Frau Marshall hatte in der Klageschrift ihren Gatten bezichtigt, nicht für sie gesorgt, hingegen wiederholt versucht zu haben, sie zu ermorden.

„Hat Ihr Gatte jemals mit Ihnen über diese Klage gesprochen?" wurde die Frau auf dem Zeugenstande von ihrem Anwalt, Chas. Daly, gefragt.

„Er sagte mir, daß er mich die Scheidung erlangen lassen wolle, nur um mir zu zeigen, daß er Herr im Hause und daß es ihm gleichgiltig sei," antwortete Frau Marshall. „Dann fügte er hinzu, daß er, sobald er seiner Arbeit als Speisekoch müde sei, auch wieder heirathen werde."

„Nun, wollen Sie ihn wieder heirathen?", fragte Richter Gary. „Unter keinen Umständen, von ihm habe ich genug." Das Paar hatte am 17. März 1895 geheirathet und sich am 13. November 1905 getrennt. Frau Marshall wohnt 230 N. Clark Str.

Angeblich ein Mordwütherich.

Frau Juliet Steele befürchtete, wie sie gestern Richter Gary mittheilte, daß ihr Gatte, Webb W. Steele, eines Tages seine Drohung, sie ermorden zu wollen, ausführen werde, und deshalb hatte sie auf Scheidung geklagt.

„Jedes Mal, wenn er in Zorn gerieth", erzählte die Frau bei ihrer Vernehmung, „warf er mir vor, die Schuld daran zu tragen, und er drohte dann, mich tödten zu wollen. Mehrere Male legte er auch einen Revolver auf mich an, meine Mutter oder sonst Jemand sprang aber immer dazwischen und rettete mich. Ich fürchtete mich, bei ihm zu bleiben, und habe ihn daher verlassen." Richter Gary verschob seine Entscheidung. Das Paar hatte am 28. Januar 1902 geheirathet, und am 1. Mai 1904 hatte die Frau, nach abermaliger Drohung, den Gatten verlassen.

Ihre fünf Gründe.

„Ich habe fünf Gründe für mein Gesuch um Scheidung", sagte Frau Mary Borden gestern bei ihrer Vernehmung vor Richter Gary.

„Erstens den Grund", fuhr sie fort, „daß William flatterhaft war. Zweitens den, daß er nicht heimkam, wenn er nicht wollte. Drittens den, daß er sich zu betrinken pflegte. Viertens den, daß er mich geschlagen hat. Fünftens den, daß ich nichts mehr von ihm wissen will."

„Das scheinen sehr gute Gründe zu sein, wenigstens der letzte", bemerkte der Richter, „Ihr Gesuch ist bewilligt." Die Eheleute hatten am 20. September 1895 geheirathet; vor drei Jahren hatten sie sich getrennt.

Trauriger Geselle.

Walter Robinson hatte vor drei Jahren, im Juli 1903, seine Gattin Maude und die drei kleinen Kinder des Paares schmählich im Stich gelassen, und der Frau fiel alsdann die Sorge um das tägliche Brot zu.

„Der älteste Junge," erzählte sie gestern Richter Walker, „war elf Jahre alt. Er war kränklich, und ich mußte ihn in's Gebirge im Staate New York schicken. Schließlich schrieben meine Tante und ich an Robinson und verlangten, daß er wenigstens für dieses Kind sorge. Wir erhielten keine Antwort. Dann schrieb ihm meine Tante, wir seien gezwungen, den armen Jungen in's Armenhaus zu bringen. Da kam Robinson und holte das Kind."

„Wo ist der Knabe jetzt?" fragte der Richter.

„Ich habe keine Ahnung, wo das Kind oder mein Mann ist," war die Antwort. Die Frau ist in einem Theater beschäftigt. Sie ernährt auf diese Weise sich und die beiden kleineren Kinder. Die Ehe wurde gelöst.

Geheimnißvolle Klage.

May Case, die Gattin eines Abtheilungs-Verwalters von Sears, Roebuck & Co., und früher selbst in Diensten der Firma, hat gestern Richard W. Sears, den Präsidenten der Handelsgesellschaft, auf $25,000 Schadenersatz verklagt, doch wird der Grund für dieses Vorgehen geheim gehalten, und Sears selbst bestreitet, irgend etwas davon zu wissen, vermuthet aber, daß die Klage mit den ehelichen Wirren der Eheleute Case zusammenhängt, und daß die Frau ihn für deren Urheber hält. Case steht, wie er vernommen hat, im Begriff, auf Scheidung zu klagen, und er hat seine Frau seit einigen Wochen, während er selbst im Osten auf einer Geschäftsreise ist, von Privatgeheimpolizisten überwachen lassen. „Damals", so erzählt Herr Sears, „rief mich Frau Case mittels Fernsprechers auf und fragte mich, wo ihr Gatte zur Zeit sei. Ich antwortete ihr, er sei auf einer Geschäftsreise. Auf ihre weitere Frage, weshalb ihr Haus von Geheimpolizisten überwacht würde, erwiderte ich, daß ich nichts davon wisse. Dann brach ich die Unterredung ab. Ueber die Privatverhältnisse des Herrn Case weiß ich nichts." Das Ehepaar Case ist seit zehn Jahren verheirathet.

Will's Geld verjubeln.

Frau Mabel Reed reichte gestern eine Klage auf Scheidung von Daniel H. Reed ein und erwirkte gleichzeitig von Richter Gary einen Einhaltsbefehl gegen den Beklagten, um ihn an der Ausführung seiner angeblichen Drohung zu verhindern, dahinlautend, daß er, falls die Frau auf Scheidung klagen sollte, sein Sparbank-Guthaben verjubeln werde. Als Scheidungsgrund führt die Frau das angeblich feuchtfröhliche Leben des Gatten an. Das Paar hat sich am Freitag nach fast sechsjährigem Zusammenleben getrennt.

Die alte „Flamme".

Frau Sarah Winifield stellte gestern im Superiorgericht den Antrag auf Scheidung von Chas. Winifield, der sie am 2. Dezember 1905 nach kaum dreimonatlicher Ehe verlassen haben soll, weil ihm angeblich ein Fräulein, das er aus seiner Junggesellenzeit kannte, mit allerlei Bösem gedroht hat.

Verlassen.

Zwei Eheleute strengten gestern auf den Grund böswilligen Verlassens hin Scheidungsklagen an. Es sind das:

Lincoln gegen Lillie Matlock; heiratheten am 20. September 1895, trennten sich am 1. April 1898.

Ella gegen Albert van Ausdale; heiratheten 1982, trennten sich letztes Jahr.

„Gesetzliche Gründe."

„Gesetzliche Gründe", zumeist ein Deckmantel für Ehebruch, waren von zwei Ehemännern und einer Ehefrau angeführt worden, um die Scheidung zu erwirken. Ueber die Fälle wurde gestern verhandelt. Die „Personalien" in diesen Fällen sind wie folgt:

John gegen Minnie Hawley. Heiratheten Neujahr 1885, trennten sich am 15. März 1905.

Minnie gegen Henry Bohlius. Heiratheten am 16. November 1899, trennten sich am 14. Oktober 1905.

Henry gegen Thomisia Brown. Heiratheten am 1. April 1883, trennten sich am 1. Oktober 1900.

Frau Elenora Nemenek, deren Gesuch um Scheidung von Frank J. Nemenek gestern ebenfalls verhandelt wurde, hatte Mißhandlungen als Grund angeführt. Dieses Paar hatte am 15. Mai 1883 geheirathet. Am 1. Januar 1906 hatte es sich getrennt.

Ivens' Prozeßtrung.

Wird am 19. Februar beginnen.

Staatsanwalt Healy kündigt an, daß er die Mordanklage gegen Richard Ivens am 19. Februar zur Verhandlung aufrufen lassen werde. Es ist ihm hinterbracht worden, daß Ivens das von ihm abgelegte Geständniß, er habe die Frau Hollister erwürgt, wahrscheinlich zurückziehen werde. Er hat deßhalb veranlaßt, daß Dr. Hunter vom Koronersamt und Professor Hektoen sich nach Rockford begeben und dort eine Obduktion der Leiche vorgenommen haben, um über jeden Zweifel hinaus festzustellen, daß die unglückliche Frau erwürgt worden ist. Ivens verhält sich im Gefängniß mürrisch und schweigsam. Er sagt, sein Anwalt, ein Herr Foltz, habe ihm gerathen, über seinen „Fall" überhaupt nicht mehr zu sprechen. — Sollte Ivens sein Geständniß nicht zurückziehen, so wird sein Anwalt muthmaßlich nachzuweisen versuchen, daß der Unhold geisteskrank ist.

Dem Antrage entsprochen.

Die österreichische Regierung hat ein Beschlagnahme-Verfahren eingeleitet.

Im Bundeskreisgericht machte gestern die österreichische Regierung ein Beschlagnahmeverfahren zwecks Wiedererlangung von $18,000 anhängig, die ein Angestellter der Postsparkasse zu Wien unterschlagen hat und von welcher Summe sich angeblich ein Theil, bestehend aus $6,180 und Schmucksachen im Werthe von $200, in den Händen des hiesigen Bundesmarschalls befindet. Richter Kohlsaat entsprach dem Gesuch und stellte einen Beschlagnahmebefehl aus.

Geld und Schmucksachen wurden Ferdinand Schoppek, alias Ernst Neweril, alias Franz Schaeferl, abgenommen, der, wie berichtet, auf Grund eines vom österreichischen Konsul Alexander Nuber erwirkten Haftbefehls durch Hilfs-Bundesmarschall Walter Wainwright als der Unterschlagung verdächtig dingfest gemacht wurde. Sein Verhör wurde auf den 2. März verschoben, um der österreichischen Regierung Gelegenheit zu geben, ihrem hiesigen Vertreter Beweismaterial zu übermitteln. Der Häftling befindet sich im Countyzwinger in Haft.

Ausstellungs-Mitbewerb.

Klage eines Kraftwagen-Fabrikanten-Verbandes gegen einen anderen.

Der Verband der Fabrikanten von Kraftwagentheilen hat gestern im Kreisgericht eine Klage auf $50,000 Schadenersatz gegen den Verband der Kraftwagen- und Wagentheil-Fabrikanten angestrengt. Letzterer hält zur Zeit die Ausstellung im Koliseum ab. Der klägerische Verband wollte im nächsten September in der Waffenhalle des Ersten Regimentes eine Kraftwagen-Ausstellung veranstalten, und viele Fabrikanten hatten sich verpflichtet, auszustellen, zogen die Zusage aber zurück, weil die beklagte Gesellschaft sie angeblich mit geschäftlichem Boykott bedrohte. Daher die Klage.

Seht hier!

Hier ist eine Gelegenheit, besseren Lohn zu erlangen

In den hinteren Seiten von Chicagos größter Zeitung

The Tribune

Alle Leute, die gute Stellen zu vergeben haben an solche, die für täglichen Lohn arbeiten, drucken ihre Adressen und sagen, daß sie Hilfe brauchen in dieser Zeitung.

Sie wollen daß Ihr kommt und wegen Arbeit bei ihnen nachfragt.

Sie haben gute dauernde Stellungen für kräftige Männer, wie Ihr seid und sie bezahlen Euch auch gute Löhne. Sie brauchen Euch jetzt, und wer mit seiner jetzigen Arbeit unzufrieden ist, kann bei ihnen nach besserer Arbeit nachfragen. Sie werden gern mit Euch reden.

Sie stellen ihre Adressen in „The Tribune" damit Ihr sie leset und zu ihnen kommt.

Ihr findet „The Tribune" an jeder Straßen-Ecke an jedem Morgen für 2c. Seht wer diese Männer sind und wo Ihr sie sprechen könnt.

Besser Ihr macht Euch heute auf die Suche. Sie brauchen Euch jetzt.

Wenn Ihr heute oder morgen nicht geht, kommt Euch ein anderer zuvor und erhält die Stelle, die Ihr hättet haben können, falls Ihr Euch beeilt hättet.

Beachtet—Sucht sie auf auf den hinteren Seiten der

Chicago Daily Tribune

Lokalbericht.

Vereinsfeste.

Heute und demnächst stattfindende Vergnügungen.

Die letzte Narrensitzung.

Der Rheinische Verein veranstaltet sie heute. — Vier Stiftungsfeste. — Brandenburger, Schweizer Frauen, Roosevelt-Frauen und Rothmänner-Schwestern.

Der Rheinische Verein von Chicago hat umfassende Vorbereitungen zu der am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., stattfindenden 3. Narrensitzung getroffen. Der Verein hat die zweifellos besten Redner zur Mitwirkung gewonnen und für urkomische Bühnen-Aufführungen Sorge getragen. Der Eintritt kostet diesmal nur 25 Cts. die Person, zahlbar an der Kasse, wofür auch eine Narrenkappe frei verabfolgt wird. Am Fastnacht-Montag, dem 26. Februar, schließt die Saison mit einem großen Maskenball in der besagten Halle.

Der Schweizer Frauenverein veranstaltet am heutigen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in Brands Halle, Erie und Clark Str., sein 4. Stiftungsfest. Das Komite hat sich bemüht, das Fest in jeder Beziehung zu einem besonders gemüthlichen zu gestalten. Die verschiedenen Schweizer Männerchöre werden einige ihrer schönsten Lieder zum Vortrag bringen. Der Schweizer Turnverein und seine Damen-Riege werden, ersterer durch Turnen an Geräthen, letztere durch Keulenschwingen, das Publikum zu fesseln suchen. Hierauf werden einige Damen des Vereins unter der bewährten Leitung von Herrn Bruno Buchmann durch die Aufführung eines geeigneten Schwankes die Anwesenden in lustige Stimmung versetzen.

Der Augusta-Stamm Nr. 22, U. O. R. M.-Schwestern, feiert am heutigen Sonntag sein erstes Stiftungsfest in Hack's Halle, 519 Larrabee Str. Ein aus Gesangs- und anderen musikalischen Vorträgen bestehendes Programm gelangt zur Durchführung, ein Ball wird sich anschließen. Die Damen Augusta Waschkuhn, Präsidentin, Ella Dahlke, Vorsitzende, Ida Wahle, Sekretärin, Minna Norman, Schatzmeisterin, Marie Kunath, Marie Strich, Emma Pantenius, Emilie Hack, Creszentia Neustifter und Katie Smith als Festausschuß haben keine Mühe gespart, um den Besuchern recht angenehme und genußreiche Stunden zu bereiten. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 15 Cents die Person.

Am heutigen Sonntag feiert der Roosevelt-Frauenverein in der Aurora-Turnhalle, Ashland Ave. und Division Str., sein 4. Stiftungsfest. Obwohl noch jung, erfreut der Verein sich ausgezeichneter Verhältnisse und sehr vieler Freunde, so daß das bevorstehende Stiftungsfest stark besucht und von der festlichsten Stimmung beherrscht sein dürfte. Für eine schöne Unterhaltung und Bewirthung der Gäste trägt der Festausschuß Sorge, der aus den Damen Georgine Kossack, Präsidentin; Marie Kohn, Emilie Prange, Friederike Schütt und Minnie Voller besteht. Der Beginn des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Verein der Brandenburger feiert am heutigen Sonntag in der Wicker Park-Halle sein sechstes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Ein sehr schönes Unterhaltungsprogramm ist aufgestellt worden, und das aus den Herren Ed. Holl, Emil Heyer, Hans Stenner, Karl Richter und Richard Seiffert bestehende Komite stellt allen Besuchern eine Reihe sehr vergnügungsreicher Stunden in Aussicht. Mehrere Vereine und einige bewährte Solokräfte werden bei dem Konzert mitwirken. Dieses beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents festgesetzt. Bei der großen Beliebtheit des Vereins steht ein starker Besuch des Festes zu erwarten.

Einen großen Preis-Maskenball gibt am kommenden Samstag die Columbus-Loge Nr. 48, O. M. P., in der Lincoln-Turnhalle an Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Die Loge hat diesmal ganz besondere Anstrengungen gemacht, so daß den Besuchern ein äußerst vergnügungsreicher Abend in Aussicht steht. Vor Allem sind auch viele werthvolle Preise angeschafft worden, außer diesen werden auch Geldpreise zur Vertheilung gelangen. Auf einen in jeder Hinsicht großartigen Erfolg arbeitet der Festausschuß hin, der aus folgenden Mitgliedern besteht: John Herrmann, John Rummler, Konrad Hoffmann, Fred. Klinkert, Paul Hauffe, Chas. Thurn, Oskar Penzel, Erich Nesse, Maria Hoffmann, Ina Morlock, Anna Deyl, Elisa Echtenacher. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am kommenden Samstag wird die Plattdeutsche Gilde Nord Chicago Nr. 9 ihren 17. großen Preis-Maskenball abhalten, und zwar in YondorfsHalle, North Ave. und Halsted Str. Die Maskenfeste dieser Gilde sind seit Jahren als höchst erfolgreich bekannt und pflegen stets eine Masse von Karnevalsfreunden anzulocken. Von dieser Regel wird auch der diesjährige Maskenball keine Ausnahme machen. Die umfassenden Vorbereitungen, die von einem rührigen Festausschuß getroffen werden, lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß das Fest sich seinen Vorgängern in jeder Hinsicht würdig anreihen wird. Preise im Betrage von $50 werden zur Vertheilung kommen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Am kommenden Samstag gibt der Martha Washington deutsche Frauenverein seinen 19. Preis-Maskenball in der Lincoln Park Halle, 690—694 Wells Str. Die Damen Lina Burmeister (Präsidentin), Marie Rauchenecker, Auguste Ziesenhenne, Kathe Reck, Elisabeth Mueller, Anna Yollie, Antonie Hintze, Franziska Pankoni, Kathe Benz und Eva Hanſel, die den Festausschuß bilden, haben es sich zum Ziel gesetzt, diesen Karnevalsabend mit dem größtmöglichen Glanz vor sich gehen zu lassen, und versprechen den Besuchern genußreiche Stunden. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Die Hoffnungsloge Nr. 12 vom Orden der Hermanns-Schwestern gibt am kommenden Samstag in Folz' Halle, North Ave. und Larrabee Str., ihren 9. großen Preis-Maskenball, der allem Anschein nach der Loge und dem Orden zur Ehre gereichen wird, denn nach den Vorbereitungen zu schließen, wird das Fest sich in jeder Hinsicht glanzvoll und für alle Theilnehmer höchst genußreich gestalten. Gruppenpreise werden diesmal nicht zur Vertheilung kommen, dafür aber viele andere schöne Preise. „Tramp"-, Bergmanns- und Sträflings-Masken haben keinen Zutritt. Folgende Damen haben die Leitung des Festes in Händen: Frau Berkenfield, Präsidentin; Auguste Waschkuhn, Vorsitzende; Ida Reimer, Sekretärin; Henriette Kiederlen, Schatzmeisterin; Margarethe Ernest, Elisabeth Poppe, Marie Strich, Susanne Goethe und Marie Sautter. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Seit jeher haben die Maskenbälle des Senefelder Liederkranz zu den bedeutenden Ereignissen der hiesigen Faschingszeit gezählt. Der Verein, der sich sowohl auf dem Gebiete des Männergesangs wie auf dem der Karnevalsfreuden auszeichnet, wird dieses Jahr dem Narrenprinzen am kommenden Samstag in der Nordseite-Turnhalle huldigen. Das Narrenkollegium hat für diese Gelegenheit ein Programm entworfen, das jedem Karnevalsfreund den Mund wässerig machen muß. Es umfaßt u. A. „Närrisch-Kulturhistorische Gruppenbilder", die Entwicklung der Narretei bei Chinesen, Griechen, Römern, Azteken usw. vom grauen Alterthum bis zur Neuzeit. Schon diese Andeutung dürfte genügen zum Beweise, daß der bevorstehende Karnevalsabend des Senefelder Liederkranz etwas Hochinteressantes bieten und des Besuches aller Freunde gesunden Humors werth sein wird.

Der Damenverein der Ersten Ungarischen Gemeinde veranstaltet vom kommenden Samstag bis zum 25. Februar einen Bazaar zur Tilgung der Schuld auf dem neuen Tempel, Ecke Marshfield Avenue und Polk Straße. Das Bazaar-Komite, an dessen Spitze Frau R. Lindner, Fräulein Ethel Hirtenstein und die Herren Adolph Frisch und Hermann Korach stehen, bietet Alles auf, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Junge Damen in ungarischen Nationaltrachten werden in 48 Verkaufsständen thätig sein, und jeden Abend wird eine ungarische Kapelle konzertiren. Von besonderem Interesse werden die Gesangsvorträge von Frl. Ethel Hirtenstein mit Klavierbegleitung von Frl. Henna Korach sein. Herr Adolf Frisch wird die Eröffnungsrede halten, und die Herren Sam Schwarz und Hermann Korach werden die Festordner sein.

Eines ihrer in den letzten Jahren so beliebt gewordenen Sommernachts-Feste mitten im Winter gibt die Schiller-Liedertafel am kommenden Samstag in Schönhofen's Halle. Wagenladungen frischen Grüns aus dem sonnigen Süden und andere hübsche Ausschmückung des Saales werden dem Fest den Charakter eines echten Sommerfestes verleihen, und natürlich wird auch die Luftwärme in den Festräumen so gehalten werden, daß die Gäste sich in leichtester Sommerkleidung mollig fühlen werden. Der aus den Herren Henry Weber, Emil A. Täubert, Aug. Schaberg, A. Corteau und G. Baumann bestehende Festausschuß ersucht darum, daß die Besucher in möglichst duftigen, hellen Sommerkleidern und womöglich in Trachten verschiedener Nationalitäten erscheinen. Ein vergnügter Abend wird Allen in Aussicht gestellt. Nur Mitglieder und von diesen eingeführte Gäste haben Zutritt. Eintrittskarten, die nur bei Mitgliedern zu haben sind, kosten 25 Cents. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends.

Ihr fünftes großes Stiftungsfest nebst Ball feiert die Lessing-Loge Nr. 15 vom Orden der Hermanns-Schwestern am kommenden Sonntag in Scharrs Halle, Nr. 574 Armitage Avenue, Ecke Campbell Ave. Die Damen der Loge wetteifern mit einander, den Geburtstag ihrer Vereinigung würdig zu begehen. Ein schönes Unterhaltungsprogramm ist aufgestellt, und Vorträge, Tanz und Lustbarkeit werden den Gästen die Zeit in angenehmster Weise vertreiben. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten nur 15 Cents die Person.

Der Oldenburger-Frauenverein feiert am kommenden Sonntag in der großen Wicker Park-Halle, Nr. 501 bis 507 West North Avenue, sein 7. Stiftungsfest. Das Vergnügungs-Komite, das aus den Damen E. Giermann, Präsidentin; J. Bierfischer, B. Tesmer, E. Hesse und R. Freese besteht, hat ein treffliches Programm zusammengestellt. Der Recreation Klub, unter Leitung von Frau Minna Schmidt, wird in einigen Tänzen mit Gesang auftreten, Soli werden die Herren Charles Clemme und Alex Meier zum Besten geben, und die Gesangssektion der Nordwestseite-Turnerschaft wird die Anwesenden mit einigen Liedern erfreuen. Das Fest wird mit einem Ball abschließen und beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Sein viertes Stiftungsfest nebst Ball hält der Dorothea-Frauenverein am kommenden Sonntag in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., ab. Der Festausschuß hat zu der Feier ein sehr hübsches Programm aufgestellt, dessen Ausführung durch tüchtige Kräfte den Besuchern gewiß einige genußreiche Stunden bereiten wird. Da der Verein stark an Mitgliedern wie an Freunden ist, so steht auch ein sehr zahlreicher Besuch des Festes in Aussicht. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Das diesjährige Kinder-Kostümfest des Turnvereins Lincoln findet am kommenden Sonntag in der Lincoln-Turnhalle statt. Der Festausschuß hat keine Mühe gescheut, um die Feste der vergangenen Jahre womöglich noch zu übertreffen, und u. A. als Glanznummer lebende Bilder auf das Programm gesetzt, die von den Turnschülern und -Schülerinnen gestellt werden sollen. Zu diesem Zweck sind ganz neue Dekorationen hergestellt worden. Der Ruf des Turnvereins Lincoln bürgt dafür, daß allen, auch den weitest gehenden Anforderungen in Betreff leiblicher Fürsorge, Rechnung getragen werden wird. Das Fest beginnt um 7 Uhr Abends, der Eintritt für Erwachsene ist auf 25, für Kinder auf 15 Cents festgesetzt. Schüler der Turnschule haben freien Eintritt. Die Betheiligung verspricht diesmal außergewöhnlich groß zu werden.

Konzert und Ball gibt am kommenden Sonntag der Hessen-Darmstädter Unterstützungsverein von Chicago in der Südseite-Turnhalle. Ein rühriger Festausschuß hat für diese Gelegenheit ein ebenso reichhaltiges wie interessantes Programm zusammengestellt und darf mit gutem Gewissen den Besuch des Festes empfehlen und ein prächtiges Vergnügen in Aussicht stellen. Daß die Hessen-Darmstädter es trefflich verstehen, ihren Gästen genußreiche Stunden zu bereiten und ihnen einen gemüthlichen und behaglichen Aufenthalt zu verschaffen, ist übrigens so bekannt, daß der Besuch schon aus diesem Grunde sehr zahlreich werden wird. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Am Samstag, dem 24. Februar, gibt der Lake View Damenverein in der Lincoln Turnhalle einen Preis-Maskenball, welchem schon seit längerer Zeit große Vorbereitungen vorausgehen. Viele werthvolle Einzel- und Gruppenpreise, letztere für Gruppen von nicht weniger als zehn Personen, sind angeschafft worden; für gute Musik wird gesorgt sein, und auch im Uebrigen läßt der aus den Damen Crosby, Präsidentin, Kremser, Vanderkoek, Händel, Sensky, Schellenberg und Koelle bestehende Festausschuß keinen Umstand unberücksichtigt, durch den ein vollständiger Erfolg des Festes gesichert werden kann. Auch der Besuch wird voraussichtlich sehr stark werden, da der Verein sich großen Ansehens in Lake View erfreut.

Der Concordia Frauen-Unterstützungsverein hält am Samstag, dem 24. Febr., in Folz' Halle an North Ave. und Larrabee Str., einen großen Preis-Maskenball ab. Der Festausschuß hat umfassende Vorkehrungen getroffen und eine Menge schöner Preisen ausgesetzt, dabei aber die Bestimmung getroffen, daß „Tramp"-Masken und Hufschmiede-Gruppen mit Preisen nicht bedacht werden sollen. Bei der Beliebtheit des Vereins steht ein sehr starker Besuch in Aussicht. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cts. festgesetzt.

Die zwölf zum Zentralverbande der deutschen Militär-Vereine von Chicago und Umgegend gehörenden Militärvereine veranstalten am Sonntag, dem 25. Februar, in Brand's Halle anläßlich der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares eine Feier, die um 4 Uhr Nachmittags beginnen wird. Die Zusammenstellung eines entsprechenden Festprogramms, welches musikalische Vorträge, Reden und Ball umfassen wird, ist einem aus zwölf Mitgliedern, einschließlich des Vorstandes, bestehenden Ausschuß übertragen worden. Dieser wird Alles aufbieten, um die Feier zu einer der Gelegenheit würdigen zu gestalten.

Der Nordwest-Frauenverein gibt am Samstag, dem 3. März, in Schönhofens Halle einen Bauernball, der den Besuchern eine schöne Unterhaltung in Aussicht stellt. Zur Aufführung kommt das Singspiel „Die Spinnstube" durch Prof. Katzenberger's Singakademie, ein hübsches Werk mit Solo- und Chorgesängen, Bauern- und anderen Tänzen und Konzertnummern als Gesangseinlagen, welche namhafte Solisten vortragen werden. Mitwirkende sind Frau G. Katzenberger, Frl. Klara Katzenberger, Frl. A. Arndt, Frl. M. Hoefer, Frau H. Maine, Frau Geo. Messerschmidt und Frau Erna Bauer. Folgender Festausschuß hat die Veranstaltung des Festes in Händen: Karoline Krause, Präsidentin: Marie Ludolf, Anna Rebenstock, Anna Rosher, Minna Trobridge, Magdalene Fricke, Dora Wied und Marie Butenschen.

Der Deutsch-Amerikaner Damenverein feiert am Sonntag, dem 4. März, sein erstes Stiftungsfest in Schönhofens großer Halle. Das Vergnügungs-Komite besteht aus den Damen Elise Crämer, Präsidentin; Louise Schmidt, Louise Voß, Emilie Jörgensen, Johanna Jacobs und Meta Leßman und bietet Alles auf, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Der Recreation-Klub, unter Leitung von Frau Minna Schmidt, wird in einigen Tänzen mit Gesang auftreten, ferner werden die Vorträge einiger Gesang-Vereine, sowie komische Vorträge genug Abwechselung bringen. Dem Konzert, das den Besuchern genußreiche Stunden bereiten dürfte, wird sich ein Ball anschließen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Gestrige Vergnügungen.

Glänzender Maskenball veranstaltet von der Chicago Turngemeinde.

Sonstige Maskenfeste.

Die Chicago Turngemeinde veranstaltete gestern ihren Maskenball, ein Fest, das seit Jahren den wohlbegründeten Ruf genießt, eines der Ereignisse im Festkalender zu sein. Und dieser Ruf ist gestern von Neuem gefestigt worden. Die Vereinshalle an der Nord Clark Straße prangte im Schmuck zahlloser Faschingsbilder und von Fahnen, an der Thür hielt als Wallensteiner der getreue Homan Wacht zugleich mit zwei feschen Französinnen in der Trikolore, und im Saal herrschte ein so buntfarbiges Gewimmel von wirklich geschmackvollen Masken, daß schon das Zusehen ein Vergnügen war. Von Mitgliedern des Damenvereins der Turngemeinde war eine prächtige Gruppe Tirolerinnen gestellt worden, eine ebenso naturgetreue Gruppe waren die Sennerinnen, und auch sechs vorzüglich getroffene kleine Negermädel fanden ungetheiltes Lob. Besonders erwähnt zu werden verdienen die wahrhaft originellen Clowns (Aktive), gehört doch dazu schon ein besonderer Erfindungsgeist, um auf diesem Gebiet noch etwas Neues hervorzuzaubern. Die Clowns führten im Laufe des Abends einen schwierigen Pyramidenbau auf. Einige Fechterinnen, Briefträgerinnen, ein Markensammler im mit Marken beklebten, eng anschließenden grauen Reiseanzug, die unvermeidlichen „Cowboys", phantastische Gestalten in den buntesten Gewändern tummelten sich dort im fröhlichen Reigen. Eine treue Freundin der Gemeinde, das Mädchen aus der Fremde, Schnuckelchen, war auch da, und weidete sich an den bewundernden Blicken ihrer zahlreichen Verehrer. Schnuckelchen ist nämlich ein Fräulein, welches auf den Maskenbällen deutsche Studien treibt, und „ein lieber Kerl", so versicherten wenigstens einige der Herren vom Ausschuß, und die mußten es wissen, die wissen Alles!

Im schön geschmückten Weinzimmer konzertirte eine Tiroler Truppe zur Freude der nicht mehr tanzfähigen Herrschaften, und so verlief das Fest in allbefriedigender Weise. Werthvolle Preise erhielten die vier besten Gruppen und die vier besten Einzelmasken. Den Anordnungsausschuß bildeten die Herren Chas. C. Thienger, Arnold Eckmann, L. O. Greiner, W. H. Effenberger und Joseph Pfeil.

Sozialistischer Sängerbund.

In Brands Halle an der Nord Clark Straße wurde vom Sozialistischen Sängerbund gestern Abend ein fideles Maskenfest abgehalten, und dazu hatten sich zahlreiche Theilnehmer eingefunden. In den Masken kamen vielfach politische Ideen zur Darstellung; so marschirten als Vertreterinnen der Arbeiterinnen der Welt sechs in Kattun gekleidete junge Damen, das viereckige „Arbeiterkäppchen auf dem Haupt, durch den Saal, ein Muschik folgte direkt hinterher, und ihm die Kolumbia, in der Linken das Sternenbanner, auf dem rechten Arm einen Adler. Vorzüglich gedacht war die Verstadtlichung der Straßenbahnen, von einer jungen Dame dargestellt. Der Sozialistische Sängerbund und die sozialistische Presse waren ebenfalls durch Gruppen dargestellt, und die Liedertafel Freiheit nahm als Studenten im Wichs an dem lustigen Treiben theil. Erst zu früher Morgenstunde fand der Ball sein Ende.

Columbia Damenverein.

Lustige Leute in Menge, mit bunten Kleidern als Bauern und Bäuerinnen und sonstigen Kostümen angethan, walzten und wogten gestern Abend in Kretlow's Halle durcheinander. Der Columbia Damenverein hielt dort Bauernball und Kostümfest ab und hatte damit wieder einmal einen glücklichen Griff gethan, wie der starke Besuch und die fröhlichen Mienen der Gäste treffend bewiesen. Der Geist echt deutschen Frohsinns waltete über dem Fest, das von den Damen Auguste Blumenthal, Vorsitzende; C. Bretthauer, Hoyer, Haener, Heckmeck, Schwarzkopf, Grooß, Mandel, Kremser, C. Krauspe, Schmidt, Herrmann, Hahn und Schulz in unermüdlicher Arbeit und mit großem Geschick vorbereitet worden war und geleitet wurde. So konnte es denn nicht fehlen, daß alle Anwesenden sich herzlich amüsirten und die Zeit schon stark vorgerückt war, als die letzten Gäste sich auf den Heimweg begaben.

Badischer Unterstützungsverein.

In der Südseite-Turnhalle waren gestern Abend Masken ohne Zahl beim Badischen Unterstützungsverein der Südseite zu Gast, der dort seinen Preis-Maskenball abhielt. Name und Ruf des Vereins hatten die Karnevalslustigen in Schaaren angelockt, und der große Saal bot infolgedessen ein buntbewegtes Meer zu tollem Treiben aufgelegter Menschen dar, die sich alle ersichtlich ganz prächtig amüsirten. Von süddeutscher Lebensfreude und Lebendigkeit getragen, waren Lust und Frohsinn die Alleinherrscher des Abends. Aus der Menge schöner Masken die würdigsten für die Preisvertheilung zu wählen, war keine leichte Aufgabe. Zahl und Werth der Preise waren bemerkenswerth.

Turnverein Freiheit.

Ein buntes Gedränge herrschte auch in der Halle des Turnvereins Freiheit bei dessen Preis-Maskenball. Die Mitglieder und Freunde des beliebten Turnvereins, Turner und Nichtturner, waren vollzählig und in geschmackvollen Kostümen zur Stelle und führten den mitgebrachten Vorsatz, sich einmal ein paar Stunden in den gastlichen Räumen der Faschingslust hinzugeben, mit Eifer und dem besten Erfolge aus. Unterstützt wurden sie darin bestens von dem unermüdlichen Festausschuß, der Alles mit der größten Umsicht und Sorgfalt vorbereitet hatte und leitete, so daß zu einem vollständigen Erfolge von Anfang an nur noch ein zahlreicher Besuch und die richtige Feststimmung fehlten. Beides war reichlich vorhanden, und so sahen die Veranstalter für ihre Mühe sich reichlich belohnt. Die zur Vertheilung gelangten vielen hübschen Preise fanden die größte Anerkennung.

Pl. Gilde Fritz Reuter Nr. 4.

Ein fast lebensgefährliches Gedränge herrschte gestern Abend in Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., in welcher die 305 Mitglieder zählende Plattdeutsche Gilde Fritz Reuter Nr. 4 ihren 17. Maskenball abhielt. Aus allen Ecken und Enden Chicagos waren die Söhne und drallen Töchter des platten Landes in zumeist recht hübschen, kleidsamen Volkstrachten und Phantasiekostümen herbeigeströmt, um dem Prinzen Karneval ihreHuldigung darzubringen. Daß flott und mit rühmlicher Ausdauer getanzt wurde und unter dem übermüthigen Völkchen unverfälschte Faschingslust herrschte, versteht sich ganz von selbst. Thatsache ist, daß sich Jedermann vortrefflich amüsirte und nur mit Widerstreben, als der letzte Walzer getanzt worden war, zum Aufbruch rüstete. Um das Gelingen der ideal verlaufenen Festlichkeit hat sich in erster Linie das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Wm. West jr., Präsident; Wm. Hoeftmann, Wm. Beyer, Henry Eggers, Carl Selkow, Fritz Paedow, Gottf. Sack, Wm. Glawe, Paul Hoeftmann, Herm. Herruth, Geo. Loeding, Chas. Wagner und Johann Dettmer verdient gemacht.

Canton Körner Nr. 66, J. O. O. F.

Zu einer in jeder Beziehung erfolgreichen Festlichkeit gestaltete sich der gestern vom Canton Körner Nr. 66, J. O. O. F., in der Aurora-Turnhalle, Ashland Ave. und Division Straße, abgehaltene dritte Jahresball, der mit der Einweihung einer von den Damen des Vereins gestifteten Fahne verbunden war. Zu der Festlichkeit waren erschienen der Departements-Kommandeur General Harris und Stab, nebst Damen, sowie der Brigadekommandeur General Kipp und Stab und Damen. Die Fahne wurde dem Verein von der kleinen Emma Landgraf mit einer hübschen Ansprache übergeben. Die Weiherede hielt General Harris. Dann sang derGesangverein Almira mehrere seiner schönsten Lieder. Im Uebrigen wurde flott getanzt, bis die vorgerückte Stunde zum Aufbruch nöthigte.

Die Offiziere des Canton Körner, der 74 Mitglieder zählt, sind Major G. H. F. Ehlers, Hauptmann Frank Roehr, Leutnant August Steinmetz, Fähnrich Ernst Scharr, Drillmeister Hauptmann Paul Liesfeld.

Die Arrangements lagen in den Händen der Herren Paul Liesfeld, Otto Elvers, Jos. Fetscher, F. W. Landgraf, F. Munk und E. Scharr.

Stock im Eisen.

Der gestrige zehnte große Bauernball des österreichischen Kranken-Unterstützungsvereins Stock im Eisen in Müllers Halle verlief glänzend und unter außerordentlich großer Betheiligung. Als um 9 Uhr die „Gmoa" ihren Einzug hielt, war der Saal bereits gut besetzt, und später, als das vom Dirigenten, Professor Fritsch, einstudirte „Wiener Typen" auf der Bühne gesungen wurde, herrschte ein lustiges Gedränge. Der Verein ist namentlich auf der Nord- und Nordwestseite sehr beliebt, und daß er Feste zu feiern versteht, bewies das gestrige. Die Stimmung war die denkbar fröhlichste, die Kostüme der Bauern und Bäuerinnen waren reizend und malerisch, und das Regiment des gestrengen Bürgermeisters, unter dem das Fest vor sich ging, fand den ungetheiltesten Beifall. Die drei Damen, welche die meisten Heirathsscheine aufweisen konnten, und die bestkostümirten Bauern und Bäuerinnen wurden mit hübschen Preisen bedacht. Um Vorbereitung und Leitung des Festes machten sich folgende Herren verdient: Johann Fritz, Georg Fritz, Anton Geisler, Carl Heckl, Franz Holoubeck, Jakob Grösl, A. Fürtich, Jos. Zwicker, Franz Stange, J. Blaschka, Johann Novak, Ed. Buswald, Josef Lanzguth, Josef Orafzit und Lorenz Gibisch.

Prinz Heinrich Nr. 1.

„Der Stamm trägt gute Früchte," bemerkte witzig gestern Abend Frau Emma Stamm, die Präsidentin und Gründerin des deutschen Vereins Prinz Heinrich Nr. 1, der in Folz' Halle einen Preis-Maskenball abhielt. Der Augenschein lehrte, daß sie nicht zu viel gesagt hatte, denn eine bunte, lustige Menge erfüllte die Räume, Mitglieder und Freunde des Vereins hatten sich vollzählig eingefunden und gaben sich zwanglos und gemüthlich dem Karnevalsvergnügen hin. Die Kostüme waren alle sehr geschmackvoll gewählt und von allen erdenklichen Arten, für die besten gab es eine Menge schöner Preise. Der Erfolg des gestrigen Abends hat wieder den Beweis geliefert, daß Prinz Heinrich Nr. 1 blüht, wächst und gedeiht. Anerkennung gebührt dem Festausschuß für seine rastlosen Bemühungen; er bestand aus denMitgliedern Emma Stamm, Präsidentin; Ernst Schliep, Auguste Ziesenhenne, Franziska Pankoni, Barbara Miller-Caesar, Charles Ohl und Theo. Timmermann.

Magdeburger Klub.

In Hack's Halle waren gestern Abend die Mitglieder und Freunde des Magdeburger Klubs zu frohem Thun und Treiben versammelt. Der Klub hielt seinen fünftenMaskenball ab. Eine von der geselligsten Stimmung beherrschte Gesellschaft erfüllte die behaglichen Räume, und es war eine Lust, dem fröhlichen Treiben zuzuschauen. Besonders wohlthuend berührte der nette Ton, der bei aller Fröhlichkeit herrschte, und die durchweg geschmackvolle, das Auge erfreuende Kostümirung. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß jeder und jede Einzelne sich herzlich amüsirte und schließlich hochbefriedigt den Heimweg antrat. Der vielen mit dem Fest verknüpften Arbeit nahmen sich folgende Herren in dankenswerther Weise an: Hermann Vogt, Präsident; Willy Rieck, Sekretär; G. Briggs, Schatzmeister; Hermann Hartwig, J. J. Doering, Ed. Wiedemann.

Chicago Baiern Frauenverein.

Der Chicago Baiern Frauen-Unterstützungsverein hielt in Yondorfs Halle seinen elften Preis-Maskenball ab. Der Besuch hätte nicht besser sein können, die Feststimmung ebenfalls nicht, und was die Kostüme anbetraf, so war es wirklich schwer zu entscheiden, welche von den vielen interessanten Masken der in großer Zahl ausgesetzten schönen Preise am würdigsten waren. Das Vergnügen war großartig und dauerte bis weit in den Morgen hinein. Auf das Zustandekommen des schönen Erfolges hatten mit Eifer und Umsicht die Damen C. Kastner, Präsidentin: Kathie Nock, Bertha Hampel, Minna Sasser, Anna Baumgartner, Marie Schroeder, Grethe Scheiner und Wally Kramer hingearbeitet.

Kurz und Neu.

* James Hoffman, 50 Jahre alt, fiel gestern in seiner Wohnung, 648 Diversey Boulevard, die Treppe hinab und erlitt schwere Verletzungen.

* Konstabler des Friedensrichters Lee machten gestern Abend einenUeberfall auf die Wirthschaft von „Mushmouth" Johnson, 464 State Str., in welcher stark dem Glücksspiel gefröhnt werden soll, die angeblichen Ritter vom grünen Tuch entkamen aber in der allgemeinen Verwirrung. Später statteten die Konstabler dem Midland Hotel, 169 Madison Str., und Hunts Hotel, 150 Dearborn Str., einen Besuch ab und nahmen mehrere Verhaftungen vor.

— Ob Präsident Castro von Venezuela wohl eine Ahnung davon hat, wie eine quittirte Rechnung aussieht?

— Komisch, daß nochKeiner darauf verfallen ist, eine Versicherung gegen Schaden durch Schwiegermütter zu gründen!

Der schwache Magen

verdaut

POSTUM
FOOD KAFFEE

und wird gestärkt.

„Es hat seinen Grund."

Dunn droht.

Redet vom Hinaustreiben der Schanklizens auf 1500 Dollars.

Im Union League-Klub.

Große Begeisterung für die Hochlizens. — Polizeichef will strengere Saiten aufgezogen wissen.-Ordnet die Verhaftung liederlicher Frauenzimmer an und versetzt Polizeibeamte.

Der „Union League Club" hielt gestern Nachmittag eine von seinem Ausschuß für politische Bethätigung einberufene Versammlung ab, für welche die „Bewegung für Hochlizens" auf die Tagesordnung gesetzt worden war. Um auch die Gegenpartei zu Worte kommen zu lassen, hatte man die Herren Ralph Shaw, Rudolph Brand, Harry Rubens, Adam Ortseifen und Korporationsanwalt Lewis zu der Versammlung eingeladen, doch hatten es diese für zwecklos gehalten, der Einladung Folge zu leisten. Reden wurden unter diesen Umständen nur von Ald. Dunn aus der 25. Ward, dem Vorsitzer vom Lizens-Ausschusse des Stadtrathes, von den Pastoren Myers und Brushingham und von Herrn Wm. H. Harper gehalten, der es seinerzeit als Mitglied der Staatslegislatur durchgesetzt hat, daß der Mindestbetrag der Schanklizens für den Staat Illinois auf $500 festgesetzt wurde. In einem Beschluß, der von der Versammlung mit großer Begeisterung angenommen wurde, wird es für dringend nothwendig erklärt, die Gewerbesteuer der Schankwirthe auf das Doppelte zu erhöhen, damit die Polizeimannschaft verstärkt werden könne. Dem vorerwähnten Herrn Harper wird in dem Beschlusse nachträglich warme Anerkennung dafür gezollt, daß er seinerzeit so wirksam für die Erhöhung der Lizensrate eingetreten ist. Es gelangte ein Schreiben des Herrn Wm. Onahan zur Verlesung, worin dieser, bekannt als eifriger Katholik, der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß alle guten Bürger, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, mit vereinten Kräften auf die Einführung der Hochlizens hinarbeiten müssen. Herr Onahan war Präsident der mit den anderen Finanz-Instituten des Herrn John R. Walsh verkrachten Home Savings Bank, bekleidete früher ein Mal den Posten des Stadtkämmerers und ist gegenwärtig leitendes Mitglied der Geschworenen-Kommission.—Pastor Gunsaulus, der Direktor des „Armour-Institute", entschuldigte sich brieflich, daß anderweitige Geschäfte ihn abhielten, der Versammlung beizuwohnen, versprach aber, heute in seiner Predigt vor der „Central Church" der Verdoppelung der Lizensrate das Wort zu reden. — Ald. Dunn erklärte nach der Versammlung gesprächsweise, daß er von einer sehr starken Bewegung gehört hätte, die auf einen Kompromiß in der Lizens-Bewegung abzielt. Sollte diese Bewegung Erfolg haben, sagte der Vertreter der 25. Ward, so werde spätestens im nächsten Herbst eine Urabstimmung über die Frage veranlaßt werden, ob die Schanklizens nicht auf $1,500 erhöht werden solle. Er für seine Person bezweifle nicht im Mindesten, daß die Frage mit überwältigender Mehrheit bejaht werden würde.

Strenger Befehl.

Der Polizeichef hat von Neuem das Gebot ausgehen lassen, daß alle Polizeibeamten streng auf Beobachtung der Polizeistunde seitens der Wirthe, sowie darauf achten sollen, daß in den Schanklokalen keine anrüchigen Frauenzimmer geduldet werden. Uebertretern der einschlägigen Verordnungen droht Entziehung der Lizens, und Polizisten, die sich nachsichtig zeigen, die Entlassung aus dem Dienst. Zwei Polizisten aus dem Schlachthausbezirk, von denen dem Chef gestern gemeldet wurde, daß sie einen Theil ihrer Dienstzeit beim Sternewirth einer Brauerei verlungert hätten, wurden mit fünftägigem Gehaltsabzug gebüßt.

Der Chef hat angeordnet, daß liederliche Frauenzimmer, die sich in Kneipen oder auf der Straße herumtreiben, aufgegriffen werden sollen. — Der Polizeileutnant Ryan von der Harrison Str.-Bezirkswache hat Chef Collins „im Interesse des Dienstes" gestern nach dem entlegenen Vorort Hegewisch versetzt. Leut. Healy wird von Hegewisch nach der Station an der 35. Straße übersiedeln und Leut. Bowler von der 35. Str. nach der Harrison Str. Leut. Meagher vertauscht seinen Platz in der Bezirkswache an der Rawson Str. mit Leut. Mahoney, der bisher an der Attrill Str. gehaust hat. Sergeant Kroll von der Bezirkswache an West Chicago Ave. und Sergeant Lee von der Wache an der Rawson Str. wechseln ebenfalls die Plätze mit einander, und die Schutzleute Miller und Howe, bisher der Bezirkswache an der Harrison Str. zugetheilt, werden künftig in Grand Crossing, bezw. in Woodlawn Dienst thun.

Trauriges Intermezzo.

Frau Auguste Gradowsky auf dem Maskenball vom Schlage gerührt.

Frau Auguste Gradowsky, 50 Jahre alt und 189 Clybourn Ave. wohnhaft, besuchte gestern Abend mit ihrem Manne einen Maskenball, der in Mueller's Halle an North Ave. und Sedgwick Str. stattfand. Das Paar tanzte nicht, sondern vergnügte sich damit, dem Maskentreiben zuzusehen. Plötzlich stürzte Frau Gradowsky ihrem Manne bewußtlos vor die Füße. Ein rasch herbeigerufener Arzt stellte einen Herzschlag fest und ordnete die Ueberführung der Frau nach dem Deutschen Hospital an. Sie starb aber auf dem Wege dorthin in der Ambulanz.

Ihre Zunge ist belegt!

Schauen Sie in die Innenseite des Gehäuses Ihrer Uhr und betrachten Sie sich!

Das sieht schlecht aus, Bill!

Was haben Sie gegessen?

Was haben Sie getrunken?

In welchem Lehnstuhl haben Sie sich Bewegung verschafft?

Denken Sie ja nicht, es habe nichts zu bedeuten!

Denn es sind Ihre Eingeweide die jetzt sprechen, jedesmal wenn Sie Ihren Mund aufmachen.

Das macht Ihre Beliebtheit nicht größer, und auch nicht Ihre Erwerbsfähigkeit.

Außerdem ist ein Mann mit schlechten Eingeweiden in schlechter Verfassung.

Und eine belegte Zunge oder übler Athem sind sichere Zeichen von schlechten Eingeweiden und mangelhafter Verdauung.

* * *

Machen Sie einen Zehn Meilen Spaziergang, um sich Bewegung zu verschaffen!

Das Beste in der Welt für Verstopfung, Unverdaulichkeit oder Dyspepsie, Zehn Meilen Spaziergänge.

Keine Zeit? Zu träge?

Nun—hier ist ein anderer Weg.

Machen Sie sich künstliche Bewegung für Ihre Eingeweide.

Das heißt—CASCARETS.

Sie ermuntern die Eingeweide-Muskeln, gerade wie ein kaltes Bad die athletischen Muskeln erfrischt.

Sie wecken sie auf, stärken sie, so daß sie die Eingeweide und Gedärme in gesunder kräftiger Weise zusammenziehen und ausdehnen.

So befördern diese Muskeln die Nahrung weiter, durch Ihre dreißig Fuß Eingeweide, bis zum Ende.

So pressen sie Verdauungssaft in die Nahrung, um sie zu verdauen.

So regen sie die Millionen kleiner Sauger in den Eingeweiden dazu an, die Nahrkraft aus der Speise zu ziehen, und sie in Blut, Muskelfleisch, Gehirn und Knochen zu verwandeln.

Kein Abführen durch CASCARETS, denn die Eingeweide werden nicht mit einer Vergeudung kostbaren Verdauungssäftes ausgespült, wie bei Salzen, Rizinusöl und anderen Abführmitteln.

Cascarets wirken wie Bewegung—harmlos, angenehm, einfach, bequem, aber absolut sicher.

Die dünne, kleine Zehn Cent Schachtel, fortwährend in der Westentasche getragen, ist sicherer Schutz gegen die Folgen von

—Essen spät des Abends
—Zuviel Trinken
—Schnellem Essen
—Langsamen Gehen
—Lehnstuhlsitzen
—Und träger Leber.

* * *

Ein Tablet, genommen wenn immer Sie vermuthen daß Sie es brauchen, schützt Sie gegen 90 Prozent aller anderen Leiden, die Sie befallen könnten.

Denn 90 Prozent dieser Leiden beginnen in den Eingeweiden, oder bestehen durch mangelhafte Ernährung.

Cascarets führen nicht ab, schwächen nicht, reizen nicht und bringen den Magen nicht außer Ordnung.

Zehn Cents bei allen Apothekern. Achten Sie sehr darauf die echten zu erhalten, hergestellt nur von der Sterling Remedy Company, und nie lose verkauft. Jedes Tablet gestempelt „CCC."

* * *

Frei für unsere Leser! Wir haben Vorkehrungen getroffen, um eine schöne, kleine goldplattirte Nippes-sachen-Box von französ. Entwurf, in hübschen Farben emaillirt, zu versenden, ein nettes Ornament. Liberalste Offerte die je gemacht wurde, und wir wünschen, daß jeder Leser eine erhält. Zehn Cents in Marken als Preis der Cascarets, mit welchen diese schöne Schachtel gefüllt ist, sind einzusenden. 729G
Schickt heute, erwähnt diese Zeitung und schreibt Eure Adresse deutlich. Adressirt Sterling Remedy Co., Chicago oder New York.

Heimsten Tausende ein.

Zahlreiche Geschäftsleute in South Chicago mit gefälschten Bankanweisungen betrogen.

Die Betrüger verschwunden.

Eine aus vier Männern und zwei Frauen bestehende Fälscherbande hat, nach Ermittelungen der Polizei, gestern mit großem Erfolg in South Chicago gearbeitet, und die Enthüllung hat unter den Geschäftsleuten jenes Stadttheils, namentlich unter den Wirthen, einen panischen Schrecken verursacht. Die Gaunerbande hat etwa $10,000 ergattert, und die Zahl ihrer Opfer wird auf etwa 50 geschätzt; darunter sind die Wirthe in der Mehrzahl.

Gestern war nämlich der halbmonatliche Lohnzahlungstag der Illinois Steel Co., und diese Gelegenheit hatte sich die Bande zu Nutzen gemacht. An solchen Tagen werden von der Illinois Steel Co. etwa elftausend Lohnanweisungen an ihren Kassen über Beträge von $15 bis $75 ausgestellt. Diese Anweisungen werden von den Geschäftsleuten und Wirthen in South Chicago mit Vergnügen eingelöst, es fällt doch stets ein kleinesGeschäft dabei ab.

Die Anweisungen sind mit Maschinenschrift ausgefüllt und tragen die Unterschriften von John Emerson, Kassirer, und A. E. Dawling, dem Hilfskassirer. Die Fälscher hatten nun entweder selbst solche Anweisungen angefertigt oder anfertigen lassen, und mit künstlerischer Vollendung die Namenszüge der beiden Kassenbeamten nachgeahmt. Ohne jede Schwierigkeit wurden sie die falschen Anweisungen los. Erst als einige Geschäftsleute die vereinnahmten Anweisungen an der Kasse der Gesellschaft einzulösen versuchten, wurde der Betrug erkannt, und zwar daran, daß die Namen der Arbeiter fingirt waren. Auch hatten die Fälscher eine etwas von der auf den ächten Anweisungen benutzten abweichende Tinte gebraucht.

Die Nachricht von der Spitzbüberei verbreitete sich mit Windeseile, und das hatte für viele Arbeiter zur Folge, daß sie ihre Anweisungen nicht einzulösen vermochten. Die Polizei vermuthet, daß die Fälscher dieselben sind, welche auf gleiche Weise vor ein paar Wochen in Joliet $8000 erschwindelt haben.

Leutnant Jenkins und acht Geheimpolizisten suchen nach den Verbrechern, von denen sie eine genaue Beschreibung im Besitz haben. Die Schurken waren als Arbeiter verkleidet.

Postmeister Busse daheim.

Er glaubt, wenigstens 200 weitere Gehilfen anstellen zu können.

Postmeister Fred A. Busse ist gestern aus der Bundeshauptstadt zurückgekehrt, wo er, wie schon berichtet, mit Hilfe der Kongreßabgeordneten Lorimer und Boutell und des Bundessenators Hopkins es nach vieler Mühe durchsetzte, daß im Senat der Nachtragsverwilligungs-Vorlage ein Posten von $60,000 für mehr Gehilfen einverleibt wurde. Von dieser Summe, über welche das General-postamt zu verfügen hat, wird Chicago rund $45,000 erhalten, genug, um vom 1. März an 200 weitere Gehilfen bis zum Beginn des neuen Verwaltungsjahres, 1. Juli, zu besolden, während in das Uebrige sich die Postämter in Philadelphia und San Franzisko theilen werden. Herr Busse wird wahrscheinlich, um ganz sicher zu gehen, nochmals nach der Bundeshauptstadt reisen, damit ihm kein Strich durch die Rechnung gemacht wird.

— Das Geld, einen eigenen Hausstand zu gründen und eine Familie zu ernähren, das mag ein junger Mann heutzutage schon noch zu erwerben vermögen, aber genügend Geld, um ledig zu bleiben und die nöthigen Trinkgelder geben zu können, das kann heute noch lange nicht jeder verdienen.

Ein guter Fang.

Zwei angebliche Wirthschaftsräuber hinter schwedischen Gardinen.

Wie schon berichtet, waren am Freitag früh zwei junge Burschen gerade in dem Augenblick in die als „Vendome Buffet" bekannte Wirthschaft von Julius Tompulski, 357 Grand Ave., gekommen, als dieser Feierabend ansagte. Er hielt zufällig seinen Revolver in der Hand, und als er in den Händen der Eintretenden ebenfalls Waffen bemerkte, gab er ohne Weiteres Feuer. Es entspann sich ein lebhafter Kugelwechsel, schließlich aber räumten die Räuber das Feld. Der Wirth theilte der Polizei mit, er glaube, daß er einen der Burschen verwundet habe. Er selbst war mit heiler Haut davongekommen.

Um dieselbe Stunde, als dieser Bericht auf der Bezirkswache eintraf, fand Polizist O'Connell auf dem Bürgersteig, wie berichtet, einen jungen Mann bewußtlos auf. Dieser war durch die Schulter geschossen worden.

Im Countyhospital kam der Verwundete bald nach der Anlegung eines Verbandes wieder zu sich. Er erzählte dann, er habe ein junges Mädchen, dessen Namen er nicht kenne, von einem Ball nach Hause begleitet, als er an jener Straßenecke von zwei Räubern angefallen und geschossen worden sei. Die Räuber seien fortgelaufen. Das klang ganz glaubhaft, trotzdem aber nahm der Wirth gestern auf Ersuchen den Verwundeten in Augenschein und erkannte in ihm einen der beiden Räuber. Der Bursche nannte sich Albert Rogue, gab sein Alter mit 23 Jahren und als seine Wohnung das Haus 47 Park Ave. an. Rogue betheuerte jedoch auf das Entschiedenste seine Unschuld. Gestern Nachmittag kam ein Freund zum Besuch des Verwundeten und wurde ebenfalls eingesteckt. Abermals wurde Tompulsky geholt. „Das ist der Andere!" sagte er, und dafür werden die beiden „Bundesbrüder" sich morgen im Polizeigericht an der Desplaines Str. zu verantworten haben. Der Zweite ist Charles Reaser, 465 West Erie Str. wohnhaft und 23 Jahre alt.

Die Polizei hat übrigens noch gestern Abend festgestellt, daß die Geschichte von dem Raubanfall an der Paulina und Fulton Str. erlogen war. Mehrere Gäste des „Vendome Buffet" werden die beiden Burschen heute auch in Augenschein nehmen.

Der Berriozabal-Fall.

Ex-Ald. Fitch gibt der Polizei einen werthvollen Fingerzeig.

Der frühere Alderman Henry S. Fitch, 2827 Michigan Ave., hat gestern der Polizei einen werthvollen Fingerzeig gegeben, der angeblich Licht in den noch immer aufgeklärten Berriozabal-Fall zu bringen beschaffen ist. Er sagte nämlich Inspektor Hunt, ein ihm bekannter Arzt habe ihm gegenüber vor länger als Monatsfrist gesprächsweise erwähnt, er behandle ein Mädchen, das sich in derselbenVerfassung befand, wie später die Tochter des mexikanischen Konsuls. Der Arzt habe sich ziemlich eingehend über den Fall ausgelassen, er, Fitch, habe die Angelegenheit aber vergessen, bis sie ihm durch den Berriozabal-Fall wieder ins Gedächtniß zurückgerufen wurde. Den Namen des Arztes wollte Herr Fitch Inspektor Hunt aber trotz dessen Drängens nicht nennen, da es ja nicht festgestellt sei, daß das Mädchen wirklich Mercedes Berriozabal war, und falls es sich um einen anderen Fall handle, was wahrscheinlicher sei, als nicht, so würde es dem Arzt sehr schaden, wenn sein Name in die traurige Angelegenheit hineingezerrt würde. Er wolle aber mit ihm Rücksprache nehmen, und falls sein Freund nichts dagegen habe, so werde er der Polizei gerne seinen Namen bekannt geben. Inspektor Hunt ist überzeugt davon, daß das von jenem Arzt behandelte Mädchen thatsächlich Mercedes Berriozabal war.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Freundliches Entgegenkommen.

Nachdem sich's herausgestellt hat, daß schöne Worte bei den Chinesen nicht ziehen, will will man es nunmehr versuchen, sie mit einigen Brosamen oder Kuchenkrümeln zum Artigsein zu bewegen. Handelssekretär Metcalf erließ dieser Tage eine „Revision" der bisherigen Bestimmungen bezüglich der Zulassung und des Aufenthalts von Chinesen in den Ver. Staaten, von der man hofft, daß sie die bestehende „Reibung" zwischen den Ver. Staaten und China bedeutend abschwächen und womöglich zur Beendigung des „antiamerikanischen Boykotts führen möge.

Nach den neuen Bestimmungen ist es hinfort amerikanischen Beamten verboten, einlaufende Fahrzeuge zu besteigen, um sie nach Chinesen zu durchsuchen; Chinesen, denen die Zulassung verweigert wurde, sollen schriftlich und in chinesischer Sprache auf ihr Berufungsrecht verwiesen werden; in zweifelhaften Fällen sollen nicht mehr, wie bisher, die amerikanischen Beamten die Wohlthat des Zweifels für sich haben; von einem Besuch in ihrer Heimath oder sonstigem Aufenthalt im Auslande zurückkehrende „registrirte" chinesische Arbeiter, die ihr Recht auf Zulassung nachweisen, sollen künftig sofort hereingelassen werden; die sogenannten „Abschnitt 6"-Zertifikate — die eben jenes Recht nachweisen — sollen künftig nicht mehr von den Bundesbeamten des betreffenden „Eingangshafens" zurückbehalten, sondern, nachdem die nöthigen Vermerkungen darauf gemacht wurden, ihren Eigenthümern wieder zugestellt werden und ein solches Zertifikat soll nicht mehr, wie bisher, als ungiltig erachtet werden, sobald die Information, die es geben soll, in irgend einem Punkte mangelhaft ist; von dem „Abmessen" der Einlaß begehrenden Chinesen nach dem Bertillon-System soll Abstand genommen werden und schließlich wird die Vorschrift aufgehoben, nach der Chinesen, die von dem Ausschlußgesetz ausgenommen sind, deportirt wurden, falls sie nach kürzerem oder längerem Aufenthalt „Arbeiter" geworden waren.

Damit werden thatsächlich alle jene Bestimmungen und „Gebräuche" aufgehoben, die für die Chinesen so viel Demüthigung, Kosten und Zeitverlust und Ungerechtigkeit bedeuteten und gegen die sie so lange erfolglos protestirten; man kann vielleicht sagen, damit wird die unmittelbare Ursache des fatalen Boykotts beiseitgt, denn die niederträchtige Behandlung, welche unter den jetzt aufgehobenen Bestimmungen auch ihrer zum Einlaß berechtigten Landsleuten wurde, war es zunächst, was die Chinesen so erbitterte. Aber es wäre ein sehr irriger Schluß, wenn man daraus folgern wollte, daß mit der Beseitigung des Steins des Anstoßes nun auch die Abwehr fallen, die Chinesen sogleich auf die Heimzahlung verzichten werden. Wenn wir uns das Schienbein an einem groben Stein wundgestoßen haben, so hören die niederträchtigen Schmerzen nicht auf, wenn der Stein zur Seite gerollt wird. Die Erinnerung an die Schmach, die man ihnen anthat, wird den Chinesen noch lange als Stachel im Fleische sitzen bleiben und es heißt, sie für sehr viel dümmer halten als sie sind, wenn man ihnen zutraut, daß sie sich mit diesem „Entgegenkommen" völlig begnügen und die Waffen wegwerfen könnten, mit der sie es sich erzwangen. Es mag sein, daß nach dem Inkrafttreten der neuen Vorschriften der Boykott ganz einschläft und China auch sonst dem Amerikaner ein freundliches Gesicht zeigt, dann wird dies aber ganz gewiß nur geschehen, weil es dem Chinesen vortheilhaft scheint, sich zeitweilig besänftigt zu zeigen und ganz gewiß nicht, weil sie sich etwa befriedigt fühlten.

Man „hofft" in Washington, daß der Metcalf'sche Erlaß China befriedigen werde, diese Hoffnung kann aber nur den Wunsch zum Vater haben. Daß China sich damit zufrieden geben könnte, damit ist's wohl vorbei. Onkel Sam hat sich zu spät auf den Anstand besonnen und seinen wahren Charakter zu deutlich gezeigt, als daß er viel Rücksicht und Vertrauen von Seiten Chinas erwarten dürfte. Erst ganz kürzlich wieder: Präsident Roosevelt stellte den Chinesen das „höflichste Entgegenkommen" von Seiten der amerikanischen Beamten in Aussicht und chinesischen Kaufleuten wurde von amerikanischen Kollegen und anderen häufig genug eine gesetzliche Milderung des Ausschlußgesetzes und gar eine Widerrufung desselben seitens des Kongresses so gut wie versprochen. Es hat aber Monate gedauert und sehr kräftiger Winke mit dem Zaunpfahl bedurft, ehe nur die administrative Milderung des bisherigen Verfahrens erfolgte und daß auch nicht die geringste Aussicht da ist, daß der jetzige Kongreß das Chinesengesetz mildern, geschweige denn ganz aufheben könnte, davon werden die Chinesen sich wohl auch überzeugt haben, wenn sie's nicht von vornherein wußten.

Der Metcalf'sche Erlaß ist ein Zugeständniß, aber jetzt wird man mehr haben wollen und mehr fordern, je mehr bewilligt wird. Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß das China von heute nicht mehr das China von 1896 ist und was das China von 1916 oder 1926 sein wird, das mögen die Götter wissen. Alles — nur nicht das geduldige und demüthige China von anno dazumal oder das verhältnißmäßig noch sehr bescheidene von heute.

Mitessen!

Es besteht wohl kein besonderes Gesetz gegen den Verkauf von Packeten mit Sägemehl oder Stücken Zeitungspapier oder Messingklumpen unter dem Vorgeben, daß sie lauter echte Zehn- der Hundertdollar-Bills enthalten, bezw. Klumpen lauteren Goldes sind. Es besteht im Staate Illinois aber ein Gesetz, welches den Verkauf von Traubenzuckerpräparaten als reinen Bienenhonig, oder Ahorn-Sirup, und dergleichen mehr oder die Beimischung von fremden oder der Gesundheit schädlichen Stoffen zu irgend einem Nahrungsmittel verbietet. Gestattet ist der Verkauf von „Goldbricks" ja natürlich auch nicht. Aber man hielt es nicht für nöthig, ein besonderes Gesetz dagegen zu erlassen, weil es ja offensichtlicher Schwindel ist, auf den Niemand hineinfallen wird, der nicht selbst Schwindel treiben will.

Gegen die Nahrungsmittel-„Verfälschung" hingegen wurde ein besonderes Gesetz erlassen und mußte ein solches geschaffen werden, weil dieser Betrug in den letzten Jahren einen ungeheuren Umfang angenommen hat und das allgemeine Gesetz zu seiner Bekämpfung nicht ausreicht. Dem Goldbrickschwindel können immer nur verhältnißmäßig sehr wenige — eben solche, die gern selbst schwindeln möchten oder geradezu polizeiwidrig Dumme — zum Opfer fallen, dem Nahrungsmittelbetrug sind auch die Ehrlichsten, Klügsten und Vorsichtigsten ausgesetzt. Denn es ist dem Durchschnittsbürger durchaus unmöglich, ihn zu erkennen — und dabei werden die Opfer der Nahrungsmittelverfälscher nicht nur an ihrem Geldbeutel, sondern auch an ihrer Gesundheit geschädigt.

Die Fälschung von Nahrungsmitteln ist offensichtlich ein viel niederträchtigeres Vergehen als der Verkauf von Sägespähnen als „Greenbacks" oder von Messing als lauteres Gold, während es aber noch keinem „Sägemehlhändler" eingefallen ist, sich darüber zu beklagen, wenn seine Schwindeleien bekannt gemacht und die Bürger vor ihm und seiner „Waare" gewarnt wurden, haben die Fabrikanten von „verfälschten" Nahrungsmitteln die Kühnheit gehabt, sich darüber zu beklagen, daß die staatliche Nahrungsmittelkommission sich neuerdings auf ihre einfache Pflicht besann und die Zusammensetzung der Nahrungsmittel, die sich auf sorgfältige Untersuchung hin als „gefälscht" erwiesen, nebst den Namen ihrer Fabrikanten, bekannt gab. Das ist schon an und für sich ein starkes Stück, zum Rekordbrecher wird dieses Stück naiver Unverschämtheit aber erst durch die Begründung die dem Protest gegeben wird.

Einer der betroffenen Fabrikanten erklärte, das staatliche Nahrungsmittelgesetz, welches die monatliche Veröffentlichung der vorgenommenen Analysen vorschreibt, sei verfassungswidrig, und daß dieser Einwand gemacht werden würde, war ja am Ende zu erwarten. Denn es ist doch wohl heutzutage kaum mehr denkbar, daß irgend ein neues Gesetz dem entgehen könnte. Doch wenn der Herr vor Gericht gehen sollte, die Nichtigkeiterklärung des Gesetzes zu erlangen, so wird er wohl wenig Erfolg haben. Wenn je ein Gesetz gerecht ist, so ist es dieses; und wenn der Staat in irgend einer Sache die Pflicht hat, die Bürger vor Betrug zu schützen, so hat er sie hier. Eben weil der Bürger sich hier nicht selbst schützen kann. Unsere Gerichte haben schon mancherlei gethan, was man ihnen nicht zugetraut hätte, daran, daß sie dieses Gesetz für verfassungswidrig erklären könnten, ist aber doch nicht zu denken. Jener Herr glaubt jedenfalls auch selbst keinen Augenblick an eine solche Möglichkeit; die „Drohung" war nur ein ein sehr schwächlicher „Bluff", und sicherlich nicht ernst gemeint.

Sehr ernsthaft und völlig „ehrlich" waren hingegen diejenigen Fabrikanten, die zur Begründung ihres Protestes sagten, wenn das so fortgehe, mit der Veröffentlichung der „Analysen" u.s.w, dann würden sie schweren Schaden erleiden und schließlich geschäftlich ruinirt werden. Das ist aufrichtig — die Befürchtung ist der wahre Anstoß zu ihrem Protest — und so mag's auch kommen, wenn sie sich nicht beizeiten bessern und die Beimischung minderwerthiger oder schädlicher Bestandtheile zu ihren Waaren „aufgeben". Hoffentlich! Denn das ist das Ziel. Zu diesem Zwecke wurde das Gesetz geschaffen. Indem sie aus diesem Grunde gegen das Gesetz, bezw. seine Durchführung protestiren, führen die Fabrikanten selbst den vollgiltigsten Nachweis für seine Nothwendigkeit und erklären sie selbst, daß die Veröffentlichung der Ergebnisse der Untersuchungen der verschiedenen Lebensmittelfabrikate das denkbar beste Mittel ist, dem Betruge auf diesem Gebiete zu steuern.

Daß sich dieses Mittel bei unnachsichtlicher Durchführung als probat erweisen mag, hat man schon geahnt, denn es ließ sich doch annehmen, daß die wenigsten Leute sich wissentlich beschwindeln oder vergiften lassen wollen, und die gefälschten Nahrungsmittel nicht mehr kaufen werden, wenn sie von ihrer wahren Natur Kenntniß erlangten — jetzt weiß man es. Wenn die betrügerischen Fabrikanten selbst es sagen, muß es wahr sein.

Die einzige Antwort auf den Protest der besorgten Fabrikanten gegen die Veröffentlichung kann nur die sein: nun erst recht! Jetzt heißt es, darüber zu wachen, bezw. dafür zu sorgen, daß die Lebensmittelkommission gewissenhaft ihre Pflicht thue und dann von ihren Veröffentlichungen Kenntniß zu nehmen und sich beim Einkauf danach zu richten. Geschieht Letzteres nicht, dann ist natürlich das Gesetz und die ganze Arbeit der Kommission verlorene Liebesmüh'. Das beste Gesetz und die besten Beamten können die Bürger eben nicht vor ihrem eigenen Leichtsinn und ihrer Bequemlichkeit, kurz vor sich selbst, schützen — werden so gut wie machtlos sein, wenn die Bürger nicht selbst ein wenig mithelfen wollen.

Mithilfe seitens der Bürger ist für den Erfolg unerläßlich — leider ist aber zu befürchten, daß die landesübliche Sorglosigkeit und Bequemlichkeit es dazu nicht kommen lassen und nach einem kleinen Weilchen kein Mensch sich mehr darum kümmern wird, was die Lebensmittelkommission über die angepriesenen Nahrungsmittel sagt und alles unbesehen gekauft wird, so lange es nur gut schmeckt und die Bequemlichkeit unterstützt. Dann geschieht's uns aber nur recht, wenn wir „langsam vergiftet" werden.

Der drohende Kohlengräber-Streik.

Ohne Uebertreibung kann gesagt werden, daß ein Ausstand, wie er für den kommenden 1. April in Aussicht gestellt wird, noch nicht dagewesen ist. Große Ausstände im Hartkohlengebiete und große Ausstände im Weichkohlengebiete sind erlebt worden: ein Generalausstand in beiden zugleich ist noch nicht erlebt worden. Die Zahl der Ausständigen im letzten Hartkohlen-Streik (1902) hat annähernd 147,000 betragen, und die Zahl der am letzten großen Streik der Weichkohlengräber (1897) Betheiligten ist kaum größer gewesen. Es waren nach Angabe des Präsidenten Ratchford vom nationalen Grubenarbeiter-Verband damals ausständig in Ohio 25,000, Indiana 20,000, Pennsylvanien 50,000, Westvirginien 10,000, Illinois 30,000, Kentucky und Tennessee 10,000, Kolorado und anderen Staaten 5000 — insgesammt 150,000. Diesmal würde die Zahl der Streiker vermuthlich kaum weniger als eine halbe Million betragen: rund 150,000 im Hartkohlengebiete und mehr als 300,000 in den in Betracht kommenden 15 Weichkohlenstaaten.

Der letzte Hartkohlen-Streik hat nach den Berechnungen von Präsident Roosevelts Schiedskommission allein den unmittelbar Betheiligten gegen $100,000,000 gekostet. Die Lohnverluste der Arbeiter in der mehr als fünfmonatlichen Streitzeit wurden auf $25,000.000 beziffert, die Verluste der Grubenbesitzer auf $46,000,000, die Verluste der Beförderungsgesellschaften auf $28,000,000. Der Berechnung entzieht sich die Schädigung anderer Geschäfte und Gewerbe und was das große Publikum dabei zugesetzt hat. Vollends unermeßlich und unabsehbar sind die verderblichen Folgen, die die geplante Lahmlegung aller Kohlenförderung zur Folge haben müßte. Der Mangel an Hartkohle ließ sich durch vermehrte Förderung von Weichkohlen einigermaßen ersetzen. Es entstand Kohlennoth und Kohlentheuerung, aber es gab doch noch Kohlen; genug, wenigstens dem nothwendigsten Bedarf zu genügen. Fehlt auch die Weichkohle, so ist aller Verkehr, aller Handel und Wandel gelähmt. Keine Weichkohle bedeutet keine Elektrizität, kein Gas, keinen Dampf; Stillstand aller Maschinen und Fabriken, aller Dampfschiffe, aller Straßen- und Eisenbahnen; kein Feuer unter dem Kochtopf und nichts in dem Kochtopf. Auch nur acht Tage kein Eisenbahnverkehr und die Bevölkerung jeder Großstadt ist dem Hunger preisgegeben.

Möglicherweise liegt gerade in der Größe der Gefahr die Gewähr dafür, daß sie abgewendet werden wird; die betheiligten Parteien, so unnachgiebig sie sich anstellen, es nicht zum Aeußersten kommen lassen werden. Vielleicht ist das auch der Grund, warum anscheinend niemand recht glaubt an die Gefahr. Wenigstens ist die sich breit machende sorglose Gleichgiltigkeit nicht anders zu erklären, als durch eine Art fatalistischen Vertrauens, daß — so oder so — sich schließlich noch Alles zum Guten wenden wird. Von welcher frommen Zuversicht sich nur hoffen läßt, daß sie nicht getäuscht werden möge. Thatsächlich liegt die Sache leider so, daß die stattgehabten Verhandlungen zwischen den Arbeitervertretern und den Verbänden der Grubenbesitzer der Weichkohlenstaaten als aussichtlos abgebrochen worden sind, und daß nach vorliegenden Anzeichen auch die am kommenden Donnerstag beginnende Zusammenkunft der Hartkohlenleute nichts Besseres verheißt. Auch dort erklären die Vertreter der Gewerkschaft mit Präsident Mitchell an der Spitze, von gewissen Forderungen nicht abgehen zu wollen, während die verbündeten Grubenbesitzer mit gleicher Bestimmtheit behaupten, die Forderungen nicht bewilligen zu können.

* * *

Gründlich verschieden ist übrigens die allgemeine Sachlage, wie sie heute sich darstellt, von der Lage der Dinge beim Ausbruch der erwähnten früheren Streits. „Nothstreiks" waren die früheren, als „Prosperitätsstreik" wird der jetzt geplante bezeichnet. Der Streik von 1897 fiel ins Ende der bösen Zeiten, die der 1893er Finanzpanik folgten. Vier Jahre schlechten Geschäftsganges waren verflossen, Jahre der Arbeitslosigkeit und Lohnverschlechterung. Die Löhne der Grubenarbeiter hatten vielleicht größere Einbuße erlitten, als die jeder anderen Arbeiterklasse. Wie Präsident Ratchford in seiner öffentlichen Rechtfertigung des Ausstandes darlegte, waren die Förderungslöhne in Pennsylvanien von 65—79 Cents per Tonne auf 28—54 Cents per Tonne gefallen, und in ähnlichem Verhältniß in anderen Staaten. Der Jahresverdienst eines „Miners" betrug durchgängig kaum $200 im Jahr. Als die Grubenbesitzer dann noch weitere Lohnverkürzung planten, kam der Streik zum Ausbruch. Ebenso wurde fünf Jahre später im Hartkohlengebiete über Hungerlöhne geklagt und zu deren Aufbesserung der Streit unternommen.

Heute handelt es sich darum, den Arbeitern „ihren gebührenden Antheil an der herrschenden Prosperität zu verschaffen". Sie geben zu, daß ihre Lage eine bedeutend bessere geworden ist, bestreiten aber, daß die Besserung mit der allgemeinen Geschäftsbesserung Schritt gehalten habe. Die Weichkohlengräber verlangen eine Lohnerhöhung um 12½ Prozent, nachdem sie vor zwei Jahren in Rücksicht auf die damalige ungünstige Geschäftslage einen Abzug von 5½ Prozent sich gefallen hatten lassen. Der ganze Streitgegenstand macht vielleicht 8 oder 9 Cents auf die Tonne aus. Noch geringer ist die Lohnforderung der Hartkohlengräber, die eine allgemeine Lohnerhöhung überhaupt nicht verlangen, sondern nur Verkürzung des Arbeitstages von 9 auf 8 Stunden ohne Lohnverkürzung für alle Arbeiter, die im Taglohn schaffen. Die eigentlichen „Miners", die per Tonne bezahlt werden, arbeiten schon jetzt selten mehr als 6—7 Stunden den Tag und sind zufrieden mit ihrem Verdienst. Achtstundentag und „Anerkennung der Union" sind dort die Hauptforderungen. Was die Geldfrage betrifft, so wird selbst von dortigen Grubenbesitzern die durch Gewährung der Arbeiterforderungen entstehende Arbeitsvertheuerung auf nicht über 8 Cents die Tonne berechnet, was nach anderer Angabe sehr überreichlich gerechnet sein soll.

Zieht man dem gegenüber die vom Publikum bezahlten Preise in Betracht, so fragt man sich verwundert, wie überhaupt um so weniger Cents willen so viel Aufhebens gemacht, um solcher anscheinenden Kleinigkeit willen die Gefahr eines landverderblichen, Arbeiter und Arbeitgeber zu ungeheuren Opfern verurtheilenden gewerblichen Kriegszustandes herausgefordert werden kann. Was sind 8 Cents auf eine Tonne Kohle, für die der Verbraucher von $3 bis $7.50 und manchmal noch mehr bezahlt? Als die schiedsgerichtliche Entscheidung des letzten Hartkohlengräber-Streiks die Grubenbesitzer zur Zahlung höherer Löhne verpflichtete, wurde der Marktpreis pro Tonne sofort um 50 Cents in die Höhe getrieben. Die Arbeiter behaupten, daß von dieser Preiserhöhung sie selber nicht mehr als 25 Cents bekommen haben. Und wenn die Rechnung auch vielleicht nicht genau stimmt, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß ein bedeutender Theil des Aufschlags in die Taschen der Grubenbesitzer geflossen ist, und das Kohlengeschäft sich seither noch viel besser für sie bezahlt hat als zuvor. Man braucht, um sich davon zu überzeugen, nur die Gewinnausweise der Reading-, Lackawanna-, Del. & Hudson- und anderer den Hartkohlentrust bildenden pennsylvanischen Kohlenbahnen anzusehen, und die geradezu beispiellose Kurssteigerung der Aktien dieser Bahnen. Und wenn für die Weichkohlen-Industrie die Verhältnisse weniger günstig liegen, so daß die geforderte Lohnzulage dort wirklich nicht bewilligt werden könnte, so sollte, wie schon bemerkt, dies zur Ueberzeugung eines unparteiischen Schiedsgerichts leicht genug nachweisen lassen: vor Beginn eines Ausstandes so gut oder besser, als nachher.

* * *

Seitens der Grubenbesitzer (im Weichkohlenlager) wird nun eine „Resolution" ausgebeutet, die auf der verflossenen Gewerkschafts-Konvention zu Indianapolis eingebracht und dann im amtlichen Organ der Gewerkschaft, dem „United Mine Workers' Journal" im nachfolgenden Wortlaut veröffentlicht worden ist: „In Anbetracht, daß die Gepflogenheit vieler unserer, unter besonders günstigen Verhältnissen in verschiedenen Theilen des Landes arbeitenden Mitglieder, täglich sechs bis sieben Dollars zu verdienen, den Gesammtinteressen unserer Organisation von Nachtheil ist; und in Anbetracht, daß es unserer Konvention dadurch erschwert wird, eine Erhöhung unserer Löhne durchzusetzen; und in Anbetracht, daß der Durchschnitts-„Miner" nicht im Stande ist, täglich $3.50 zu verdienen, sei es Beschlossen, daß diese Konvention einen Tagesverdienst von $3.50, frei von allen Arbeitsunkosten, als nicht zu überschreitenden Betrag festsetze". Eingebracht wurde dieses Verlangen von den Abgeordneten des Belleviller (Ill.) Ortsverbandes. Das darin enthaltene Zugeständniß, daß „viele" Grubenarbeiter schon bei den jetzigen Lohnsätzen sechs bis sieben Dollars den Tag verdienen, soll als Beweis dienen für die Unbilligkeit des Verlangens nach noch höheren Lohnsätzen. Was die Gewerkschaft darauf zu erwidern haben wird, muß abgewartet werden.

Unwidersprechlich ist dies eine Beweisstück so wenig, wie verschiedene andere Darlegungen und Rechnungen es sind, die seitens der Hartkohlen-Grubenbesitzer in Umlauf gesetzt werden, und die alle darauf hinauslaufen, die Arbeiterforderungen als Ausflüsse ungebührlicher und unvernünftiger Begehrlichkeit hinzustellen. Unter anderem ein statistischer Bericht des pennsylvanischen Staatssekretärs, demzufolge die „Miners" in den Hartkohlengruben mit durchschnittlich $684.78 Jahresverdienst volle28 Proz. mehr verdienen als ihre Arbeitsgenossen in den dortigen Weichkohlengruben. Wozu von Seiten der Arbeiter wieder gesagt werden mag, daß das nicht beweise, daß die Hartkohlengräber zuviel, sondern daß die Weichkohlengräber nicht genug verdienten.

Und wenn angesichts dieser widersprechenden Behauptungen das Publikum nicht weiß und nicht wissen kann, was Rechtens ist in der Sache, so geht auf alle Fälle soviel daraus hervor, daß als Anlaß des angedrohten Ausstandes weder ein zwingender Nothstand noch ein Streit um große Prinzipien vorliegt, sondern in der Hauptsache nichts mehr, als ein Rechenexempel: — ob vom Ertrage jeder geförderten Tonne Kohlen gerechter Weise einige Cents mehr nach der einen oder nach der anderen Seite fallen sollten. Hat es jemals einen Streitfall gegeben, der zu friedlicher Schlichtung durch unparteiisches schiedsgerichtliches Urtheil sich eignet, so ist hier ein solcher Fall. Fast undenkbar erscheint es, unverantwortlich und unerträglich, daß um solchen Haders willen ein Kampf heraufbeschworen werden soll, unter dem das ganze Volk in der empfindlichsten Weise zu leiden haben würde. Ein „Prosperitätsstreik", dessen Anfang wahrscheinlich der Prosperität Ende sein würde.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost.")

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Daß sich die Grundeigenthums-Börse in ihrer am letzten Mittwoch abgehaltenen Versammlung zu Gunsten der vollständigen Entfernung der Tunnels unter dem Flusse erklären würde, war vorausgesehen. Daß sich an diese Erklärung die weitere zu Gunsten von Klappbrücken an den betreffenden Flußübergängen schließen würde, ist ebenfalls erklärlich, denn die Börse hat sich schon seit Jahren in der Lage befunden, daß sie vorwiegend die besonderen Interessen der Großgrundbesitzer im Geschäftstheil der Stadt vertritt und nur nebenbei auch hier und da die Interessen der Grundbesitzer im Allgemeinen wahrnimmt. Diese einseitige Stellung der Börse war der Grund für den letzten animirten Wahlkampf, bei welchem die Großgrundbesitzer mit knapper Mehrheit siegten.

Die Entfernung der Tunnels entspricht natürlich den allgemeinen Interessen, die Errichtung weiterer Brücken dagegen nicht. Wenn auch die modernen Klappbrücken den veralteten Drehbrücken vorzuziehen sind, so sind sie doch immerhin weiter nichts als ein Mittel, die Interessen weniger Grundbesitzer zu schützen, und ein Hinderniß für die naturgemäße Ausdehnung des Geschäftstheils. Für den letzteren, so sehr wünschenswerthen Zweck, gibt es nur das eine Mittel fester und solider Brücken, welche in jedem Sinne die Stabilität von Straßen haben. Die gänzliche Schließung des Flusses durch Zuschüttung wird von Keinem befürwortet, dagegen hat sich die Erkenntniß, auch in den Börsenkreisen, immer mehr Bahn gebrochen, daß der Fluß nur für Flachkähne und Feuerlöschboote offen gelassen werden sollte, und daß der Schiffsverkehr dahin geleitet werden sollte, wohin er naturgemäß gehört, nämlich nach South Chicago und dem Calumet-Distrikt.

Dies ist die „Privatansicht" der weitaus größten Mehrzahl der Mitglieder der Börse, allein sobald es zu öffentlichen Entschließungen kommt, überwiegt der Einfluß der wenigen, noch dazu passiven, Mitglieder, welche im Geschäftstheil sehr werthvollen Grundbesitz haben. Aus diesem Grunde hat die Börse von den bedeutenden Maklerfirmen der Westseite nur zwei und von den Firmen in Englewood und South Chicago, die ganz bedeutende Umsätze machen, gar keine Mitglieder. Es ist verschiedentlich versucht worden, diesem Uebelstande abzuhelfen, und zu Zeiten sind auch Oppositions-Organisationen, wie die verflossene Real Estate Exchange, gegründet worden, allein die „reguläre" Börse hat bis jetzt noch immer den Einfluß und auch die Geldmittel gehabt, um die Opposition zu bezwingen.

Es ist wunderlich, daß sich die Straßenbahnen nicht mehr zu Gunsten fester Brücken ins Zeug legen, denn für den Verkehr sowohl wie für die Grundeigenthums-Interessen im Allgemeinen sind feste Brücken so ziemlich das einzige Mittel, den gegenwärtigen unleidlichen Zuständen abzuhelfen. Vor Allem würden solche Brücken endlich einmal der bisherigen Dreitheilung der Stadt ein Ende machen und ein Ganzes aus den jetzigen „drei großen Dörfern" machen. Natürlich würde ein solcher Schritt ganz bedeutende Verschiebungen in Grundeigenthumswerthen zur Folge haben, und diesen ist das konservative Element unter den Maklern natürlich sehr abgeneigt.

* * *

Unter solchen Umständen geht die Ausdehnung des Geschäftstheils der Stadt nur langsam vor sich, allein Fortschritte werden denn doch gemacht. Die verflossene Woche bot besonders Gelegenheit, dies zu beobachten. Zwei der größten Firmen innerhalb der „Schleife" haben sich nach langem Zögern endgiltig entschlossen, die untere Stadt zu verlassen und ihre Geschäfte nach der Nordseite zu verlegen. In beiden Fällen sind die Verhandlungen für den Erwerb des betreffenden Grundeigenthums keine Neuigkeiten mehr, sondern an dieser Stelle bereits früher erwähnt worden, allerdings nicht in der Ausdehnung, wie sie thatsächlich bestanden. Dies sind die Ankäufe zweier „Landmarken" auf der Nordseite, nämlich der alten Shufeldt Brennerei an der Chicago Ave. und Larrabee Str. und der unvollendet gebliebenen Eagle Brauerei an derselben Avenue und dem Fluß.

Zu beiden Grundstücken sind bedeutende andere Erwerbungen gemacht worden. Sprague, Warner & Co. haben z. B. außer der Eagle Brauerei den ganzen Komplex bis zur Erie Str. südlich erworben, zusammen etwa 125,000 Quadratfuß. An dem Grundstück der Brauerei ist viel Geld verdient, resp. verloren worden. Als die Ernst Bros. vor etwa 15 Jahren ihre Brauerei an der Larrabee Str. an den „Trust" verkauften, verpflichteten sie sich, innerhalb einer gewissen Zeit und eines gewissen Distriktes keine andere Brauerei wieder zu errichten, und dem Namen nach thaten sie dies auch nicht. Allein nach kurzer Zeit wurde die Eagle Brewing Co. organisirt, an welcher, wie es seiner Zeit hieß, die Ernst Bros. stark betheiligt waren. Das Fundament der neuen Brauerei wurde vollendet und der erste Stock theilweise so, und es war bald wahr zu nehmen, daß der neue Bau einer der größten seiner Art in der Stadt werden würde. Falls der Mitbewerb ausgeschlossen bleiben sollte, mußte das Syndikat, in welchem viel englisches Kapital steckte, wohl oder übel die neue Anlage erwerben, und es heißt, daß die genannten Brauer bei diesem zweiten Geschäft volle $80,000 abschnitten. Seit dieser Zeit blieb die beabsichtigte Brauerei unvollendet.

Die alte Shufeldt Brennerei an der Larrabee Str. und angrenzendes Grundeigenthum, zusammen etwa 70,000 Quadratfuß, ist jetzt von Montgomery Ward & Co. erworben, und hier sowohl wie auf dem erstgenannten Grundstück sollen riesige Lagerhäuser erbaut werden, welche dem als „Little Hell" bekannten und ziemlich verrufenen Stadttheil ein ganz anderes Gepräge geben und auf die Grundeigenthumswerthe in dieser Gegend einen ungemein großen Einfluß haben werden.

In beiden Fällen hat der große Fuhrmanns-Streik den eigentlichen Anlaß zu den Entschlüssen der betreffenden Firmen gegeben. Beide Grundstücke haben außer sehr guten Eisenbahnverbindungen auch günstige Transportations-Bedingungen für Flußschifferei, im Falle der Eagle Brauerei volle 300 Fuß Dockfront, und in dem anderen Falle nahezu die doppelte Länge. Dies wird beiden Firmen ganz bedeutende Kosten an Fuhrlohn und ebenfalls Zeit ersparen und gleichzeitig den jetzigen Verkehr in der unteren Stadt beträchtlich erleichtern.

Ueber die in Betracht kommenden Werthe läßt sich Bestimmtes noch nicht sagen, jedoch kann der Kostenpunkt der nothwendigen Bauten so ziemlich auf $1,000,000 geschätzt werden.

* * *

Natürlich werden die jetzt von den beiden Firmen in der unteren Stadt eingenommenen Grundstücke für andere Zwecke verfügbar, und es läßt sich mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß die jetzt an der Michigan Ave. und Randolph Str. und derselben Avenue und Washington Str. belegenen Liegenschaften dem Großhandel entzogen werden. Dies wird besonders dann in absehbarer Zeit eintreten, wenn die längst geplante Verbindung zwischen dem Lincoln- und Süd Park-System wirklich gemacht wird. Dazu sind die Aussichten durchaus nicht ungünstig, denn hier tritt wiederum der Fall ein, daß der geplante neue Boulevard für die Grundeigenthums-Interessen in der unteren Stadt von dem denkbar größten Werthe ist.

Die Anlagekosten des neuen Boulevards müssen allerdings durch Spezialsteuern von den in Betracht kommenden Grundbesitzern aufgebracht werden, die bedeutenden Unterhaltungskosten, sowie Polizeischutz müssen jedoch von den gesammten Steuerzahlern der Nord- und Südseite getragen werden. Für die Grundbesitzer der Nordseite ist dies ein Punkt, der wohl erwogen werden sollte, die Besitzer auf der Südseite können die betreffenden Kosten schon eher tragen.

Feste Brücken über den Fluß würden natürlich den jetzigen Boulevardplan unnöthig machen und sie würden gleichzeitig die jetzt bestehenden Schranken für die naturgemäße Ausdehnung des Geschäftstheils nach der Nord- und Westseite aus dem Wege räumen und den Fuhrwerksverkehr in der unteren Stadt erleichtern. Aus diesem Grunde ist die Haltung der Grundeigenthums-Börse in der Brückenfrage sehr zu bedauern.

* * *

Der Umsatz in Grundstücken hielt sich während der verflossenen Woche so ziemlich in den gewohnten Grenzen, mit mehreren sehr interessanten Abschlüssen in Geschäfts- und Fabrikliegenschaften. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	489	$2,724,641
Vorhergehende Woche	555	2,644,709
1905	426	1,997,414
1904	358	1,182,947
1903	421	1,974,986
1902	350	1,319,653
1901	343	1,833,901

Die Schoenhofen Investment Co., eine aus der Schoenhofen Brewing Co. hervorgegangene Gesellschaft, hat den Grundpachtvertrag auf 45 bei 190 Fuß, 118—120 Monroe Str. und das auf dem Land befindliche fünfstöckige Gebäude, in welchem sich das Hofbräu befindet, für $100,000 käuflich erworben und wird in dem Gebäude bedeutende Verbesserungen vornehmen lassen. Von dem Kaufgeld verblieben $40,000 für drei Jahre zu 4½ Prozent als Hypothek. Die im Jahre 1968 ablaufende Grundpacht ist nach der Rate von $12,000 per Jahr, was einem Grundwerth von $300,000 entspricht. Der Steuerwerth des Landes allein beträgt $244,350.

Für Fifth Ave. Grundwerthe ist der Verkauf der Liegenschaft 183—187 an jener Straße von großem Interesse. Washington Porter kaufte das 60 bei 90 Fuß messende Grundstück mit sechsstöckigem Gebäude für einen noch nicht bekannt gegebenen Preis, doch heißt es, daß in Wirklichkeit $160,000 bezahlt wurden. Im Frühjahr letzten Jahres

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Tochter und Schwester

Lena Marie Schuman geb. Mors

am Samstag, den 10. Februar, nach schwerem Leiden im Alter von 37 Jahren ruhig verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. Februar, Mittags um 12 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1567 N. Central Park Ave., nach dem Concordia Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Aug. Schuman, Gatte, nebst Kindern, Eltern und Geschwistern. smo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

August Puetter

am 10. Februar im Alter von 19 Jahren und 3 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. Februar, um 11 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 189 E. Ontario Str., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Robert Puetter, Vater.
Marie Puetter, Mutter.
Magdalena, Josephina, Maria, Töchter.

Todes-Anzeige.

Badischer Unterstützungs-Verein der Südseite.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Ernst Blattert

gestorben ist. Beerdigung findet statt Montag, 12. Februar, vom Trauerhause, 2322 Princeton Ave., nach Waldheim. Die Beamten und Mitglieder sind gebeten, am Begräbniß Theil zu nehmen.

Carl Stolz, Präsident.
Christ. Krauß, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Ernst Blattert

am 10. Februar, um 11 Uhr Morgens, gestorben ist. Beerdigung findet statt Montag Nachmittag um 12.15, vom Trauerhause, 2322 Princeton Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Blattert, Gattin.
Johann Blattert, Sohn, nebst Verwandten.

Gestorben: Hofherr, Anna, geb. Faber, 47 Jahre alt, geliebte Gattin von Peter Hofherr, Mutter von Lizzie, Simon, Charles, Philippine, Edward, Julia und Kathryn Hofherr. Beerdigung Dienstag, 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 3410 State Str., nach der St. Peters-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Friedhof. saso

Gestorben: Sallie Freidman, geliebte Gattin von John Freidman, Mutter von Louis, Samuel, Bettie Housman und Rose Hillman. Beerdigung Montag Vormittag um 10 Uhr, vom Trauerhause, 706 N. Western Ave.

Nachruf
an Frau B. Grafty.

Nun ist die edle Frau begraben,
Die ach so Viel geliebet haben,
Die theure Gattin ist nun todt
Und manches Aug' ist naß und roth.

Sie war so lieb, so treu und gut,
Die nun in stiller Erde ruht,
Was Gutes sie allhier gethan,
Das schrieb ihr Gott im Himmel an.

Der Gatte weint voll Weh und Schmerz,
Ihm fehlt nun das geliebte Herz,
Und eine Mutter, schon betagt,
Voll Trauer um die Tochter klagt.

O Gott schau doch vom Himmel nieder,
Was Du verwundet, heile wieder,
Und schenk uns dort in Himmelshöhn
Dereinst ein frohes Wiedersehn.

Herzlichen Dank für ihre Theilnahme und Sympathie folgenden Logen: Douglas Gegenseitiger Unterstützungsverein; Hoffnung-Loge Nr. 1, O. D. F.; Gesellschaft Glückauf; Germania Rebekka Loge Nr. 45, J. O. O. F.; Deutscher Frauenverein Harmonie, sowie den Blumenspendern.

Jacob Grafty, Gatte.

Neu und empfehlenswerth: „Vom Stift zum Handelsherrn. Ein deutsches Kaufmannsbuch v. F. W. Stern. 382 S. gebd. $1.70 u. 15c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH, Buchhandlung und Schreibmaterialien-Geschäft. 100—102 Randolph Str. Tel. Main 2116.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephon Humboldt 1512.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.— Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater
Fred W. Wendt
am 10. Februar, Vorm. 11:30, im Alter von 48 Jahren 9 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 733 N. Halsted Str., nach dem Montrose Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Ida Wendt, geb. Blitz, Gattin.
Ida, Fred, William, Mamie, Elsie, Louis, Meta und Victor, Kinder, nebst Enkeln und Verwandten. sasomo

Deutsches Theater in POWERS'
Direktion Leon Wachsner.
Sonntag, den 11. Februar 1906.
22. Abonnements-Vorstellung.
Zum ersten Male!
Das Kind!
Lustspiel in 3 Akten v. Wolters u. Puttkammer.
Preise: 25c, 50c, 75c, $1.00, $1.50.
Sitze jetzt zu haben. dosaso

Großes Sommernachtfest
veranstaltet von der
Schiller Liedertafel
Samstag, den 17. Februar 1906,
in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Tickets 25c die Person, nur von Mitgliedern zu haben. Anfang 8 Uhr Abends. feb11,16

Jubiläum-Feier!
veranstaltet vom
Central-Verband der deutschen Militär-Vereine von Chicago und Umgegend,
zu Ehren des Silberjubiläums Ihrer Majestäten des deutschen Kaiserpaares.
Sonntag, den 25. Februar 1906.
in Brands Halle, Ecke Erie und Clark Str. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Tickets 25c die Person.

Turn-Verein Lincoln.
Kinder-Kostümfest!
Sonntag, den 18. Februar 1906.
Abends, 7 Uhr, in der
in der Lincoln-Turnhalle,
Diversey Blvd., nahe Sheffield Ave.
Eintritt: Erwachsene 25c. Kinder 15c.

Großer Preis-Maskenball,
veranstaltet vom
Einigkeit Council No. 2,
Chicago Fraternal League, am Samstag, den 17. Februar 1906, in Mueller's Halle, North Ave. und Sedgwick Str. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets 25c die Person. sonfr

Großer Preis-Maskenball
— der —
Columbus-Loge Nr. 48, O. M. P.
in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., Samstag, den 17. Februar 1906. Tickets von den Mitgliedern 25c, an der Kasse 35c. Geld- und andere werthvolle Preise kommen zur Vertheilung. feb11,16

Grosser Maskenball
veranstaltet vom
Senefelder Liederkranz
Samstag, den 17. Februar 1906,
in der Nordseite Turnhalle. „Närrisch-kulturhistorische Gruppen-Aufführungen." Eintritt 50c die Person. feb4,11,16

Bayrisch-Amerikanischer Frauen-Verein der Südseite.
7. großer Preis-Maskenball
Samstag, den 24. Februar 1906,
in der Südseite Turnhalle (große Halle), 3143—3147 S. State Str. — Tickets 25c die Person im Vorverkauf, an der Kasse 50c. 9,11fb

5. großes Stiftungs-Fest und Ball
gegeben von der
Lessing Loge No. 15, O. d. Herm. Schw.
Sonntag, den 18. Februar 1906,
in Scharrs Halle, 574 Armitage Ave., Ecke Campbell Ave.—Tickets 15c a Person. Anfang 3 Uhr Nachmittags. 28jan,11fb

3. große humoristische
Abend-Unterhaltung und Ball
veranstaltet vom
Wicker Park Männerchor.
Sonntag, den 25. Februar 1906, in der großen Wicker Park Halle, 501—507 W. North Ave. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Anfang 6.30 Uhr. fb11,24

Konzert und Ball
— des —
Hessen-Darmstädter Unterst.-Verein
von Chicago
Sonntag, den 18. Februar 1906, in der Südseite Turnhalle. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 25c. feb11,17

The Rienzi.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr, und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.— Franz Rainers Tyroler. 14 Personen, werden an jedem Wochen- und Sonntag-Abend und Sonntag Matinee konzertiren. 17jan,mifrson

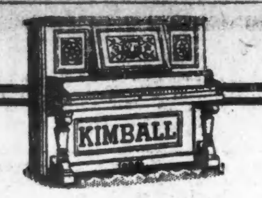
Große Eröffnung
Sonnabend, 10. Februar 1906, 8 Uhr Abends.
Park Casino, California Ave. u. Division Str.
Alle Landsleute herzlich willkommen! Großartiges Konzert, ausgeführt von der Original Ungarischen Zigeuner-Kapelle, unter der persönlichen Leitung von Herrn Sivet Geza. Reichhaltiges Programm für den Eröffnungs-Abend! — Konzert jeden Abend, beginnend um 7.30 Abds. Sonntags 2.30 und 7.30. Für beste Unterhaltung gesorgt! Aufmerksame Bedienung zugesichert. Echte ungarische Weine und ungarisches Goulasch. Um zahlreichen Besuch bittend, zeichnet hochachtungsvoll:
frsaso D. L. Frank, Eigenthümer.

Wie Mama es backte
PIPER'S
MA-MA Brot
17ja,son,6m

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

Hermann Heinze, C. E.,
Vermesser und feiner Zeichner. 639 Unity Bldg.

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 3604.



Konzert-Flügel

Die Meisterstücke der Welt für Konzert-Benützung, die nur wenig mehr Platz als das moderne Upright einnehmen.

Sie sind das höchste Ergebniß von beinahe

Fünfzig Jahre

intelligenten Strebens in der Piano-Fabrikation.

Von den Fabrikanten verkauft, die nur einen kleinen Aufschlag als Profit zu den genauen Kosten der Arbeit und des Materials berechnen.

W. W. KIMBALL CO.
(Etablirt 1857).
S.W. Ecke Wabash Ave. u. Jackson Blvd.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Neues Oratorium eines Chicagoer Komponisten. — Abschiedskonzert von Emma Calve. — Andere Konzerte. — Max Regers neuestes Werk. — Die Musikausstellung in Berlin. — Allerlei Interessantes aus dem Kunstleben der alten Welt.

„Tod und Auferstehung Jesu Christi," ein neues, noch nicht im Druck erschienenes Oratorium von Edward B. Scheve, einem hiesigen Musiker, wird am Abend des 26. Februar in der Orchesterhalle mit einem Chor von 200 Stimmen und dem Thomas-Orchester seine erste Aufführung erleben. Als Solisten werden mitwirken Frau E. B. Scheve (Tenor), Frl. E. Grow (Alt), Holmes Cowper (Tenor), G. Berndt (Bariton) und Albert Borroff (Baß). Eric Delamarter wird den Orgelpart spielen.

* * *

Frau Emma Calvé wird sich nächsten Samstag im Auditorium vor ihrer Rückkehr nach Europa verabschieden. Sie wird die Wahnsinnsszene aus „Hamlet" von A. Thomas, eine Arie aus Massenets „Salome", sechs französische Volkslieder und die Habanera aus „Carmen" singen. Neben ihr werden die Sänger van Norden und Bourmann, die Violinistin Jeanette Vermorel, der Flötist Louis Fleury und der Pianist Decreus auftreten.

* * *

Waldemar Lütschg gibt heute Nachmittag ein Pianokonzert im Illinois-Theater. Das Programm umfaßt u. a. Brahms' Sonate in F-moll, Op. 5, Vorspiel, Arie und Finale von Cesar Franck und Liszts Mephistowalzer.

* * *

In der Cable-Halle stellte sich am letzten Donnerstag Abend Irene Martin, eine 15jährige Violinistin, dem Publikum zum ersten Male vor. Die jugendliche Künstlerin, eine Schülerin des Herrn Joseph H. Chapek, legte durch ihr Spiel Zeugniß für fleißiges und fruchtbares Studium ab. Sie trug Haines zweite ungarische Rhapsodie, die Legende von Wieniawski, einen Czardas von Galkin und Sarasates Zigeunerweisen technisch sauber und mit gutem musikalischem Verständniß vor. So weit es sich beurtheilen ließ, hat Frl. Martin das Zeug zu einer tüchtigen Künstlerin. Sie kann es werden, wenn sie auf der betretenen Bahn weiter fortschreitet.

Die Pianistin des Abends, Frl. Grace Woodhead, erwies sich als eine begabte Klavierspielerin von guter Technik und künstlerischem Empfinden.

* * *

Die unter Leitung von Joseph Vilim stehende Amerikanische Geigerschule wird am kommenden Samstag Nachmittag 3 Uhr in der Kimball-Halle, 243 Wabash Ave., ein Geigenkonzert geben. Gespielt werden nur Kompositionen für Violine ohne Begleitung, darunter ein Doppelquartett aus Donizettis „Lucia", ein Quartett von Spohr, ein Terzett von Dvorak und Solostücke von Paganini, Bach, Wieniawski u. A.

* * *

Einen schönen Kunstgenuß bot Allen Spencer letzten Donnerstag Abend in der Musikhalle einem dankbaren Publikum durch sein jährliches Pianokonzert. Die vorzügliche Technik, die Rundung des Spiels und der geschmackvolle Vortrag des Künstlers zeigten sich auch diesmal wieder. Sein Ausdruck im Spiel, durch den er die mit Herrn Butler vorgetragene Sonate in E-moll von Beethoven interpretirte, war trefflich, und auch das Mendelssohn'sche Scherzo und die Brahms'schen Sachen wurden mit Verständniß und Geschmack, stellenweise mit sehr guter Wirkung, vorgetragen. Hübsche Kompositionen leichterer Art von Liebling, Lutkin, Seeboeck, Oldberg, Levy und Schuett spielte Herr Spencer ganz vortrefflich.

* * *

Der Apollo-Klub gibt morgen Abend im Auditorium sein drittes Konzert in diesem Jahre. Zur Durchführung kommen Brahms Requiem, das im letzten Frühjahr so verdienstvoll wiedergegeben wurde, und Elgars „Light of Life", eine seiner früheren Schöpfungen und ein Werk von großer Schönheit. Als Solisten wirken Chas. W. Clark, Frau Daisy Force-Scott, Frau Corinne Rider-Kelsey und A. D. Shaw mit.

* * *

Der E. C. Towne Madrigal-Klub wird am 20. Februar unter Mitwirkung der Pianistin May Doelling in der Musikhalle ein Konzert geben. Der Klub hat 45 Sänger. Kompositionen von Palestrina, Orlando di Lasso, Cornelius und Gounod werden zu Gehör gebracht werden.

* * *

Ein Konzert mit zwei Pianos werden am 22. Februar Harold Bauer und Rudolf Ganz in der Musikhalle geben. Zum Vortrag gelangen nur Kompositionen für zwei Pianos, und zwar Sindings Variationen in G-moll, Mozarts Sonate in D-dur, Saint-Saëns Variationen über ein Beethoven'sches Thema und „Caprice arabe" und Chabriers „Espana".

* * *

Nächsten Dienstag wird unter Mitwirkung der Sopranistin Marie de Rohan, des Baritonisten Charles W. Clark, des Pianisten Rudolph Ganz, der Harfenistin Alice Genevieve Smith, des Organisten B. H. Wortman und des Flötisten F. Ambrecht ein Konzert zum Besten der Three Days Nurseries in der Orchesterhalle stattfinden. Greta Allum hat die Klavierbegleitung übernommen.

* * *

Das Ereigniß des vierten städtischen Abonnementkonzerts in Aachen war die Uraufführung von Max Regers fünfstimmigem Chor „Gesang der Verklärten" (Op. 71). Regers Chorwerk ist die Vertonung einer gleichnamigen Dichtung von Karl Busse, die in drei kurzen vierzeiligen Strophen das Verlassen der Erde, den Rückblick der Verklärten auf das Irdische und den Eintritt in die Gefilde der Seligen schildert. In meisterhafter Weise hat Reger den ganzen übersinnlichen Stimmungsgehalt der Dichtung auf sein Werk übertragen, ihn erweiternd und ergänzend da, wo das Wort versagen muß, und hat so einen ergreifenden Hymnus der „ob Sünden und Qual in Unvergänglichkeit selig Erlösten" geschaffen. Namentlich diese Schlußverse sind von überwältigender Wirkung. Freilich darf nicht verkannt werden, daß die Grenzen, die der Musik in ästhetischer und technischer Beziehung gesetzt sind, hier unzweifelhaft überschritten wurden, die Polyphonie ist von einer geradezu unerhörten Kühnheit und dem Chor werden Anstrengungen zugemuthet, die hart das Unmögliche streifen. Man wird sich auch vergebens fragen, ob ein derartiger Aufwand für einen „Gesang der Verklärten" vonnöthen war.

* * *

Die Berliner Musikausstellung, die im Mai in der Philharmonie stattfindet, wird sich voraussichtlich in einer Größe und Bedeutung zeigen, die den Wünschen und Hoffnungen entsprechen, die man in Berlin und im ganzen Reiche an diese erste deutsche Musikausstellung knüpft. Schon heute sind fast die gesammten zur Verfügung stehenden Räume der Philharmonie und ihrer Säle fest belegt, so daß man bereits ein ziemlich anschauliches Bild von der bevorstehenden Ausstellung erhält. Die ersten Größen deutscher Kunst haben sich dem Unternehmer der Ausstellung, dem Zentralverband deutscher Tonkünstler und Tonkünstlervereine, für das Ehrenkomite und den Sachverständigenausschuß zur Verfügung gestellt, und in ganz Deutschland betheiligen sich die interessirten Kreise an der Ausstellung. — Die Ausstellung wird in folgende Hauptgruppen zerfallen: Instrumentenbau, Notendruck, Autographen und neue Erfindungen. Die erste Gruppe bringt sämmtliche alte und neue Instrumente für Konzertsaal und Hausmusik. Die zweite Gruppe wird uns mit der Herstellung der Notenschrift, von der Herstellung des Notenpapiers bis zur praktischen Vorführung des Notendrucks zeigen, während sämmtliche deutsche Musikverlage mit ihren Werken vertreten sind, ebenso die Bibliotheken, die musikalischen Staats- und Privatsammlungen. Von hoher Bedeutung verspricht die Autographensammlung zu werden. Hier werden Schätze zusammenkommen, wie sie in gleicher Reichhaltigkeit noch nicht vereint waren, in ihrer Gesammtheit einen unermeßlichen Werth repräsentirend. Durch das Entgegenkommen der Behörden werden unter anderem die großen Autographensammlungen der Berliner königlichen Bibliothek der Musikausstellung zur Verfügung stehen, und all die Kostbarkeiten, die dort bisher in Schränken aufbewahrt wurden, werden nunmehr zum ersten Mal in anschaulicher Weise einer breiten Oeffentlichkeit zugänglich gemacht, so zum Beispiel Handschriften von Bach, Beethoven, Mozart, Schumann. Von Privatsammlungen rechnet man besonders mit der des Professors Siegfried Ochs, in dessen Besitz das einzige in Deutschland befindliche Händel-Manuskript, ein Satz aus der Kantate, ist. Auch Professor Joachim wird seine reiche Sammlung dem Unternehmen zur Verfügung stellen. Auch das Manuskript der Neunten Symphonie Beethovens, das, nachdem einige Blätter verloren gegangen waren, eben erst wieder vervollständigt ist, wird hier zu sehen sein. Die Gruppe der neuen Erfindungen auf musikalischem Gebiet dürfte manche Ueberraschung zeitigen. Eine Ausstellung historischer Geschichtswerke, Modelle moderner Konzertsaalbauten, musikalische Lehrmittel, mechanische Musikinstrumente, Kinderinstrumente werden die Gesammtausstellung ergänzen, und in einem besonderen Leseraum wird die ganze einschlägige Tagesliteratur, Musik- und Tageszeitungen, Jahresberichte, ferner Photographien von Künstlern, Humoristika usw. vertreten sein.

Mit der Musikausstellung sollen auch regelmäßige Vorträge und Konzerte verbunden sein. Ihre Dauer wird sich auf zwei Wochen, von 5. bis 20. Mai, erstrecken.

* * *

Der zur Operette verwandelte Moser-Schönthan'sche Schwank „Krieg im Frieden" hatte im Karl-Theater in Wien einen sehr guten Erfolg. Das Arrangement des Textes durch Julius Wilhelm ist recht geschickt, die Musik von Heinrich Reinhardt ist dem Stücke angemessen leicht unterhaltlich und harmlos. Besonders Aufregendes ist dem Komponisten nicht eingefallen; doch bilden seine flotten Marsch-, Walzer- und Czardas-Weisen eine hübsche Zugabe zu der heiteren Manöverkomödie.

Richard Strauß' „Salome" findet in Dresden einen ganz besonderen Anklang. Am 1. Februar wurde „Salome" zum zehnten Male aufgeführt.

Adolf Philipp, der Dichter, Komponist und Schauspieler des Deutsch-Amerikanischen Theaters, begeht am 19. Februar sein 25jähriges Bühnenjubiläum.

Die Pariser Tournee Roubaud mit ihren klassischen französischen Vorstellungen für höhere Schulen, die durch 25 deutsche Städte gehen soll, hat neulich mit Sandeaus „Mademoiselle de la Seigliere" in Straßburg begonnen. Die Deklamation war theilweise trefflich. Leider ging jede theatralische Illusion durch den gänzlichen Kulissenmangel verloren.

Eugen d'Alberts Oper „Tiefland" erzielte im Stadttheater zu Mannheim bei ausgezeichneter Darstellung einen durchschlagenden Erfolg. Der Komponist wurde nach jedem Aktschluß mehrmals gerufen.

„Casanova" ist der Titel einer neuen dreiaktigen Operette von Wilhelm Stark und Robert Tandler, Musik von Kapeller, die von Direktor Ferenczy zur Aufführung im Berliner Zentral-Theater angenommen wurde. Das Werk behandelt in drei Akten das Leben Casanovas als Jüngling, als Mann und als Greis.

Leidiges Versehen.

Die gegen den städtischen Hilfszahlmeister L. D. Neumann erhobene Anklage der Gerichtsmißachtung wurde gestern von Richter Carter abgewiesen, nachdem Neumann ihm erklärt hatte, daß er nur versehentlich eine Klageschrift unterzeichnet, nicht aber versucht habe, unbefugter Weise als Anwalt zu praktiziren.

— Wir nehmen es anderen mehr übel, daß sie unsere Fehler kennen, als uns selbst, daß wir damit behaftet sind.

Was Schwefel bewirkt

Für den menschlichen Körper in Gesundheit und Krankheit.

Die Erwähnung von Schwefel erinnert viele von uns an die Jugendzeit, wenn unsere Mütter und Großmütter uns täglich jedes Frühjahr und jeden Herbst unsere Dosis Schwefel und Syrup gaben.

Es war das allgemeine Frühjahr- und Herbst-„Blutreinigungsmittel", Tonic und Allheil-Mittel, und merkt Euch, dieses altmodische Mittel war nicht ohne Vorzüge.

Die Idee war gut, aber das Mittel war roh und unschmackhaft, und es mußte eine große Quantität genommen werden, um ein Resultat zu erzielen.

Heutzutage erhalten wir alle guten Eigenschaften des Schwefels in einer schmackhaften, konzentrirten Form, so daß ein einziger Gran weit wirksamer ist als ein Eßlöffel voll rohen Schwefels.

In den letzten Jahren wurde durch Forschungen und Experimente bewiesen, daß der beste Schwefel für medizinischen Gebrauch der ist, welcher von Calcium (Calcium Sulphide) gewonnen und in Apotheken unter dem Namen Stuart's Calcium Wafers verkauft wird. Es sind kleine chokoladeüberzogene Pillen und enthalten die wirksamen medizinischen Eigenschaften des Schwefels in höchst konzentrirter, wirksamer Form.

Nur wenige Leute kennen den Werth des Schwefels in dieser Form im Wiederherstellen und Erhaltung der Kraft und Gesundheit; Schwefel wirkt direkt auf die Leber und Ausscheidungsorgane und reinigt und bereichert das Blut, indem es die Abfallstoffe prompt ausscheidet.

Unsere Großmütter wußten dies als sie uns Schwefel und Syrup jedes Frühjahr und jeden Herbst gaben, aber in dem rohen und ungereinigten Zustand war der Schwefel oft schlimmer als die Krankheit, und läßt sich nicht vergleichen mit der modernen konzentrirten Form des Schwefels, von welcher Stuart's Calcium Wafers unzweifelhaft die beste und gebräuchlichste ist.

Sie sind das natürliche Antidote für Leber- und Nierenleiden und heilen Verstopfung und reinigen das Blut in einer Weise, die oft den Patienten und auch den Arzt überrascht.

Dr. R. M. Wilkins, während er mit Schwefel-Mitteln experimentirte, fand bald, daß der Schwefel von Calcium besser ist als irgend eine andere Form. Er sagt: „Für Leber-, Nieren- und Blutleiden, besonders wenn sie von Verstopfung oder Malaria herrühren, überraschten mich die Resultate, welche Stuart's Calcium Wafers erzielten. Bei Patienten, die an Beulen und Pickeln und sogar an der eingefleischten Karbunkel litten, habe ich wiederholt gesehen wie sie in vier oder fünf Tagen auftrockneten und die Haut rein und weich machten. Obgleich Stuart's Calcium Wafers ein Patentmittel ist und von Apothekern verkauft wird und aus diesem Grunde von Aerzten nicht anerkannt wird, kenne ich doch nichts Sichereres und Zuverlässigeres für Verstopfung, Leber- und Nierenleiden und besonders für die vielen Formen von Hautkrankheiten als dieses Mittel."

Jedenfalls werden Leute, die Pillen, Abführmittel und sogenannte Blutreinigungsmittel überdrüssig sind, in Stuarts Calcium Wafers ein viel sichereres, schmackhafteres und wirksameres Mittel finden.

Ein stolzer Tag.

Er bricht heute für die deutsche ev.-luth. Zions-Gemeinde an.

Weihe des neuen Tempels.

Sie wird mit drei Festgottes-Diensten begangen, als Nachfeier findet morgen Abend Konzert statt. — Kirchenweihe der St. Johannis-Gemeinde.

Die deutsche evangelisch-lutherische Zions-Gemeinde begeht heute einen großen Tag, denn sie wird ihren neuen, prächtigen Tempel, an Ashland Ave. und Hastings Straße gelegen, unter der Gelegenheit angemessenen Feierlichkeiten seiner Bestimmung übergeben. Der eigentliche Weih-Gottesdienst beginnt um 10¼ Uhr Vormittags; weitere Gottesdienste werden am Nachmittag, 2½ Uhr beginnend, und Abends 7½ Uhr abgehalten. Als Nachfeier findet morgen Abend 8 Uhr ein großes Orgelkonzert in der neuen Kirche statt, zu welchem der Eintritt 25 Cents kostet.

Geschichtlicher Rückblick.

Die Zions-Gemeinde organisirte sich am 6. Februar 1862 unter dem Pastor Emil Keuchen im Beisein des Pastors Joseph Hartmann von der Muttergemeinde „St. Paul". Zum Bau eines eigenen Gotteshauses schritt die Gemeinde im Jahre 1863. Im August desselben Jahres wurde der Bau begonnen und am 7. Februar 1864 wurde die evang. Zionskirche geweiht. In diesem Gotteshause, das an der Ecke der 14. und Union Str. belegen ist, hat die Zionsgemeinde über 40 Jahre ihre Gottesdienste abgehalten. Es amtirten während der Zeit an der Gemeinde die Pastoren E. Keuchen, F. Künzler, J. H. Bösch, A. Schabehorn, Hansen, Phil. Klein und, seit 1893, der jetzige Pastor Paul Foerster. Im Laufe der letzten zwanzig Jahre fand eine solche Verschiebung der deutschen Bevölkerung statt, daß heute die Kirche im Herzen des Ghetto von Chicago steht.

So kam es, daß die Gemeinde den Bau eines neuen Gotteshauses beschloß. Sie kaufte am 28. Februar 1901 von der Wells, Fargo Expreß Company ein Grundstück, 100 bei 132 Fuß groß, an der Nordost-Ecke von Ashland Ave. und Hastings Str. als Bauplatz für die neue Zionskirche nebst Pfarrhaus. Nachdem die alte Kirche am 8. August 1904 an die jüdische Gemeinde Powalie Zedoch verkauft war, hielt die Zionsgemeinde ihre Versammlungen in der Halle ihres Schulhauses ab. Am 22. März 1905 wurde der erste Spatenstich für die neue Zionskirche gethan. Der Grundstein wurde am 14. Mai gelegt, und seit dem 1. Oktober hat die Gemeinde ihre Gottesdienste im Erdgeschoß der neuen Kirche abgehalten.

Die neue Kirche.

Die neue Kirche ist von Westen nach Osten 114 Fuß lang und in der Front an Ashland Ave. 64 Fuß breit. Der Hauptthurm ist 128 Fuß hoch. Das Kirchenschiff ist 60 Fuß breit, 37 Fuß hoch bis zur Decke und bietet mit Einschluß der Gallerie 900 Sitzplätze. Der Baustyl ist durchweg spätgothisch. Die Kirche ruht auf einem steinernen, 4 Fuß hohen Sockel, der übrige Theil ist in gepreßtem Backstein mit Steinverzierungen ausgeführt. Das Innere der Kirche ist dreitheilig: in der Mitte steht der Altar, zur Linken ist Sakristei und Kanzel, zur Rechten Orgel und Sängerchor. Unter der eigentlichen Kirche ist der Schulraum, 58x56 Fuß, einige Nebenräume und die Heizanlage. Das Pfarrhaus ist in demselben Baustyl gehalten wie die Kirche. Es ist 25x50 Fuß groß, enthält zwei Stockwerke und Keller. Dem Baukomite gehörten die Herren J. O. Windheim, Wm. Nitz, Chas. Tegtmeyer, Henry Ohr, Chas. Götz und Pastor Paul Förster an. Das Festkomite besteht aus den Herren J. O. Windheim, Wm. Nitz, Wm. T. Born und Pastor Paul Förster. Trustees der Gemeinde sind die Herren J. O. Windheim, Wm. Nitz, Chas. Tegtmeyer, Jacob Pfeiffer; Aelteste: die Herren Wm. Meyer, Christ. Mellentin, Chas. Meyer, Wm. Seckinger; prot. Sekretär: Henry Wedemeier; Finanz-Sekretär: Henry Ohr; Schatzmeister: Henry Behrendt. Organist und Chordirigent ist Wm. T. Born.

St. Johannis-Gemeinde.

Auch die evang.-luth. St. Johannis-Gemeinde weiht heute ihr neues Gotteshaus ein, welches zu den schönsten evang.-lutherischen Kirchen der Stadt zählt. Im Vormittags-Gottesdienst wird Präses H. Engelbrecht die Festpredigt halten, im Nachmittags-Gottesdienst Pastor P. Luecke. Am Abend findet Gottesdienst in engl. Sprache statt, in welcher Pastor E. F. Haertel predigt, während der Chicago Lehrerchor den musikalischen Theil übernommen hat, den im Morgengottesdienst die Chöre der St. Johannis-Gemeinde, im Nachmittags-Gottesdienst der Wartburg-Männerchor ausführen.

Die neue Kirche steht an N. Hoyne Ave. und Cornelia Str., und ist aus Backsteinen mit Steinverzierung aufgeführt. Die St. Johannis-Gemeinde, die erst im letzten September ein prächtiges neues Schulhaus einweihte, hat 3000 Mitglieder und besoldet sieben Lehrer für ihre 500 Schüler. Seit 30 Jahren ist Pastor Henry H. Succop ihr Seelsorger, Hilfsprediger ist Pastor Paul Sauer.

* Heute Abend 8 Uhr predigt in der Ev. St. Jakobi-Kirche an N. Park Ave. Prof. Obenhaus vom Chicagoer Theologischen Seminar. Der neue Kirchenrath setzt sich wie folgt zusammen: E. Baas, Präsident; C. F. Niffen, Sekretär; C. Dalacker, Schatzmeister; O. Haensel, G. Schaefer, A. Schmid, Geo. Dalacker.

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Das Kind", Lustspiel von Wolters und F. v. Puttkammer.

Ein neues dreiaktiges Lustspiel: „Das Kind", von W. Wolters und F. v. Puttkammer, hat die Direktion Wachsner für den heutigen Sonntag auf den Spielplan gesetzt. Von den Verfassern des Werkes hat sich besonders der an erster Stelle genannte durch frühere Arbeiten wohlverdientes Ansehen erworben, und wie es heißt, ist es ihm und seinem Mitarbeiter gelungen, in dem nun hier zur Aufführung gelangenden Stücke in wirksamster Weise allen Anforderungen gerecht zu werden, die man an ein Lustspiel stellt, das lediglich dem Zwecke dienen soll, ein lachlustiges Publikum einige Stunden lang in launiger Art harmlos zu unterhalten. Aus der nachstehend mitgetheilten Besetzung der Rollen läßt sich schließen, daß die Aufführung eine wohl abgerundete werden, daß es also heute einen sehr vergnügten Abend in Powers' Theater geben wird:

Freiherr Herbert von Heyken....Sigismund Elfeld
Rudi Delfting....Gustav Kleemann
Theo. Benz....Carl Stark
Lilian Burnett....Henni Steimann
Anton Willrich, Rentier....Emil Marx
Hilda, verw. Baronin v. Emblad..Hedwig Beringer
Leonie, deren Tochter....Clara Lapping
Wera, do....Luise Schliephack
Frau Münch-Oehlers, Besitzerin der „First Claß Family Pension Nord-Deutsches Heim"....Anna Pechtel
Herr Münch, ihr Mann....Adolf Schliephack
Reginald Wheles....Adolf Neuendorff
Martha, Stubenmädchen in der Pension....Frieda Schulz

Die Theaterkasse ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Familienblatt für Deutschamerikaner!

Wenn man von irgend einer Zeitschrift ohne alle Uebertreibung sagen kann, daß sie ein Bedürfniß ausfüllt, so ist es die Monatsschrift „Modernes Journal für deutsche Frauen," in Milwaukee von der „German Magazine Co." im Germania-Gebäude herausgegeben: denn sie ist überhaupt die einzige auf diesem Felde! Wohl haben schon seit Jahren deutsche Zeitschriften in unserem Lande, welche für bestimmte kirchliche oder sonstige Kreise herausgegeben werden, ihrer Aufgabe in recht anerkennenswerther Weise genügt, — aber als allgemeines deutsches, und zwar deutsch-amerikanisches Familienblatt steht, wie gesagt, das „Moderne Journal" einzig auf der Warte. Sein Inhalt ist ebenso vortrefflich und speziell für deutsch-amerikanische Familien ansprechend und traulich, wie die Ausstattung einschließlich der zahlreichen Illustrationen in keiner Weise hinter dem Besten zurücksteht, was englisch-amerikanischer Unternehmungsgeist auf diesem Gebiet je geschaffen hat! Jedes Heft ist 28 große Seiten stark, und während der Preis der Einzelnummer 10 Cts. beträgt, kostet das ganzes Jahres-Abonnement nur 50 Cts. Das „Moderne Journal" dürfte auch ein wichtiger, ja gefährlicher Mitbewerber der beliebtesten deutschländischen Zeitschriften in unserem Lande werden! Und es ist ihm der beste Erfolg zu wünschen: einfach weil es ihn durch das Gebotene verdient.

Aus Vereinskreisen.

Am Donnerstag weihte der Schwäbisch-Badische Frauenverein, dessen Präsidentin Frau Margarethe Scheuermann ist, seine schöne neue Halle, Halsted und Willow Str., mit einem Tanzkränzchen ein, das auf das Fröhlichste verlief. Der Verein versammelt sich jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat.

Die diesjährige Beamtenwahl des Roosevelt-Frauenvereins hatte folgendes Ergebniß: Ex-Präsidentin, L. Hartmann; Präsidentin, Georgine Kossak; Vizepräsidentin, Alvine Wilde; prot. Sekretärin, Johanne Alt, 811 W. Division Str.; Finanz-Sekretärin, Louise Bielenberg; Schatzmeisterin, Marie Köhn; Führerin, Johanna Jesky; Innere Wache, Caroline Wolf; Aeußere Wache, Bertha Kirtschl; Trustees: Emilie Prange, Christine Christiansen und Frederike Schutt; Finanzkomite: Anna Köhler, Louise Zierk und Emilie Henke.—Der Installirung folgte ein recht gemüthliches Kaffeekränzchen. Der schnell aufblühende Verein hält seine Versammlungen alle zwei Wochen Donnerstags in der Columbia-Halle, Division und Wood Str., ab.

Relic House.

Volle Häuser zieht täglich das königlich ungarische Husaren-Orchester im Relic House. Die von den Ungarn dargebotene Musik ist aber auch derart, daß man ein paar Stunden kaum in angenehmerer Weise anwenden kann, als indem man ihnen zuhört. Für heute Nachmittag und Abend sind wieder zwei sehr hübsche Programme angezeigt, die den vielen Freunden des gemüthlichen Lokals und der Ungarn-Kapelle einen schönen Genuß verheißen. Ohne Zweifel wird der Andrang zu beiden Konzerten so stark sein, daß es gerathen ist, zeitig zu kommen, um einen guten Platz zu erhalten.

Rienzi.

Franz Rainers Tiroler Sänger zu hören ist ein Vergnügen, das die Gäste des beliebten Familien-Erholungslokals Rienzi, an N. Clark Str. und Diversey Blvd., vollauf zu würdigen verstehen, wie der ununterbrochen starke Besuch und der Beifall, mit dem die Künstler nach jedem Vortrage überschüttet werden, zur Genüge darthun. Heute wird die aus 14 Personen bestehende treffliche Truppe zweimal konzertiren, Nachmittags und Abends. Die angenehme Umgebung, die den Gästen im Rienzi geboten ist, trägt nicht wenig dazu bei, ihnen den Aufenthalt noch verlockender zu machen.

— An Richter Deuel: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!

Brüche geheilt

Leute mit Brüchen heilen sich selbst leicht und schmerzlos. Neue Entdeckung durch berühmten regulären Arzt, dessen Praxis zu den größten des Landes zählt. Von Aerzten indossirt als absolut harmlos und wirkungsvoll. Werthvolles Buch mit voller Information und 10-tägige Behandlung frei.

Adressire: IGNATZ MAYER, M. D., Suite: 1561—69 Chamber of Commerce, DETROIT, - - - MICHIGAN. Winson

Leidet nicht an Katarrh

Katarrh-Spezialist Sproule

Er ist lästig — er ist widerlich — er ist gefährlich. Beginnt damit, ihn sogleich zu heilen, ehe er Euch bemeistert. Beachtet, je länger Ihr Katarrh vernachlässigt, desto schwerer ist es, ihn aus dem Körper zu entfernen.

Laßt den Katarrh nicht Eure Nase, Kopf und Kehle mit üblen, giftigen Absonderungen verstopfen—laßt ihn nicht einen Menschen aus Euch machen, der sogar von seinen besten Freunden gemieden wird.

Katarrh ist widerlich — Leute bemerken Euren übelriechenden Athem, Euer Würgen und Speien mehr als Ihr denkt.

Was noch schlimmer ist: Katarrh ist gefährlich. Vernachlässigter Katarrh zerstört oft Geruch, Geschmack und Gehör und in vielen Fällen führt er zu derschrecklichen Krankheit Schwindsucht. Wenn Ihr den Katarrh nicht beseitigt, ist Gefahr vorhanden, daß er sich auf die Lungen ausbreitet.

Vernachlässigt Euren Katarrh nicht länger. Katarrh kann geheilt werden — absolut und nachhaltig. Ihr könnt ihn selbst leicht und vollständig in Eurem Hause heilen, wenn Ihr gleich damit beginnt.

Schreibt mir heute und ich sage Euch wie Katarrh geheilt werden kann. Ich gebe gern den hilfreichsten und werthvollsten

Aerztlichen Rath frei.

Ich schicke Euch kostenfrei die Auskunft, die Ihr braucht, wenn Ihr von Katarrh geheilt werden wollt.

Laßt Euch meine Offerte nicht entgehen — sie ist ehrlich und aufrichtig gemeint. Auf Ersuchen erhaltet Ihr den Nutzen meiner einundzwanzigjährigen Erfahrung — meiner großen Kenntniß des Katarrhs und dessen Heilung.

Laßt mich Euch zeigen, welch echte und hilfreiche Information ich Euch gebe, ohne daß es Euch einen Cent kostet. Leute in ganz Nord Amerika, welche meinen Rath bereits erhalten haben, erzählen gern, was er Gutes an ihnen bewirkte. Ich schicke Euch ihre Namen und Adressen, so daß sie es Euch selbst erzählen können.

Heilt Euren Katarrh jetzt — Wartet nicht länger! Erfahret sogleich, wie Ihr davon befreit werden könnt — gründlich und nachhaltig.

Beantwortet einfach meine Fragen mit ja oder nein, schreibt Euren Namen und Adresse deutlich auf die punktirten Linien und schickt den freien Koupon heute. Adresse: **Katarrh-Spezialist Sproule** (Graduirter in Medizin und Chirurgie, Dublin Universität, Irland, früher Wundarzt im kgl. britischen Post-Marine-Dienst), **2 bis 7 Trade Building, Boston. Schreibt deutsch oder englisch.**

Freier ärztlicher Rath-Koupon.

Er berechtigt den Leser dieser Zeitung zu kostenfreiem Rath über die Heilung von Katarrh.

Ist Ihr Hals wund?
Niesen Sie oft?
Ist Ihr Athem übelriechend?
Sind Ihre Augen wässerig?
Erkälten Sie sich leicht?
Ist Ihre Nase verstopft?
Müssen Sie oft ausspucken?
Bilden sich Krusten in Ihrer Nase?
Sind Sie bei feuchtem Wetter kränker?
Müssen Sie sich oft schneuzen?
Verlieren Sie den Geruch?
Schlechter Geschmack im Mund am Morgen
Haben Sie ein dumpfes Gefühl im Kopf?
Ist Ihr Hals voll Schleim beim Aufstehen?
Haben Sie ein kitzelndes Gefühl im Hals?
Unangenehmer Ausfluß aus der Nase?
Tropft der Schleim von der Nase in den Hals?

Name............................

Adresse............................

....

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

wurde dasselbe Grundstück für $140,000 verkauft; im Juni desselben Jahres brachte es bei einem zweiten Verkauf $150,000. Der Steuerwerth beträgt $120,000. Als Theilzahlung wurde bei dem letzten Verkauf die Liegenschaft 3015—33 Cottage Grove Ave., 200 bei 98 Fuß mit dreistöckigem Store- und Flatgebäude für $60,000 überschrieben.

Die Decorators' Supply Co. kaufte die Fabrikliegenschaft mit 133 bei 100 Fuß an Archer Ave. und den Grundpachtvertrag auf 325 bei 100 Fuß, 2529—47 Leo Str., an die erstere angrenzend, für zusammen $43,375.

Das Grundstück 285 Michigan Blvd., 28½ bei 165 Fuß, wurde von John B. Pierce für die American Radiator Co. auf 99 Jahre zu $4,000 per Jahr in Grundpacht genommen. Es entspricht die Grundrente einem Kapitalwerth von $100,000.

Voltz Bros. pachteten ein auf 80 bei 127 Fuß an Michigan Blvd., südlich von 35. Str., und auf angrenzende 50 Fuß 323—325 35. Str. zu errichtendes zweistöckiges Gebäude, auf 20 Jahre für zusammen $46,125.

Das Columbus-Theater mit 75 bei 168 Fuß, 1836—40 Wabash Ave., wurde von der Northwestern Mutual an Max und David Weber für $105,000 verkauft. Von dem Kaufgeld verblieben $55,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent als Hypothek.

Der erste Flur u. das Kellergeschoß in dem Isabella-Gebäude, 46—48 Van Buren Str., wurden von dem Leiter Nachlaß auf zehn Jahre an Howard Lewis für zusammen $116,000 verpachtet.

Größere Verkäufe von Flats und Apartments während der verflossenen Woche waren: Dreistöckiges Gebäude mit 64 bei 110 Fuß an der Südost-Ecke von Indiana Ave. und 54. Str., $40,000; dreistöckiges Gebäude mit 100 bei 165 Fuß an der Südwest-Ecke von Monroe Ave. und 66. Str., $100,000, wobei 100 bei 200 Fuß an der Südost-Ecke von Drexel Blvd. und 50. Str. für $50,000 in Theilzahlung gegeben wurden; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 193 Fuß an Sheridan Drive, nördlich von Irving Park Ave., $45,200; einstöckiges minderwerthiges Gebäude mit 29 bei 212 Fuß an 31. Str., westlich von Calumet Ave., $20,000; dreistöckiges Gebäude mit 60 bei 118 Fuß an Clifton Ave., südlich von Wilson, $30,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 113 bei 195 Fuß an West Madison Str., westlich von Oakley Ave., $35,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 103 Fuß an Racine Ave., nördlich von Sunnyside, $20,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 90 bei 104 Fuß an der Nordwest-Ecke von Milwaukee und North Ave., $40,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 76 bei 117 Fuß an der Südwest-Ecke von N. Clark und School Str., $64,000; dreistöckiges Gebäude mit 100 bei 114 Fuß an Dover Str., südlich von Sunnyside Ave., $40,000; sechsstöckiges Gebäude mit 44 bei 175 Fuß an Langley Ave., nördlich von 38. Str., $60,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 150 Fuß an der Nordwest-Ecke von Greenwood Ave. und 45. Str., $35,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 140 Fuß an Lake Ave., südlich von 47. Str., $47,500; dreistöckiges Gebäude mit 25 bei 102 Fuß an Evanston Ave., südlich von Racine Ave., $25,000.

* * *

Im Hypothekenmarkt sind die Geschäfte anhaltend flau und nur wenige Abschlüsse von allgemeinem Interesse sind zu verzeichnen. Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	398	$1,672,894
Vorhergehende Woche	423	4,258,900
1905	344	1,125,705
1904	325	1,102,325
1903	366	1,172,757
1902	211	4,029,904
1901	244	1,235,181

Die Massachusetts Mutual machte ein Darlehen von $50,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf die neue Anlage von Albaugh Bros., Dover & Co., mit 325 bei 202 Fuß an der Südwestecke von Douglas Blvd. und 21. Str., wo ein $100,000 kostendes Lagerhaus soeben vollendet wurde. Die Firma betreibt ein Allerweltsgeschäft ähnlich dem von Montgomery Ward & Co.

Von privater Seite wurde ein Baudarlehen von $68,000 zu 4 Prozent auf einen Komplex von etwa 3 Acres an Ridgeland Ave., zwischen West Madison und Harrison Str., gemacht, wo ein bekannter Bauspekulant eine Gruppe von 40 dreistöckigen Wohnhäusern errichten läßt. Von dem Kapital laufen $42,000 für sechs Jahre und der Rest für sieben Jahre. Die Zinsrate ist von großem Interesse, die niedrigste, welche seit einer Reihe von Jahren für ähnliche Sicherheiten gemacht wurde.

Die Western Trust & Savings Bank übernahm eine Hypothek von $30,000 für fünf Jahre zu 6 Prozent auf die Liegenschaft an der Südostecke von Michigan Blvd. und 12. Str., 83 bei 131 Fuß mit siebenstöckigem Gebäude, dem früheren „Zion" von Dowie. Die hohe Zinsrate erklärt sich daraus, daß von dem Land nur der Grundpachtvertrag in die Sicherheit eintritt.

Eine Privat-Hypothekenbank machte ein Baudarlehen von $35,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 100 bei 206 Fuß an Drexel Ave., südlich von 61. Str., wo ein $50,000 kostendes Flatgebäude errichtet werden soll.

* * *

Für die Bauthätigkeit war die verflossene Woche insofern eine wichtige, als mehrere größere Bauten, die schon seit längerer Zeit in Erwägung waren, nunmehr fest beschlossen sind. Konstruktion ist immer noch beschränkt und wird dies auch voraussichtlich noch auf längere Zeit hinaus bleiben. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der Neubauten, für welche im Laufe der Woche die Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	37	$318,000
Südwestseite	15	63,900
Nordseite	40	77,600
Nordwestseite	27	82,600
Zusammen	119	$542,100
Vorhergehende Woche	105	661,000
1905	39	172,100
1904	29	181,950
1903	93	419,125
1902	49	378,950
1901	39	198,510

Unter den während der Woche beschlossenen Großbauten befindet sich in erster Linie das große Geschäftshaus, welches Otto Young, 145—149 State Str., auf 106—145 Fuß errichten lassen will. Dasselbe soll 12 Stock hoch und als „Annex" zu dem Laden von Carson, Pirie, Scott & Co. benutzt werden. Der Miethsvertrag mit der genannten Firma wurde schon vor Jahresfrist abgeschlossen. Der Neubau wird zwischen $800,000 und $1,000,000 kosten.

Andere größere Geschäfts- und Fabrikbauten, für welche im Laufe der Woche die Kontrakte abgeschlossen wurden, sind: Achtstöckiges Fabrikgebäude, 80 bei 100 Fuß, für die J. V. Farwell Co., Congreß Str. und Fifth Ave., $200,000; Anlage, aus 11 verschiedenen Gebäuden bestehend, für die Griffin Wheel Co., in Pullman, $500,000; 16stöckiges Geschäftshaus für die Chicago Portrait Co., auf 70 bei 90 Fuß, Südostecke von Wabash Ave. und Congreß Str., $400,000; Küferei, Kistenfabrik und Pöckelei in den Viehhöfen, für Schwarzschild & Sulzberger, $100,000; Frachtschuppen, 320 bei 30 Fuß, Jefferson und Clinton Str. und Pennsylvania Bahn, für die Adams Expreß Co., $45,000; vierstöckiges Lagerhaus, 10,700 Quadratfuß, Ohio und Kingsbury Str., für Kirchheimer Bros., $60,000; Umbau des Lagerhauses an der Clark und 16. Str. für die Western Union Telegraph Co., $60,000; Umbau des Bartels Hotels an der Nordostecke von State und Harrison Str., $60,000; Umbau des Richmond Hotels an der Nordwestecke von State und Van Buren Str., $50,000; Umbauten in den Security und Lees Gebäuden an der Südostecke von Fifth Ave. und Madison Str., für die University of Chicago, $65,000; einstöckige Kabelfabrik, 100 bei 200 Fuß, 22. Str. und 46. Ave., für die Western Electric Co., $75,000; dreistöckiges Lagerhaus, 100 bei 150 Fuß, 35. und Morgan Str., für die Dearborn Drug & Chemical Co., $50,000; dreistöckiges Geschäftshaus, 100 bei 160 Fuß, 16. Straße und Michigan Blvd., für Frau Julia Hepworth, $75,000.

Für die Willard Memorial Methodisten-Gemeinde soll an St. Louis Ave., nahe Douglas Blvd., eine neue Kirche gebaut werden, welche $40,000 kosten wird.

Für die neue Richard Oglesby öffentliche Schule ist ein Anbau beschlossen worden, der drei Stock hoch und 150 bei 113 Fuß groß werden soll. Derselbe wird zwölf Klassenzimmer und eine Versammlungshalle enthalten und $125,000 kosten. Die Schule befindet sich an der West 77. und Green Str.

Die Ravenswood Hospital Association hat beschlossen, ein neues Gebäude zu errichten, welches vier Stock hoch und 46 bei 75 Fuß groß werden soll. Die Kosten werden sich auf etwa $50,000 belaufen.

Unter den Wohnbauten, für welche im Laufe der Woche die Kontrakte vergeben wurden, sind keine besonders großen, jedoch sind eine ziemliche Zahl von Gruppenbauten darunter. Diese sind: 50 Cottages von je 22 bei 38 Fuß in Franklin Park, $125,000; 20 zweistöckige Häuser an Humboldt Blvd., Troy Str. und N. Albany Ave., $80,000; 10 zweistöckige Flats von je 25 bei 40 Fuß, West Auburn Park, $60,000; sechs zweistöckige Häuser von je 24 bei 34 Fuß, North Shore Ave. und Perry Str., $35,000.

Andere größere Wohnbauten sind: Dreistöckiges Apartment, 40 bei 110 Fuß, an Grand Blvd., nahe 50. Str., $50,000; dreistöckiges Apartment, 75 bei 75 Fuß, Vincennes Ave., nahe 50. Str., $35,000; dreistöckiges Apartment, 60 bei 75 Fuß, 48. Str. und Prairie Ave., $65,000; zwei dreistöckige Flats, 59 bei 91 Fuß, 5211—18 Michigan Ave., $30,000; dreistöckige Flat, 75 bei 106 Fuß an St. Louis Ave., nahe W. Taylor Str., $50,000.

TRADE MARK
A GRAND OLD NAME
HEALY CHICAGO

Wir haben die alleinige Agentur in Chicago für die
Smith & Nixon, Winter, Ivers & Pond, Mehlin, Ebersole, Heller, Brambach, Newton, Rudolph, Regina, Imperial, Stodard, Erbe, Glidden,

Pianos und selbstspielende Pianos

Bargains

Wir haben ferner eine Anzahl bekannter, wenig gebrauchter Pianos, wie:
Knabe, Steinway, Krakauer, Fischer, Decker, Lindeman, Chickering, Wissner,
und andere Standard Fabrikate zu bedeutend reduzirten Preisen. $5 Baargeld bringen ein Piano in Eure Wohnung. Laßt uns Euch für die Güte obiger Instrumente überzeugen. Sprecht vor oder schreibt um Auskunft.

Raymond J. Healy, Präsident.
Edw. J. Feiming, Vize-Präsident.
Jos. J. Caspers, Sekretär.
Michael J. Faber, Schatzmeister.

HEALY MUSIC CO.
268 Wabash Ave., nahe Van Buren Straße. feb11,14

Unsere Lebens-Versicherungen

Besser wie je!

Garantie 420 Millionen Dollars.

Früher oder später kommt der Tag, an dem Sie Ihre liebe Familie verlassen müssen; nach dem Tode hat der Mensch keine Bedürfnisse mehr. Die täglichen Bedürfnisse Eurer lieben Hinterbliebenen sind jedoch dieselben. Mit einigen Cents jeden Tag gespart könnt Ihr Euch das schöne, erhabene Gefühl verschaffen, nach bestem Wissen und Willen für Eure Familie gesorgt zu haben.

$1000 Versicherung im Alter von 21 Jahren kostet Euch $11.78 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 30 Jahren kostet Euch $12.64 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 40 Jahren kostet Euch $14.11 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 50 Jahren kostet Euch $20.67 per Jahr.

Diese Versicherungen werden sofort beim Tode ausbezahlt; auch können Sie diese Versicherung in eine Sparversicherung umändern, die nach 15 oder 20 Jahren ausgezahlt wird.

Wegen näherer Information wenden Sie sich an den General-Agenten der Equitable Versicherungs-Gesellschaft.

Max Schuchardt, Mgr.

844 First National Bank Bldg., Chicago, Ill.

Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.

Ich bin geboren am....................18......

Mein Name ist..............................

Ich wohne..................................

Schicken Sie den Koupon baldigst!

sasodi

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Das Kind".
Colonial. — „The Prince of India."
Studebaker. — „Sho-Gun".
Illinois. — „Dolly Dollars."
Garrick. — „The Man on the Box."
Grand Opera House. — „Babes in Toyland."
Chicago Opera House. — „His Honor the Mayor."
Bush Temple. — „My Wife's Husbands."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Bunges Metropolitan Orchester.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Fields Columbian Museum.—Samstag und Sonntag ist der Eintritt frei.

Die neue Wohnung.

Von Zoe.

....„Hier sind auch die Jummischuhe und der Rejenschirm."....

„Gut, Frau Böhm. Vor vier Uhr komme ich nicht zum Essen; ich gehe auf die Wohnungssuche."

„Bei so'n Sudelwetter, HerrJustizrath?"

„Es muß mal erledigt werden." — Rasch noch einen Kognak, wobei er ordnungsliebend das fällige Kalenderblättchen abreißt. „Leberknödel mit Sauerkraut," liest er mechanisch und darunter: „Was Schönheit, Poesie und Frieden — — das lehren dich die Frauen nur!"

Belustigt zwinkert der Justizrath über sein Augenglas zu der alten Wirthschafterin hinüber, die, mit einem Tablett beladen, hinausschwankt.

„Bei dir, guter Hausgeist, haben die Grazien nicht Pathe gestanden.... Aber Treue ist schließlich auch kein leerer Wahn! — Passauer Straße, Bamberger, Baireuther, Augsburger," memorirt er, mit einem Zeitungsausschnitt in der Hand, und schlüpft in die Gummischuhe.

„Machen Sie man 'n guten Treffer," schallt es ihm vertraulich aus der Küche entgegen.

„Ich möchte ja heut nichts anfangen," denkt die treue Seele kopfschüttelnd. „Mir hat von Geschirr geträumt — das bringt immer Aerger! Und eine Masse Besuch war bei uns... schnell einen Blick in's Traumbuch.... Gäste bedeutet: Deine Feinde werden triumphiren! Wird ja immer schöner", brummt die Alte. „Sollte ich mir vielleicht mit meinem Justizrath verknallen?"

Bamberger Straße 1.

Schnelles Klingeln, flinkes Oeffnen.

Die Thüren eines reizenden Salons thun sich vor ihm auf, während das Mädchen hinaushuscht, um die gnädige Frau zu benachrichtigen.

„Justizrath Hinze!" ruft er gewohnheitsmäßig der Davoneilenden nach.

Minuten verstreichen, ohne daß sich im Nebenzimmer etwas rührt. Aus Langweile.... dann aus Interesse läßt er die Blicke umherschweifen: hellgeblümte Polster auf einem Brüsseler Teppich, dazwischen Stühle und Schränkchen von bizarrer Form, ein Wandschirm aus gelber Seide, auf welchen weiße Reiher gemalt sind.... Blumen, wohin das Auge schaut, in breiten Kübeln, in schlanken Vasen, blühende Hyazinthen hinter dünnen Stores! Das Ganze ist weder Rokoko noch Empire — sondern persönlicher Stil.

„Ich bitte, Herr Justizrath," klingt eine Frauenstimme zu ihm hinüber, und die Schleppe eines hellen Morgenkleides rieselt über seine Fußspitzen. „Kommen Sie in Sachen Horn contra Linde? Ich begreife zwar nicht, was mir die Gegenpartei noch zu sagen hat, nachdem das Gericht die Scheidung ausgesprochen"....

Verblüfft schaut er auf die junge, äußerst zierliche Frau, um sich eine Sekunde später mit der Krücke seines Schirms kräftig vor die Stirn zu schlagen. „Natürlich! Jetzt erkenne ich Sie, meine Gnädige. Vor etwa zwei Jahren leitete ich Ihren Prozeß, an dessen Einzelheiten ich mich noch genau erinnere."

„Trotz Ihrer umfangreichen Praxis?"

„Es war doch immerhin ein eklatanter Fall, gnädige Frau, der mich nicht nur als Anwalt, sondern auch psychologisch wochenlang beschäftigte: EinMann verläßt seine junge, schöne, elegante Frau, um mit einer Chansonette allergeringsten Kalibers"....

„Lassen wir das," sagt sie, offenbar peinlich berührt.

„Verzeihung — — ich kam auch nur — um die Wohnung zu besichtigen."

Herzhaftes Gelächter auf beiden Seiten, bis die junge Frau das Gesicht wieder in ernste Falten legt. „Die Wohnung ist sehr schön, und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie in meinen Kontrakt einsprängen, denn ich bin gezwungen auszuziehen, weil ich.... freimüthig gestanden: der Preis ist mir zu hoch. Mein Vermögen ist in dem einen Jahr meiner Ehe erheblich zusammengeschmolzen — — ich will mich verkleinern, den Salon verkaufen."

„Wie schade," bedauert er mit einem Blick auf das luxuriöse Tempelchen, in welchem die goldene Boule-Uhr soeben eins schlägt.

„Man darf nicht sentimental sein, mein lieber Herr Justizrath. In das Elternhaus will ich nicht zurück, sondern mir einen eigenen Wirkungskreis gründen. — Aber wir sind einander nicht fremd, Sie trinken ein Gläschen Wein bei mir, das Wetter ist abscheulich.... und da Ihnen diese Wohnung gefällt"....

„Natürlich interessiren mich Ihre Zukunftspläne, meine Gnädige.... wenn Sie gestatten, daß ich mich meines nassen Paletots entledige"...

„Ich bitte sehr. — Klara, ein kleines Frühstück."

Zwar protestirt er eifrig, als aber die zierlichen Platten aufgetragen werden, die sie mit flinken, weißen Händen ordnet: perlgrauer Kaviar in kristallener Muschel, Znaimer Gurken, Roastbeef unter grünen Salatblättern....

So geschmackvoll versteht die gute Böhm das natürlich nicht herzurichten, und wenn man zu den plumpen Schüsseln noch ihr ewig mürrisches Gesicht hinzuaddirt — — „Welchen Plan also haben Sie in's Auge gefaßt, gnädige Frau?"

„Ein Modeatelier zu errichten. Sie rathen mir ab? — O — ich habe so viel Schick und guten Geschmack!"

Beharrlich schüttelt er den Kopf, bis er das Radieschen zerkleinert und zermalmt hat. „Nichts für Sie, Gnädigste. Auf mein Wort: zur Geschäftsfrau besitzen Sie kein Fünkchen Talent. Ihre Künste müssen Heimkünste bleiben, verstehen Sie mich? Gerade die lieblichsten Frauen sind es, die keine Energie und keinen Scharfblick besitzen. — — Und von Ihnen geht etwas so Sonniges — Lebenswarmes aus... Ihr Wohl, gnädige Frau! Was Schönheit, Poesie und Frieden, das lehren uns die Frauen nur."...

„Für so poetisch hätte ich Sie nicht gehalten," lächelt sie, ihm die Mayonnaise hinüberschiebend.

„Bin ich auch zu Haus niemals — der trockenste Bureaumensch, den Sie sich denken können. Aber hier — umsponnen von einer prickelnden, heiteren Grazie, einem so scharmanten Frauchen gegenüber — ja, lachen Sie nur den beinahe fünfzigjährigen Schwerenöther aus; die Damen wirken sonst nicht animirend auf meine Stimmung — Ihr Wohl, gnädige Frau! Ich liebe nämlich die alten Jahrgänge.... nota bene beim Wein!"

„Noch einmal zu unseremGeschäft," lächelt sie schelmisch. „Nicht wahr, Sie treten in meinen Kontrakt ein?"

....„O, das wäre doch noch zu bedenken."....

„Aber die Wohnung gefällt Ihnen doch außerordentlich, Herr Justizrath?"

„Wenn ich alles gründlich und reiflich überlege und noch einmal überlege, wie das so die Art pedantischer Leute ist, komme ich zu dem Schluß, daß sie für mich zu klein ist."

„Schade," schmollt sie leise und reckt sich seufzend im Stuhl zurecht, wobei die weiten Neglige-Aermel herabfallen und einen tadellosen Arm enthüllen.

Es gibt Dinge, über die man auch als Justizrath noch nicht hinaus ist.... und wenn man ziemlich asketisch lebt ....und an das Neglige der Frau Böhm gewöhnt ist....

„Es klingelt. Ein neuer Miether!"

Von der schönen Schulter magnetisch angezogen, legt er seine Hände leis darauf und bittet eindringlich: „Wollen Sie mir versprechen, den Salon vorläufig noch nicht zu verkaufen — und das Modeatelier nicht eher zu gründen als bis wir uns noch einmal gesprochen haben?"....

Sie läßt es geschehen, daß er ihre Hand erst mit der Rechten, dann mit der Linken streichelt und zuletzt behutsam an seine Lippen zieht. Vergeblich forscht er unter den gesenkten Wimpern, aber im Weggehen trifft ihn ein ungewisser, verheißungsvoller Blick, Justizrath, deine Aktien steigen!

— — — Ein wenig berauscht von Liebe und Wein.... und da er sich gerade auf der Wohnungssuche befindet ....und da jener Prachtbau drüben nicht zu übersehen ist, vertieft er sich in den Inhalt des über dem Thorbogen angebrachten Plakats: „Acht-Zimmer-Wohnungen mit allem Komfort der Neuzeit zum 15. März beziehbar."

Der Polier ist zur Stelle. „Darf ich Ihnen die erste Etage zeigen, mein Herr? Hier drei zusammenhängende Räume für Bureauzwecke, daran anschließend ein kolossales Speisezimmer, ein reizendes Kinderzimmer mit Parkaussicht und daneben der kleine Damensalon, dessen Tapeten dieFrau Gemahlin selbst bestimmen kann. Zuletzt dieses prächtige Schlafzimmer mit allerneuesten Ventilations - Einrichtungen, verbunden mit Ankleide- und Baderaum."

„Sehr schön," denkt der Justizrath aufgeregt, „wenn ich nur erst dieFrau zu der Wohnung hätte!" Laut fügt er hinzu: „Hier ist meine Adresse. Reserviren Sie mir die erste Etage, in spätestens drei Tagen ist mein Entschluß gefaßt."

....Arbeiten? Nach solch einer kleinen Extratour einfach unmöglich! Und wenn er auch energisch wollte, die Gedanken schwirren auf einen anderen Weg. Der führt nach der Bamberger Straße und mündet in einen zierlichen Salon, dessen Bewohnerin ein lang schleppendes Morgenkleid trägt. Sie hatte so etwas Leises, Harmonisches.... und hat so blendend weiße Hände....

Er weiß nicht, warum er plötzlich den blonden Schreiber anlächelt, dem er gestern strengstens das Singen verboten. „Laß doch den Menschen singen, wenn ihm das Herz leicht ist. Wahrscheinlich führt er Sonntag sein Mädelchen aus."

....Arbeiten? Vorsichtig schiebt er die Akten zurück, als wolle er sie um einen Augenblick Geduld bitten. Skizzenhaft baut sich sein Leben vor ihm auf: eine ernste Kindheit, rauhe Jugendjahre; denn er war der älteste von sechs Geschwistern, und sie hingen wie die Kletten an ihm... unerschöpflich in ihren Wünschen! Er gab und gab, bis er die Schwestern ausgestattet, die Brüder in guten Stellungen hatte.

Aber sein Eifer ließ nicht nach. Die großen Erfolge kamen und trugen ihn auf ihren Wellen weiter. Ein reiches Leben liegt hinter ihm, aber in den Rückblick mischt sich eine leise Trauer: „Du bist nie jung gewesen! Du fühltest dich ‚verspätet' und zogst dich ärgerlich von der Welt zurück. Nicht, weil sie sich betrogen hatte, sondern weil du dich betrogen fühltest. Verzicht leistend auf alles, was lieb und hold, nahmst du die alte Böhm in's Haus, um dich zeitlebens an ihrem Kalbsbraten zu erfreuen."

„Und das soll anders werden?" stutzt er. „Spätsommer! Da gibt es noch herrliche Tage, da blühen noch Rosen, da reift der Wein.... und wenn du auch auf kein großes Glück Anspruch machen darfst.... ein bischen Romantik ist am Ende für dich noch übrig.... ein ganz klein bischen."

„Is ja reichlich viere," tönt es in die zarte Symphonie hinein, „soll noch nich anjerichtet werden?"

„Gewiß, meine Liebe. Und um Ihre Neugier zu befriedigen: Die Wohnung ist gefunden."

„Dachte ich mir schon, weil's so lange dauerte."

„Da, wo's so lange dauerte, habe ich nicht gemiethet, da waren nur vier Zimmer, und ich brauche acht."

„....Acht?" Klirrend fallen einige Löffel zu Boden. „Auf einmal acht?"

„Aengstigen Sie sich nicht, Böhmchen, für Sie ist auch eine Stube dabei, denn die junge Hausfrau wird ja für's erste Ihre Unterstützung nicht entbehren können."

„So.... so".... dämmert es ihr, „der Herr Justizrath suchten also eigentlich keine Wohnung, sondern eine Lebensgefährtin!"

„Richtiger beides! Und beides ist gefunden, die Kontrakte werden noch heute abgehen — — der eine auf fünf Jahre, der andere auf Lebenszeit."

„Dann gratulire ich auch schön," sagt sie kleinlaut und sucht die Löffel am Boden zusammen. Draußen hört man sie leise brummen: „Aerger! Feinde! Stimmt alles janz jenau! Und wie verliebt muß er sein, daß er die Jummischuhe stehen jelassen hat! Bei so'n Sudelwetter!"

Ein weinendes Marienbild.

Man schreibt der Berliner Vossischen Zeitung: Eine Kommission, bestehend aus Geistlichen, Gelehrten und Beamten, muß jetzt in Ungarn entscheiden, ob auch in unseren Tagen göttliche Wunder vorkommen oder nicht. Der kleine Ort Maria-Pocs besitzt nämlich in seiner Kirche ein Altarbild, das die heilige Jungfrau mit dem kleinen Christus auf dem Arme zeigt. Auf diesem Bilde hat Maria,wie der Geistliche und außerdem 145 Einwohner eidesstattlich versichern, zuletzt im Jahre 1905 vom 3. bis 9. Dezember geweint. Die Thränen wurden mit einem seidenen Tuch abgewischt und dem Bischof zur Aufbewahrung zugesandt.

Dieses Marienbild hat schon eine sehr interessante Vergangenheit. Am Anfange des 17. Jahrhunderts hat es der Ort Maria-Pocs anfertigen lassen, und schon ein paar Jahrzehnte später hat sich das Wunder eingestellt, nämlich im Jahre 1696 hat das Bild vom 14. November bis 8. Dezember geweint. Die damaligen Thränen der heiligen Jungfrau, wie die jetzigen, wurden behutsam abgewischt und das Tuch ist noch jetzt wohl aufbewahrt. Das weinende Bild hat damals großes Aufsehen erregt, so daß auch die damalige Kaiserin und Königin Eleonora, Gemahlin Leopolds des Ersten, davon hörte. Sie ordnete an, daß das wunderthätige Bild, vor dem sich selbstverständlich zahlreiche wunderbare Ereignisse, Heilungen u. dergl. abspielten, nach Wien gebracht werde. Es ist auch so geschehen, Maria Pocs hat den Schatz nach Wien in die St. Stephan-Kirche bringen lassen. Um die guten Maria-Pocser zu versöhnen, hat man nun von dem Originalbilde eine Kopie malen lassen und diese an den Platz des alten Bildes gesetzt. Aber es hat sich bald gezeigt, daß die himmlischen Mächte sich nicht nach dem Willen einer Kaiserin richten. Das Originalbild in Wien hat keine Thräne hervorgebracht. Dagegen hat das zweite Bild, die unzweifelhaft schlechte Kopie im Jahre 1715 am 1., 2. und 5. August geweint. Das ist „geschichtlich festgestellt". Seither hat sich bis zum Dezember des vorigen Jahres dieses Wunder nicht wiederholt, und jetzt war es wiederum nicht das Original, sondern das nachgemalte Bild, an dem sich das Wunder vollzog. Dies ist auch „natürlich". Schließlich ist ja Ungarn ein der heiligen Maria gewidmetes Land, man nennt es „Regnum Marianum", und es sind noch zahlreiche Orte im Lande, wo die Zeichen des göttlichen Wohlwollens sich offenbaren.

So weit die religiöse Seite desWunders, und auch die kirchliche Erklärung, warum die Thränen des Originalbildes in Wien sich menschlichen Augen nicht mehr offenbarten. Was die weltliche Seite der Sache anlangt, so soll vorausgeschickt werden, daß sowohl das Originalbild wie die Kopie auf Holz gemalt sind, und mithin wahrscheinlich ist, daß die verschiedenen Temperaturverhältnisse der Kirche und der freien Luft es verursacht haben, daß die innere Hitze durch Eindringen der kälteren Luft, wie man volksthümlich sagt, ein Schwitzen des hölzernen Bildes herbeiführte und die abrinnenden Tropfen alsdann als Thränen aufgefaßt und eidesstattlich als solche festgestellt wurden. Es liegt jedoch auf der Hand: Den Einwohnern von Maria-Pocs wird kein Gelehrter dieser Welt beibringen, daß das Wunder eigentlich ein gewöhnliches Naturereigniß ist, um so weniger, als die andere Frage, aus welchem Grunde nicht alljährlich die Thränen sich wiederholen, bezw. warum das Bild nicht jährlich weine, etwas schwerer zu beantworten und die Antwort für Gutgläubige noch schwerer zu erklären ist. Mit einem Worte, es ist belanglos, was die Kommission beschließt, das Wunder von Maria-Pocs bleibt ein Wunder und die gute Bürgerschaft wird stolz auf ihren Ort.

Mithin bleibt alles so, wie es seit Jahrhunderten war. Nur eins hat sich allerdings geändert! Heute würde es den Machthabern der Wiener Hofburg kaum gelingen, auch das weinende zweite Bild in ihren Besitz zu bekommen.

— Als der Ausspruch gemacht wurde, der Mensch habe nur wenig nöthig hinieden, gab es offenbar noch keine Trusts. Denn die scheinen Alles nöthig zu haben, was überhaupt zu kriegen ist.

— Frl. Alice Roosevelt erklärt, es sei ihr zuwider, immer photographirt zu werden und so viel über sich in den Zeitungen zu lesen. Das macht's einstimmig. Allen anderen Leuten ist es auch schon lange zuwider geworden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Wagen-Repairer, Carpenters, Fabrikarbeiter, Porters, Hausleute. 159 Washington Str. Zimmer 3. somo

Verlangt: Erfahrener Vormann an Preßhefe (Dry Yeast), neue Fabrik. Adr.: A. 153 Abendpost.

Verlangt: Starker Junge auf Farm zu arbeiten. 3778 N. Clark Straße.

Verlangt: Junger tüchtiger Mann für Lager und Lederschneiden. Zimmer 8, 108 Washington Str.

Verlangt: 1000 Arbeiter, Mechaniker und Ansiedler für die Staaten Oregon und Washington. Lohn von $2.25 aufwärts bis $6 per Tag. Reisegeld $33. Abfahrt 15. Februar. Immigrants Information Bureau, 666 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Ein deutscher Stenograph, welcher gut auf der Schreibmaschine (deutsch) schreiben kann. Lundin & Co., 2443 W. Kinzie Str., Chicago.

Verlangt: Geweckter Junge von 18 Jahren, fleißig und willig ein gutes Geschäft zu erlernen. — Eiger Bros., 1249 Wabash Ave.

Verlangt: Starker Junge, über 16 Jahre alt, für Waaren abzuliefern und für leichte Arbeit. Guter Lohn für flinken Jungen. Frederick Kröpich Co., 250 Wabash Avenue. somo

Verlangt: Ein intelligenter junger Mann von 18 Jahren mit kaufmännischer Bildung für Storehelfer und Kollektor. Mai, 146 Wells Str. somo

Verlangt: Porter, erfahren am Lunch Counter. 359 Blue Island Ave. saso

Verlangt: Wäscherin in Färberei. Dehmlow, 400 Center Str. saso

Verlangt: Kunst-Glasschleifer als Polirer. La Glaß & Mirror Works, New Orleans, La. sasomo

Verlangt: Ein junger Mann für Porterarbeit. 5452 Lake Ave. saso

Verlangt: Messingarbeiter, Schlosser undSchmiede; nur gute Leute brauchen anzufragen. American Iron and Wire Works, 575 Carroll Ave. frsaso

Verlangt: Schneider, Rockmacher, der Erfahrung hat an „Team"-Arbeit. Einer der im Stande ist die Leitung eines Shops zu übernehmen. Angabe des Lohnes und Erfahrung. Schreibt an Wm. Schake, Davenport, Iowa. frsaso

Verlangt: Gute Korbmacher auf Fitscharbeit in Reed und Weiden. 209 Grand Ave. dofrsso

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter und Felsbohrer in Wyoming. Lohn $2.25 bis $2.50 den Tag. Sehr billige Fahrt. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. fb8,1wX

Verlangt: Ein guter Blacksmith für Wagenarbeit. 4133 N. Clark Str. sason

Verlangt: Ein junger Mann von 18 Jahren für gewöhnliche Office-Arbeit. Gute Gelegenheit sich heraufzuarbeiten. Adr. A. 155 Abendpost. sason

Verlangt: Deutscher Schriftsetzer. Zu erfragen: Lundin & Co., 2443 W. Kinzie Str. frson

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Lunchkoch mit Empfehlungen sucht stetige Arbeit, kann englisch sprechen. Adr.: A. 106 Abendpost.

Suche Beschäftigung als Bartender oder Lunchmann, willig Porterarbeit zu verrichten. Adr.: A. 129 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Beschäftigung in Stadt oder Land, versteht auch mit Pferden umzugehen. Adr.: A. 169 Abendpost.

Gesucht: 25-jähriger Deutscher, gelernter Küfer, wünscht irgendwelche Beschäftigung. Derselbe kann mit Rohr überziehen. Adr.: Marx, 284 W. Randolph Straße.

Gesucht: Bartender, 29 Jahre, mit Zeugnissen, sucht feste Stellung; stelle eventuell Kaution. Adr.: A. 183 Abendpost.

Gesucht: Junger Butcher sucht Arbeit. Adr.: Sam Polacek, 2218 Kedzie Ave. 5fb,1wX

Gesucht: Frisch eingewanderter Butcher und Wurstmacher sucht Stellung um sich einzuarbeiten. Stephan Konrad, 1452 W. 51. Str. saso

Gesucht: Deutsche Arbeiter suchen Stelle in Geschäft, Hotel oder Fabrik. Karl W., 168 Ost Superior Str., 3. Floor. saso

Gesucht: Ein Bäcker, zweiter Hand, wünscht Stellung an Brot und Rolls. Adr.: A. 174 Abendpost. saso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher junger Mann sucht Porterarbeit im Saloon, kann aufwarten und Morgens aufmachen. Adr.: A. 170 Abendpost.

Gesucht: Verläßlicher Mann (27) sucht dauernde Stelle, kann auch einige hundert Dollars Kaution erlegen. Adr.: A. 103 Abendpost.

Gesucht: Guter und stetiger Heizer sucht Stellung. A. Küllmay, 164 Ontario Str. somo

Gesucht: Cakesbäcker, älterer erfahrener Konditor, wünscht leichte Stellung, hoher Lohn Nebensache. — Hauptman, 792 Lincoln Avenue.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Damen-Gürtel, Kraft-Maschinen. Adams Belt Co., 90—98 Market Straße.

Verlangt: Deutsche Stenographistin, welche gut auf der Schreibmaschine (deutsch) schreiben kann. Lundin & Co., 2443 W. Kinzie Str., Chicago.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen mit guter Handschrift für englische und deutsche Korrespondenz und Officearbeit. Mai, 146 Wells Str. somo

Verlangt: Maschinennäherinnen an Westen. 546 Cortland Str., Ecke Humboldt Boulevard.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren. Anzufragen in der Fabrik, 137 Diversey nahe Elston und Western Avenue.

Verlangt: Erfahrene Preparer (Mädchen) für Putzwaaren, lange Saison; guter Lohn. 580 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Für die Office eines Doktors auf der Westseite wird ein junges Mädchen gesucht um das Telephon zu besorgen. Adr.: A. 120 Abendpost. saso

Verlangt: Ein anständiges Mädchen im Store aufzuwarten. Muß heißen Damenkleider bügeln. Färberei, 397 E. 63. Str. A. F. Rath. sasomo

Verlangt: Gute Büglerin, Färberei. Chas. Bloedorn, 525 N. California Ave. frsaso

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Kraftmaschinen; stetige Arbeit, guter Lohn. Sofort nachzufragen.— Squires, Aldrich & Co., 297 Franklin Straße. 7feb,1wX

Verlangt: Erfahrene Arbeiterinnen an Hosenträger oder Mädchen, um das Hosenträgermachen zu lernen; stetige Arbeit. Ferner Zuschneiderinnen und Verpackerinnen. Squires Aldrich & Co., 297 Franklin Str. midofrsaso

Hausarbeit.

Verlangt: Zimmermädchen, Köchinnen, Geschirrwäscherinnen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Central Agency, 159 Ost Washington Straße.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe bei Hausarbeit. — 4720 Calumet Avenue, 1. Flat.

Verlangt: Junge Frau zur Pflege von zwei Kindern und für zweite Arbeit. Anzufragen 5210 South Park Avenue, 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sehr kleine Familie. Nachzufragen 4310 Grand Blvd., 1. Flat. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Apartment; guter Lohn; Empfehlungen. Mrs. S. C. Bachman, 4921 Grand Blvd.

Verlangt: Gute zweite Köchin. Garrick Café. 103 Randolph Straße.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und gutes Heim. 615 Ost 50. Place. somodimi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 678 Wells Straße.

Verlangt: Ein starkes Mädchen in der Küche, wo Businesslunch gegeben wird. Vorzusprechen Sonntag Mittag, 61 West Kinzie Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für kleinen Haushalt. Angenehme Stellung. 76 La Salle Str., oben.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 946 55. Place, Ecke Southpark Ave. Mrs. Welfeld.

Verlangt: Deutsche Frau zum schruppen. Nachzufragen zwischen 12 und 2 Uhr Nachmittags in 169 Ost Washington Straße, Zimmer 30.

Verlangt: Köchin. Marks, 3434 Michigan Avenue.

Verlangt: Aeltere Frau, die mehr auf gutes Heim als hohen Lohn sieht. 231 Webster Ave., 1. Flat. saso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 956 W. Monroe Str., nahe Western Ave. saso

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim. 2922½ Groveland Avenue. saso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesuchte Nettes frisch eingewandertes Hausmädchen, Süddeutsche, sucht Stellung. 76 La Salle Str. Zimmer 3.

Gesucht: 40-jährige Frau sucht Stelle als Haushälterin oder als Krankenpflegerin in guter Familie. Mrs. W., 548 26. Str. somodi

Gesucht: Gute ungarische Köchin sucht Stelle im Privathaus oder Restaurant. 5 Jahre im Lande. — Adr. K. Koshut, 4801 Justine Str. sason

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit oder als 2. Mädchen. 587 Orleans Str., Flat 4. saso

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht irgendwelche Arbeit, spricht auch englisch. 342 Fifth Ave. frsaso

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2ap,somomi*

Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str.
....Phone 1442 North....
Kauft Eure Store Fixtures von dem hervorragendsten Fixture-Geschäft. — Vollständige Ausstattungen für Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den niedrigsten Preisen.
Alle Waaren werden kostenfrei aufgestellt.
Waaren für Baar oder auf Abschlagszahlungen.
Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. 1fb,6moX

Habe 600 Pfd. feinstes Huffett in ½—1 und 5-Pfd. Blechbüchsen; will für Pferd und Wagen vertauschen. Hermann, 219 Süd State Str.

Pferde, Hunde, Wagen, Vögel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zu irgend einem annehmbaren Preis eine sehr schnelle Bay Mare, wiegt 1,100 Pfd., Alter 6, gesund und fromm.; hübsches Waldorf Trap, Sitze für 4, Extension - Top Surrey, End-Spring Top Buggy und Runabout, ganz mit Gummi-Radreifen; zwei Sets elegantes Geschirr. Nachzufragen beim Kutscher, 757 Washington Blvd. saso

Zu verkaufen: Zwei Pferde und zwei Wagen und Geschirr, wegen Geschäftsaufgabe. 899 Devon Ave., Edgewater.

Zu verkaufen: Fünf Arbeitspferde und Stuten, billig; keine Arbeit dafür. 368 Fulton Str.

Thiel & Ehrhardt, 14 Jahre Fabrikanten und Händler aller Sorten Wagen; daß sie ihre Kunden befriedigen zeigt die verbreitende Kundschaft. Wagen gebaut auf Bestellung. 395 Wabash Avenue. 10feb,1mtX

Hartzer Sänger, Andreasberger Roller, Stieglitze, Hänflinge Zeisige, Dompfaffen, Stamm- und Zuchtweibchen zu herabgesetzten Preisen. Atlantic & Pacific Bird Co., 115 Fifth Ave. 30dz,sasomomi*

Zu verkaufen: Gutes Top Buggy, billig. 301 Bissell Str. midofrso

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Rob. Klotz, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent-Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. Kleines Buch über Patente frei. 7no,didoson*

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren, Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephone: Market 1131. Haupt-Office: Washington, D. C. 20jan,X*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Huttmann, Butters, Carr & Headen, deutsche Advokaten. — Allgemeine Rechtspraxis. — Konsultation frei. — Zimmer 407, 172 Washington Str.—Telephon Main 3187. 9jan,sondido*

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5. Sonntags von 11—12. 16ap,X*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutgehendes Milchgeschäft, krankheitshalber. Nachzufragen 306 Loomis Straße.

Zu verkaufen: Bäckerei, über $200 Reingewinn monatlich. Gute Lage; Miethe $18. Nr. 3 Middleby Backofen; moderne Eichen Ladeneinrichtung. Baar oder auf Zeit. Gründliche Untersuchung erwünscht. Nachzufragen Sonntag 1033 Lake Str.

Zu verkaufen: Eck-Saloon und Restaurant mit 20 Jahre Lease, im Mittelpunkt von Wholesale-Distrikt. M. Freeman, 1129 First National Bank Bldg.

Zu verkaufen: Billig, erster Klasse best gelegener Meat-Market, Marmorplatten Ladentische, Racks, Werkzeug und Eichen-Einrichtung. Auf Abschlagszahlung, wenn gewünscht. 516 Wells Str., oder Eigenthümer Chas. Bender, 127—131 Wells Str.

Verkaufe Delikatessen-, Grocery-, Candy-Store billig, krankheitshalber. Adr.: A. 137 Abendpost.

Zu vermiethen: Ein Eck-Saloon, Nordseite. Adr.: A. 175 Abendpost.

Zu verkaufen: Sehr gut gelegener Butcher-Shop, billig, auf der Westseite. Zu erfragen: 127 Wells Straße.

Zu verkaufen: Billig, gutzahlende Bäckerei, Pferde, Wagen, Maschinerie, altes Geschäft. Südseite. A. 191 Abendpost. 10feb,1wX

Zu verkaufen: Bäckerei. Zu erfragen: Direnski, 664 Diversey Blvd. saso

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocery-, Confectionery- und Zigarren-Store. Garantirt gutes Leben zu machen. Kommt gleich. Eigenthümer muß die Stadt verlassen. Miethe $18 per Monat. 6 Zimmer nebst Store. Adr. 544 Lake Str., im Store. sason

Zu verkaufen: Saloon, ½ Acker Lot, gutes Geschäft, 40 Meilen vom Polk Str. Depot an Grand Trunk; verkaufe wegen Krankheit, $2200 Baar. Schreibt oder sprecht vor, Emil Knobloch, Deep River, Indiana. 9fb,1wX

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store. 163 Webster Avenue. 8fb,1wX

Zu verkaufen: Eisenwaaren-Laden in Verbindung mit Klempnerei. Pferd, Buggy und Wagen. An den niedrigsten Käufer. 2729 Cottage Grove Ave. midofrsaso

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Für eine große Naturheilanstalt hiesiger Stadt in herrlicher Lage wird unter günstigen Bedingungen Theilhaber oder Käufer gesucht. Man adressire Z. 923 Abendpost. 4fb,4son

Partnerin verlangt: Junger deutscher Mann mit einem gutgehenden Restaurant sucht Partnerin mit etwas Geld. Offerten erbeten unter Adresse A. 159 Abendpost.

Geschäftstheilhaber mit $600 für eine nachweislich gutzahlende Bäckerei auszukaufen; muß guter Brot- und Cakesbäcker sein. Adr.: A. 133 Abendpost.

Verlangt: Erfahrener junger Mann, Butler, sucht gute Köchin als Partnerin mit $200 Kapital für ein Restaurant. 2829 Ridge Ave., Edgewater.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein schönes Bettzimmer an einen anständigen jungen Mann. 1027 Francis Str., 2. Floor, Edgewater.

Zwei anständige Boarders finden gutes Heim. 299 Augusta Str., 3. Flat. saso

Zu vermiethen: Schönes warmes Frontzimmer mit allen Bequemlichkeiten in bekanntem Hause. 18 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. 7feb 1wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein alleinstehender junger Mann sucht ein Zimmer bei deutschen Leuten, Nordseite, Wittwe bevorzugt. Adr.: A. 196 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Leerer Store, passend für Grocery mit Zimmern, in guter Nachbarschaft. — Adr.: A. 163 Abendpost.

Gebildeter junger Mann sucht gute Board in deutscher Privatfamilie. Offerten mit Preisangabe. Adr.: A. 164 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Diejenigen, die Auskunft über Dora Reimer, die seit letzten Dienstag vermißt wird und zuletzt bei Koepkes, North Ave. und Tripp Ave., arbeitete, geben können, sind ersucht Herrn J. Reimer, 892 Nord Hoyne Ave. davon Mittheilung zu machen.

Magenleidenden, die Doktoren als unheilbar aufgegeben, wird Roß & Walter's Cure Dyspepsia Cure als unfehlbar empfohlen. Zu haben von Julius Roß 685 Burling Str., Chicago. 1fb,dosodi,1m

Pariser illustrirte Postkarten für Sammler, Ansichten von Paris, Porträts von Schauspielerinnen, allerneuesten Novitäten. Probe und Liste 10c. Briefmarken; größere Partien $1 aufwärts. S. P. Gaston, Bureau 14, Paris, Frankreich. (5c Postmarke). 21ja,1son

Fenster-Rouleaux' gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shades and Mat Works, 563 Wells Str. Tel. North 1637. 2fb,momifrso,1m

Ludwig Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave., Abends 330 Mohawk Str., nahe Center Str. X*

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Junggeselle mittleren Alters, mittel groß, blond, guten Aeußern und gemüthlich, mit $1500 Baar, sucht eine Lebensgefährtin. Adr.: Post Box 157, Glidden, Wisconsin.

Heirathsgesuch: Respektabler thätiger Mann, 34 Jahre alt, besitzt bedeutende Ersparnisse, sucht die Bekanntschaft eines netten, alleinstehenden, protestantischen Mädchens, etwas Vermögen erwünscht, zwecks Heirath. Um ausführliche Beantwortung wird gebeten. Adr.: A. 122 Abendpost.

Heirathsgesuch: Handwerker, Wittwer in mittleren Jahren wünscht Bekanntschaft eines deutsch-amerikanischen Mädchens mit heiterem Gemüth, zwecks Heirath bei gegenseitiger Zuneigung. Hat eigenes Geschäft, schuldenfreies Haus ist gesund und solide. Verschwiegenheit zugesichert. Adr.: F. Schulz, Postoffice South Bend, Indiana.

Heirathsgesuch: Einem älteren Fräulein oder Wittwe wird hiermit Gelegenheit geboten mit einem friedliebenden alleinstehenden Wittwer mit etwas Vermögen, 58 Jahre alt in Korrespondenz zu treten, betreffs Heirath; soll nicht unter 50 Jahre sein, Schönheit wird nicht beansprucht, aber ein liebevolles Herz. Einiges Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Anträge mit Angaben der Verhältnisse werden berücksichtigt. Adr.: A. 131 Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Straße, zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 3 Uhr. 5fb,*X

Ein unfehlbares Mittel für chronisches Magenleiden, Unverdaulichkeit, Nervösität, Magenkatarrh, Magenkrampf, Blähungen, Herz- und Lungenleiden, „die Erfindung eines berühmten deutschen Magens-Spezialisten." Zeugnisse von glaubwürdigen Personen, die es gebraucht haben und völlig geheilt worden sind, wo Operation und Magenpumpe fehlschlugen, an Hand. Heilmittel für einen Monat nur $1.00 zu haben von Julius Roß, 685 Burling Straße, nahe Wrightwood Ave., Chicago. 1fb,1mX

Frau Zergler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte Hebamme. Langjährige Praxis. Ertheilt Rath und Hilfe. 18jan,1moX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 7 Pianos für die Lagerhauskosten. Peoples Storage Co., 281 W. Madison Str.

$75 kaufen Kimball Piano, in gutem Zustand. — 283 W. Madison Str., nahe Morgan, 1. Flat.

Muß verkaufen: Billig, elegantes Upright Fischer Piano nur wenig gebraucht, kostete $350. — 530 Lake Str., gegenüber Union Park.

Zu verkaufen: Billig, feines Upright Piano, Mahagonikasten, fast neu. 71 Laflin Straße.

Zu verkaufen: Elegantes Upright Schaaf Piano; wie neu; guter Ton. $90. 389 Lincoln Ave. saso

Zu verkaufen: Prachtvolles Upright Mahogany Piano, muß diese Woche zu irgend einem Preise verschleudern. 390 Oak Str., östlich von Rush Str. 7feb,1wX

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dz,*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Küchenofen mit Wasserfront, billig. 1027 Francis Str., 2. Floor, Edgewater.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wisconsin Farmland!
$1000, Theil auf Zeit, kaufen prächtige 80 Acker Wisconsin Farm, 35 Acker unter Pflug, der Rest Weide- und Waldland. Trustee, 50 Clark Str., Zimmer 1107. sodido

Baldwin County, Alabama. Milde Winter, kühle Sommer. Fruchtbarste Farmländereien; Obst, alle Feldfrüchte, ganzes Jahr Viehweide. Kleine monatl. Zahlungen. American Farmland Co., 355 Dearborn. 19ja,1mX

Indian Territory - Farmländereien; fruchtbarer schwarzer Boden. Leichte Zahlungsbedingungen. — American Farmland Co., 355 Dearborn Straße. 19jan,1mX

Zu verkaufen oder vertauschen: 80 Acker Michigan Farm, guter Boden und Gebäulichkeiten darauf, $2500. John Lentz, 899 W. 20. Str. frsaso

Zu vertauschen oder zu verkaufen: Gut kultivirte Wiskonsin Farmen mit Gebäuden, Vieh, Maschinen und Ernte. Rehf, Zimmer 32, 119 LaSalle Str. 16jan,dido,sason,*

Farmen in Illinois, Wiskonsin, Michigan und Indiana ge- und verkauft. Wir handeln schnell.— Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 21dz,X*

Nordseite.

Billig zu verkaufen: Ueber 50 Cottages, 2- und 3-stöck. Brick und Frame-Häuser in allen Gegenden der Stadt, besonders in Lake View. Tausch in den meisten Fällen berücksichtigt. Geld zum Kaufen zu 5 Prozent vorgeschossen.
G. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Avenue, Ecke Webster Avenue,
Office auch Abends offen.
14jan, sodifr,1mt

Zu vertauschen: Ein schuldenfreies Grundeigenthum, 6 Flats, gegen ein verschuldetes Geschäfts-Eigenthum. Nachzufragen bei Herman Hopp, 52 N. State Str. saso

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 3 neue Wohnhäuser, an 842—4—6 W. Superior Str., nahe Hoyne Ave., gelegen; durchaus modern, Furnace Heizung; $3750 auf leichte Abzahlung. Nachzufragen in 838 W. Superior Str., oder per Post an Sweet, Orr & Co., Joliet, Ill. saso

Zu verkaufen: Zwei Cottages, 6 Zimmer. 283 und 289 West Wellington Straße.

Verkaufe Jefferson Park Südostecke 51. u. Strong Str. Lot 50x125, 6-Zimmer Cottage für $1500. Muß verkaufen. L. Gurke, 383 N. Marshfield Ave.

Vorstädte.

Jetzt ist die Zeit! Kauft vor dem Frühjahrs-Verkauf, kommt heraus nach Chicago Lawn und seht die großen Bargains, welche ich in prachtvollen Cottages und Häusern habe, Baar oder Abzahlung. 5 Cents Fahrpreis per Grand Trunk-Bahn oder auf zwei elektrischen Linien. Gute Schulen und Kirchen, nahe dem neuen 322 Acker Südwestseite Park. Arthur C. Imig, 3647 63. Straße, Chicago Lawn. fb4,11,18

Verschiedenes.

Wir kaufen Bargains in Chicago Grundeigenthum für Cash. Wir handeln schnell. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16nv,X*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Eine konservative Geldanlage. Wohlbekannte Gesellschaft, betreibt Foundry- und Baueisen-Geschäft seit 16 Jahren in Chicago, wünscht zur Vergrößerung und Ausstattung ihrer Anlage und zur Erweiterung und flotten Geschäftsbetriebes Kapitalien. Zu diesem Zwecke werden $20,000 Prioritäts-Aktien, die garantirte Dividenden von 7% tragen, Geldanlegern zum Pariwerth in Antheilscheinen von je $100 offerirt. Diese Aktien sind erste Hypothek auf alles Grundeigenthum und Gewinne der Gesellschaft und sind eine absolut sichere Geldanlage. Bolen & Stewart, Anwälte, Zimmer 1118, 140 Dearborn Straße.

Geld zu verleihen:
auf gut-gelegenes bebautes Chicago Grundeigenthum zu 5 Prozent Zinsen, Nordseite bevorzugt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, wendet Euch an
—Arthur C. Lueder—
108 Dearborn Straße, 7. Stock.
16ja,1moX

Zu leihen gesucht: Einige tausend Dollars für gute erste Hypotheken. S. Boberg, 933 N. Lawndale Avenue.

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, ohne Kommission. Auf Wunsch monatliche Abzahlung. J. H. Kraemer & Son, 84 und 86 LaSalle Str., Zimmer 401 und 402. 18nv,sasomdi,3m

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,X*

Zu verkaufen: Gute 5, 5½ und 6% Hypotheken. Chicago Title and Trust Co., Trustee. Geld ausgeliehen zu den üblichen Raten. Baudarlehen gem. John P. Foerster & Co., Zimmer 209, 145 LaSalle Straße Ecke Madison, Roanoke Gebäude. 13ja,X*

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. jn15,X*

Zu leihen gesucht: $3000 für 5 Jahre zu 5½% Zinsen auf mein neues Flatgebäude in feiner Nachbarschaft, ohne Kommission. Adr.: A. 152 Abdpost. dofrsaso

Zu leihen gesucht: $1500 von Privatperson auf mein 8-Zimmer modernes Haus und Lot für 3 Jahre zu 6% Zinsen. Adr.: A. 105 Abendpost. dofrsaso

Zu leihen gesucht: $4000 auf mein Grundeigenthum, Nordwestseite, privat, erste Hypothek. Adr.: Z. 995 Abendpost. frsaso

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22fv,X*

E. G. Pauling, 132 LaSalle Straße.—Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 6mi,X,1j

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
....an....
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darleben von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French. 3jaX*
95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Zentral 5059.

— Gebrauchen Sie Geld? —
Anleihen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen zu den folgenden billigen monatlichen Raten, lange etablirt und reell. Zahlungen nach Wunsch.
$20 nur $1.00; $50 nur $1.75; $80 nur $2.50;
$30 nur $1.25; $60 nur $2.00; $90 nur $2.75;
$40 nur $1.50; $70 nur $2.25; $100 nur $3.00.
— Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. —
— Sprecht vor oder schreibt mir. —
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34
Oeffentlicher Notar. 27jn*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Eine gute Stelle ist offen für Euch, wenn Ihr Abends studirt. Zeichnern werden große Gehälter bezahlt. Individueller Abend-Unterricht (in Deutsch, wenn gewünscht). Jetzt ist die beste Zeit zu beginnen. Sprecht vor irgend einen Montag oder Donnerstag Abend und fragt nach Mr. Floto. Chicago Technical College, 5. Floor, Athenaeum Bldg., 26 Van Buren Straße. 4fb,1moX

Englische Sprache nach einzig bestehender Original-Expreßmethode. Neue Kurse beginnen 5. Februar. Privatschule. Prof. John Siebe, Manager, 368 Larrabee Str., nahe North Ave. Etablirt 1892. 28jan,sodo,1m

Schmidt Tanzschule, Freitags für Anfänger 523 N. Clark Str. Mittwochs 617 N. Clark Str. 17ja,2moX

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 LaSalle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Westseite-Office: 508 Blue Island Avenue. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz,X*

Dampfer - Linien.

Canadian Pacific Railway Atlantic Steamship Service. Zwei neue Expreß-Dampfer, „Empreß of Britain" und „Empreß of Ireland", 14,500 Tons, 20 Knoten. Feinste, schnellste und größte Dampfer zwischen St. Lawrence Pier und Liverpool. Von Land zu Land in vier Tagen.

C. E. Benjamin, General-Agent.
Tel. Har. 2168. 232 Clark Str., Chicago.
fb4—28,X

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Gleichklang (2127).

Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.

Was manches Wort im Deutschen ist,
Wie Brod und Gold und Bier und List:
Das ist auch mancher ernste Mann,—
Wer gibt des Räthsels Lösung an?

Silbenräthsel (2128).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Mein Mädchen heißt 1—2,
Ich bin ihr gar so gut;
Hab' ich mal recht viel Geld,
Da kauf' ich ihr 'nen Hut.

Nicht weit von ihrem Haus
'Ne schöne 3—4 steht;
Dort sitzen oft wir beid'
Wenn still der Mond aufgeht.

1—2 bei der 3—4,
Wo ich zuerst sie fand.
Wird jetzt von Allen nur:
1—2—3—4 genannt.

Zahlenräthsel (2129).

Von Mathias Straka, Chicago.

1234 nennt sich eine Zahl;
14413 mußt Du allemal;
41231 ist ein großer Fluß;
421 macht oft Dir Verdruß;
1231 ist von weiblichem Geschlecht;
4233 hat nur, was gut und recht;
14413 ist eine deutsche Stadt;
124 der Süden sehr wenig hat;
41331 find'st Du nur im Alpenland;
12 ist auch Dir gewiß bekannt;
12413 wird zu Vielen sehr gebraucht;
1441 darinnen es recht häufig raucht;
41341 der Bauer es wohl haben muß;
321413 ist grad kein Genuß;
4123 ist das Gegentheil von mein;
3123, 321 kann schwer die Lösung sein.

Kreuzräthsel (2130).

Von Otto W. Richter, Chicago.

1......	2.....
3..	4.....

Ein 4 ist nicht übel
Im häuslichen Kreis,
Und 1 nun vor Allen,
Dem geb' ich den Preis!
Doch 4—3 und 1—3,
Die hab' ich nicht gern,
Hab' vor ihnen 2—3,
D'rum halt' ich sie fern.
Doch seh' ich 2—4—3,
Gleich denk' ich dabei:
Was doch so ein 2—4
Ein Hochgenuß sei.
3—2 ich ein 1—4,
So lebe ich auf,
Denn ich bin 1—4—3;
Bin stolz auch darauf.

Rösselsprung (2131).

Von Hans Putz, Chicago.

		sel	Die	wei	fen		
und	welt	sen	müs	ge	sen	haft	wir
noch	ten	mus	nicht	des	sen	schaf	raf
ist	brei	hal	nicht	har	sen	die	wehr
tet	ds	nicht	we	ßen	ne.	schla	bis
aus	gen	euch	ter	wie	te	bei	zäh

Bilderräthsel (2132).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Wechselräthsel.

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Mit „a" wird es im Frühjahr grün,
„Mit „u" meint's allemal Ruin.

2. Silbenräthsel.

Eingeschickt von Fritz Kirchherr, Chic.

Es lauten gleich die ersten Beiden,
Die dritte ist nur ein Vokal;
Pflegt Gott mein Ganzes schön zu kleiden,
Sollt es nicht kleiden euch zumal?

3. Abstrichräthsel.

Wange, Halde, Gemüt, Barke.

Von jedem Wort sind drei Buchstaben an beliebiger Stelle abzustreichen, jedoch so, daß die beiden übrigbleibenden Buchstaben neben einander stehen. Die stehengebliebenen Buchstaben müssen, im Zusammenhang gelesen, einen Vornamen ergeben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2121).

Schmatz, S(ch)patz.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Räthsel (2122).

Kunde.
Richtig gelöst von 40 Einsendern.

Kreuzräthsel (2123).

Auster, Lager, Erben, sterben, Erster, Laben, Aula, Laster, Gerla.
Richtig gelöst von 29 Einsendern.

Wortspiel (2124).

a) Haus, Astern, Tadel, Fisch, Asche, Hagel, Ilias, Nabel, Bock, Ast.
b) Maus, Ostern, Nadel, Tisch, Esche, Nagel, Elias, Gabel, Rock, Ost.
Montenegro.
Richtig gelöst von 49 Einsendern.

Rösselsprung (2125).

Schneeglöckchen, ach Schneeglöckchen,
Wie blühst du so bald.
In deinem weißen Röckchen,
Ist dir es nicht zu kalt?

Der Wind weht weiße Flöckchen
Uns schneidend ins Gesicht,
Schneeglöckchen, ach Schneeglöckchen,
Sprich, frierest du denn nicht?

Richtig gelöst von 42 Einsendern

Frei! Frei!

Den Kranken und Leidenden überall.

Eine Heilung für Ihre Krankheit.

Wird frei geliefert. Frei! Für Denjenigen der anfrägt. Auch Ihnen frei!

An die Kranken, die Leidenden, an jeden Mann und jede Frau die einer organischen Krankheit, lokalen Beschwerde zum Opfer gefallen sind, oder deren Gesundheit im Allgemeinen zerüttet ist. Dr. Kidds Offerirung einer freien Behandlung wird in der absolut festen Ueberzeugung und aufrichtigem Glauben gemacht daß dieselbe Krankheit hemmen, heilen und Sie zur Gesundheit und Kraft herstellen kann. Es giebt keinen Grund warum Sie nicht gesund werden sollen wenn Sie sich nur dazu bewegen die freie Versuchsbehandlung dieser wunderbaren Arzneien anzunehmen. Ihre Zweifel hindern hier nicht.

Ich suche die Zweifler.

Ich will denselben den Beweis geben—die Versicherung und das Glück neuen Lebens in ihren Körpern—und will die Kosten dieses Beweises, alle Kosten bis auf den letzten Heller, selber bezahlen.

Ich habe mein Leben dieser Arbeit gewidmet, und besitze die Aufzeichnungen von Tausenden die geheilt wurden—die nicht nur „ein wenig besser" sind—sondern von tausenden vormalig verzweifelten Leidenden, die jetzt gesund, kräftig und stark sind. Die Briefe derselben die ich besitze beweisen die Wahrheit meiner Worte. Rheumatismus, Nierenleiden, Herzkrankheit, theilweise Lähmung, Blasenkrankheit, Magen- und Eingeweidebeschwerden, Hämorrhoiden, Katarrh, Bronchitis, Lungenschwäche, chronischer Husten, Schwindsucht, Nervosität, Asthma, Frauenkrankheiten, Lendenweh, Hautkrankheiten, Skrofeln, Unreinigkeit des Blutes, allgemeine Schwäche und sonstige organische Gebrechen, u. s. w., werden geheilt, sind und bleiben geheilt.

Es macht keinen Unterschied wie Ihr jetziges Befinden oder was Ihre Krankheit ist, ich werde Ihnen die Heilmittel zukommen lassen und frei in Ihre Hände geben. Dieselben werden von mir bezahlt und auf meine Kosten geliefert.

Diese Arzneien heilen.

Dieselben haben schon tausende Fälle geheilt—fast jede Krankheit—und heilen auch wirklich. Es giebt keine Ursache warum dieselben nicht Sie heilen—Sie gesund machen sollen—und Ihnen Gesundheit und Lebensfreude schenken werden!

Lassen Sie mich dieses für Sie thun—es Ihnen beweisen—Sie Leidender? Sind Sie bereit einem Meister der ärztlichen Kunst zu trauen, der nicht nur diesen Antrag macht sondern denselben auch publiziert und dann das Zeugniß und den Beweis der Wirksamkeit seiner Arzneien ohne daß es jemand anders als ihm selbst einen Heller kostet versendet?

Senden Sie mir Ihren Namen, Adresse und eine Beschreibung Ihres Zustandes und ich werde mein Möglichstes thun um jeden Zweifel den Sie an der Möglichkeit Ihrer Heilung durch den Gebrauch dieser Arzneien unterhalten oder unterhalten können zu beseitigen.

Lassen Sie sich durch mich gesund machen. Geben Sie mir Ihren Namen und sagen Sie mir wie Sie fühlen, und die Beweisbehandlung gehört Ihnen, auf meine Kosten. Keine Rechnungen oder derartiges—nichts anderes als mein wohlmeinend guter Wille und feste Zuversicht.

Dr. James W. Kidd,
Box 1005 Fort Wayne, Ind., U. S. A.

Bilderräthsel (2126).

Halsbinde (H als Binde).
Richtig gelöst von 5 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer:

1. Räthselfrage. — Aelter.
2. Silbenräthsel. — Japan.

Zahlenräthsel. — Friedrich Stolze —Frankfurt am Main; aus: Friesen, Rossini, Irma, Epigramm, Diadem, Rosa, Insekt, Ceder, Hanau, Segelschiff, Tombak, Ostern, Lyra, Zigeuner, Erzbischof.

Richtige Lösungen sandten ein:

F. Joggerst (1 Preisaufgabe — 0 Nebenräthsel); H. Gumprecht, Nunda, Ill. (3—1); C. E. Winckler (5—3); Henry Langfeldt (4—2); Frau Rosa Schlogl (4—3); F. H. Roeßler (5—3); Frau Karoline Schmidhofer (4—3); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (4—2); A. F. Dornfeld (3—3); Frau Käthe Weigand (4—2); Frau Emmy G. Pleßner (4—2); Chas. Herbertz (4—3); C. H. Thomsen (4—2); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (3—0); Michael Schmitt (—2); F. A. Frintner (3—2); E. H. Gavie, Addison, Ill. (3—3); Frl. Alma Spitz, Addison, Ill. (4—3); Frau Marie Sieberer (3—2); H. Kornrumpf (4—0); Adam Richter (2—1); Frau A. Esser (4—2); Frau Bertha Janz (5—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (3—2; Mathilde Loerke (4—0).

M. Kettering (4—3); August Fiebig (2—2); Otto W. Richter (5—3); Frau Anna Huber (4—2); Fred Krueger (4—2); Frau Louise Pinger (4—1); Frau Alwine Wiesen (4—2); Frau Helene Nehlsen (4—3); Frau Mathilde Minuth (2—2); Frau Johanna Grote (2—3); A. Triphahn (5—3); G. Michael, Hammond, Ind. (3—1); Frau L. Müller (5—2); Frl. Olga Dingeler (4—3); Fritz Allner (5—2); Frau Anna Meiners (5—2); Ernst A. Baas (2—2); Frau A. Leuschner (2—0); Frau Mina Ertl (5—3); Frau Agnes Groß (5—1); P. S. Hansen (4—1); Theo. C. Goebel (1—2); Frau H. Fröhlich (4—2); O. Breitenbach (4—2).

Frau Anna Walter (3—2); Frau Laura Meier (4—2); Frl. Elsie Marcus (3—2); Gerhard Carstens (4—3); Theresa Zwicker (2—1); John D. Stockfisch (5—3); Frau Annie Fraunhofer (5—2); Frl. Margarethe Kehl (5—1); Mathias Straka (5—2); C. W. Schwarz, Genoa, Wis., (3—1); Karl Manshaupt (5—3); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (2—0); John Sissulak (3—2).

Prämien gewannen:

Räthsel (2121). — Loose 1—50. Ernst A. Baas, 11 Carl Straße, Chicago; Loos Nr. 33.

Räthsel (2122). — Loose 1—40. Frau Annie Fraunhofer, 432 N. Lincoln Str., Chicago; Loos Nr. 39.

Kreuzräthsel (2123). — Loose 1—29). F. A. Frintner, 3442 Wallace Str., Chicago; Loos Nr. 11.

Wortspiel (2124). — Loose 1—49. P. C. Hanson, 857—34. Place, Chicago; Loos Nr. 40.

Rösselsprung (2125). — Loose 1—42. Frau Helene Nehlsen, 1112 W. 63. Str., Chicago; Loos Nr. 24.

Bilderräthsel (2126). — Loose 1—5. Ferdinand Joggerst, 3139 Shields Ave., Chicago; Loos Nr. 1.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Anna Walter; Otto W. Richter; H. Kornrumpf; Frau A. Hensel; Frl. Alma Spitz, Addison, Ill.; Henry Langfeldt; John Sissulak. — Dank für die neuen Aufgaben.

— In Frankreich haben sie einen neuen Präsidenten gewählt. An der Geräuschlosigkeit der dortigen Präsidentenwahl könnten wir uns wirklich ein Beispiel nehmen.

— Der junge Rockefeller ermahnt uns, wir sollen keine menschlichen Schwämme sein. Dann würde aber seinem Herrn Papa das Auspressen der Menschen gar keinen Spaß mehr machen, wenn sie nicht vorher etwas aufgesaugt hätten.

Lokalbericht.

Marktbericht.

Chicago, 10. Februar 1906.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 87¼—88¼c; Nr. 3, roth, 85¼—87¼c; Nr. 2, hart, 83¼—85¼c; Nr. 3, hart, 80—84c.

Sommerweizen, Nr. 1, Northern, 85—87c; Nr. 2, Northern, 84—86c; Nr. 3, Spring, 80—86c.

Mais, Nr. 2, 40¾—41c; Nr. 2, weiß, 41c; Nr. 2, gelb, 40¾—41c; Nr. 3, 40—40½c; Nr. 3, weiß, 40¼—40¾c; Nr. 3, gelb, 40¼—40½c; Nr. 4, 38—39c.

Hafer, Nr. 2, 29¾—30c; Nr. 2, weiß, 31¾—32c; Nr. 3, 29½c; Nr. 3, weiß, 29¾—30¾c; Standard, 31—31¾c.

Mehl. Winter-Patents, $3.90—$4.05 das Faß; „Straights", $3.50—$3.75; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.60—$3.70; besondere Marken, $4.60.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $11.00—$12.00; Nr. 1, $10.00—$10.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; bestes Prairie, $9.50—$10.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.50—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, 85⅛c; Juli, 84⅝c; September, 83⅛c.

Mais, Mai, 43¾—43⅞c; Juli, 44c; September, 44⅝c.

Hafer, Mai, 30⅛—30¼c; Juli, 29⅝—29½c; September, 28⅝c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.75—$7.77½; Juli, $7.87½; September, $8.00—$8.02.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $15.00; Juli, $14.85.

Rippchen, Mai, $7.87½; Juli, $7.97½—$8.00.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.10½
Perfektion	0.11½
Headlight, 175	0.12
Naphta	0.10
Oleum Spirits	0.11
Gasolin (Ofen)	0.13½
do., 72	0.14½
do., 76	0.15¼
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.41
do., gereinigt, per 5 Faß	0.42
Terpentin	0.72

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.85—$6.35 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $4.50—$5.60; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.25—$5.10; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $4.00—$6.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.75—$8.25; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.15.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.75—$5.97½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.60—$5.80; schwere gemischte Waare, $5.80—$5.95; leichte ausgesuchte, $5.75—$5.95.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.40—$5.85; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.00—$5.50; gute bis ausgesuchte „Culls", $3.00—$3.75; gute bis ausgesuchte „Lambs", $7.00—$7.40.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 59,064 Rinder, 4514 Kälber, 208,161 Schweine und 89,495 Schafe. Von hier verschickt wurden: 31,049 Rinder, 161 Kälber, 71,810 Schweine und 28,092 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund		$0.28
Nr. 1, per Pfund	0.22	—0.25
Nr. 2, per Pfund	0.17	—0.19
„Cooleys", per Pfund		0.23
Nr. 1, per Pfund		0.20
Packwaare, frisch, per Pfund		0.16
Kühlspeicher-Waare	0.21½	—0.22
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.11¾	—0.12
„Daisies", per Pfund		0.13
„Young America", das Pfund		0.13
Schweizer, Drum, das Pfund		0.13¼
Limburger, per Pfund	0.11	—0.11½
Brick, per Pfund	0.12	—0.12½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.15	—0.16
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten eingeschlossen)	0.15¼	—0.16¼
Prima, 60 Prozent frisch		0.17
Extra für den Stadtverkauf verpackt		0.19
Kühlspeicher-Waare	0.11½	—0.12

Geflügel, Fische, Kalbfleisch, Wild.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		$0.11½
„Springs", das Pfund		0.11½
Truthühner, das Pfund	0.15	—0.16
Gänse, das Dutzend	6.00	—9.00
Enten, das Pfund		0.13
Geflügel (hergerichtet)—		
Hühner, das Pfund	0.11½	—0.12
„Springs", das Pfund		0.12½
Truthühner, das Pfund		0.19
Enten, das Pfund	0.13	—0.14
Gänse, das Pfund	0.10	—0.11
Kälber (geschlachtet)—		
50— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½	—0.07
60— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08½
85—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½	—0.10
Kaninchen, per Dutzend	1.00	—1.20
do., große weiße, das Dutzend	2.00	—2.50
Bärenziemer, das Pfund	0.12	—0.12½
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund		0.15
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.18
Weißer Barsch, per Pfund		0.09
Pickerel, per Pfund		0.10
Hechte, per Pfund		0.16
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund		0.09
Lachs, per Pfund		0.11
Schellfisch, per Pfund		0.06½
Halibut, per Pfund		0.10
Flundern, per Pfund		0.07
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.05
Trout, Nr. 1, per Pfund		0.11
Mackerel, per Pfund		0.20
Hummer (gekocht), per Pfund		0.30

Frische Früchte, Gemüse.

Lederäpfel, per Faß	$3.25	—4.00
Aepfel, Greenings, per Faß	4.25	—4.75
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	2.35	—2.60
Orangen, Kalifornia, per Kiste	2.25	—3.25
Erdbeeren, Florida, per Quart	0.25	—0.50
Kraut, per Kiste	1.25	—1.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.45	—0.50
Kopfsalat, per Faß	3.00	—10.00
Tomaten, per Kiste	1.00	—5.00
Rothe Rüben, per Sack	0.75	—0.85
Mohrrüben, hiesige, per Sack	0.50	—0.60
Sellerie, per Bündel	0.05	—0.30
Rüben, per Sack		0.75
Rettige, Treibhaus, per Dutzend	0.12½	—0.50
Meerrettig, das Bündel	0.65	—0.75
Gurken, das Dutzend	0.50	—1.40
Blumenkohl, per Kiste		2.00
Kohlrabi, per Faß		4.00
Zwiebeln, per Bushel	0.35	—0.40
Spinat, per Kiste	0.40	—0.65
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, per Kiste	2.00	—6.00
Trockene Bohnen, auserlesen		1.58
do., minderwerthige Sorte	1.40	—1.45
Rothe Nierenbohnen	2.50	—2.60
Kartoffeln in Carladungen, Bushel	0.45	—0.58
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	1.00	—2.50

FREI

Ein Packet Mann-Medizin für einen Dollar frei.

Ein Vollpacket für einen Dollar der Mann-Medizin ist frei zu beziehen, wenn man nachfragt und die Adresse angibt. Diese Mann-Medizin gibt Ihnen nochmals den Sprudel jugendlichen Glücks — den Puls und das Zittern physischen Wohlbehagens; sie macht den Mann männergleich, manneskräftig und mannesstark.

Die Mann-Medizin wird thun, was man von ihr erwartet.

Mann-Medizin kurirt frühzeitigen Verfall, verstimmte Mannbarkeit, Nervenschwäche, Funktionsstörung, Abnahme der Lebenskraft, Kraftlosigkeit, Verluste der Geschlechtskraft, Gehirnermattung, Rückenschmerzen, Zerrüttung, Nierenleiden und Nervosität.

Man kann die Kur zu Hause vornehmen.

Wir verlangen keine Bezahlung irgend welcher Art — keine Quittungen — keine Versprechungen. Das Einzige, was wir verlangen, ist, daß man nicht die Mann-Medizin aus purer Neugierde fordert. Wir wünschen, daß man die Medizin in billiger Weise erprobt und man wieder zu seiner früheren starken Natur gelangt.

Dieses gratis verschickte Vollpacket ist der Beweis, was die Mann-Medizin zu thun vermag. Wir schicken es in einfachem Papierumschlag, verschlossen verpackt — franko abgeliefert. Nur der Name und die Adresse ist nothwendig. — Interstate Remedy Co., 1233 Luck Building, Detroit, Mich.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgend ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington geschickt.

Chicago, den 10. Februar 1906.

1901–2395 [illegible]

2396 Rubinstein M
2397 Rudoff M
2398 Rubenchick Sam
2399 Rudny Gabryel
2400 Rusinck Franc
2401 Rutkowski O
2402 Ryznar Jan
2403 Ryzner Jan
2404 Rynkar Anton
2405 Rygiel Zabyoc
2406 Seasa M
2407 Caba Johan
2408 Sammler Elise Miß
2409 Savnowski Anton
2410–2469 [illegible]
2470 Setimak Jozef
2471 Szanacony Andzy
2472 Szent Anton
2473 Taill Antonio
2474 Takup Anna
2475 Taraba Jozef
2476 Tarozynski Mil
2477 Teitelbaum A J
2478 Tichy Frank
2479 Tinkwizka J M
2480 Tvakowinger L
2481 Trevarkie Mane
2482 Treschwig Julie
2483 Trese August
2484–2545 [illegible]

— Eine Armee-Reserve sollen wir nun auch frieren. Der Reserve-Leutnant wird also der kommende Mann sein.

— Der japanische Seeheld Togo wird die Ver. Staaten besuchen. Na, die Hobson-Küsserinnen haben jetzt ja zwischen Zeit genug gehabt, sich auszuruhen.

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Versorgt Euren Tisch von dieser Liste

Hillmans—fünfter Floor, Telephone Private Exchange 7

10 Pfd. H. & E. granulirter Zucker, 47c	Armour's Shield Schmalz, 5-Pfd. Eimer, zu 45c	Walter Bakers Prem. Chokolade, Pfd., 25c	F'cy Stück. Stärke, 5 Pfd. Packet, 14c	10 Pfd. feiner japan. Reis, zu 47c	10 Pfd. Sack feinstes Tafel-Salz, 7c

Hillman's feinste Creamery Butter, sehr wie es in unserer sanitären Creamery gemacht wird, per Pfund 30c.

Cudahy's Old Dutch Cleanser, Büchse für 9c
Fancy lose Muskatel Rosinen, Pfd. nur 9c
Import. Sultana Rosinen, Pfund für 10c
NeueNüsse, alle Sorten, eink. od. mixed, 15c
Nicelle Olivenöl, mittelgroß, speziell, 35c
WiggleStick Waschblau, 5c Gr., 6 Sticks 25c
Feine California Zwetschen, spez., Pfd. 5c
Feine Ruby Zwetschen, spez. Montag, Pf. 6c
Old Manse Maple Syrup, ½ Gall. B. 60c
McLaren's Käse, 25c Gr., speziell zu 22c

5 Pfd. H. & E. granulirter Zucker mit 3 Pfd. 35c M. & J. Kaffee, derselbe welcher im Cafe servirt wird, für $1.

Egg-O-See Breakfast Food, 10c Gr., 3 f. 25c
Quartfl. extra Waschblau od. Ammonia, 7c
Lenfest. Graham od. Roggenmehl, 10 Pf. 35c
Snow White Waschpulver, 4 Pf. Pack. 16c
Impt. Sardinen in Olivenöl, ¼ Gr. 11c
Senfsardinen, ¾ Pf. Büchse, Colemans, 8c
Leghorn Citronatschalen, speziell, Pfd. 18c
2½ Pfd. Keystone Pineapple, Büchse 30c
Burnham Clam Chowder, Büchse nur 20c

Tetley's Green Label Ceylon od. Lady B. gemischter Thee, Pfd. 47c | 10 St. Mule Team Borax Seife, mit 1 Pfd. Borax, 49c.

Aunt Jemima Pfannkuchenmehl, 3 Pack. 25c
Gold Eiernudeln, 10c Packet, 3 für 25c
Macaroni oder Spaghetti, per Packet 9c
Hartley's Marmalade u. Präserven, Jar 5c
Volles Quart English Style Pickles, nur 19c
30-Unz. Flasche import. Queen Oliven, 30c
Fancy Nabel od. Florida Orangen, Dz. 25c
Marshalls Kip.HeringTomato, pl. od. fr. 14c
Loudens Tomato Catsup, Pintflasche zu 10c
Marshall's Familie Seife, 10 Stücke zu 39c
P. & G. Naphtha Seife, 10 Stücke nur 39c
Dr. Price's Food od. puffedReis, 3 Pck. 25c
Jell-O od. Dr.Price's Jellyzucker, 3 Pck. 25c
GrapeNuts od. GrapeNut Wafers, 3 für 35c
Mt. Kineo Corn, finest packed, Büchse 10c
Succotash, die allerbeste, die Büchse 10c
F'cy sliced od. gerieb. Pineapple, 2 Pf. 22c
Extra Refugee Stringbohnen, Büchse für 10c
Saratoga Potato Chips, speziell, Pfd. 19c
Wrisley's weiße Borax Seife, 10 Stücke 39c
Gestebte Telephone Erbsen, per Büchse 10c

Laßt Eure Weine und Liköre so rein sein wie diese

10 Jahre alter Maryland Rye, speziell 1.15
Import. Holland Gin, ⅓ Gallone zu 93c
Spez. Cal. Port oder Sherry Wein, Qt. 40c
Feiner Calif. Claret, Gallone zu nur 69c
Echter Guckenheimer Rye, spez., Fl. zu 89c
McBrayers Cedar Brook, die Flasche zu 79c

Räumung des Möbel-Lagers

Hillmans Februar-Möbel-Verkauf — vierter Floor.

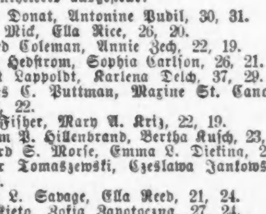
Die Hauptbedingung, ein gutes Lager zu halten, ist die „rasche Räumung von einzelnen Partien". Ihr habt morgen die Gelegenheit, zu sehen, wie dieser Grundsatz in unserer Möbel-Abtheilung thatsächlich befolgt wird. Einzelne sowie angebrochene Partien, welche anläßlich der Inventar-Aufnahme ausgeschieden wurden, werden ohne Profit und in vielen Fällen sogar bedeutend unter dem Kostenpreise verschleudert. Wir sagen ausdrücklich: „morgen", da der Vorrath beschränkt ist, und zu Preisen, wie den nachstehenden, werden sie nicht lange vorhalten:

15 vergold. Stühle, $2-Werthe, zu 1.49	21 Gold. Oak Pedestals, $3-Werthe, 1.98	$18 Vernis Martin Metall-Betten, 13.95	5 Teakwood Pedestals, $5-Werthe, 3.70	6 $35 3-Stücke Parlor-Suites, 21.80
4 $22.00 Quarter Oak Dressers, 15.40	$10 42zöll. runde Dining-Tische zu 6.90	$18 Golden Oak China Closets, 12.90	34 Oak oder Mahogany Parlor-Tische, 79c	16 $9 Empire Oak Dressers, 6.59
Einzelne Partie Dining-Stühle in Sets, Ein Drittel ab	$65 Messing Betten zu 43.80	2 Golden Oak Library-Bücherschränke, 3.95	1 $28 Vernis Martin Metall-Bett, 19.60	1 Golden Oak Library-Bücherschrank (3 Abthl.) 10.40
25 Weathered Oak 69c Tabourettes, 39c	10 Weathered Oak Magazine Racks, 1.98	28 Empire Quar. Oak Parlor-Tische, 93c	$75 5-Stücke Leder Parlor-Suite, 48.45	$16 Quartered Golden Oak Chiffonier, 11.95
4 $6.00 Oak Parlor Pulte, 4.20	54zöll. Quar. Oak Pedestal-Tisch, wth. $36, 23.90	5 Empire Oak Extension-Tische, 3.95	$18 Nähmaschinen, garant. für 10 Jahre, 10.88	$20 Plüsch und Velour Couches, zu 12.40

Gute Dinner-Waaren zur Hälfte

Hillman's—dritter Floor.

Räumung eines hübschen Lager-Musters von Royal English Semi-Porzellan Dinnerware. Ein hübscher Scroll-Boarder, grüne Blumen-Dekorationen, prachtvoll unterglasirt. Zum Verkauf Montag zur Hälfte des wirklichen Werthes.



Dinner-, Frühstück- oder Suppen-Teller, große Werthe, 7c
Theetassen und Untertassen, Paar, 8c.
Kaffeetassen und Untertassen, Paar, 10c.
Thee-, Lunch- oder Pie-Teller, 5c.
Sauce-Schüssel, 3c.
Oatmeal-Bowlen, 6c.
Fleischteller, 4 begehrte Größen, zu 49c, 33c, 19c und 12c.

Gemüse-Schüsseln, länglich oder rund, 8zöll., 19c; 7zöll., 14c
Butter-Schüssel mit Deckel, 39c.
Zucker-Dose mit Deckel, 25c.
Pickle-Schüssel, 12c.
Saucen-Boot, 18c.
Oyster- oder Suppen-Schüssel, 9c.
Gemüse-Schüssel mit Deckel, 49c.
Krüge zu 25c, 18c, 15c und 10c.

Dekorirte 100-Stücke Dinner-Sets, hübsche Blumen-Dekorationen, in separaten Stücken verkauft oder vollständigem Set, Montag, zu 5.95

Binding-Spezialitäten in der Kurzwaaren-Abtheilung

Hillman's—Main Floor.

2c Yd. für Hay's Tape Edge wasserdichtes Skirt Binding, nur farbig, anderswo f. 10c Yd. verkauft.

2c für 50-Yard Spule schwarzen Seidefaden.
2c für Stück echtes Bügelwachs.
2½c Dtz. für 5c Perlmutter-Knöpfe, gute Qualität.
3c Spule für best. 6-Cord Faden, — schwarz und weiß, alle Nummern.
5c Yd. für seideüberzog. Featherbone.
2c Packet f. Crowleys beste Näh- und Maschinen-Nadeln.
4c Dtz. für Korset-Schnüre.
4c für 9-Yd. St. weißes Twill Tape.
5c Rolle für Alpaca Braid, schwarz und farbig.
19c Paar für 29c Sat.Pad Strumpfhalter, schwarz und farbig.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Franz Donat, Antonine Pudil, 30, 31.
Peter Mick, Ella Rice, 26, 20.
Edward Coleman, Annie Zech, 22, 19.
Oscar Hedstrom, Sophia Carlson, 26, 21.
August Lappoldt, Karlena Teich, 37, 29.
Charles C. Puttman, Maxine St. Canonia, 28, 22.
Paul Fisher, Mary A. Kriz, 22, 19.
William P. Hillenbrand, Bertha Kusch, 23, 24.
Clifford S. Morse, Emma E. Dieking, 23, 18.
Walter Tomaszewski, Czeslawa Jankowski, 26, 26.
Ernest L. Savage, Ella Reed, 21, 24.
Jan Kieto, Zofia Zapotoczna, 27, 24.
Nikolaus May, Mary Latzen, 23, 22.
Albert Nowobilski, Anastazia Maciejewska, 26, 16.
Jozef Ferfecki, Amelia Wojtowicz, 26, 20.
John C. Delaney, Mary E. Quinn, 40, 36.
Wesley L. Sledge, Lydia Harden, 30, 23.
Jacob Baur, Anna E. Haberture, 39, 30.
Stewe Kopstain, Emma Badenta, 22, 18.
Jura Sladek, Elizabeth Banek, 23, 21.
Carl A. Walender, Hannah Bergman, 23, 25.
John Hrnciar, Kristine Cadra, 22, 18.
John Pawalkie, Anna Marchillon, 27, 20.
Frank Sroka, Anna Cuiok, 24, 29.
Felix J. Vincent, Mildred E. Keasey, 40, 35.
John Beloch, Anna Prerostova, 35, 30.
Josef Stauber, Mary Tesarek, 30, 19.
Martin Barnet, Stella Drovak, 24, 20.
Joseph Clarkson, Bessie Thomas, 39, 28.
Nicholas C. Hartig, Rosa Schutt, 22, 20.
Edward Baker, Clara Rabe, 37, 32.
Louis Gillis, Mabel Mullen, 33, 24.
August Patzer, Catherine Ewald, 25, 19.
Samuel Dewinatz, Eva Feinberg, 29, 22.
Theodore E. F. Lundquist, Goldie Fethke, 24, 18.
Harry F. McElroy, Emma L. Campbell, 25, 22.
Arthur A. Ohman, Bertha Nykvist, 22, 22.
Karl Spitzhutte, Karoline Wendling, 26, 21.
Bernard Hrackley, Christine Brenner, 27, 21.
Albert J. Ankele, Susie Jones, 27, 28.
James A. Dvorek, Julia Koprio, 29, 24.
Peter Hallberg, Anna Hecker, 21, 24.
Gustav Petraus, Alusia Schuch, 26, 26.
Paul Reus, Anna Mazdzen, 30, 25.
Philip Novak, Annie Slunecko, 24, 23.
Josef Frischer, Lena Heitzpeld, 33, 36.
Louis Rosen, Fannie Glickman, 23, 21.
John A. Coster, Agnes Bettendorf, 31, 22.
George Bawolek, Karoline Samborski, 28, 20.
Albert B. Lewis, Alletta T. Morton, 30, 30.
Jan Gonciarz, Mary Birwacz, 22, 20.
Emil O. Draminsky, Elizabeth Casper, 22, 18.
Pasquale Puchi, Julia Caramelli, 26, 22.
John Schaefer, Sophronia Gladue, 43, 32.
Anthony Gardella, Marie Bacicalipo, 22, 21.
Henry Schrader, Emma Schelf, 24, 22.
Frank Sutherland, Therese Olson, 22, 21.
Charley Schlage, May Granella, 21, 28.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Frank R. Eberhardt, 2-stöck. Frame-Wohnhaus, 3737 West 63. Str., $2000.
Frank Parmelee Co., 1-stöck. Backstein Lagerhaus, 173 Plymouth Place, $1300.
Frl. Frances Groß, 2-stöck. Frame Flatgebäude, 9229 Chauncey Ave., $1600.
Frl. Emilie Boles, 2-stöck. Frame Flatgebäude, 9233 Chauncey Ave., $1600.
John Sasser, 1-stöck. Backstein-Basement, 2859 Nord Seeley Avenue, $500.
Samuel Atkins, vier 1½-stöckige Backstein-Cottages, 119—127 Süd 51. Ave., $15,000.

— Ob wohl dem Kongreßabgeordneten Longworth, Alice Roosevelts Bräutigam, offiziell der Titel „Prinz-Gemahl" verliehen werden wird?

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Doerner, Alice, 18 T.; 62 Whitney Str.
Bauer, Barbara, 58 J.; 5914 Princeton Ave.
Reine, George G., 45 J.; 409 Dickens Str.
Tiefenthal, Emma, 33 J.; 495 W. Superior Str.
Rothschild, E. J., 15 J.; 3938 Lake Ave.
Perz, Herman, 57 J.; 835 N. Halsted Str.
Hoffmann, Emilie, 44 J.; 1418 Lexington Str.
Fritz, Mary, 44 J.; 17 Osborne Str.
Laufer, Bertha, 1 M.; 5015 Loomis Str.
Rohrbach, George, 5 M.; 606 Melrose Str.
Markmann, Frederick, 65 J.; 4370 Milwaukee Ave.
Kriz, Katharina, 78 J.; 469 W. 19. Str.
Deiters, Andrew, 55 J.; 4733 Hamlin Ave.
Burkels, Salomon, 5 J.; 6414 Sangamon Str.
Abrahams, Mathilda, 56 J.; 813 West 22. Str.
Taubian, Wm. J., 58 J.; 4457 Oakenwald Ave.
Pruter, Hermann, 38 J.; 240½ Michigan Str.
Jensen, Christina, 28 J.; 210 Grand Ave.
Dahlmann, Marie, 21 J.; 4043 Ellis Ave.
Krausel, Lizzie, 1 J.; 402 Washburn Ave.
Lange, John M., 67 J.; 650 West Lake Str.
Happ, Maria, 4 J.; 27 24. Place.
Berg, Evelyn D., 2 Mo.; 1237 Wolfram Str.
Kreutlein, Michael, 64 J.; 21 N. Union Str.
Degenkolbe, Laura, 6 J.; 3011 Wentworth Ave.
Raat, William, 43 J.; 363 Campbell Ave.
Thorn, Lucy M., 55 J.; 2703 Dearborn Str.
Hopper, Katie, 34 J.; 1496 Drake Ave.
Knudsen, Hanna R., 53 J.; 1105 Nord 45. Ave.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

40. Ct., N., 166 F. nördl. von North Ave., Ostfr., 25 bei 125, E. Sigmund an Arthur L. Bruce, $2500.
40. Ct., N., 173 F. südl. von Wabansia Avenue, Ostfr., 33 1-3 bei 125, A. Ibele an Henry M. Anderson, $3900.
55. Str., N., 205 F. östl. von N. 57. Ave., Nordfront, 50 bei 125, Tons H. Wendt an Chas. J. Baumbeck, $1800.
Barry Ave., 197 F. östl. von Pine Grove, Nordfr., 50 bei 166, William Loeffler an Margareth J. R. Busch, $15,000.
Evanston Ave., 120 F. südöstl. von Racine, Südwestfr., 25 bei 102, Carrie Butterfield an Albert H. Tyrrell, $25,000.
Lill Ave., 141 F. östl. von Perry Str., Nordfr., 24 bei 125, Albert Glowienke an Alexander und Amalie Kaszaike, $2950.
Magnolia Ave., 144 F. südl. von Early, Westfr., 37½ bei 125, Ida May Martin an Mary E. Looby, $4000.
Ridge Ave., zwischen Wayne und Magnolia, Südwestfront, 33 bei 125, C. Auwander an Minnie Zeutschel, $7000.
Ward Str., Nordwestecke Addison, Ostfr., 32 bei 50, Edward C. Bruse an Wm. und Mary C. Weis, $4000.
Winchester Ave., 160 F. südl. von Montrose, Westfront, 60 bei 152½, Clara F. Baß an John C. McIntosh, $2200.
Winthrop Ave., 113 F. südl. von Leland, Ostfr., 25 bei 83, L. H. Abbott an John J. Pink, — $6500.
Greenleaf Ave., 50 F. westl. von Pingree Straße, Nordfr., 50 bei 171, C. D. Jones an Ellis H. Gollings, $2330.
Illinois Str., 218, 22 bei 100, J. O'Boyle an Jas. T. Foley u. A., $7750.
Robey Str., Nordostecke Lister Ave., Westfr., 84 bei 150, Mary Tesmer an Anton Bebak, $9000.
Ashland Ave., 120 F. südl. von 36. Str., Ostfr., 24 bei 125, John H. Suderwski an Rudy und Antonina Micus, $2000.
Langley Ave., 179 F. nördl. von 38. Str., Westfront, 44½ bei 175, Fred H. Brown an Florence M. Behymer, $60,000.
La Salle Str., Nordostecke 35. Str., Westfr., 100 bei 120, Fred. P. Warren an Schulze Baking Co., $11,000.

Mausi.

Von F. Wilde.

Im Postamt kam seit acht Tagen alle Morgen ein postlagernder Brief aus Hamburg an, der die originelle Chiffre trug: „Mausi!"

Der junge Postassistent Arnold Werner grübelte einen Moment nachdenklich darüber, lächelte dann und legte das Poste restante-Schreiben zu den übrigen sortirten Sendungen.

Fast immer um die Mittagszeit betrat eine frische, forsche Blondine mit lustigen Augen, in denen der Schelm sprühte, den Schalterraum. Kraus und wellig umrahmte das Haar, das einen Stich in's Röthliche hatte, ein weißes, feines Gesicht, und dicksträhnige Flechten quollen unter dem grünen Filzhütchen hervor, auf dem eine zierliche Marabufeder nickte.

Das war „Mausi" in höchst eigener Person!

Sie ging direkt auf den Schalter los, und während sie alle Schelmenlichter in ihren hellen Augen ansteckte, fragte sie kurz und sicher: „Etwas da?"

Der Beamte gönnte sich erst eine Minute des Anschauens, und als seine kühnen, leuchtenden Blicke Rosen auf das milchweiße Antlitz zauberten, fühlte er seiner Eitelkeit Genüge gethan, griff in das seitliche Schubfach und sagte dann im zärtlichen Flüsterton: „Mausi!"

Er streckte seine ganze Hand mit dem Brief zum Schalter hinaus, so daß die schlanken Finger der Empfängerin, die selten in Handschuhen steckten, die seinen berühren mußten.

Nun bugsirte die junge Dame das Kouvert schleunigst unter den Spachtelkragen des Bolerojäckchens und ergriff eilig die Flucht, verfolgt von den sehnsüchtigen Blicken des Beamten, bis der letzte Rockzipfel ihres fußfreien Kleides hinter der hastig aufgestoßenen Thür des Schalterraums verschwunden war.

Arnold Werner hätte für sein Leben gern einmal seine Neugierde befriedigt und die diskrete Korrespondenz erforscht. Aber er mußte diese heiße Aufwallung bezwingen, das Briefgeheimniß wahren und auf eine günstige Wendung des Schicksals harren. Und diese kam! — Eines Tages blieb der „Mausibrief" aus.

Gegen Mittag erschien „Mausi". In ihrer forschen, sicheren Art trat sie an den Schalter.

Arnold Werner schob das Fenster zurück und schüttelte mit ironischem Achselzucken den glatt gescheitelten Kopf.

„Nichts da?" fragte das junge Mädchen verblüfft. Aber ärgerlich über sein spitzbübisches Lächeln warf sie den blonden Kopf zurück, setzte eine pikirte Miene auf — und — ging.

„Da ist etwas faul im Staate Dänemark," sagte sich der Beamte vergnügt. „Jetzt wache Augen und muthiges Herz!"

Einige Tage ließ „Mausi" verstreichen, dann wagte sie wieder einen Versuch.

Absichtlich spannte Arnold Werner ihre Geduld auf die Folter. Er verschanzte sich hinter seinem Fenster, stellte in kaltblütiger Ruhe Zahlen untereinander und blickte erst nach einem Weilchen wie von ungefähr hoch. Da gewahrte er einen aufsteigenden Zorn in ihrem weißen Antlitz. Gemächlich schob er seine Verschanzung zurück.

„Nichts da?" fragte sie wieder kurz und rauh.

Umständlich durchblätterte er die postlagernden Sendungen. Dann sagte er schmunzelnd.

„Doch!"

Eilig nahm die junge Maid den Brief entgegen, und ohne dem Beamten auch nur einen einzigen Blick zu schenken, schwebte sie davon.

Draußen auf der Straße erst betrachtete sie das Kouvert genauer. Zugleich stutzte sie. Die Handschrift schien ihr völlig fremd, und der Poststempel zeigte: Berlin.

Hastig riß sie den Umschlag auseinander und las im Schutze des Stadtbahnbogens folgenden Vers:

„Für Dich, Mausi, blonde Maid,
Lange liegt mein Herz bereit,
Lagernd poste restante!
Heut noch führe ich Dich aus,
Trägst Du einen Veilchenstrauß
In der Sparkelkante!"

Mausi lachte hell auf! —

* * *

Arnold Werner befand sich in einer herzbeklemmenden Spannung von Hoffnung und Zweifel.

Da bekam er einen Posten Einschreibesendungen, die ihn für die nächsten Minuten vollständig in Anspruch nahmen. Als er, noch ganz bei der Sache, dem Absender die ausgefertigten Quittungen zustellte, lächelten zwei lustige Augen zu ihm hinein, und ein Veilchenstrauß im Kragenschluß verhieß ihm die Erfüllung seiner sehnsüchtigen Hoffnungen.

„O," stutzte er, „da sind Sie!"

„Ja," antwortete sie keck, das Köpfchen von einer Seite zur anderen wiegend.

Er bat sie, draußen noch einige Zeit zu warten, er sei gleich bei ihr.

Unterdeß wandelte sie in einer dunklen Nebenstraße immer an dem Droschkenhalteplatz entlang und behielt von dort aus den Seiteneingang des Postamtes genau im Auge.

Jetzt öffnete sich die Thür. Er kam! Im Gehen knöpfte er noch an seinem Paletot und schritt quer über den Damm auf das junge Mädchen zu.

Sie lachten gleich vergnügt miteinander. Es war ihnen, als seien sie alte, gute Bekannte. Und in dieser harmlosen, natürlichen Stimmung fragte Arnold Werner: „Wollen wir eine Flasche ‚Mosel' zusammen trinken in einer soliden Weinstube?"

„Gern," antwortete sie in ihrer köstlichen Frische.

„Also Sie haben mir den Vers nicht übel genommen?" sagte er dann, seinen Arm leicht in den ihren legend.

„I wo! Er hat mir ungeheuren Spaß gemacht!"

„Aber nachher sollen Sie beichten! Ich brenne vor Neugier," flüsterte er, sich zu ihr hinabbeugend.

Sie lachte auf. „Na schön, wenn Sie recht artig sind." — —

Das kleine Weinrestaurant mit seinen viereckig abgetrennten Räumen, den vielen Plüschportieren und Dekorationen machte ganz den Eindruck einer gemüthlichen Privathäuslichkeit und zeigte einen durchaus schlichten, soliden Charakter.

Sie hatten sich ein verstecktes Plätzchen gesucht und saßen nun dicht beieinander. Die rothumschleierte Lampe über dem Tischchen verbreitete einen sanften, lauschigen Lichtschimmer.

„Sie sind ganz und gar auf dem Holzwege, mein Herr," entgegnete Elli, während ein Schatten über ihr eben noch so sonniges Gesicht glitt. „Diese postlagernde Korrespondenz behandelt durchaus nicht das Kapitel von verbotenen Früchten, sondern es handelt sich hier um eine tiefernste Sache."

Er hatte ein Spottlächeln auf den Lippen, aber ihr unmuthiges Stirnrunzeln wies ihn in die Schranken.

„Der Briefschreiber ist niemand anderes als mein eigener Bruder!"

„Ach, Spaß!"

Sie zupfte an ihrer grell gemusterten Kravatte, die genial um den hohen, weißen Wäschekragen geschlungen war, und verbat sich energisch, daß er sie unterbreche. Sie wolle ihm in kurzen Worten ein Bild des Bruders entwerfen.

Nun kam der Wein. Und als das goldgelbe Naß im Glase perlte, stieß Arnold Werner an Mausis Glas und sagte leuchtenden Auges:

„Auf gute Kameradschaft!"

Sie trank in kurzen Zügen, fuhr dann mit der spitzen, kleinen Zunge rund um ihr rothes Mündchen, beugte sich über die Tischkante, legte ihre zarten Hände ineinander und verkündete: „Nun will ich Ihnen erzählen!"

Er schaute erwartungsvoll in ihr ovales Gesicht, das weich und flaumig wie ein reifer Pfirsich anzuschauen war.

„Natürlich ist Mausi nur ein Kosenamen, den mein Bruder Lustig erfunden und der sich wie ein Lauffeuer verbreitet hat. Eigentlich heiße ich Elli."

„Beim Herzallerliebsten aber auch Mausi — poste restante!"

„Also, er ist von Kind auf ein Taugenichts gewesen und hat den Eltern schwere Sorge gemacht. Er war ein schöner, begabter, kluger Junge, brachte es aber in der Schule zu nichts und mußte von Tertia abgehen. Nun wurde er in allerlei Berufsarten gesteckt. Nirgends hielt er aus. Schließlich kam er als Volontär in ein Bankgeschäft. Eine Zeitlang ging's gut. Meine Eltern machten sich schon die rosigsten Hoffnungen. Da — eines Tages blieb er verschwunden und mit ihm eine größere Geldsumme, die er an eine Filiale abliefern sollte. Bei uns daheim wurde es ein furchtbarer Jammer. Mein Vater bekam weißes Haar. Die Mutter ist nicht wieder froh geworden: mit ihrem sauer Ersparten deckte sie die Schuld. Der Sohn blieb verschollen. Nach fast einem Jahr erhalte ich einen Brief von ihm. Er bittet mich flehentlich, ich solle doch bei den Eltern ein gutes Wort für ihn einlegen. Er könne ohne unsere Versöhnung nicht leben. Von New York sei er nach Hamburg gekommen und habe dort einen guten Posten auf der Schiffswerft gefunden. Er wolle alles daran setzen, um ein brauchbarer Mensch zu werden.

„Ich war tief gerührt. Ich gedachte unserer gemeinsamen schönen Kindheit, des imponirenden, stolzen Jungen, in dem ich alles Starke und Muthige verehrte. Sofort schickte ich ihm Nachricht, und so begann unsere postlagernde Korrespondenz."

Arnold Werner gerieth in höchste Bestürzung. „Verzeihen Sie, Fräulein Elli, aber ich hatte Sie in ganz anderem Verdacht. Ich meinte, Sie seien ein loser, kleiner Käfer, dem's auf eine Handvoll Herzen nicht ankommt, und da sich der Briefschreiber zu drücken schien, dachte ich: Nun Reserve vor!"

Sie nahm ihm seine Ehrlichkeit nicht übel und ließ ihm willig ihre Hand, die er, wie um Vergebung bittend, in der seinen hielt.

„Und warum blieb nun die Nachricht aus?" fragte er, ihre Finger zärtlich streichelnd.

„Jedenfalls überrascht uns mein Bruder in den nächsten Tagen mit seinem Besuch. Ich habe alles in die Wege geleitet. Die Eltern wollen ihn empfangen."

„Sie sind ein Prachtmädel, Mausi," flüsterte Arnold glücklich und legte leise den rechten Arm um ihre Stuhllehne.

„Mausi, meine liebe, gute Mausi," — und Arnold trank wie zur Ermuthigung sein Glas leer, „du — ich bin rasend in dich verliebt!"

Sie kicherte leise: „Nun sind wir ja glücklich beim ‚Du' angelangt!"

„Ach, wozu denn die alberne ‚Siesagerei', wenn man sich gut ist. Sag, Mädel, hast du mich auch ein wenig lieb?"

„Hm," machte sie und nickte dazu, daß ihr loses Gelock tief in die Stirn fiel. „Aber, wenn ich bitten darf, nicht ‚poste restante'!"

„Nein," lachte er, „morgen spaziere ich zu deinen Eltern und beichte Ihnen mein Erlebniß mit der ‚postlagernden Mausi'!"

— Ein junger Mann, der einer Bank $800 stahl, behauptet, unter hypnotischem Einfluß gehandelt zu haben. Wenn schon, dann hätte er doch gleich eine anständigere Summe sich suggeriren lassen sollen

Baby's schrecklicher Hautausschlag

Doktoren und Hospitäler nannten es chronisches Eczema und sagten, daß die Wunden nie geheilt werden könnten — Das Kind verschlimmerte sich derartig, daß die Mutter rathlos war.

Durch Cuticura geheilt für $1.75

„Worte können meinen Dank nicht ausdrücken für das, was Cuticura-Seife, Salbe und Resolvent für meinen Sohn gethan hat, der im Alter von zwei Jahren so schlimm wie nur irgend ein Kind mit Eczema behaftet war. Ich hatte mehrere Aerzte, wenn sie aber mit der Behandlung aufhörten, wurde sein Kopf am nächsten Tage wieder wund. Es wurde so schlimm, daß ich nicht mehr wußte, was ich thun sollte. Dann brachten wir ihn in ein Hospital, wo die Aerzte erklärten, er hätte chronisches Eczema. Sie gaben mir ein Waschmittel, sagten aber, es wäre lächerlich an eine Heilung zu denken.

Das Kind nahm derartig ab, daß ich einsah, daß etwas geschehen müsse, und da ich von Cuticura gelesen hatte, ging ich nach der nächsten Apotheke und kaufte ein Set der Cuticura Mittel. Ich wandte die Hälfte an und bemerkte Linderung und Besserung, glaubte aber, daß die Besserung nur zeitweilig sei, wie bei allen anderen Medizinen, die die Aerzte verschrieben hatten. Als ich ein und eine halbe Schachtel der Salbe, eine kleine Flasche des Resolvent und ein Stück Seife verbraucht hatte, war die Heilung vollständig und nachhaltig, und von diesem Tag bis heute — seit mehr als zwei Jahren, hat sich keine Spur eines Geschwürs mehr gezeigt. Ich werde immer die Cuticura-Seife an Hand haben, denn sie ist gut für das Bad und für die Kinder. Frau J. Schepperle, 218 Frost Str., Brooklyn, N. Y., 9. Febr. 1905."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung für jede Art Hautleiden, von Finnen bis zu Skrofeln, von der Kindheit bis zum Alter, bestehend aus Cuticura Seife, 25c, Salbe, 50c, Resolvent, 50c (in Form von Chokolade-überzogenen Pillen 25c für ein Fläschchen von 60) in allen Apotheken zu haben. Oft heilt eine einzige Behandlung. Potter Drug & Chem. Corp., allein. Eigenthümer, Boston.

Frei verschickt, "How to Cure Baby Humors."

Jeden Tag und während des ganzen Tages verabfolgen wir „S. & H." grüne Trading Stamps frei mit jedem Einkauf — Baar, Kredit oder C. O. D.

Photographien

Ein Dutzend unserer Imperial Cabinets, ovale oder eckige, und ein lebensgroßes Porträt unseres hübschen farbigen Platinum in vergoldetem Rahmen, $3 Sorte, zu **2.50**

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

Band-Verkauf

Waschbare Bänder, für Unterzeug, in allen gewünschten Farben vorhanden. Sehr speziell Montag in drei Partien zu

Nr. 1 — 10-Yard Bolt, 12c
Nr. 1½ — 10-Yard Bolt, 19c
Nr. 3 — 10-Yard Bolt, 29c

Ihr seid höflichst zum Besuch des **Feinen Konzerts** in der Recital Hall, Mittwoch, 2 Uhr Nachm., eingeladen.

Starke Leinenstoffe

Extra schwere Qualität Tisch-Damast, „Barnsley," reines Leinen, 66zöll., ungebleicht, die 75c Qualität, zu, Yard........ **59c**

20×20 silbergebleichte Servietten, reiner Leinen-Damast, 2.25 werth, in ½ Dtz. Partien, 6 für 87c.

8-10 reinleinene Tischtücher, reines Leinen, gesäumt........ **2.25**

Huck Handtücher, „Dovershire", 17×34zöll., rothe Borte, gesäumt, Stck. **10c**

Huck Handtuchstoffe, voll gebleicht, 17zöllig, dauerhaftes „Selvedge", die 10c-Qualität, per Yard........ **8c**

Weißwaaren-Bargains

18c Indian Bookfold Linnen, fein, zart, gek. Garn, Yard...... **12½c**

39c Garn merzerirte fancy Waiststoffe, alle neuen Muster, Yd...... **19c**

Bilder, 25c

Odd-Partie eingerahmter Bilder, in schwarz, vergoldete oder Eichen-Rahmen, Größen 10x12, 11x14, 14x17 oder 16x20, Eure Auswahl zu........ **25c**

Elegante neue Waist-Muster jetzt fertig

Diese Waist 1.75

Diese schöne Sheer Lawn Waist (wie Abbildung) mit kurzen oder langen Aermeln, Knöpfe-im-Rücken-Facon, drei Reihen von zarter, offener Arbeit Stickerei und Cluster Tucks, Spitzen Stock-Kragen und Manschetten, tucked französischer Rücken, eine Waist, die zu 3.50 ein ausgezeichneter Werth sein würde, morgen zu nur........ **1.75**

Weiße bestickte Leinen Waists, mehrere Entwürfe in Stickerei, drei und vier Panels in Front, mit Tucks dazwischen, an der Front oder am Rücken zuzuknöpfen, neue Facon Aermel, tucked Stulpen, — Größen 34 bis 44, 1.50 Werthe, für 1.00.

Weiße Lawn Shirt Waists, 75c. Sechs elegante Muster aus feinem Sheer Lawn, breite oder schmale Spitzen-Fülle, Spitzen-Einsatz und Tucking, Größen 34 bis 46, 1.25 Werthe, Montag zu nur........ **75c**

Bestickte Lawn und Lingerie Waists, 1.50. 25 hübsche Muster, Nachahmungen von theuren Modellen, Knöpfe vorne oder hinten, hübsch besetzt mit Stickerei und Valenciennes-Einsatz, gute $2 und $3 Werthe, speziell Montag zu........ **1.50**

Feine schwarze Lawn Shirt Waists. Mehrere neue Muster, einfach Schneider Tucked oder mit Spitzen-Einsatz und Stickerei in netten Entwürfen besetzt, aus gutem dauerhaftem Zeug verfertigt, bemerkenswerthe Werthe — werth $2, zu........ **1.25**

Hübsche neue Model Shirt Waists, 2.75. Elegant vorne, hinten und an den Aermeln besetzt, mit reichen Entwürfen von Stickereien und Spitzen-Einsatz, kurze oder lange Aermel, Spitzen besetzter Stock-Kragen, reguläre $4 Werthe, zu........ **2.75**

Neue Spitzen, 5c

Hübsche Muster in feinen deutschen und französischen Valenciennes-Spitzen, breite Point de Paris-, englische Torchon-Spitzen und breite Cluny Bands, alle zu, Yard.. **5c**

Corset Cover Embroideries und breite Skirt Flouncings. Neueste Muster in breitem Openwork Cambric, mit oder ohne Beading Tops; ferner feine Swiß und Nainsook Flouncings, passend für Waists und Skirts, 50c und 75c-Werthe, Yard.. **25c**

Trimming-Braids zu 5c. Ein großes Musterlager von schwarzen und farbigen Seide-Braids, breiten persischen Bands, Embroideries auf Seide oder Linnen, Appliques und Tinseled Guimps, werth bis zu 1.50, per Yard, 10c und........ **5c**

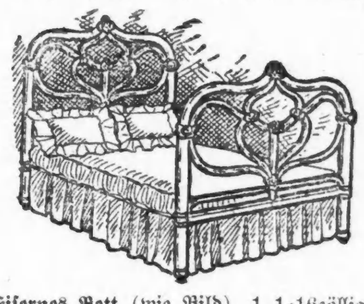
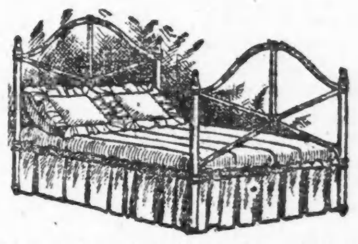
Wir sind zuverlässig

Moderne Zahnarztarbeit im Bereich Aller. Arbeit garantirt. Keine Studenten.

Ein gutes Gebiß für........$3
Ein $8.00 Gebiß für........$5
Porzellan- und Gold-Füllung zu den niedrigsten Preisen.
Silber-Füllung........50c
Schmerzlose Methode—Gas...50c

$50,000 Einkaufs-Verkauf hochfeiner Muster-Möbel

33⅓ Prozent ab von den Wholesale-Preisen eines $20,0000 Lagers von Metall Bettstellen von den größten Fabrikanten der Welt, darunter alle Größen, 100 verschiedene Muster. Ebenfalls sensationell niedrige Preise für einen großen Einkauf von Fenske Bros.' ganzem Lager hochfeiner Möbel aus ihren Ausstellungs-Räumen an Michigan Ave., einschließlich Parlor-Möbel, einzelne Stühle und Divans, Bibliothek- und Parlor-Stücke mit einer prachtvollen Partie von Leder überzogenen Möbeln. **Erspart ½ und ⅓**

Chiffonier (wie Bild), Golden Eichen, fünf tiefe Schubladen, in den hübschesten Effekten, 16 bei 20 geschliffener Spiegel, — elegantes Bettzimmer-Stück, für.. **9.98**

Dresser, feines Golden Eichen, große Base, swelled Effekt, 24×30 geschl. franz. Spiegel.. **14.50**

Parlor Suit, 3 Stücke, Mahogany-Finish, Verona überzogen, hat eine genügende Anzahl von Coil Spring Supports, $15 Werth, für........ **9.98**

Parlor Suit, 3 St. Mahogany Politur, mit echtem Leder gepolstert........ **21.85**

Eisernes Bett (wie Bild), 1 1-16zöllige Pfeiler, gebogene Top Rods, hübsche Scroll-Center, 4.25 Wt.. **2.25**

Eisernes Bett, hübscher Entwurf, 1 1-16zöllige Pfosten, hübsche Scroll-Center, $4 Werth, Montag.... **2.75**

45 Pfd. Filz-Matratze. Extra gut gemacht, mit gutem starkem P. & G. Ticking überzogen, ausgezeichneter 10.00-Werth........ **5.98**

Eisernes Bett (wie Bild), sehr stark gemacht und in sehr hübschem Entwurf, 2.25 Werth, für........ **78c**

Eisernes Bett, elegant Messing besetzt, extra starke Pfosten, 1¾ Messing Vases, zwei Messing-Rosettes, 5.25 Werth........ **3.50**

Angle Eisen Gestell Sprungfeder, eng gewobene Draht Top, Cable Edge, unten durch 15 Coil Springs gestützt; 3.75 Werth; Montag für.... **2.45**

Einkäufe, die Ihr während dieses Verkaufs macht, werden auf Wunsch für spätere Ablieferung gehalten.

Pedestal-Eßzimmer-Tisch, (wie Bild), Golden Eichen, hübsch polirt, 42 Zoll im Durchmesser, Klauen-Füße, bis 6 Fuß auszuziehen........ **8.50**

Ruhebetten, mit echtem Leder gepolstert —volle 30 Zoll breit, Diamond tufted, Stahl-Konstruktion, großes Golden-Gestell, $30.00-Werth — für........ **19.75**

Bibliothek-Bücherschrank, Golden Finish Eichen, zwei Glas-Thüren, geschliffener Spiegel im Top, verstellbare Regale, $12.00-Werth — für........ **7.50**

Schaukelstuhl, extra große Sorte, Holzsitz, gepreßter Obertheil, fancy Spindles in der Rücklehne u. an den Seiten, $3 Wt **1.39**

Eßzimmer-Stuhl, viertelgesägtes polirtes Eichen, Panel Rücklehne, mit echtem Leder über Rohr gepolstert, für..... **1.98**

$3 Uhren, 1.79

Acht-Tage Küchen-Uhren, 1.79 — Große Sorte, Holz-Gehäuse in Walnuß- oder Eichen-Finish, solides Messing Uhrwerk, mit Glocke, garantirt für fünf Jahre, speziell morgen für **1.79**

Calumet Weckeruhren, mit gutem Uhrwerk, in solidem Nickel-Gehäuse, extra lauter Alarm, Glocke au f der Rückseite, garantirt für ein Jahr, dieser 1.25 Werth zu. **79c**

Market und Grocery Bargain-Neuigkeiten

Feiner granulirter Zucker, 10 Pfd. 47c

P. & G's. Lenox oder Fairbanks Santa Claus Seife, zehn Stücke........ 26c
Pentwater grüne Lima Bohnen zu........ 10c
Imp. französ. Erbsen........ 15c
Pentwater grüne fadenlose Bohnen........ 13c
Tomatoes (Extras)— Gallonen-Büchse........ 35c
Fancy Santa Clara Zwetschen, 3 Pfd........ 25c
Fancy rother Alaska Lachs, 2 Büchsen........ 25c
Cider oder weißer Weinessig, Gall. Jug........ 25c
Ammonia od. Waschblau, ½-Gall. Jug........ 15c
Mule Team Borax, Pf. Pck... 12c
California kernenlose Rosinen, 3 Pfd........ 25c
Chic. Family Seife, 10 St.... 39c
Belmont Himbeer-Jam........ 15c
Entire Wheat Mehl, 10-Pfd.-Sack........ 35c
Beste gelbe Split-Erbsen, 4 Pfd........ 25c
Fancy gedörrte Aprikosen, Pfd........ 14c

Hochfeines mageres Salz Pork, Pfd........9c
Geräucherte Finnan Haddies, per Pfd......6½c
Fancy Frühstücks-Speck, per Pfund........12c
Frisches Boiling Beef, per Pfund........4c
Frische Woodlawn Bratwurst, per Pfund....5c

Echter import. ungarischer Paprica, Büchse........ 30c
Duchess of Rumford Backpulver, Pfd. Büchse...... 25c
Schumakers Graham Mehl, 10 Pfd........ 29c
Handgepflückte Navy-Bohnen, 5 Pfd........ 23c

Weine und Liköre

Eastern Club Rye Whisky, 10 J., Gall.....2.69
Guckenheimer Rye Whiskey, 10 Jahre alt, Quart-Flasche........ 79c
3-Star Cognac Brandy, regul. Preis $3.50, Gallone........ 2.49
Weißer Portwein, ein feines Tonic, regulärer Preis $2, Gallone........ 1.05
St. Julien Claret Wein, Gallone......69

Mocha- u. Java-Kaffee, 4½ Pfd. 93c

Feines Western Corn, per Dutzend Büchsen, Büchse für........ 6c
Feine Queen Oliven, Pint-Flasche........ 30c
Gefüllte Oliven, 10-U.-Fl... 25c
Richelieu oder Yacht Club Salat Dressing........ 23c
Early May Pickling Peas.... 15c
Egg-O-See oder Puffed Reis, 3 Packete........ 25c
Diam'd Eiernudeln, Pfd...... 12c
Standard Senfsardinen........ 8c
Runkels Cocoa, ½-Pfd.-Büchse........ 19c
Wool, Fairy, Ivory Seife, kleine Stücke, 5 für... 21c
Beste Stückenstärke, 5 Pfd... 15c
Kernenlose Rosinen oder gereinigte Korinthen, Pfd. Packet........ 10c
Lewis oder Banner Lauge, 3 Büchsen........ 25c
Bestes South. Pearl Hominy, 5 Pfd........ 19c
Granul. gelbes Kornmehl, 10 Pfd........ 16c
New Packed Lobsters, ½-Pfd. Büchse........ 19c

Nähmaschinen

Eine elegante „Drop Head"-Maschine, 1906 Modell, hoher Arm und automatischer „Drop Head" in staubsicherem polirtem Oak-Gehäuse, Self-Winder Bobbin, self-threading Shuttle und alle neuesten Verbesserungen, Anweisungs-Buch und Unterricht frei, 10jährige Garantie, eine reguläre $25 Maschine für........ **14.50**

Eine „Porzellanstadt" in China.

Ein anschauliches Bild von einer chinesischen Fabrikstadt entwirft der englische Konsul in Kiu Kiang, der kürzlich eine Reise in das Innere von Kianaso gemacht hat. Es handelt sich um die alte „Porzellanstadt" Ching-te-Chen.

„In Ching-te-Chen sieht alles mit der Porzellan- und Töpferwaaren-Industrie in Verbindung oder ist ihr untergeordnet. Sogar die Häuser sind größtentheils aus Ueberresten von feuerfestem Thon, die einst entweder ein Theil von alten Brennöfen oder von Chamottedeckeln waren, in denen Porzellan während des Brennens aufgeschichtet wurde. Das Ufer ist meilenweit mit einer dichten Schicht zerbrochenen Porzellans und Chamotteabfällen bedeckt; so weit man es beurtheilen kann, ist der größere Theil der Stadt und mehrere Quadratmeilen des umgebenden Landes auf ähnlichen Ablagerungen erbaut oder daraus gebildet. Eine große Industrie, die Hunderttausende beschäftigt, bleibt nicht 900 Jahre auf einen einzigen Ort beschränkt, ohne diesem Ort ein besonderes Gepräge zu geben. Am meisten fiel mir in Ching-te-Chen auf, daß nichts dem ähnlich ist, was man sonst in China findet. Die Formen, die Farben, die zu den Gebäuden gebrauchten Materialien, die Atmosphäre, alles erinnert eher an die ärmeren Stadttheile von Manchester, aber an keine andere große Stadt, die ich je besucht habe. Jetzt gibt es 104 Brennöfen in der Stadt, von denen einige dreißig zur Zeit meines Besuches in Thätigkeit waren. Der größere Theil der Brennöfen arbeitet im Sommer nur eine verhältnißmäßig kurze Zeit. Während dieser arbeitsreichen Saison, wenn jeder Brennofen vielleicht durchschnittlich 100 bis 200 Leute beschäftigt, steigt die Bevölkerung von Ching-te-Chen auf etwa 400,000 Seelen; aber die Hälfte davon sind Saisonarbeiter, die meist aus dem Tuchtang-Bezirk kommen, die in kasernenartigen Schuppen wohnen und ihre Familien nicht mitbringen. Auch abgesehen von den Brennöfen wird man allenthalben daran erinnert, daß man sich in der „Porzellanstadt" befindet. Man kommt durch viele Straßen, in denen in jedem Laden Männer, Frauen und Kinder mit dem Zeichnen, Formen, Bemalen und Vertheilen von Thonwaaren beschäftigt sind. Unzählig sind die Töpferschuppen, in denen der Thon gemischt und auf dem Rade gedreht wird. Drei Meilen lang liegen am Flußufer Dschunken, die entweder Material und Feuerung landen oder die fertigen Erzeugnisse einschiffen. Wenn es auch eine ganze Anzahl Läden für den Einzelverkauf gibt, so findet man doch weniger, als man erwarten könnte, und der in den Händen von Gilden liegende Großhandel tritt wenig zutage. Außer den Versammlungshallen dieser Gilden sieht man kaum Gebäude von architektonischer Bedeutung, aber diese Gildenhäuser sind reiche und kunstvolle Gebäude. Theatervorstellungen in den verschiedenen Gildenhäusern, die fast alle mit einer Bühne versehen zu sein scheinen, bilden das Hauptvergnügen von Ching-te-Chen. Vor der Bühne liegt ein offener Hof, der durch eine Plane aus Matte oder Baumwollenzeug leidlich gegen Sonne und Regen geschützt ist, während gedeckte Galerien an beiden Seiten den Zuschauern dienen, die etwas mehr zahlen können. Diese Galerien sind mit Tischen und Stühlen ausgestattet in der Art der Eingeborenen-Theater in Shanghai, im Ganzen sind sie aber den gewöhnlichen chinesischen Theatern des Inlandes im Stil weit überlegen. In der Saison dauert der Lärm in diesen Theatern — natürlich begleiten Gongs und Trommeln das Stück — oft bis vier oder fünf Uhr Morgens, es ist fast unerträglich. Außer ein oder zwei Schauspielergesellschaften, die in der Stadt ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben, kommen aus allen Theilen des Landes ständig reisende Theatertruppen nach Ching-te-Chen."

— In Konnektikut ist eine Mutter von 28 Kindern mit einem Farmarbeiter durchgebrannt. Die gute Dame hatte doch in der Propaganda der That gegen Rasseselbstmord ihre Pflicht reichlich erfüllt, daß sie hätte in den wohlverdienten Ruhestand zurücktreten können.

Es ist Eure Schuld

wenn Ihr an Hühneraugen, harter Haut oder Beulen leidet. Ich habe einen Schuh hergestellt, „Ruppert's Freak Last" genannt, in allen Lederarten und zu allen Preisen, der Eure Füße absolut gesund macht. Unser Preis. **$2.50**

Rupperts Freak Last

Häufig nachgeahmt — niemals erreicht — paßt Eurer Ferse und Spanne wie ein Handschuh, und bietet den Zehen Athemraum. Der einzige Leisten, der Komfort und Eleganz bietet. Zum Verkauf in dem altetablirten Schuhladen, Ecke Clark und Harrison Straße. Nur........ **$2.50**

Ruppert BENCH MADE SHOES CHICAGO

Für große Männer führen wir die Nummern bis zu 15. Alle Sprachen gesprochen. Reparatur-Arbeit abgeholt und an demselben Tage wieder abgeliefert. Tel.: Central 4124.

Katalog auf Wunsch.

Wie viele Italiener sprechen nicht Italienisch?

Diese Frage beantwortet einem römischen Korrespondenten zufolge J. D. Nossiar in interessanter Weise. Sieben Idiome außer der Landessprache werden in Italien gesprochen: Französisch, Deutsch, Slawisch, Albanesisch, Griechisch, Katalanisch. Am meisten verbreitet ist das Französische, das von 100,000 Italienern in der Gegend von Aosta, Pinerolo und Susa geredet wird. Deutsch reden etwa 12,000 Personen in Piemont und Venetien, Slawisch 30,000 in Friaul und Süditalien (Molise). Des albanesischen Idioms bedienen sich 110,000 Menschen in Süditalien und Sizilien, des griechischen Idioms 38,000 in den Provinzen Lecce und Reggio-Kalabria, des Katalonischen endlich 10,000 in der Gemeinde Alghero (Sardinien). Wie das Altdeutsch — die Italiener nennen es „Lingua Cimbra" — klingt, das in der Gegend von Asiago, in den „sieben Gemeinden" noch heute gesprochen wird, geht aus folgender Strophe eines Kirchenliedes hervor:

„Darnaach viartausong jahre,
Az dar Adam hat gefelt,
Ist kemmet af diese belt
Dar ünzar libe Gott" usw.

(Das heißt: Viertausend Jahre, nachdem Adam gefehlt, kam auf diese Welt unser lieber Gott.) Leider schmilzt die Zahl der Leute, die das hochinteressante Idiom sprechen, immer mehr zusammen, und bald wird die Lingua Cimbra — diese letzte Erinnerung an die kecken, blonden Barbaren und an den Bärenhäuter Marius — vollends zu Grabe getragen sein.

— Wenn wir einmal einen Mann uns loben hören, so ist gewöhnlich sonst Niemand dabei.

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 11. Februar 1906.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Schnepfenjagd.

(Humoreske aus Texas.)

Von Karl Reuter Kerger.

Im „Eagle Hotel", dem vornehmsten Hotel in B...., einem blühenden Städtchen im südlichen Texas, wurden die Gasflammen angezündet, obschon das Abendroth eines klaren Herbsttages noch in goldenen Garben am westlichen Horizont loderte und ein rosiges Dämmerlicht über Stadt und Land goß.

An einem runden Tische in einer Ecke des Schanklokales saßen fünf Herren bei einem Glase Wein. Vier von ihnen waren elegant, aber einfach gekleidet und man sah ihnen auf den ersten Blick die wohlhabenden Geschäftsleute an. Der fünfte, ein Mann in den Fünfzigern von hünenhafter Gestalt, der breiträndrigen Sombrero auf den stark ergrauten lockigen Haaren nach hinten gestülpt, verrieth in seiner Kleidung den „Rancher".

Der Apotheker Molitor, ein kleines Männchen mit grauem Spitzbart und goldgeränderter Brille, blickte unangenehm überrascht auf, als der dienstbare Geist das Gas anzündete, zog seine Taschenuhr hervor und sprach: „Donnerwetter, Kinder, die Zeit rast ja dahin, als ob der alte Knabe mit Sense und Sanduhr sich ein Automobil angelegt hätte!"

„Na, Molitor", sprach Herr Bayer, ein Kaufmann, spöttisch lächelnd, „das soll doch nicht etwa eine Einleitung zu einer Entschuldigungsrede sein, daß der Dir von Deiner holden Gattin bewilligte Urlaub abgelaufen ist?"

„Keine Faxen!" rief Graf Hartenfels, der Rancher, dröhnend, „heute ist mein Geburtstag, das heißt, er war gestern, aber heute wird er hier gefeiert; Auskneifen gibt es da nicht, glaubt Ihr denn, ich sei deshalb in's Dorf gekommen, um jetzt, da es gerade anfängt, gemüthlich zu werden, allein hier zu kneipen oder heim zu wimmeln und mir von den Fröschen etwas vorquaken zu lassen? Nee, Jungens, das gibt's einfach nicht. Laß' noch mal auffahren, Kierschke, aber von demselben Jahrgang, das ist wirklich ein feiner Tropfen", wandte er sich an den neben ihm sitzenden Hotelier, dessen röthlich strahlendes Vollmondgesicht und rundes Bäuchlein als gute Reklame für die Vorzüglichkeit seines Kellers und seiner Küche dienten. Der winkte dem „Barkeeper", welcher bald das Gewünschte brachte.

„Aber meine Herren, wirklich, ich—" begann der Apotheker von Neuem, aber weiter kam er nicht. Der Graf streckte ihm drohend seine Hand entgegen und sprach:

„Molitörchen, erspare Dir Deine Histörchen, und wenn Du heute Abend, ich meine nachher, später, von Deiner besseren Hälfte auch Gardinengelee mit Pantoffelsalat bekömmst —Du bleibst hier, verstanden? Donner und Toronado, hier gibts keine Gnade!"

„Sie reimen ja mit Bravado und scheint es gerade, als ob Sie unserem Herrn Wippmann Konkurrenz machen wollten", sprach Bayer lachend.

Herr Wippmann, der Herausgeber und Redakteur des in B. erscheinenden Wochenblattes, ein älterer Herr mit einem krausen Bart, der seinem Gesichte eine gewisse Aehnlichkeit mit Fritz Reuter gab, auf die er sich nicht wenig einbildete, nahm seine Brille ab, putzte sie gründlich, sagte aber weiter nichts als: „Unsinn!"

„Was ist Dir denn eigentlich über die Leber gekrochen, Wippmann", fragte Graf Hartenfels, „ist Dir vielleicht ein Abonnent untreu geworden, weil Du bei der Beschreibung der Hochzeit seiner Nichte nicht genau die Qualität und Farbe der Röcke und Unterröcke beschrieben hattest?"

„Ah—ich weiß es," sprach der Apotheker, „er ärgert sich, ärgert sich über die Konkurrenz des Herrn von Bieberstein!"

„Wer ist denn das?" fragte Graf Hartenfels neugierig.

„Was? den kennst Du nicht? Er gehört sogar zu Deiner Couleur, wenigstens behauptet er, blaues Blut in seinen Adern zu haben. Er ist der Agent einer Wochenzeitung, betitelt: „Aus aller Welt", ein Blatt, welches die schauerlichsten Katastrophen und pikantesten Ereignisse aus allen Welttheilen bringt und Abnehmer findet wie warme Semmeln. Uebrigens ist er ein ganz netter Junge, nur scheint er für Texas noch etwas grün zu sein."

„Aha, und er maust unserm Wippmann die Abonnenten weg?" fragte Graf Hartenfels.

„Unsinn", sprach der Redakteur ärgerlich. „Leute, die den Sensationswisch lesen wollen, mögen es thun, in meinem Leserkreis richtet er kein Unheil an."

„Pst—, da kömmt er!" sprach der Hotelier.

Aller Augen richteten sich auf den jungen Mann, der in militärisch strammer Haltung an den Schanktisch trat und eine Zigarre forderte.

„Sag', Kirschke, den Jungen könntest Du uns mal vorstellen!" sprach Graf Hartenfels.

Der Wirth erhob sich und trat zu dem jungen Mann, welcher bei der unerwarteten Einladung erstaunt zum Stammtisch hinüberblickte, eifrig nickte, die Spitzen seines blonden Schnurrbartes emporbrehte und dem Wirth folgte. Schon halbwegs nahm er seinen Hut ab und verbeugte sich. Kirschke stellte ihn den Herren der Reihe nach vor und jeder streckte ihm freundlich die Hand entgegen, mit Ausnahme des Redakteurs, der nur steif mit dem Kopfe nickte. Graf Hartenfels rückte etwas zur Seite und der junge Mann ließ sich zwischen ihm und dem Wirth nieder.

„Meine Herren", sprach er, „es ist mir effektiv ein kolossales Vergnügen und eine große Ehre, daß ich an diesem Tische, der, wie ich vermuthe, der Tisch der Auserwählten ist, Platz nehmen darf."

Graf Hartenfels hatte ihm inzwischen ein Glas Wein eingeschenkt, ergriff das seine und sprach: „Auf nähere Bekanntschaft!"

Das Gespräch drehte sich anfangs um allerlei gleichgiltige Dinge, doch allmälig stellte der eine oder der andere Fragen, welche bezweckten, etwas über die Vergangenheit des jungen Gastes auszufinden. Die Herren erfuhren denn auch, daß Hans von Bieberstein als Fähnrich seinen Abschied genommen hatte, da der Herr Papa infolge schwerer finanzieller Verluste nicht mehr imstande gewesen war, seinem Herrn Sohn die Mittel zu einem „standesgemäßen" Auftreten zu liefern. Er war dann nach der neuen Welt gekommen, dem großen Zufluchtsort aller jener, die auf irgend eine Weise Schiffbruch in ihrer Karriere gelitten. Hier war er der Reihe nach Geschirrwäscher, Kellner, Nähmaschinen-Agent und Kolporteur gewesen und hatte dann seine gegenwärtige Stelle angenommen, die ihm soweit ganz gut gefiel und sich auch bezahlte.

Der Redakteur, welcher sich bis jetzt noch nicht an der Konversation betheiligt hatte, ergriff nun das Wort und sprach: „Also, Herr von—von—"

„Bieberstein!"

„Richtig, Herr von Bieberstein, also Sie kolportiren dies Blatt: „Aus aller Welt", nicht wahr?"

„Sie entschuldigen, Herr—Herr—"

„Wippmann!" fiel der Graf lachend ein.

„Richtig, Herr Wippmann, Sie entschuldigen, ich bin so frei, der reisende Agent genannten Blattes zu sein."

„Ah so. Denken Sie nicht, Herr von Niederstein, daß der Titel nicht so recht zu dem Blatte paßt?"

„Warum nicht?"

„Nun, dem Inhalt nach sollte er „Aus der Halbwelt" lauten."

„Da mögen Sie recht haben", sprach der junge Mann ernst, „wenn der Inhalt so interessant bleibt, wie er bisher war, wird bald die halbe Welt das Blatt lesen."

„Ach, Sie wollen mich nicht verstehen, junger Mann", sprach Wippmann ärgerlich und gereizt infolge der sichtlichen Heiterkeit seiner Stammkollegen. „Ich habe neulich eine Nummer durchgeblättert und ich muß sagen, meiner Tochter würde ich es nicht in die Hände geben. Das wimmelt ja nur so von Ehebruchsgeschichten, und wie das alles geschildert ist—ein anständiger Mensch muß dabei erröthen."

„Nicht wahr, Herr Wippmann, Sie sind der Redakteur des hiesigen Wochenblattes?" fragte der junge Mann.

„Freilich!" war die etwas erstaunte Antwort.

„Das Blatt gefällt mir."

„Inwiefern?" fragte der Redakteur lebhaft.

„Neulich fiel mir zufällig eine Nummer in die Hände. Ich befand mich in jenem Stadium der Langeweile, wo irgend eine Abwechslung willkommen ist. Ich las und fand diese Abwechslung, eine sehr angenehme sogar, denn — ich schlief ein."

Alle lachten, mit Ausnahme des Redakteurs, welcher dem jungen Manne einen wüthenden Blick zuwarf, den dieser aber gar nicht zu bemerken schien. Graf Hartenfels sprach gutmüthig spottend, während er die Gläser füllte: „Seht ihr, Kinder, so gleicht sich im Leben Alles wieder aus."

Nach einer Weile kam das Gespräch auf die Jagd und nun war der junge Zeitungsagent Feuer und Flamme und entpuppte sich als großer „Sport" und Nimrod vor dem Herrn.

„Meine Herren", rief er," es würde mir ein pyramidales Vergnügen bereiten, könnte ich mal wieder eine Jagd mitmachen, ließe sich das vielleicht nicht arrangiren?"

„Wie wäre es," sprach nun der Redakteur hastig, „wenn wir Herrn von Bieberstein Gelegenheit gäben, mal eine Schnepfenjagd mitzumachen?"

Alle blickten den Redakteur, welcher eifrig mit dem Putzen seiner Brille beschäftigt war, fragend an. Der Graf runzelte die Stirne, gleich darauf aber umspielte ein Lächeln seine Lippen und er sprach: „Die Idee ist nicht so übel!"

„Einfach großartig!" rief Herr von Bieberstein begeistert aus, „für die Schnepfenjagd habe ich von jeher geschwärmt. Wenn könnte es denn losgehen?"

„Ich schlage vor, schon gleich heute Abend", sprach Wippmann lauernd.

„Wie? Herr, wollen Sie mich zum Narren halten?" brauste Herr von Bieberstein auf.

„Nur nicht so hitzig, junger Mann," sprach der Graf, „haben Sie denn noch nie von einer texanischen Schnepfenjagd gehört? Die wird nur des Nachts abgehalten, je dunkler, desto besser. Es ist eine etwas eigenthümliche Jagd, aber sehr interessant. Ich lade die Herren ein, mit mir zu supiren — Kirschke, laß 'mal etwas Ordentliches auffahren — nachher fahren wir dann zu meiner Ranch hinaus. Ich habe noch einige Flaschen alten Rüdesheimer im Keller, nachdem wir den einer Probe unterzogen haben, wird es wohl so gegen elf Uhr sein, das ist gerade die rechte Zeit. Sind die Herren mit diesem Plane einverstanden?"

„Der Plan ist famos!" sprach der Redakteur, mit einem spöttischen Seitenblick auf Bieberstein, den dieser aber nicht bemerkte, sondern sprach: „Effektiv gottvoll! Darf ich die Herren, während wir auf das Supper warten, zu einer Flasche Wein einladen?"

„Is nich," sprach der Graf, „heute ist mein Geburtstag, da geht alles auf meine Rechnung. Kirschke, noch eine Flasche von derselben Sorte!"

„Dann gestatten Sie, Ihnen herzlichst zu gratuliren!" sprach der junge Mann.

Das opulente Supper wurde unter sehr animirter Unterhaltung verzehrt. Der Ausgelassenste einer war der Redakteur, auch der Apotheker befand sich in der heitersten Stimmung, er hatte heimlich einen Boten zu seiner besseren Hälfte geschickt und ihr verschiedene dringende Gründe angegeben, weshalb er nicht zum Abendessen erscheinen könne.

Nachdem das Mahl verzehrt war, begab Bieberstein sich auf sein Zimmer, um sich für die Jagd anzukleiden. Als er zurückkehrte, hatten die Gäste das Speisezimmer bereits verlassen. Am Buffet stand eine junge Dame von vielleicht zwanzig Jahren, ein schönes Mädchen, mit dunklem prachtvollem Haarschmuck und gluthvollen Augen. Es war die Tochter des Wirthes.

Die Augen des jungen Mannes leuchteten auf, als er das schöne Mädchen gewahrte. Er zog seinen Hut, verbeugte sich wie vor einer Fürstin und sprach: „Guten Abend, Fräulein Kirschke!"

Sie erwiderte den Gruß freundlich, ihm dabei einen seltsamen Blick zuwerfend, der ihm zu irgend einer andern Zeit aufgefallen wäre.

„Herr von Bieberstein," klang es halblaut an sein Ohr, als er weiterschritt.

Ihr Busen hob und senkte sich wie unter der Einwirkung einer ungewöhnlichen Erregung und eine dunkle Röthe war in ihre Wangen gestiegen.

„Herr von Bieberstein," begann sie etwas gepreßt, „Sie müssen entschuldigen, ich weiß nicht, was Sie davon denken werden, sie machte eine kleine Pause und fuhr fort: „Nicht wahr, Sie gehen mit dem Grafen von Hartenfels und den anderen Herren auf die Schnepfenjagd?"

„Jawohl, Fräulein!" entgegnete der junge Mann befremdet.

„Ich möchte Sie bitten, Herr von Bieberstein, gehen Sie —"

„Helen!" tönte plötzlich mit ungewöhnlicher Schärfe die Stimme des Wirthes, welcher zur selben Zeit das Speisezimmer betrat.

Das Mädchen war erschrocken zusammengefahren, fragte dann aber ruhig: „Was wünschest Du, Papa?"

„Ich? Well — ich wünsche nichts, Deine Mutter will Dich sehen!"

Ohne eine Silbe zu erwidern, entfernte sich das Mädchen.

Bieberstein wußte nicht, was er von dem Vorfall denken sollte, doch zu weiterem Nachgrübeln darüber kam er nicht. Der Wirth trat rasch zu ihm und sprach: „Herr von Bieberstein, bitte, die Herren warten auf Sie vorne auf der Veranda, der Wagen wird gleich hier sein!" —

Bald darauf kam eine zweispännige Kutsche vorgefahren. Graf Hartenfels schwang sich auf den Bock, während die Herren Wippmann, Bayer, Molitor und Bieberstein im Fond Platz nahmen. Dann ging es los. Nicht lange, da waren die letzten Häuser der Stadt passirt und es ging hinaus in die matt vom Schimmer des Neumondes erhellte stille Landschaft. Ungefähr eine Meile weit führte die Landstraße am Ufer eines von dunkeln Baumgruppen umsäumten Baches entlang, dann wurde ein abzweigender Feldweg eingeschlagen. Die Herren, deren Zigarren in rothen Punkten durch das Dunkel schimmerten, erzählten sich allerlei Anekdoten. Besonders war es Herr von Bieberstein, welcher seine Begleiter durch allerlei interessante Begebenheiten aus seinem Leben unterhielt. So verging die Zeit rasch und nicht lange, da tauchte zwischen hohen Bäumen Lampenschimmer aus den Fenstern eines großen Gebäudes auf. Man war am Ziele. Mehrere von den Knechten kamen herbei um das Gespann unterzubringen.

„John," sprach der Graf zu einem, „nachher geht es auf die Schnepfenjagd, sag' den übrigen Bescheid, daß sie sich bereit halten."

„All right, Sir," sprach John, und einer von den Knechten ließ ein unterdrücktes Kichern hören, doch Bieberstein achtete nicht darauf.

Nicht lange, da saßen die Gäste in dem mit solidem Komfort ausgestatteten Wohnzimmer des Ranchers. Derselbe hatte Herrn von Bieberstein seiner Gattin vorgestellt, die mit den übrigen Herren bereits bekannt war, und die Hausfrau, eine vornehme und immer noch hübsche Dame, hatte sich dann zurückgezogen. Der Rüdesheimer des Grafen war ausgezeichnet und die Stimmung wurde immer animirter.

Als der Zeiger der eleganten Standuhr auf dem Kamingesims auf halb Elf zeigte, erhob der Graf sich mit den Worten: „Meine Herren, der große Moment naht, es ist Zeit zum Aufbruch zur Schnepfenjagd". Damit trat er zu einem Schrank und entnahm einer Schublade zwei Revolver, von denen er einen Herrn Bayer reichte und den zweiten steckte er selbst ein.

„Ich denke, die genügen," sprach er, „das Ding ist zwar nur mit Platzpatronen geladen, Bayer, aber trotzdem kann etwas Vorsicht nicht schaden."

Bieberstein machte ein erstauntes, fast verblüfftes Gesicht. „Meine Herren — ich verstehe nicht, mit Revolvern gehen wir doch nicht auf die Jagd — und Sie sprachen von Platzpatronen, Herr Graf?"

„Ich stehe eben im Begriff, Sie in die Geheimnisse einer texanischen Schnepfenjagd einzuweihen," sprach dieser. „Sehen Sie, Herr von Bieberstein, wir haben da eine ganz eigene Methode, die Schnepfen zu fangen und etwas seltsam sind die Apparate, welche die wichtigsten Rollen bei einer solchen Jagd spielen. Dieselben bestehen aus einem Sack und einer Laterne. Sie haben vorhin gehört, daß ich den Knechten sagte, sich bereit zu halten. Dieselben besorgen diese Apparate und ferner versehen sie sich mit Gegenständen, wie sie bei einer Treibjagd gebraucht werden, Klappern, und so weiter. Eine Treibjagd ist es ja auch eigentlich. Wir umzingeln in weitem Halbbogen ein Wäldchen, in welchem die Schnepfen sich aufhalten, und machen Spektakel. Zu diesem Zwecke werden auch die beiden Revolver benutzt. Die Schnepfen, aufgescheucht durch den Lärm, entfliegen nach der entgegengesetzten Richtung. Dort erblicken sie ein helles Licht — die Laterne. Diese Viecher haben nun bekanntlich die Eigenschaft, wenn sie in finsterer Nacht aufgeschreckt werden, und einen hellen Gegenstand erblicken, darauf loszufliegen, folglich ist ihr Ziel die brennende Laterne. Hinter der Laterne aber steht ein Mann mit einem offenen Sacke. Den Rest können Sie sich leicht denken. Entweder fliegen die Schnepfen direkt in den Sack hinein, oder sie stoßen auf die Laterne und bedarf es nur einer geringen Nachhilfe, sie in den Sack zu bringen. Da Sie unser Gast sind, werden Sie die Hauptrolle übernehmen und hängt es theilweise von Ihrer Geschicklichkeit ab, ob die Beute eine reichliche wird oder nicht. Haben Sie Alles verstanden?"

„Selbstverständlich! Das ist ja eine kolossal geniale Idee!"

„Ist es auch," sprach Wippman lachend, „und ich an Ihrer Stelle würde eine Schilderung dieser Jagd an Ihr Blatt schicken, es würde die Leser zweifellos interessiren und amüsiren."

„Donnerwetter, ja — das mache ich!" sprach der junge Mann und drehte unternehmend die Spitzen seines Schnurrbarts in die Höhe.

„Allons, meine Herren, los," sprach der Graf.

Im Hintergunde des Hofes vor einer großen Scheune standen sechs junge Burschen, Arbeiter des Grafen, von denen der älteste, John, eine Laterne in der Hand trug und unter dem Arme einen langen Sack. Die übrigen hatten Klappern in der Hand und einer von ihnen ein großes Horn.

Dann ging es los, unter lustigem Geplauder über das Feld. Als endlich die dunkeln Umrisse eines Waldes auftauchten, gebot der Graf Halt.

„Ich glaube, dies ist ein günstiger Platz," sprach er, „auf diesen Baumstumpf kann Herr von Bieberstein sich niederlassen, das Knieen oder Stehen in gebückter Stellung ist nicht sehr bequem. Ein wenig Geduld müssen Sie natürlich auch haben. Wir fangen am äußersten Saume des Waldes an und machen ungefähr fünf Minuten lang Spektakel. Nun kömmt es vor, daß die Schnepfen nur bis etwas über die Mitte des Waldes fliegen und sich dort niederlassen. Wenn also das erste Mal nichts kömmt, so brauchen Sie sich deshalb keine Gedanken zu machen, Sie warten ungefähr zehn Minuten; in der Zwischenzeit sind wir bis zur Mitte des Waldes vorgerückt, dann geht es noch einmal los, und diesmal kommen sie sicher. Also — aufgepaßt."

Damit entfernte sich der Graf und die Uebrigen folgten ihm. Bieberstein allein blieb zurück, setzte sich auf den Baumstumpf, die Laterne vor sich und zündete sich eine Zigarre an, mit Spannung der Dinge harrend, die da kommen sollten.

Eine geraume Weile verging. Dann knallte in der Ferne ein Schuß, andere folgten, dazwischen ertönte ein helles Klirren und Klappern und das langgezogene Getute eines Horns. Bieberstein warf die Zigarre fort und ergriff seinen Sack, die Oeffnung auseinanderhaltend, und harrte der Schnepfen, die da kommen sollten. Das Klappern und Getute dauerte fort, dann und wann fiel auch noch ein Schuß. Der junge Mann glaubte jeden Augenblick, das Schwirren eines Vogels zu vernehmen und eine Schnepfe in dem Lichtkreise der Laterne heranschießen zu sehen, aber es war eine Täuschung. Vielleicht ist das Licht nicht hell genug, dachte er, und drehte es so groß, bis es zu flackern anfing. Aber keine Schnepfe kam in Sicht. Dann hörte der Lärm auf. Also zehn Minuten warten. Er schaute auf seine Taschenuhr, zündete sich die Zigarre wieder an und wartete.

Als er wieder nach der Uhr schaute, waren bereits fünfzehn Minuten verflossen. Nun, da mußte es doch gleich losgehen. Aber alles blieb still. Zuweilen klang aus der Ferne das Gebell eines Hundes, im Walde ließ dann und wann eine Eule ihren melancholisch unheimlichen Ruf erschallen, sonst kein Laut. Zwanzig Minuten vergingen, fünfundzwanzig, dreißig; immer noch tiefe Stille ringsum.

Da plötzlich — ein Schuß!

Aber nicht vom Walde her drang er, sondern aus der entgegengesetzten Richtung, vom Hofe her. Und dann ein Getute, ein etwas falsches, aber doch erkennbares Militärsignal, das Signal zum Sammeln.

Und plötzlich ging Herrn von Biberstein ein Licht auf, bedeutend greller, als das seiner Laterne. Man hatte ihn zum Narren gehalten, ihn gefoppt, die andern waren längst wieder auf dem Hofe und wälzten sich nun vor Lachen über seinen Hereinfall.

Ein großer Zorn bemächtigte sich seiner. Er nahm die Laterne und schleuderte sie mit solcher Vehemenz gegen den Baumstamm, daß sie in tausend Stücke zersprang. Und nun — sollte er zu der Gesellschaft zurückkehren? Sich auslachen lassen? Nimmer!

Nachdem er sich orientirt hatte, welche Richtung er einschlagen mußte, stürmte er fort. Nachdem er Felder und Weiden gekreuzt, über mehrere Zäune geklettert und durch eine dichte Hecke gekrochen war, erreichte er die Landstraße.

Je mehr er über den Streich nachdachte, desto höher stieg sein Grimm. Jetzt wurde ihm auch so Manches klar, jetzt wußte er, warum der Redakteur den Vorschlag gemacht hatte, verstand er die verschiedenen Aeußerungen. Und die Tochter des Wirthes, hatte sie ihn vielleicht warnen wollen? Hätte er doch eine Ahnung gehabt! Er knirschte mit den Zähnen. Unsterblich blamirt hatte er sich, nicht länger war seines Bleibens in dem Städtchen, schon am folgenden Morgen wollte er fort. Aber Rache wollte er zuerst nehmen, er wollte den Grafen fordern, derselbe war ein Edelmann, er hatte sich dazu hergegeben, ihm einen solchen Streich zu spielen; er mußte die Forderung annehmen. Nachdem er diesen Vorsatz gefaßt hatte, beruhigte er sich etwas. Das Bild der schönen Wirthstochter trat wieder in den Vordergrund und ein eigenthümlich warmes Gefühl stieg in seiner Brust auf bei dem Gedanken, daß sie ihn hatte warnen wollen.

Als er in seinem Hotel ankam, waren schon Alle zur Ruhe gegangen, nur der Nachtclerk war noch auf. Ohne denselben anzuschauen, denn er fürchtete, einem spöttischen Blick zu begegnen, begab er sich auf sein Zimmer. Lange lag er noch in verbissenem Grimm in seinem Bette.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als er am folgenden Morgen erwachte. Als er sich dann des Vorgefallenen erinnerte, stand er hastig auf und kleidete sich an.

Er war froh, daß der Speisesaal leer war. Die Tochter des Hauses trat herein, um ihn zu bedienen. Als er sie erblickte, fühlte er, daß die Schamröthe heiß in seine Wangen stieg. Auch sie war augenscheinlich sehr verlegen, grüßte ihn aber mit der gewöhnlichen Freundlichkeit. Er gewann denn auch bald seine Fassung wieder. Während sie die Speisen auftrug, sprach er kein Wort, und nun, als alles vor ihm stand, blickte er ein Weilchen starr vor sich hin, stand dann plötzlich auf und sprach:

„Fräulein Helene — entschuldigen Sie, ich habe ja gar keinen Appetit, ich kann nichts essen und hätte Ihnen diese Mühe sparen sollen. Um Eins aber möchte ich Sie bitten, wollen Sie mir eine Frage erlauben und beantworten?"

„Wenn ich kann," entgegnete sie, unter seinem Blick erröthend.

„Sie wissen, was vorgefallen ist, Fräulein, wissen von dem miserablen Streich, der mir gespielt wurde—wollten Sie mich gestern Abend warnen, als sie von Ihrem Vater unterbrochen wurden?"

Sie zupfte verlegen an ihrem Kleide, schlug dann die Augen voll zu ihm auf und sprach warm: „Ja, das wollte ich!"

„Und dürfte ich wissen, warum, Fräulein?" fragte er mit eigenthümlicher Betonung, einen Schritt näher tretend.

Das liebliche Antlitz war mit dunkler Röthe übergossen. „Das kann ich Ihnen nicht sagen," flüsterte sie dann hastig und eilte hinaus.

Leuchtenden Blickes schaute er ihr nach, schritt dann stolz erhobenen Hauptes in's Gastzimmer, welches leer war, setzte sich an einen Tisch und bestellte sich einen „Cocktail".

Gerade als er denselben getrunken hatte, ging die Thür auf und herein trat Graf Hartenfels.

Herr von Bieberstein sprang erregt auf.

Der Graf kam mit einem halb humorvollen, halb verlegenen Lächeln näher, ihm die Hand zum Gruße entgegen streckend.

Der junge Mann aber that, als bemerke er die Hand nicht und sprach: „Graf von Hartenfels, Sie haben mich tödtlich beleidigt, ich fordere Genugthuung, Sie sind ein Edelmann und können mir dieselbe nicht verweigern; einen solchen Schimpf lasse ich nicht auf mir sitzen!"

„Ach reden Sie doch nicht solchen Mumpitz!" sprach der Graf gemüthlich. „Was? Sie sind zu feige? Ich habe die Epauletten Sr. Majestät getragen und fordere Genugthuung!"

„Mäßigen Sie sich, junger Mann," sprach der Graf nun ernst, „in diesem Lande sind wir über dergleichen Albernheiten längst hinaus, hier bildet die Ehre eines Mannes etwas ganz anderes. Sie sind einfach das Opfer eines harmlosen Scherzes geworden, wie es Hunderte vor Ihnen geworden sind; deshalb aber versucht einer nicht dem andern das Lebenslicht auszublasen oder ihn zum Krüppel zu machen, hier ist man anderer Ansicht. Ein Mensch, der keinen Scherz vertragen kann, ist entweder ein Narr, oder ein krasser Egoist. Auch ich habe die Epauletten einer Majestät getragen und wegen eines Duells um eine Lappalie mußte ich meine Karriere aufgeben. Aber ich bereue es nicht, im Gegentheile, ich bin hier ein wahrhaft freier Mann geworden, auch frei von den lächerlichen feudalen Vorurtheilen, wie sie drüben noch unter der Aristokratie herrschen. Aber Sie gestatten wohl, daß ich mich setze, bitte, nehmen auch Sie Platz, damit ich Ihnen in aller Gemüthlichkeit auseinandersetzen kann, was der Zweck meines Besuches ist."

Nachdem der junge Mann verblüfft der Aufforderung Folge geleistet hatte, fuhr der Graf fort: „Ich bin der Besitzer einer großen Ranch, die zu beaufsichtigen mir zwar wegen meines Alters noch keine Mühe macht, aber ich sehne mich doch nach mehr Ruhe, möchte auch nächstes Jahr eine längere Reise nach Europa machen. Leider habe ich keine Kinder, mein einziger Sohn fiel, als er noch jung war, der Cholera zum Opfer. Ich möchte also einen Verwalter anstellen, der meine Interessen wahrnimmt, als seien es seine eigenen. Sie gefallen mir, ich kenne auch ihre Familie und glaube, daß ein guter Kern in Ihnen steckt, und etwas Tüchtiges aus Ihnen werden kann, wenn Sie in den richtigen Boden verpflanzt werden. Ich biete Ihnen also die Stelle eines Verwalters oder Inspektors an. Freilich, Sie haben noch vieles zu lernen, aber wenn Sie Lust und Liebe zur Sache haben, ist die Schwierigkeit leicht überwunden. Ich zahle Ihnen das erste Jahr ein Gehalt von $1000. Außerdem werden Sie später einen gewissen Prozentsatz vom Reinertrage der Ernte erhalten. Nun, was sagen Sie zu dem Vorschlage, nehmen Sie an?"

„Und da fragen Sie noch, Herr Graf?" sprach der junge Mann feuchten Auges und schlug kräftig in die dargebotene Rechte.

„So, das wäre abgemacht. Und weil die Gelegenheit günstig ist, wollen wir uns einen kleinen Frühschoppen leisten, Kellner, eine Flasche Rüdesheimer."

Nachdem sie angestoßen und getrunken hatten, sprach Herr von Bieberstein: „Wer hätte das gedacht, daß diese Schnepfenjagd eine solche glückliche Wendung in meinem Dasein zur Folge haben würde."

Und dabei dachte er an ein holdes gluthäugiges Mädchen und wußte, daß er hier sein Lebensglück finden würde.

Südafrikanische Streitfragen.

Den neueren Postnachrichten aus London zufolge hat es ganz den Anschein, als ob die Neuordnung der politischen Zustände, in den vor fünf Jahren eroberten Burenstaaten das erste Geschäft sein wird, das Sir Henry Campbell-Bannermanns liberale Regierung in die Hand nehmen muß. Der Zank, der zwischen den beiden Parteien wegen der Einfuhr chinesischer Kulis in die Goldgruben am Rand entbrannt ist, hat den jetzigen Machthabern die Nothwendigkeit vor Augen geführt, dem Transvaal sobald als möglich die völlige Selbstverwaltung zu verleihen. Und wenn man den Einwohnern der nördlich vom Vaalfluß liegenden Siedelung das Recht der Selbstverwaltung verleiht, so kann man es der südlich vom Vaalfluß liegenden Siedelung ebenfalls nicht länger vorenthalten, zumal der Oranjefreistaat vor Zeiten als Muster eines freien Gemeinwesens auch von englischen Reisenden gepriesen wurde. Daß der konservative Kolonialsekretär Lyttelton schon im Oktober des Vorjahres der Einfuhr chinesischer Kulis ein Ende zu setzen suchte, geht aus dem kürzlich veröffentlichten Weißbuch deutlich hervor. Lyttelton, der ja selbst die königliche Ermächtigung zur Einfuhr chinesischer Lohnarbeiter nach dem Rand ausgewirkt hatte, war nicht grundsätzlich gegen die Verwendung von Kulis. Aber er hatte Angst vor den britischen Wählern, die ihrem Abscheu vor der „gelben Sklaverei" den Ministern bei allen Ersatzwahlen zu deutlich zu erkennen gaben. Aber verbieten konnte Lyttelton die Einfuhr ebenso wenig wie Lord Elgin, sein liberaler Nachfolger, es thun kann, dem beim Betreten des Kolonialamts die Oktoberdrahtung seines Vorgängers vorgelegt wurde. Die englische Regierung, sei sie nun liberal oder konservativ, hat die Sache aus der Hand gegeben, und nur die Regierung des Transvaal kann die Ermächtigung zur Einfuhr von chinesischen Kulis rückgängig machen.

Transvaal wird zur Zeit als Kronsiedelung behandelt. Im nächsten Sommer soll jedoch eine Besserung eintreten, indem eine halbwegs verantwortliche Regierung eingeführt wird, mit einer Kammer von Volksvertretern. Doch hat sie nur beschränkte politische Befugnisse. Das volle Selbstbestimmungsrecht, wie es z. B. in der Kapsiedelung und in Natal von den dort seßhaften Weißen ausgeübt wird, soll erst später gewährt werden. So hatte es die vor einem Monat zurückgetretene Toryregierung fein abgekartet, da sie so lang als möglich den Goldkönigen am Rand das Uebergewicht über Buren und Briten sichern wollte. Voraussichtlich wird jedoch die jetzige liberale Regierung die Gewährung der völligen Selbstverwaltung beschleunigen, wäre es nur, um den leidigen Vorwurf loszuwerden, daß sie der gelben Sklaverei am Rand unthätig zuschaue. Natürlich drohen die Goldkönige von Johannisburg, sie würden sich von Großbritannien unabhängig erklären, wenn man ihnen die zur Ausbeutung der Goldgruben nöthigen billigen Arbeitskräfte entziehe. Die fremden Kapitalisten, und nicht die holländischen Buren oder die britischen Ansiedler sind es, die sich gegen die englische Regierung auflehnen. Die Wortführer des Afrikander Bond haben obendrein kürzlich in Kapstadt ausdrücklich betont, daß ihre gegen die chinesischen Lohnarbeiter gefaßten Beschlüsse nicht als Auflehnung gegen die britische Regierung aufgefaßt werden müssen. Und General Smuts, der als Beauftragter des „Hetvolk" nach England kommt, um mit der britischen Regierung Besprechungen zu pflegen, verlangt bloß eine für die Buren des Transvaal günstigere Eintheilung der Wahlkreise, da die jetzige der städtischen Bevölkerung ein zu großes Uebergewicht über das Landvolk sichert.

Ein Chinese über Alterthumssammlungen.

Anläßlich des im Frühjahr v. J. in Athen abgehaltenen internationalen Archäologenkongresses hat es auch ein bezopfter Archäologe des himmlischen Reiches, dem die weite Entfernung das persönliche Erscheinen auf dem Kongresse verbot, für angezeigt gehalten, einen kleinen Beitrag zu den Berathungen des Kongresses zu liefern, und er hat das ihm aus den Vorgängen des Boxer-Aufstandes gewiß naheliegende Thema gewählt, über Fortschleppung von Kunstwerken und Alterthümern.

Herr Tse Tsan-Tai, so heißt der in Hongkong ansässige chinesische Gelehrte, schrieb, er habe mit lebhaftem Interesse die Berichte von den archäalogischen Entdeckungen und den Entheiligungen der alten Pyramiden, Tempel usw. in Egypten, im Euphrat-Thale, im alten Griechenland und Italien, und die Verschleppung ganzer Mengen von Kunstwerken, Grabdenkmälern und anderer Reliquien verfolgt, die dazu dienen sollen, die Sammlungen der Museen in Europa und Amerika zu bereichern. Diese Akte von Vandalismus sollten fürderhin unterbleiben. Es sollte eine internationale Gesellschaft gebildet werden zum Schutze aller antiken Denkmäler und Reste der Zivilisation, gleichviel in welchem Lande solche entdeckt werden, und keines dieser antiken Ueberreste sollte aus dem Lande, dem sie angehörten, entfernt werden dürfen. Alle bedeutenden und werthvollen Kunstwerke, die jetzt in den Museen Europas und Amerikas ausgestellt sind, sollten den Ländern, aus denen sie fortgeschleppt oder käuflich erworben sind, zurückgegeben werden. Wenn die verschiedenen Museen der Welt eine Replik des Kunstwerkes wünschten, könnte ihnen eine solche in Marmor, Stein, Metall verabfolgt werden. So würden die Denkmäler und Ueberreste der alten Kultur in ihrer Ganzheit erhalten bleiben und gegen Verlust und Zerstörung gesichert sein. Würden vielleicht die Völker des modernen Europa und Amerika Freude an dem Gedanken empfinden, daß einmal in Zukunft ihre geheiligten Gebäude und Gräber geplündert und ihres Inhalts beraubt werden könnten?

So schließt der alte Chinese, dessen Ansichten gewiß viel relativ Berechtigtes enthalten, ohne daß jedoch Aussicht auf ihre praktische Verwirklichung vorhanden wäre.

— Präsident Castro wird Gelegenheit haben, sich eine speziell ihm zu Ehren abgehaltene, ausschließlich von französischen Schiffen arrangirte Flottenparade anzuschauen. Das wird AbdulHamid, der nur eine „gemischte" Flottendemonstration zu sehen kriegte, mit Eifersucht und Neid erfüllen.

— In Gibraltar machten unsere Kriegsschiffe einen sehr günstigen Eindruck. In der New York Bay machten sie noch kürzlich erst einen recht kläglichen.

— Poultney Bigelow hält an Universitäten Vorträge über Panama. Und ein Senatskomite sorgt für die nöthige Reklame. „Det Jeschäft is richtig."

— An Marokko's offener Thüre wird es vielleicht bald ein Gedränge der Mächte geben.

Der Circusreiter.

Ein Sittengemälde von Ada von Berg.

(32. Fortsetzung.)

Den ich kenne — ja, mein Himmel, das ist ja Monsieur Ducrozet! rief Breitenfeld mit vortrefflich gespieltem Erstaunen. Wo haben Sie sich denn so lange versteckt gehalten, daß man Sie nicht finden konnte?

Dabei reichte er dem Vicomte die Hand, die dieser, der sich nicht so plötzlich verrathen wollte, ruhig nahm.

Hat Ihnen mein Diener nicht gesagt, daß man mich ausgewiesen?

Ausgewiesen? Nicht ein Wort! rief Breitenfeld. Ich fand Ihre Thüren verschlossen und die Leute im Hause sagten mir, Sie seien fort und Lucie ebenfalls. Deshalb glaubte ich, Sie machten eine Reise nach Ihrem Vaterlande und unser allerliebster Schützling begleite Sie!

Diese Behauptung war kühn und unvorsichtig. Breitenfeld selbst sah dies ein, als er Alfreds verdüsterte Miene bemerkte. Aber er hatte in der Verlegenheit gesprochen. Er wußte noch immer nicht, wie er sich gegen diesen Bekannten, der so plötzlich wieder aufgetaucht war und merkwürdiger Weise von Master Harris Freund genannt wurde, benehmen sollte.

Da Sie selbst das Gespräch auf Fräulein Lucie leiten, sagte Alfred, so bitte ich Sie, lassen Sie uns bei diesem Gegenstande verweilen. Es war der Grund unseres Besuches bei Ihnen. Man sagte uns, Sie wüßten, wo die junge Dame sich in der letzten Zeit aufgehalten. Hat dies seine Richtigkeit?

Der Doctor sah sich von einer Seite angegriffen, von der er nicht im mindesten einen Sturm erwartet hatte. Was war zu thun? Wenn Alfred und der Pflanzer die Wahrheit kannten, so wäre jedes Läugnen lächerlich gewesen. Aber woher wußten sie die Wahrheit, und wie weit kannten sie seine Betheiligung bei dem Ereigniß? Es stieg in ihm die dunkle Ahnung auf, daß man ihm eine Falle gelegt habe, und da er von Natur nicht feig war, sondern durch Widerstand und Hindernisse eher zum Trotz gereizt wurde, so faltete sich seine Stirn und er beschloß, dem Angriff, den man ihm bereitete, eine eiserne Stirn zu bieten.

Ich verstehe Sie nicht. Monsieur! sagte er. Sie glauben, ich kenne den Aufenthalt jener Dame? Sie irren. Ich mische mich nicht im Geringsten in fremde Angelegenheiten.

Dennoch scheint dies hier in einem sehr hohen Grade der Fall gewesen zu sein, erwiderte Alfred sehr bestimmt. Ich muß Sie deshalb bitten, keine ausweichenden Antworten zu geben, Herr Doctor, denn ich bin entschlossen, dieser Sache auf den Grund zu gehen.

Wirklich, es setzt mich in Erstaunen, diese Sprache zu hören! rief Breitenfeld. Ich glaube, sie nicht zu verdienen, da ich Ihnen auf's Freundschaftlichste entgegengekommen bin, und muß Ihnen im Voraus sagen, daß ich auf den Ton, den Sie annehmen, nicht eingehen werde. Ihre Angelegenheiten, so wie die jener jungen Dame kümmern mich nicht im mindesten.

Sie wollen mir also nicht sagen, was Sie über Fräulein Lucie wissen? fragte Alfred wärmer.

Nein, wenigstens nicht, wenn Sie diesen drohenden Ton annehmen! antwortete Breitenfeld. Haben Sie mich um deshalb rufen lassen, Master Harris? Dann muß ich meinen Besuch für beendet halten und um Entschuldigung bitten, wenn ich mich entferne! Und er ging nach der Thür.

Nicht so eilig! rief Alfred, ihm den Weg vertretend. Sie wählen den leichtesten Weg, Sie fliehen. Das ist nicht die Art eines Ehrenmannes, und ich fange jetzt an, zu glauben, daß man mich auch in anderer Hinsicht nicht falsch berichtet hat.

Glauben Sie, was Sie wollen! erwiderte Breitenfeld trotzig. Sie kennen meine Wohnung, dort werde ich Ihnen Rede stehen, wenn Sie mich höflich fragen. Hier ist mein Geschäft beendet. Sie bedürfen eines Aderlasses, Herr Ducrozet. Zu einer gelegenern Zeit können Sie ihn erhalten.

Das wäre gerade das, was ich wünsche! rief Alfred erbittert. Aber Sie haben nicht den Muth eines Mannes!

Den Muth eines Knaben, wollen Sie sagen! versetzte Breitenfeld höhnisch. Genug, ich bin zu Ihrer Disposition, sobald Sie es wünschen. Für jetzt bitte ich ernstlich, mir den freien Ausgang zu gestatten.

Also gestehen Sie ein, daß Sie ein Verräther, ein falscher Freund und Betrüger gewesen sind? rief Alfred.

Platz! rief Breitenfeld, vor Wuth erbleichend. Sie sind ein erbärmlicher Verleumder!

Wann sprechen wir uns also? fragte Alfred, immer noch seinen Platz vor der Thür ebhauptend.

Wann Sie wollen. Ich werde Ihren Hochmuth züchtigen, Unverschämter! Glauben Sie, Ihren Kameraden, den Kunstreiter, vor sich zu sehen? Aus dem Wege! Ich schäme mich der Stunde, in der ich Sie kennen lernte

Meine Herren, Sie vergessen die Hauptsache! unterbrach Mr. Harris, der mit ernster Stirn dem Streite gelauscht hatte, die Erhitzten. Wir verlangten Auskunft von Ihnen über das Vorbleiben jenes jungen Mädchens. Daß Sie den Herrn Vicomte denuncirt, um ihn aus dem Wege zu räumen; daß Sie Fräulein Lucie an den Grafen Hasselstein überliefert und sich dabei einer verrufenen alten Frauensperson bedient haben, — das Alles wissen wir. Nur wohin Ihre zarte Rücksicht jetzt das junge Mädchen geführt hat, ist uns noch unbekannt. Wollen Sie uns das sagen, so ist unsere Aufgabe für heut beendet und wir bleiben für immer gute Freunde. Wollen Sie nicht, so erheben wir die Anklage gegen Sie wegen einer sehr unangenehmen Sache, die einen häßlichen Namen hat!

Breitenfeld, dessen blasses Gesicht sich während des Streites mit Alfred erhitzt hatte, entfärbte sich wieder. Die Sprache des Pflanzers übte ihre Wirkung. Er wußte nun, daß man vollkommen über seine Schritte unterrichtet sei, und die Mahnung an die Polizei klang bedenklich, da sie von einem so energischen Manne ausgesprochen wurde.

Ich verstehe Ihre Worte nicht, antwortete er deshalb ruhig. — Sie enthalten ein Geheimniß, das ich nicht enträthseln kann. Gleichviel, Sie scheinen zu glauben, daß ich etwas über Fräulein Lucie wisse. — Mein Wort, mein Ehrenwort darauf, daß ich nicht weiß, wo sich die junge Dame in diesem Augenblick befindet. Sie mögen mir mit Recht all' die lügnerischen Namen geben, mit denen jener Franzose mich beschimpft hat, wenn ich nicht die Wahrheit spreche!

Breitenfeld war zu klug, um nicht im Lauf des Gespräches errathen zu haben, daß es den beiden Männern nur um das Letztere zu thun sei. Er hoffte also, mit dieser Erklärung, die übrigens, wie wir wissen, vollkommen wahrheitsgetreu war, sich loszukaufen. Er irrte nicht.

Lassen Sie ihn gehen, Herr Vicomte, sagte Mr. Harris, und sprechen Sie ihn ein ander Mal, wo und wann Sie wollen!

Sie glauben ihm! rief Alfred. Sie glauben einem Lügner?

Die Polizei wird uns weiter helfen, sagte Harris ruhig. Jetzt können wir nichts Anderes thun!

Breitenfeld biß die Zähne zusammen, warf dem Pflanzer einen drohenden, tückischen Blick zu und eilte aus der Thür, von der Alfred zurückgetreten war. Harris und der Franzose sahen ihm eine Zeit lang schweigend nach.

Es ist gekommen, wie ich erwartet, sagte dann der Erstere. Er läugnet. Dennoch glaube ich, daß er in Bezug auf den Aufenthalt Luciens die Wahrheit sagt. Sie ist allein gegangen, Niemand weiß, wohin. Wir müssen wieder an die Arbeit gehen. Fassen Sie sich, Vicomte, und vergessen Sie diesen Heuchler. Wir werden Lucie finden!

Vergessen? Erst nachdem zwischen uns Alles im Reinen ist, antwortete Alfred. Darf ich mich Ihres Schreibzeuges und dieses Papiers bedienen, um einen Brief zu schreiben?

So viel Sie wollen, sagte Harris.

Der Vicomte schrieb und reichte dem Pflanzer dann den Brief. Dieser las folgende Zeilen:

„Herr Doctor!

Ich werde morgen früh, fünf Uhr präcis, in einem Wagen vor Ihrer Thür halten, mit einem Pistolenkästchen. Sie werden mir folgen bis zu einem Orte, in dem wir allein sind. Kommen Sie mit oder ohne Begleiter, wie Sie wollen. Kommen Sie nicht, so schwöre ich Ihnen, daß ich Sie bei der ersten Gelegenheit, wo ich Sie auf der Straße oder in öffentlicher Versammlung sehe, mit meiner Hand züchtigen werde. Also morgen früh um 5 Uhr präcis. Eine Entschuldigung, daß Sie mit dem Pistol nicht geübt seien, nehme ich nicht an, da Sie mir früher gesagt, daß Sie in Paris ein sehr fertiger Schütze gewesen. Doch stehe ich Ihnen auf jede andere Waffe, die Sie bei sich führen sollten, zur Verfügung.

Alfred d'Argenteuil."

Nun, wie Sie wollen! sagte der Pflanzer, die Achseln zuckend. Ich will Sie begleiten, obgleich ich die Nothwendigkeit für Sie, einem solchen Menschen gegenüber Ihr Leben auf's Spiel zu setzen, nicht einsehe. Jetzt wollen wir noch nach den verschiedenen Eisenbahnhöfen fahren, um zu hören, ob Lucie dort gesehen worden, und dann zu Herrn Düring zurückkehren, der vielleicht inzwischen glücklicher als wir gewesen ist.

Alfred seufzte. Der Brief wurde abgesandt und die Beiden gingen.

Auf der Treppe begegnete ihnen der erwähnte Beamte. Er wußte nichts über Lucie. Dagegen hatte er erfahren, daß Breitenfeld am Mittage mit einem sehr feinen alten Herrn bei dem Grafen Hasselstein gewesen. Leider hatte der betreffende Schutzmann jenen zweiten Herrn nicht gekannt und hatte demselben auch nicht folgen können, da seine Thätigkeit durch einen kleinen Volksauflauf in Anspruch genommen war.

Herr Düring billigte den Entschluß der beiden Herren, auf den Bahnhöfen Untersuchungen anzustellen, und so trennten sie sich mit demselben Zwecke nach verschiedenen Seiten. — — —

— — — — — — — — — — — —

Inzwischen war Doctor Breitenfeld in seine Wohnung und schritt mit einem Gefühle des tiefsten Ingrimms und geheimer Besorgniß in seinem Zimmer auf und ab.

Seine Lage war kritisch geworden. Man wußte um seine Pläne und er mußte sich gestehen, daß er scharf beobachtet worden, während er sicher im Geheimen zu operiren glaubte. Das war ihm ein fast unerträglicher Gedanke. Er selbst wollte intriguiren, spioniren, die Menschen zu seinen Zwecken benutzen. Aber selbst bewacht zu werden, selbst das Werkzeug, der Spielball eines Andern zu sein — das machte ihn wüthend. Er suchte ruhig zu überlegen. Aber es war ihm nicht möglich. Als ihm der Diener Alfreds Brief brachte, knirschte er mit den Zähnen und zerriß das Papier in tausend Fetzen.

Ich hasse diesen Franzosen! murmelte er wüthend vor sich hin. Ich will ihm eine Kugel durch die Brust jagen und dann fliehen! Niemand kann dann behaupten, daß ich aus irgend einem andern Grunde geflohen!

Der Gedanke an Flucht war ihm schon einige Male während der letzten Minuten in den Sinn gekommen, aber er verwarf ihn auch jetzt wieder. Nein, er konnte seine Pläne nicht aufgeben.

Ich werde diesen Franzosen beseitigen und dem Amerikaner trotzen! sagte er zu sich selbst. Das Duell wird nicht entdeckt werden. Der Amerikaner wird schweigen. Jeden andern Verdacht werde ich leicht beseitigen können. Wildenau wird mir glauben, und Lucie muß sich finden. Nein, ich fliehe nicht! Fliehen! — dann wäre Alles verloren und ich könnte anderswo ein jämmerliches Leben neu beginnen. Lieber hier enden, komme, was da wolle. Der Schleier muß fallen, ich muß Gewißheit haben und sollte ich sie mit offener Gewalt ertrotzen. Die Kriecherei währt mir zu lange!

Er zürnte mit sich selbst über seine eigene Langsamkeit, er klagte sich der Schwäche an. Aber was war zu thun. Als er an das Wichtigste dachte, an seinen Vater, und die Rechte, die ihm aus dem Verlöbniß desselben mit seiner Mutter erwuchsen, stiegen auch die alten Schwierigkeiten, und Zweifel wieder in seiner Seele auf. Aber er rang dieses Mal energischer als je, nach einem Ausweg. Er war in fieberhafter Aufregung. Endlich kam ihm ein Gedanke. Erstaunt darüber, daß er nie an diese Möglichkeit gedacht, schlug er sich vor die Stirn und schalt sich selbst einen Thoren. Er irrte sich. Er hätte früher niemals einen so verwegenen Entschluß fassen können, da er nur im Geheimen, vorsichtig und unbemerkt operiren wollte. Es war ein Entschluß, den nur die Verzweiflung eingeben konnte.

Er ließ anspannen, ordnete seine Toilette und befahl dem Kutscher, zu Fräulein Cerulli, nach der Wilhelmsstraße, zu fahren.

Seit jenem Abende hatte er die Dame nicht wieder gesehen. Werner war seinen Fragen, wie der Abend geendet, ausgewichen und den Doctor hatte seine Intrigue mit Lucie zu sehr beschäftigt, als daß er einer Person, die ihn augenblicklich nur wenig interessirte, große Aufmerksamkeit hätte schenken sollen. Einmal hatte er ihr seinen gewöhnlichen Vormittagsbesuch gemacht, war aber nicht angenommen worden.

Die Aufregung, in der er sich befand, schärfte seinen Blick mehr als je und ließ ihn das errathen, was er nicht sah. So las er denn in den Zügen der Cerulli nicht nur die bange, halb freudige Erwartung, sondern ein tieferes, inneres Leiden.

Sonst war sie ihm im vollen Glanze ihrer Schönheit entgegen getreten, hatte ihn mit einem gnädigen Kopfnicken empfangen und entlassen. Heut blickte sie ihm forschend und unruhig in's Gesicht, einer Mutter ähnlich, die das Schicksal ihres kranken Kindes in der Miene des Arztes lesen will. Ihre Wangen waren bläßer, ihre Schritte nicht mehr so leicht und schwebend, wie sonst. Hätte der Doctor jene traurige und seltsame Unterredung der Cerulli mit Werner gekannt, so würde er den Grund dieser Veränderung leicht errathen haben. Jetzt glaubte er nur, sie trauere um einen untreuen Geliebten, der ihr früher, als sie gewollt, entschlüpft sei, und er war mehr als je geneigt, sie zu verachten, und der Klasse jener oberflächlichen Frauen beizusetzen, denen ihre flatterhafte Neigung über Alles geht.

Nein, an der Cerulli nagte ein tieferer, ein zerstörender Schmerz, der sie allmählich aufreiben mußte, da er zu stark war, um von irgend einem andern Gefühle übertäubt zu werden. Sie liebte Werner. In der kurzen Zeit, in der sie ihn gesehen und gesprochen, war er ihr als der einzige erschienen, der ihr Herz ganz ausfüllen und dessen Liebe sie mit den vielen Bitterkeiten versöhnen könne, die sich trotz aller scheinbaren Annehmlichkeiten des äußern Daseins in ihrem Innern festgenistet hatten. Trotz seiner Erklärung hatte sie gehofft — gehofft wie alle Liebenden! — daß sie Werner wiedersehen, daß sie das Glück seiner Neigung genießen werde. Er war nicht gekommen! Sie sah sich von ihm verachtet, zurückgestoßen. Unfähig, zu glauben, daß er die Wahrheit gesprochen, daß er selbst einer wahren Leidenschaft nicht würdig sei, hielt sie diese Art der Ablehnung nur für eine edelmüthige Einkleidung der Verachtung, die er gegen sie hege, und überließ sich in tiefer Schwermuth den finsteren Gedanken, daß alles wahre Glück der Liebe für sie verloren sei.

Sie hatte Werner nicht unbeachtet gelassen. Sie wußte, daß er noch in Berlin geblieben war, daß es ihm wohl möglich gewesen wäre, sie zu sehen. Sie konnte sich also nicht mit dem Gedanken trösten, daß die Umstände ihn gezwungen, Berlin schnell zu verlassen. Sie hatte auch durch ihren Boten erfahren, daß man in dem Victoria-Hotel davon gesprochen, Werner's späteres plötzliches Verschwinden sei wahrscheinlich die Folge eines Unglücksfalles, und sie war so tief betrübt darüber, als sei dies Unglück einem ihrer liebsten Freunde widerfahren.

So war die Erscheinung Werners an ihr vorübergezogen, wie eine prächtige Gewitterwolke dahinzieht über eine Landschaft, die von der Sonne verdorrt ist, und ihr Herz lechzte, trotz des heitern Himmels über ihr, nach jener Wolke, die verschwunden, ehe sie den erquickenden Strom der Liebe niedergesandt.

Jetzt hoffte sie, Breitenfeld komme, um ihr Nachricht zu geben über Werner, und ihre Brust hob sich bang und beklommen.

Die ersten Worte des Arztes waren die einer kurzen Einleitung.

Mein Fräulein, sagte er dann, ich habe Ihnen Grüße zu melden von einem unserer gemeinschaftlichen Freunde.

Das kann nur Herr Werner sein, antwortete Blanca Cerulli mit aufleuchtendem Blick. Es ist ihm also nichts geschehen? Ich hörte, es sei ihm ein Unglück widerfahren?

Nichts Bedeutendes! antwortete Breitenfeld. Er hat mir aufgetragen, Sie seiner ganzen Ergebenheit zu versichern und ihn mit der Eile der Dringlichkeit seiner Angelegenheiten wegen der schnellen Abreise zu entschuldigen. Er wird, wie er mir schreibt, bald zurückkehren, um Ihnen dies zu sagen. Inzwischen läßt er Sie um eine Gefälligkeit ersuchen.

Breitenfeld berechnete den Eindruck dieser Worte gut genug. Er erwartete, daß die Cerulli jedem Wunsche Werner's freundlich entgegenkommen werde und las in ihrem Gesichte, daß er sich wiederum nicht irre.

Es wird mir sehr angenehm sein, Ihrem Freunde gefällig zu sein, sagte sie mit aufrichtiger Freude. Was wünscht er?

Etwas, das allerdings sehr seltsam klingt, im Grunde genommen aber einfach genug ist, antwortete der Doctor. Der Zufall hat wieder einmal seltsam gespielt. Werner bittet mich nämlich in seinem Brief, in seinem Interesse Ihren Herrn Vater, mein Fräulein, um eine kurze Unterredung zu bitten.

Meinen Vater! sagte die Cerulli mit eigenthümlicher Stimme, und eine peinliche Verwirrung malte sich in ihren Zügen, denn sie glaubte, wenige Menschen wüßten, daß sie noch einen Vater habe. Sie faßte sich jedoch sogleich — es war ja Werner, der etwas wünschte! — und sagte: Was kann Herr Werner meinem Vater zu sagen haben?

Er wünscht etwas von ihm zu erfahren, antwortete Breitenfeld mit der vollkommenen Ruhe eines Lügners, der keine Gefahr sieht, ertappt zu werden. Die Angelegenheit ist dringend und betrifft, wie ich glaube, ein Familiengeheimniß, in dessen Besitz Ihr Herr Vater sein soll. Werner hat das, wie er mir schreibt, erst vor Kurzem erfahren und scheint sehr großes Gewicht auf die Sache zu legen. Deshalb soll ich, da Werner nicht nach Berlin kommen kann, Ihren Herrn Vater um die nöthige Auskunft bitten. Würden Sie die Güte haben, mir seine Wohnung zu nennen?

Er ist krank, antwortete die Cerulli mit wachsender Verlegenheit. Es wird schwer sein, ihn zu sprechen.

Nun, ich bin Arzt, antwortete Breitenfeld lächelnd. Seien Sie überzeugt, daß ich ihn nicht aufregen werde.

Blanca Cerulli überlegte. Keinen Wunsch hätte Werner aussprechen können, der ihr peinlicher gewesen wäre, um so mehr, da Breitenfeld, dessen scharfes Auge und Mißtrauen sie fürchtete, als Zwischenperson dienen sollte. Jenem Werner, dessen großes, edles Herz sie mit sympathischer Schnelligkeit erkannt hatte, würde sie ohne Bedenken zu ihrem Vater geführt haben. Den Doctor aber, den neugierigen, intriguanten Mann, der das Geheimniß der Existenz ihres Vater durch die ganze Stadt verbreiten würde — das war ein hartes Verlangen, ein schmerzliches Opfer!

Sie würden diese Auskunft wahrscheinlich eben so gut erhalten können, wenn Sie mir die Fragen mittheilen und ich Ihnen die Antwort meines Vaters überbrächte, antwortete sie zögernd.

O, wahrscheinlich! antwortete Breitenfeld. Werner scheint freilich anders gedacht zu haben, denn er schreibt mir dringend, ich möchte mich direkt an Ihren Herrn Vater wenden.

Die Cerulli schwankte. Breitenfeld's Ueberzeugung, daß hier ein verbrecherisches Geheimniß, das man bewahren wolle, obwaltete, stieg mehr und mehr. Und dennoch irrte er sich diesmal. Die Cerulli fürchtete nur, Breitenfeld werde allen seinen Bekannten mittheilen, daß der Vater der schönen, reichen, gefeierten Cerulli ein Trunkenbold, ein verächtliches Subjekt sei. Von der Schuld ihres Vaters wußte sie nichts. Sonst würde sie gezittert haben wie eine Verbrecherin.

Herr Doctor, sagte sie mit einem schnellen Entschlusse, versprechen Sie mir, das Gefühl einer Tochter zu schonen, deren Vater durch manche Schwächen nicht so achtbar ist, als er sein sollte? Versprechen Sie mir, über den Zustand zu schweigen, in welchem Sie meinen Vater finden werden?

Ich bin Arzt, sagte Breitenfeld mit einer tiefen Verbeugung. Ich weiß zu schweigen und verspreche es zu thun.

So warten Sie gefälligst einige Minuten, bis ich meinen Vater auf einen Besuch vorbereitet, sagte die Cerulli.

Wie Sie befehlen, antwortete Breitenfeld. Ich bedaure nur, daß Werner Ihnen so viele Unannehmlichkeiten bereitet!

Blanca Cerulli ging. Es währte lange, ehe sie zurückkehrte.

Sie werden, wenn Sie meinen Vater gesprochen haben, noch einmal zu mir kommen? fragte sie.

Ganz nach Ihrem Wunsche, erwiderte der Doctor. Ich glaube selbst, daß ich keine Indiskretion begehen würde, wenn ich gestattete, daß Sie dieser Unterredung beiwohnten. Entweder kennt Ihr Herr Vater jenes Geheimniß, das Werner zu wissen wünscht, und dann wird er es gewiß ohne Bedenken mittheilen, oder er kennt es nicht, und das ist noch einfacher!

Die Cerulli ging bereitwillig auf diesen Vorschlag ein, der ihr gestattete, so manches Rauhe und Grelle in dem Wesen ihres Vaters durch ihre Gegenwart zu mildern.

Sie werden meinen Vater in einer sehr kleinen und ärmlichen Wohnung finden, sagte sie. Er hat es nicht anders gewollt. Seine Verhältnisse waren einst sehr ärmlich und die Einrichtungen meines Hauses, so unbedeutend sie auch Manchem scheinen mögen, sind ihm störend und wie er sagt, zu vornehm. Da er es wünschte, so habe ich ihm seinen Willen gelassen und er lebt, wie er es für gut findet!

Die Cerulli sprach noch Einiges über diesen Gegenstand, während sie Beide durch den Garten gingen. Die Pforte in der Gartenmauer, die nach den hinteren Höfen der Mauerstraße führte, war bereits geöffnet. Wie Breitenfeld leicht errathen konnte, hatte Fräulein Cerulli ihre Vorkehrungen getroffen, um sowohl die Gegenstände, als die Personen zu entfernen, die dem Doctor Veranlassungen zu spöttischen Bemerkungen geben konnten. Breitenfeld that natürlich, als habe er die Wohnung noch nie gesehen und war im Uebrigen zum Spott sehr wenig aufgelegt.

Als er aber in das Zimmer trat, in welchem er dem alten Cerulli zu Ader gelassen, fand er ihn wieder auf dem Bette ausgestreckt, in einem Zustande, der dem damaligen sehr ähnlich sah. Ein ältlicher Mann, keiner von denen, die Breitenfeld damals gesehen, befand sich im Zimmer. Der Doctor vermuthete, es sei ein Diener der Cerulli.

Als der Alte seine Tochter mit einem fremden Herrn eintreten sah, öffneten sich seine glasigen Augen sehr weit und er schien bemüht, sich über das unerwartete Erscheinen derselben Rechenschaft zu geben.

Hier ist ein Arzt, Vater, sagte die Cerulli. Er wird Dir zu helfen suchen und hat außerdem mit Dir zu sprechen.

Die Aerzte wissen nichts, brummte der alte Cerulli. Was willst denn Du hier, Blanca?

Nichts als hören, wie es Dir geht, antwortete die Tochter. Sei nur vernünftig und schone Dich.

Schonen? Unsinn! murrte der Alte. Es ist heiß, da muß man trinken.

Breitenfeld hatte den Puls des Kranken genommen und prüfte ihn mit wirklicher Aufmerksamkeit, denn es lag ihm daran, zu wissen, ob der Anfall bedenklich sei und Cerulli vielleicht sterben könne, ehe es gelungen, ihn ganz zum Sprechen zu bringen. Der Puls schlug heftig, doch schien keine Gefahr vorhanden. Das Fieber war schwächer, als damals.

Nachdenkend hielt er die Hand des Kranken. Es war ihm ein neuer Einfall gekommen. Er verlangte nach Feder und Papier, schrieb zwei Recepte und schickte den Diener mit denselben nach der nächsten Apotheke, ihn beauftragend, so lange dort zu warten, bis die Arzneien bereitet seien.

Ihr Herr Vater ist unruhiger, als ich glaubte, sagte er dann auf französisch zu der Cerulli. Ich habe ihm deshalb eine schnell beruhigende Medizin verschrieben, damit ihn unser späteres Gespräch nicht aufrege. Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir bis dahin hier oben oder im Garten plaudern.

Blanca Cerulli wußte nichts dagegen einzuwenden. Das Zögern des Arztes, sein vorsichtiges Wesen schien ihr freilich bedenklich, doch hatte sie keine Ahnung, daß irgend etwas Gefährliches bevorstehe. Sie leitete deshalb, während sie mit Breitenfeld im Garten auf und abging, das Gespräch auf denjenigen Gegenstand, der ihr der liebste war, auf Werner, und der Doctor, nur bemüht, für seine Zwecke zu wirken und Fräulein Cerulli noch willfähriger zu machen, den vermeintlichen Wunsch Werners zu erfüllen, sprach viel und lobend von ihm, übertrieb sogar die Vorzüge desselben und lächelte bitter im Geheimen, als er die Augen der Cerulli vor Wohlgefallen funkeln sah. Er war sehr froh, als er mit seiner Begleiterin in das Zimmer des alten Cerulli zurückkehren konnte, und da der Diener mit den beiden Arzneien zurückgekehrt war, so nöthigte er den Kranken, einige Löffel von einer derselben einzunehmen. Dann, auf einen Wink vom Doctor, entfernte Fräulein Cerulli den Diener.

Herr Cerulli! sagte Breitenfeld dann, und sein Ton wurde plötzlich ernster und strenger. Ein Freund von mir wünscht einige Auskunft von Ihnen über vergangene Dinge. Auch Ihre Fräulein Tochter wünscht, daß Sie mir diese Auskunft nicht verweigern mögen. Sie sind also wohl so freundlich, auf meine Worte zu achten.

Das Gesicht des Alten hatte sich inzwischen röther gefärbt. Es war, als ob die Medizin das Fieber vermehre, anstatt es zu vermindern. Cerulli glotzte den Doctor grollend an und blickte dann auf seine Tochter.

Es ist so, Vater, sagte diese. Ich wünsche, daß Du die Bitte des Herrn Doctors erfüllen mögest.

Nun, was wollen Sie denn wissen? fragte der Alte mürrisch. Sie haben ein sehr pfiffiges Gesicht.

Das hat man mir öfter gesagt, antwortete Breitenfeld ruhig. Mein Freund möchte nämlich gern wissen, ob Sie in einem vornehmen gräflichen Hause einst eine Stellung bekleidet haben?

Nein, antwortete der Alte, und drehte sich mürrisch auf die andere Seite. Aber das Bett schien ihm zu heiß zu werden. Er streifte die Decke von sich und wandte sich wieder zu dem Doctor.

Besinnen Sie sich nur, sagte dieser. Es hat Zeit. Besinnen Sie sich ganz ruhig, ich warte!

Ich glaube, Ihnen die Frage beantworten zu können, antwortete die Cerulli. Ich habe meinen Vater zuweilen davon sprechen hören, daß er in seiner Jugend Diener bei einem Grafen Hasselstein gewesen.

Ganz recht, sagte Breitenfeld. Das ist der Name. Also, Herr Cerulli, Sie besinnen sich nicht mehr auf die Zeit, in der Sie bei dem Grafen Hasselstein wt

Ja, er hieß so, brummte der Alte. Aber es ist sehr lange her, ich weiß nichts mehr davon!

Dabei athmete er tief und schwer. Sein Gesicht färbte sich mit einem tiefern Roth.

Waren Sie Diener bei dem älteren oder jüngeren Grafen Hasselstein? fragte Breitenfeld.

Luft! Luft! stöhnte Cerulli. Ich ersticke. Luft! Es brennt mir wie Feuer in den Adern!

Nehmen Sie nur noch einige Löffel Medizin, sagte Breitenfeld, und nachdem er sie dem Kranken gereicht, fügte er erklärend zu Blanca Cerulli hinzu: Es ist die Abendstunde, in der jedes Fieber sich vermehrt. Aber die Arznei wird ihm bald helfen. Nun, Herr Cerulli, antworten Sie mir doch. Sie waren wohl bei dem älteren Herrn, bei dem Grafen Arnold von Hasselstein?

Nein, bei dem jüngern, antwortete Cerulli trotzig. Hol' Sie der Teufel mit Ihren Fragen!

Es zeigte sich bei diesen Worten eine so deutliche Unruhe auf dem Gesichte des Kranken, eine Unruhe, die nicht allein durch das Fieber hervorgerufen wurde, sondern sichtlich innere Gründe hatte, daß Breitenfeld kaum mehr daran zweifelte, Cerulli habe damals etwas gethan, das er auch jetzt noch zu verbergen wisse. Ob es ihm aber, bei dem Mangel an aller nähern Kenntniß, gelingen würde, dieses Geheimniß zu entlocken, das durfte er noch kaum hoffen.

Sie haben damals fünfhundert Thaler von dem jüngern Grafen Hasselstein erhalten, sagte Breitenfeld ruhig. Wollen Sie mir sagen, wofür? Es liegt mir daran, es zu wissen!

Trotz der Fieberhitze erbleichte das Gesicht Cerulli's und er stierte den Doctor mit einem häßlichen Ausdruck des Entsetzens und der Wuth an. Breitenfeld blieb vollkommen ruhig und gelassen. Blanca Cerulli athmete schwerer.

Ich habe nie so viel Gold von ihm empfangen, nur meinen Lohn! rief dann Cerulli heftig.

O, erinnern Sie sich nur, ermahnte Breitenfeld. Es war nur wenig, aber es waren doch fünfhundert Thaler!

Sei verflucht bis in die Hölle, Weib, daß Du mir diesen Buben hierhergeführt! rief der alte Cerulli, mehr und mehr von der Medizin erhitzt, die ihm Breitenfeld statt eines kühlenden Trankes gegeben. Willst Du mich verderben, Schlange?

Was ist das, Herr Doctor? rief die Cerulli aufspringend. Um was handelt es sich? Weshalb quälen Sie meinen Vater? Sie werden nicht verlangen, daß er etwas sage, was ihm schädlich ist!

Ich verlange nur, daß er die Wahrheit spreche! antwortete Breitenfeld und schaute ihr mit höhnischer Ruhe in das verstörte Antlitz. Bitten Sie Ihren Herrn Vater, daß er sich mit der Antwort beeile. Ich muß wissen von ihm, aus seinem Mund, wofür er jene fünfhundert Thaler erhalten. Bleibt er stumm, so wende ich mich an die Polizei.

So sprich, Vater! rief die Cerulli stolz. Sage diesem Manne, was es mit diesem Gelde für eine Bewandtniß hat! Ich bin überzeugt, daß Du nichts Unrechtes gethan. Sprich ruhig und unbesorgt, ich bin bei Dir.

Der alte Cerulli war fast im Delirium. Er griff mit den Händen in die Luft, als ob er Phantome von sich abwehren wollte, und warf sich wild auf seinem Lager umher, bald sich aufrichtend, bald wieder zurücksinkend.

Sprechen Sie! rief auch Breitenfeld jetzt mit lauter, befehlender Stimme. Wir wissen, was geschehen ist. Aber ich will das Geheimniß aus ihrem Munde erfahren. Nur dann bleibt es ein Geheimniß. Erfährt es die Polizei, dann wehe Ihnen! Sie wissen, was ich meine! Nur Ihre Tochter ist Zeuge, Sie können also unbesorgt sein. Wir verrathen es nicht. Und binnen Kurzem stehen Sie vor einem andern Richter. Wollen Sie mit einer Lüge aus dem Leben scheiden?

Halten Sie ein! rief die Cerulli, zitternd vor Zorn und Entsetzen. Sie haben mich getäuscht! Das will Werner nicht wissen! Sie selbst wollen in das Geheimniß eindringen! Sie sind ein Tyrann, ein Unmensch! Sie morden meinen Vater!

Ja, ich morde ihn! rief Breitenfeld mit wildem Hohne. Er muß sterben in wenigen Stunden, wenn er nicht spricht. Sein Fieber ist auf dem Höhepunkt. Sprechen Sie, ich muß wissen, Cerulli! Weshalb gab er das Geld?

Der Alte phantasirte. Dieselben Gespenster, wie früher, stiegen vor ihm auf. Er stöhnte qualvoll und abgerissene Sätze drangen aus seinem Munde.

Fünfhundert Thaler! — Da sind sie! Blankes Gold und Papier! Zu wenig, zu wenig! — Hu, wie er schreit! Da liegt er! — Blankes, blankes Gold! O der Schurke! Mehr, mehr muß er geben! — Er hat Millionen davon! Noch tausend Thaler muß ich haben, Herr Graf! — Hinab, hinab! Du — da kracht es — da unten liegt er! Fort, fort!

Er zerriß in der Fieberwuth die Decke, die er ergriffen hatte, und sprang aus dem Bett. Breitenfeld verließ ihn nicht einen Moment mit seinen Blicken. Er ahnte die Wahrheit. Wie hatte er nicht früher daran denken können! Dieser elende Wilhelm von Hasselstein — der plötzliche Tod des Bruders — dieser Mensch, der fünfhundert Thaler empfangen für eine That, die sein Gewissen drückte — war nicht Alles klar? Wilhelm Hasselstein hatte seinen ältern Bruder Arnold durch diesen Cerulli ermorden lassen!

Für einige Minuten war Breitenfeld von der Entdeckung dieses Zusammenhangs überwältigt und starrte, ohne eine Silbe zu sprechen, auf den alten Cerulli, der erschöpft, mit hochathmender Brust und hervortretenden Augen, ein Bild des Abscheues, auf die Erde gesunken war. Dann erinnerte er sich plötzlich der andern Medizin, schüttete dieselbe in eine Tasse und näherte sie dem Munde des Rasenden. Cerulli schlug sie ihm aus der Hand.

Also Du warst der Mörder? flüsterte Breitenfeld dann, seine Lippen dem Ohre des Alten nähernd. Du warst es, der den älteren Grafen in den Abgrund stürzte! Warst Du allein?

Cerulli röchelte nur noch. Mühsam rangen sich einige Silben über seine Lippen. Sie klangen wie: Hilfe! Gnade! Barmherzigkeit! Mörder!

Vor ihrem Vater stand die Cerulli, ihn anstarrend, das Gesicht bleich wie Marmor. Sie hatte Alles gehört, auch das Flüstern Breitenfelds, und es war ihr, als ob das Zimmer sich um sie drehe. Aber sie stand unbeweglich und kein Wort drang über ihre Lippen. Nur als der alte Cerulli wie von einem heftigen innern Schlage getroffen, zusammenzuckte, rief sie: Er stirbt! Er stirbt!

Nein, das darf er nicht! rief Breitenfeld, sich jetzt erst der ganzen Sachlage erinnernd. Jetzt darf er nicht sterben. Er muß mein Zeuge sein. Ah, Graf Hasselstein, jetzt haben wir Dich, und auch Dich, Werner, Du hochmüthiger Narr! Der Sohn eines Brudermörders — unrechtmäßiger Erbe. Ah, es ist zum Lachen! Aber dieser Mann darf noch nicht sterben. Verflucht — ich habe mein Besteck vergessen, als ich diesen Rock anlegte!

Er suchte hastig in allen Taschen — vergebens! Er ergriff das nächste Messer und schnitt dem Kranken die Ader am Arme auf. Das Blut quoll langsam und dick hervor. Aber die Athemzüge Cerulli's wurden rauher und röchelnder, sein Gesicht nahm ein bläulich rothe Färbung an, den Kopf hinten über hängend sank er auf die Dielen des Zimmers. Breitenfeld vermochte die schwere Last nicht mehr emporzuhalten.

Bei allen Teufeln, er stirbt mir unter den Händen! rief Breitenfeld wüthend. Nun meinetwegen, ich weiß jetzt genug, um diese Diebe, diese Schurken zu züchtigen. Fräulein Cerulli, eilen Sie, lassen Sie schnell einen Arzt rufen! Vielleicht kann ein Aderlaß Ihren Vater retten.

Aber als er sich nach ihr umblickte, sah er, wie sie ohnmächtig an dem Tische, neben welchem sie gestanden, niedergesunken war, mit der einen Hand den Fuß des Tisches umfaßt haltend.

Dieses Weiberzeug! Weiß nichts weiter, als in Ohnmacht zu fallen! murmelte Breitenfeld verächtlich. Dann, mit der eisigen Kälte des Arztes, der den Tod unter hundert Gestalten gesehen, prüfte er das Gesicht und die Brust Cerulli's.

Mag er zum Teufel gehen! sagte er vor sich hin. Hier ist keine Spur von Leben mehr. Kein Gott kann ihn retten. Ich dachte nicht, daß das Zeug so wirken würde. Aber die Angst hat ihn getödtet!

Er erhob sich. Seine Brust athmete schwerer. Es dämmerte bereits und ein unheimliches Gefühl schien den Arzt zu überschleichen, denn er schüttelte sich und holte tief Athem. Dann ließ er den Blick über das Zimmer fliegen.

Ich glaube nicht, daß er Papiere hat, sagte er. Ich könnte indessen nachsehen!

Trotz der Dämmerung durchsuchte er hastig alle Fächer, alle Ecken, in denen sich möglicher Weise ein Papier befinden könnte — ein Geschäft, in welchem er große Uebung zu besitzen schien, und das hier leicht genug war, da das Zimmer nur wenige verborgene Winkel besaß. Er fand auch ein Papier, das ihm nicht unwichtig schien — das Concept eines Briefes, das der alte Cerulli vor langer Zeit entworfen hatte, und in welchem ein „Hochgeborener Herr Graf" um eine Geldsumme ersucht wurde, mit Bezug auf frühere „große Dienste", die er, der alte Cerulli, dem Grafen geleistet habe und für die er nicht belohnt worden sei. Ob der Brief, zu dem dieses Concept gehörte, wirklich abgesendet worden, war auf demselben nicht vermerkt. Uebrigens schien es von Cerulli selbst geschrieben zu sein.

Breitenfeld steckte es zu sich, nachdem er es am Fenster gelesen. Als er dann den Blick in das Zimmer zurückwandte, starrten ihn die offenen Augen des Todten so glasig an, daß er fast erschrak und unwillkürlich ein Tuch nahm, und es über das Gesicht warf. Auch das helle Gewand Blanca's leuchtete ihm gespenstisch entgegen. Er ging nach der Thür.

Halt! sagte er stillstehend zu sich selbst. Das hätte ich beinahe vergessen. Wir wollen es lieber zerreißen. Man kann nicht wissen!

Er zerriß das eine Recept und goß den Rest der ersten Medizin, die den Kranken so aufgeregt hatte, auf die Erde. Dann verließ er leise das Zimmer und fühlte sich die dunkle Treppe hinab. Es war ihm seltsam beklommen zu Muthe. Ein kühler Luftzug schien ihm aus dem Todtenzimmer nachzuwehen und ihn fröstelte. Als er die Straße erreicht hatte, ging er schnell vorwärts. Es war ihm, als müsse er schnell Leben und Bewegung in seine erstarrten Glieder bringen, als fließe sein Blut langsamer und kälter, als gewöhnlich.

(Fortsetzung folgt.)

— Auch eine Beschäftigung. „Sie reisen doch nun schon seit fünfzehn Jahren nach Karlsbad, wird Ihnen denn das nicht langweilig?" — „Ach nein, man nimmt eben so ab und zu!"

Naturkunde und Technik.

Die Wünschelruthe.

Vor längerer Zeit durchlief viele Tagesblätter die seltsame Nachricht, die Wirksamkeit der Wünschelruthe sei durch den Landrath v. Bülow, den Besitzer der berühmten Sternwarte zu Bothkamp, ganz einwandfrei und überzeugend nachgewiesen worden. Kürzlich ist nun auch der Geheime Admiralitätsrath und Marine-Hafenbaudirektor G. Franzius im Zentralblatt der Bauverwaltung für die Wünschelruthe eingetreten, ja diese soll nicht nur auf Wasser, sondern sogar auf verborgenes Gold reagiren.

„Ich kann," schreibt Geheimer Rath Franzius unter dem Datum vom 9. September 1905, „meine Fachgenossen nur bitten, die ja auch von mir bislang getheilten Zweifel an der Möglichkeit, mit Hilfe der Ruthe Wasser zu finden, fallen zu lassen, und vielmehr durch eigene Versuche möglichst viele Unterlagen zu schaffen, aus denen die Wissenschaft dann sicherlich bald zu einer Erklärung des bisherigen Räthsels gelangen wird. Ich selbst habe mit meinen beiden Söhnen die Wirksamkeit der Ruthe erprobt. Wir fanden, daß mein jüngster Sohn und ich nur mäßig begabte Quellensucher sind, die nur mit der Holzgerte arbeiten können. Mein ältester Sohn benutzt jedoch auch Eisendraht und ist ein wesentlich besserer Finder. Die meisten meiner Verwandten und Freunde, die den Versuch machten, haben keinen Erfolg gehabt. Ein sehr feinnerviger Neffe bekam aber nach wenigen Minuten beim Versuch mit Gold einen heftigen Starrkrampf, so daß ich kränkliche Personen dringend vor eigenen Versuchen warne. Ich habe vor wenigen Wochen in der Sommerfrische in der Schweiz dem Professor Dr. Lasius aus Zürich und dem Geheimen Baurath Richard aus Magdeburg wiederholt zeigen können, wie sowohl Gold als auch fließendes Wasser mit Sicherheit auf eine am Wege geschnittene, von mir benutzte Walnußruthe einwirkte, bei mir allerdings nach längerer Zeit und weit allmählicher als bei Herrn v. Bülow, bei dem der Eisendraht wie eine Feder emporschnellte." Gegenüber solchen bestimmten und von einem hervorragenden technischen Fachmann ausgesprochenen Behauptungen kann von Aberglauben keine Rede sein und u. a. hat sich deshalb auch der ordentliche Professor der Physik an der Kieler Universität, Dr. L. Weber, eingehend mit der Sache befaßt, auch eine Anzahl eigener Beobachtungen angestellt. Er berichtete hierüber in einer kleinen Schrift, betitelt „Die Wünschelruthe" (Verlag von Lipsius & Tischer in Kiel).

Man kann zunächst die Frage aufwerfen: Ist es wissenschaftlich überhaupt zulässig, eine Einwirkung unterirdischer Wasser (und Metalle) auf die sogenannte Wünschelruthe als möglich anzunehmen? Professor Weber bemerkt in dieser Beziehung: „Meine Fachgenossen könnten mir vorwerfen, daß es doch einem Vertreter der exakten Wissenschaften nicht gezieme, sich wiederholt öffentlich mit einer Sache zu beschäftigen, die so deutlich den Stempel des Mystizismus an der Stirn trägt." Andere Wissenschaftler vermögen diese Ansicht nicht zu theilen, sondern verweisen vielmehr jene Fachleute, die Professor Weber im Sinne hat, darauf, daß die Naturwissenschaften nur dadurch zu ihrer heutigen Höhe gekommen sind, daß sie sich auf Beobachtungen und Experimente stützten, keineswegs aber Wahrnehmungen, die etwas an und für sich nicht Unmögliches bekunden sollen, ohne weiteres als absurd abwiesen. Wo solches geschehen ist, hat sich die leichtfertige Auffassung oft genug bitter gerächt. Man denke nur an die Behauptung der Pariser Akademie: es gebe keine Meteorsteine, an die Art und Weise, wie sich Aerzte, Physiologen und Psychologen vor dreißig Jahren über die hypnotischen Experimente Hansens öffentlich aussprachen und wie beschämt sie nachher schweigen mußten. Damit soll freilich nicht gesagt sein, die Behauptungen über die Wirksamkeit der Wünschelruthe seien zutreffend, sondern nur soviel, daß es sich hier um Erscheinungen handelt, die durch ernsthafte Beobachtungen geprüft werden müssen. Solche Prüfungen hat Prof. Weber angestellt. Auf ihre Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden; es muß genügen, hervorzuheben, daß bei einer Versuchsreihe in 29 Fällen 19mal das Falsche getroffen wurde, in einer andern, bei der es sich um Auffindung eines Goldstücks handelte, unter 5 Beobachtungen nur 3 Treffer waren. Ueber zwei andere mißlungene Bestimmungen berichtet in einer besondern Abhandlung Ingenieur P. Hoffmann.

Wie erklärt sich demgegenüber aber die Thatsache, daß in manchen Fällen mittels der Wünschelruthe wirklich die Anwesenheit von unterirdischen Wasser-Adern nachgewiesen wurde? Hierauf antworten die Geologen: mit der Ruthe werden Wasser in Gegenden gefunden, wo es den Boden so reichlich durchtränke, daß sozusagen jede Bohrung nach Wasser von Erfolg gekrönt sein müsse, aber die Ruthe versage fast immer in schwierigem Gebiete. Besonders in Schleswig-Holstein kann nach Aussage eines der besten geologischen Kenner des Landes, Prof. Dr. Haas in Kiel, von unterirdischen Wasseradern keine Rede sein, sondern nur von Grundwasserströmen. Die Tiefe der wasserhaltigen Sandschichten wechselt dort aber sehr und Bohrungen von geringer Tiefe sind oft erfolglos. Wenn man indeß tief genug bohrt, findet man fast überall im Lande Wasser. Daß unterirdische Wasser und Metallmassen auf die Holzruthe merkbar einwirken sollen, ist an und für sich nicht wahrscheinlich, dagegen ist die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen, daß solche Einwirkungen auf das Nervensystem gewisser Menschen stattfinden und dadurch eine Uebertragung auf die Bewegung der Ruthe stattfindet. In dem von Geh. Rath Franzius erwähnten Falle könnte man an eine solche Einwirkung denken. Gewißheit können nur genügend zahlreiche und sorgfältige Beobachtungen geben; eine statistische Sammelforschung, wie solche von einigen Schriftstellern befürwortet worden, hat dagegen keinen Werth.

Schlummernde Samen.

Man beobachtet häufig, daß mit einer plötzlich eintretenden Veränderung einer Bodenoberfläche rasch auch die Eigenart ihrer Pflanzendecke wechselt, und daß dort Arten auftreten, die früher niemals an derselben Stelle gesehen wurden. Während die meisten Landwirthe und Forstmänner, wie auch manche Gelehrte, z. B. der französische Botaniker Poisson, geneigt sind, solche Erscheinungen eines neuen Pflanzenteppichs darauf zurückzuführen, daß der Boden die Früchte, Samen, Wurzeln, Zwiebeln, Knollen einer früheren Pflanzendecke lange Zeit hindurch im keim- oder wachsthumfähigen Zustand bewahre, auch dann, wenn inzwischen diese Pflanzen von einer neuen, anders gearteten oder anders zusammengesetzten Pflanzendecke überwuchert worden sind, haben die meisten Botaniker ein so langes Erhaltenbleiben der Keimkraft der Samen bezweifelt und einfach eine Einwanderung der Pflanzen aus der Umgebung angenommen. Man wies insbesondere darauf hin, daß die behaupteten Keimungserfolge mit Mumienweizen sich als Täuschung herausgestellt hätten. Dagegen hatte aber wiederum Th. von Heldreich am Berge Laurion in Attika die merkwürdige Beobachtung gemacht, daß dort nach dem Wegschaffen des seit dem Alterthum lagernden drei Meter mächtigen Bergwerksschuttes ein „Glaucium" (Hornmohn), das bis dahin unbekannt geblieben war, und zugleich mit ihm in Menge die in Attika vorher nicht vorgefundene „Silene Juvenalis Del." (Leimkraut oder Klebnelke) auftrat. Sollte man wirklich das Erscheinen jener Pflanzen auf die Erhaltung entwickelungsfähiger Keime aus dem Alterthum zurückführen?

Wie in der volksthümlich-wissenschaftlichen Rundschau „Der Stein der Weisen" ausgeführt wird, hat neuerdings der französische Gelehrte Fliche eine interessante Beobachtung gemacht, die sich auf eine südeuropäische Wolfsmilchart, die „Euphorbia lathyris L.", bezieht. Diese Pflanze ist in Frankreich nirgends einheimisch. Im Jahre 1872 waren die Botaniker von Nancy überrascht, als sie die Wolfsmilch massenhaft in üppiger Blüthe an einem Orte fanden, wo man sie noch niemals angetroffen hatte, nämlich in einem zweijährigen Holzschlage des großen Waldes von Haye im Kanton Petite-Malpierre. Im Jahre 1874 war sie in diesem nunmehr vier Jahre alten Schlage vollständig verschwunden, bildete aber förmliche Dickichte in einem jetzt zweijährigen Schlage, während man in einem dreijährigen Schlage nur vereinzelte Stöcke antraf. Fliche zweifelte nicht daran, daß das allmähliche Verschwinden der Pflanzen auf den Einfluß des aufwachsenden Waldes und nicht etwa auf eine minderwerthige Beschaffenheit der Samen zurückzuführen sei. Um aber völlige Gewißheit zu erlangen, machte er an Ort und Stelle durch Abholzung einschlägige Versuche, welche seine Vermuthungen völlig bestätigten. Da der Fundort von Malpierre von menschlichen Niederlassungen und bebauten Gefilden gegenwärtig sehr weit entfernt ist, kann man das massenweise Auftreten der Wolfsmilch nicht auf das Einschleppen von Samen zurückführen. Vor ungefähr 40 Jahren hat man in dieser Gegend die Ueberreste großer gallorömischer Eisenhütten entdeckt. Nun bezeugt Plinius, daß die Römer der Kaiserzeit die „Euphorbia lathyris" als Heilpflanze benutzten. Fliche hält es daher nicht nur für wahrscheinlich, sondern für gewiß, daß die Pflanze von den Bewohnern der gallischrömischen Niederlassung in die dortige Gegend eingeführt worden ist, daß sie sich erhalten hat, als der Wald von dem Boden Besitz ergriff, und daß ihre Samen, bevor regelmäßige Abholzungen stattfanden, lange Zeiten hindurch im Zustande des „verlangsamten Lebens" im Erdboden lag.

Der Indianer-Ueberfall.

Patagonische Skizze. Von Dr. Daniel Diehl.

Die funkelnden Raubthieraugen der Sterne phosphoreszirten grünlich in der klaren Frostluft des patagonischen Herbstes. Das langgezogene, blasse Gesicht des halben Mondes deckte ein wehmüthiges Gelb über die hügeligen Gefilde um den Puerto Consuelo, eine Endbucht des Kanals Ultima Esperanza. Er vertiefte die Schatten der schwarz bebarteten Berge des Hintergrunds, verschleierte die blauäugigen Gletscher und zuckte in schimmernder Lichtfluth um die weißhaarigen Köpfe der Schneegreise, die über die Schultern der Jüngeren nach Dicks Häuschen herüberlugten, das sich in der schweren Schattenlast eines Buchenhains verborgen hielt.

Es herrschte eine verschlafene Stille. Nur selten grunzte ein unzufriedenes Schwein zornig auf. Die Hühner schliefen mit der Ruhe des wohlgefüllten Magens. Auch die vielen Hunde dehnten sich wohlhäbig auf der Streu in ihren Hütten. Ein junger Collie saß einsam draußen — ein eingebildetes, thörichtes Hündchen, das immer den besten Platz beanspruchte und deshalb sehr unbeliebt war. Heute hatten ihn zwei intime Freunde ärgerlich hinausgebissen; nun saß er tief beleidigt draußen in der Kälte, rasselte mit seiner Kette und schluchzte. Manchmal aber übermannte ihn die Wehmuth; und dann erhob er schmerzvoll seine Stimme, um in einem zwecklosen und einfältigen, langgezogenen Mollgesang seinen Kummer über Himmel und Erde auszugießen . . . .

Unweit vom Wellblechhäuschen stand ein spitzes, großes Zelt, das Dick schlau schmunzelnd für Gäste aufgeschlagen hatte; denn er war seit vierzehn Tagen verheirathet und liebte die Einsamkeit. Man legt sich im Kamp früh zu Bett. Auch ich war, nachdem ich den kläglichen Ausbrüchen des lamentirenden Köters ärgerlich zugehört hatte, im feuchten Zeltwinkel auf zwei Schaffellen endlich entschlummert.

Aber ich schlafe nicht lange: plötzlich großes, aufgeregtes Gebell sämmtlicher Hunde; zugleich eilige Schritte einiger Männer. Sie schlagen an Dicks Thür: „Halo, mister Dicke; Senor Dicke, oiga!"

Dick ist noch wach; sein Fenster klirrt — hastiges Stimmengewirr. Sie kommen zum Zelt, wo wir lauschend in unseren Decken sitzen: ein talentvoller Beamter der Farm, Konsul Smoke, der kleine Krak und ich. Der Beamte brummt: „Mir scheint, das ist Merlie." Dieser Spanier war chilenischer Marineoffizier gewesen und hatte jetzt eine Schaffarm auf einer in den Kanal ragenden Halbinsel.

Eben trat Dick mit der ganzen Gesellschaft ins Zelt. Er ist augenblicklich nicht in Frack und weißer Halsbinde, sondern hat einen Unterrock seiner jungen Frau übergestülpt und das Taillenende am Hals festgezerrt. Die bauschige Hülle macht Micks Oberkörper zu einem außerordentlich korpulenten Punkt. Unten ragen verhältnißmäßig dünne Beine — er sieht also aus wie ein Känguruh — natürlich nur im Dunkeln.

Herr Merlie drängt heran, zittert stark; zieht trotzdem seinen Hut und streut blumige Begrüßungsphrasen nach allen Seiten. Dabei bemerkt er in seiner Verwirrung, und weil er nichts unterscheiden kann, den Fuß des Konsuls statt der Hand und schüttelt ihn mit Wärme, bis der Konsul unter dem Vorwand eines beginnenden Wadenkrampfes den Spanier kräftig bei Seite schiebt. Der stolpert über ein Brett und fährt mit einiger Wucht auf meine Schienbeine, wo er sich trotz meiner Proteste häuslich einrichtet.

Jetzt beginnt die Verabfolgung einer Art Sprachbrei in Deutsch und Spanisch. Es wäre ein Frevel, nicht zu erwähnen, daß Dicks Gebrüll jede andere Leistung weit überragt. Aber es kommt doch nichts dabei heraus.

„Ruhe!" ruft deshalb die Stentorstimme des Konsuls Smoke, „nicht mehr, als drei auf einmal!" Er streckt einen weißen Hemdsärmel beschwörend aus: „Dick, erzählen Sie!" Ich halte Merlie, der noch immer auf meinen Beinen ausruht, den Mund zu, ohne auf sein Strampeln zu achten.

„Die Indianer haben dem seine Farm überfallen. Die Ochsen und Schafe sind geschlachtet, vielleicht auch die Gäule. Diese Schentelmänner sind gleich ins Boot und hergerudert, um Hilfe zu holen. Der Pietro dort — der Italiener — hat einen Pfeil im Arm!"

Dick hat diese nette kleine Geschichte summarisch hervorgesprudelt, indem er unter dem Unterrock heftig gestikulirt, so daß dieser nebelgleich um ihn flattert, und an die Peones kräftige Rippenstöße austheilt, damit sie ihn ja nicht unterbrechen. Die Nachricht von der Pfeilwunde erweckt meinen amtlichen Eifer; ich rucke mit den Knien kräftig in die Höhe — mit dem Erfolg, daß der auf ihnen deponirte dünne Hidalgo plötzlich in dem schwarzen Winkel hinter meinem Bett verschwindet. Die Aufregung und das erneute Geschnatter wächst zyklonartig. Alles schreit durcheinander. Der kleine Krak hat die langen Stiefel bereits angezogen; er faßt mich krampfhaft am Arm, prustet stark — als wenn er sich beim Anziehen überhastet hätte — und sagt: „Doktor, Sie müssen mitgehn!"

„Was, wohin?" sage ich.

„Dummheiten!" sagte der würdige Beamte Biemer, „in dunkler Nacht drei Stunden Boot fahren und riskiren, daß die verdammten „Lehmänner" einen anschießen." (Diese Indianer heißen Alacalufes, werden aber aus inneren Gründen von den Seeleuten Lehmänner genannt.)

„Stop your mouth!" bemerkt Krak, „ziehn Sie sich an, Doktor, das ist was für Sie!"

„Sie gehn auch mit?"

Er winkt beruhigend mit Hand und Kopf. „Natürlich! Sammeln Sie nicht todte Indianer? Hier haben Sie Gelegenheit. Machen Sie schnell!"

Mir prickelt die Abenteuerlust bereits in allen Gliedern. Endlich vielleicht einer ernsthafte Gefahr! Indianer-Ueberfall — Lederstrumpf-Aroma — Pulverdampf! Wie ein Coruro in seine Höhle, so fahre ich mit Begeisterung in meine riesigen Kampstiefel. Ein Griff nach Dolchmesser und Büchse — Gürtel fest angezogen — das Gesicht mit grimmiger Kampflust zusammengezogen — „ya estoy, caballeros!"

Merlie hat sich aus seinem Loch wieder aufgesammelt; er umarmt mich theatralisch: „Mein Bruder, mein Vetter," klagt er geneverduftend, „hätte Ihr niedriger Diener nur über eine Flinte verfügt, nie sollten diese Höllensöhne . . . ah, por la santa virgen, das spanische Herz bricht, wenn zum Rückzug geblasen werden muß. Aber jetzt," er knirscht mit den Zähnen, stampft und rollt die Augen wie ein verwundeter Stier, „jetzt . . . mit Ihrer mächtigen Hilfe . . . .!"

Im Wollschuppen am Strand sind Waffen zum Verkauf und nervenstärkende Getränke. Zwanzig Schritte davon das Boot der armen Ueberfallenen. Nun rüsten wir. Jeder erhält einen Karabiner und hundert Patronen. Einer der Leute weist die Waffe zurück. „Das ist mir zu gefährlich," sagt er, mit meinem Ruder werde ich ihre Köpfe zermalmen!"

Der Enthusiasmus ist unbeschreiblich. Nochmals wird erzählt mit wilder Aufregung und gefährlichen Drohungen an die Adresse der Indianer. Das Resultat ist eine Geschichte, die noch gefährlicher aussieht, als die erste. Ueberall wird der lädirte Arm herumgezeigt. Ich kann aber nicht viel daran finden: ein ganz oberflächlicher Riß — hm — Streifschuß eines Pfeils? Mir fällt auf, daß Krak sich einigemale abwendet, sich krümmt und mit großer Anstrengung eine drohende Thätigkeit seines Zwerchfells unterdrückt. Er erklärt das mit Anfällen starken Hustenreizes . . . .

„Estamos," sagt Merlie endlich zu dem kleinen Farmer, „was meinen Sie, Krak, sollen wir etwas zu trinken mitnehmen?"

Eigentlich wurde schon genug getrunken. Aber Krak, dessen Mienen jetzt einen ernsten, kriegerischen Ausdruck tragen, meint nachlässig: „Aber selbstverständlich! Nichts geht über ein paar Flaschen Whisky bei Indianer-Ueberfällen. Ist 'ne ausprobirte Sache! Sie wissen," setzt er zu mir gewandt entschuldigend auf Deutsch hinzu, „dies Gesindel hat nur Muth, wenn es halb besoffen ist. Und dann die Nachtluft!"

Nachdem Flaschen und Waffen im Boot verstaut sind, stoßen wir ab. Konsul Smoke ruft uns noch väterliche Segenswünsche nach, dann trappen die Zurückgebliebenen hinauf zum Blechpalast. Wir rudern in die schwarze Finsterniß, die mit dickem Nebel ausgepolstert ist. Kein neugieriger Stern blinzelt mehr aus einer Ecke. Der Frost ist verzogen; dumpf drückt die wässerige Luft. Furchtschauernd trillert die Oberfläche der schwarzglänzenden See über der blinden Tiefe. Die großäugige Stille schreckt selten zusammen unter dem scharfen Prusten eines Seelöwen oder dem schmerzlich geschrillten „aohh" eines Tauchers, der auf seiner Klippe nicht schlafen kann.

In schlechtem Takt klappern die Ruder in die Fluth und formen weißleuchtende perlende Zauberkreise, die weit im Dunkel sichtbar bleiben. Mag er an Land sein, wie er will — an Bord ist der Spanier zuhause. Ich kann im Dunkel gar nichts erkennen; er aber steuert uns sicher durch die vielen Bänke und Steine. Dabei bleibt ihm genug Zeit, ununterbrochen Bierflaschen zu öffnen und kreisen zu lassen. Er bietet sie mit den Worten: „Da, Landsmann Herr!" uns an — den einzigen deutschen, die dem Armen zu Gebote stehen, und die er uns nicht vorenthalten will. Er gibt sie mit großer Inbrunst und tiefem Ernst von sich. Ich fühle eine angemessene soldatische Heiterkeit; nur der körperliche Zustand des kleinen Krak flößt mir Besorgnisse ein. Zwar nimmt er mit guter Haltung Bier oder noch Geistvolleres entgegen, aber manchmal übermannt es ihn. Dann muß er das Glas absetzen, krümmt sich zur Seite und zuckt mit dem ganzen Körper. Meine besorgte Frage, ob er Leibschmerzen habe, beantwortet er nicht, sondern sucht durch Rippenstöße einen seelischen Rapport zwischen uns herzustellen . . . .

Endlich kommen wir aus der langgezogenen Bucht, die zum Puerto Consuelo führt, heraus in das offene Wasser des Kanals und haben neben uns die Huanaco-Insel, gegenüber die Halbinsel mit Merlies Farm. Merlie fährt wie eine Eidechse empor: „Por todos los santos, sehen Sie dort in dem Berosattel die Feuer der Indos?" flüstert er leise genug, daß die fünf Kilometer entfernten Rothhäute ihn nicht hören können.

„Caramba, wo?" Wir springen alle auf.

„Sehn Sie nicht? Rechts am Horizont . . . in der Senkung . . . dorther sind die Teufel gekommen. Oh, ich Unglücklicher!" Er rauft sich die Haare aus, „alles, alles hingeschlachtet . . . und jetzt fressen sie das Vieh auf. Möge der Feind der Seelen diese Bestien in die Hölle schleppen, carajo!" bricht er wüthend aus.

„In der Senkung dort? Hombre, das ist ja ein Stern, ein Planet!" rufe ich verwundert.

„Que esperanza!" belehrt er entrüstet, „Sie haben schlechte Augen, Senor . . . . ich schwöre Ihnen, das sind indianische Feuer!"

„Freilich sind's Feuer der Lehmänner, of course!" entscheidet der kleine Krak mit bedeckter Stimme. Er kann aber den erstaunten Blick, den ich auf ihn richte, nicht ertragen. Er versetzt mir wieder einen Rippenstoß und unterliegt einem neuen Anfall seines Magenwehs. Die Krämpfe sind recht bedrohlich; der arme Freund leidet auch an Athemnoth, schleudert seine oberen Gliedmaßen konvulsivisch und stampft schmerzvoll mit den Beinen. Ich beuge mich mitleidig zu ihm nieder, vernehme aber nichts als starkes Schnaufen und die qualvoll herausgestoßenen Worte: „Ich platze, Igitt, igitt!" Da der Patient, ohne es zu merken, mir noch einen ausgiebigen Fußtritt versetzt, ziehe ich mich peinlich berührt zurück.

„Cargar las armas!" befiehlt Merlie aufgeregt. Wer es versteht, lädt das Magazin seines Winchesters. Auch ich stopfe meine Büchse voll. Die Erregung der Mannschaft wächst ins Ungeheure, und aus den zitternden Händen fallen viele Patronen rasselnd auf den Boden des Kahns. Plötzlich hallt ein Schuß donnernd in die Nacht hinaus — ein Dummkopf hat den Hahn seines Karabiners in Ruhe setzen wollen . . . Der Kapitän bindet sich den unglücklichen Schützen vor und verspricht ihm mit Gebrüll, daß er ihm nach Vertreibung der Indios wenigstens drei Rippen eintreten werde. Mich trifft wieder die geballte Hand Kraks in die Seite; ich verbitte mir diese Scherze freundlich aber ernst, weil sie mir unangenehm sind. Wenn man die gräßlichen Gefahren eines Indianerkampfes erwartet, treibt man kein Allotria!

Nach dem bedauerlichen weggerutschten Büchsenknall können wir uns nicht mehr unentdeckt nähern. Unser Admiral will zwar bis Tagesanbruch außen treiben, aber Krak — der wiederhergestellt ist und einige Zerknirschung wegen meiner Ansprache zeigt — und ich leisten mannhaften Widerstand. Besonders ich siede vor Kampflust und dichte innerlich an einem begeisterten Heldensang. Unsre Mannschaft ist in vorzüglicher Stimmung; sie strömt einen Dunstkreis von Todesverachtung und Genever aus. Entschlossen pullen wir vorwärts, was die Riemen nur hergeben.

„Halt, dort sind Indianer am Ufer. Diablo, halt doch . . . sie werden uns mit Pfeilen spicken!" Nein . . . adelante, unchachos — wir beabsichtigen, die blutdürstigen Wilden durch die Schnelligkeit unserer Anfahrt in Bestürzung zu setzen und dann niederzumetzeln. Das Boot scharrt am Ufersand. Mit gespannter Büchse springen wir hinaus — einer fällt dabei ins Wasser — und stürmen mit Hurrah und Hallo den Strand hinauf. Aber statt satanischen Kriegsgeheuls antwortet uns das sehnsüchtige Wiehern einiger Pferde. In diesem Augenblick stürzt Krak zu Boden. Mein Gott . . . ein Pfeilschuß? Nein, es ist wieder ein Anfall seines Leidens. Er strampelt fürchterlich; dann beruhigt er sich wieder und steht auf. Es kann doch nicht so schlimm um ihn bestellt sein; er flüstert: „Das ist die prachtvollste Expedition meines Lebens, hahahaa!"

Ich freue mich seiner fröhlichen Entschlossenheit und folge ihm nach dem Blockhaus. Am Pferch sind verschiedene gesattelte Pferde angebunden. Sie sind unversehrt, das Haus auch. Wahrscheinlich fürchteten die Indianer die Gewehre der Ansiedler und begnügten sich mit dem Vieh im Kamp. Voll schwellenden Thatendrangs zwingen Krak und ich jetzt den Hidalgo, einen Aufklärungsmarsch zu unternehmen. Wir kommen aber nicht weit. Mit geübtem Jägerauge spähen wir um uns, sehen aber im dicken Nebel nichts. Wir hören nur ein gedehntes Mähgeschrei. Das kann kein indianischer Schlachtruf sein; das sind entschieden Schafe! Hm, kurios! Auch die Schafe der Umgegend sind dem Gemetzel entkommen. Doch wir folgen lieber dem Flehen Merlies und kehren um. Denn die überall zerstreuten Büsche bieten den Wilden vorzügliche Deckung, um uns unsichtbar mit Pfeilen zu spicken. Beim Haus angelangt, stellen wir Posten aus, nehmen einen kleinen Imbiß und strecken uns dann auf den Betten aus, um mit sorgloser Verachtung der Gefahr, wie sie dem schlachtengewohnten Krieger ziemt, eine Stunde zu ruhen. Aber aus dem Schlummer wird nichts. Plötzliches Knattern der Gewehre weckt uns und das Geheul: „Sie kommen, sie kommen! Heilige Jungfrau, erbarme dich!" Wir schnellen von den Betten. „Was gibts? Wo sind sie?"

„Dort drüben, sie wollen die Pferde stehlen!"

Ich bin tief verblüfft. Die Kerls hatten doch Zeit genug, die Thiere zu holen. Warum kommen sie jetzt, wo sie am Licht im Haus sehen, daß Leute da sind?

„Halt," schreit Krak, „wo ist der Posten, den wir dort aufgestellt haben?"

Ein Moment Verwirrung — daran hat niemand gedacht. Armer guter Armando, Du bist wohl — oh, ihr Heiligen — abgeschlachtet von dem blutigen Gesindel! Rasch hinüber, um womöglich zu retten, zu helfen! Wie Kriegswölfe stürmen wir hin. Wo ist er? Arma—a—aandoo! Durch die Todtenstille, die dem Ruf folgt, dringt ein dünner, klagender Ton: „Ay, ay, caballeros, ich bin hier!"

Vor unseren Füßen entsteigt einem kothigen Graben die traurige Jammergestalt des Vermißten. Er ächzt sehr und beklagt sich. Mit einer Tasse Whisky gelabt, kommt er zu sich: Indianer? Gar keine da gewesen! Ist es erlaubt, nach einem lebendigen Christen und chilenischen Bürger zum Vergnügen zu schießen? Was hat er, Armando, Böses gethan? Der Teufel soll Wache halten . . . er ist lange genug ein Esel gewesen. Er bittet um seine Abrechnung. Keine Minute länger bleibt er hier, aber er wird Merlies Ruhm im Kamp verbreiten. Caramba!

Der Farmer hat sich weggeschlichen, vergräbt sich in sein Kämmerlein, schleußt seine Thür zu und huldigt dem Alkohol im Verborgenen. Bei dem letzten Scheibenschießen ist das Pferd eines der Kampleute niedergeschossen worden. Auch dieser kündigt und fordert mit Klagegeschrei Ersatz. Diese Vorfälle wirken aufklärend, unterstützt von dem ewigen Geknuffe, mit dem der vor Freude fast erstickende Krak meine Kotelettgegenden belästigt. Es ist, als wenn in die Siedehitze meiner Tapferkeit kaltes Wasser gegossen wird; ich fühle, daß ich mit meiner Menschenkenntniß hereingefallen bin, und erröthe verschämt bis in die Spitzen meiner Haare mit einer Gewalt, daß sie noch heute röthlich glänzen. Wortlos und mattherzig begleitete ich den kleinen Krak in die Hütte. Kaum ist's hell, so besteigen wir die angebundenen Pferde, die absolut nichts von der ganzen Geschichte verstanden haben und durchaus nicht begreifen können, warum man sie über Nacht nicht auf die Weide hat gehen lassen.

Keine einzige Fußspur von Indianern haben wir aufgespürt, so sorgsam wir auch nachsuchten. Dieser Ritt war für meinen Freund eine sprudelnde Quelle ungezügelten Jubels und heillosen Gelächters. Es ist unglaublich, welche Menge einfältiger Bemerkungen er auf mein armes Haupt häufte; er verausgabte seinen Vorrath an Witz auf Jahre hinaus in der unverantwortlichsten Weise! Und bis heute weiß ich noch nicht, wie eigentlich jene thörichte Menschen auf die Idee kamen, von Lehmännern überfallen zu sein.

Merlie ließ sich nicht mehr sehen. Sobald wie möglich schifften wir uns ein. Es war eine böse, gefährliche Rückfahrt. Ein heftiger Sturm wühlte die Gewässer auf . . . brechende Wogen füllten den Kahn, daß wir ununterbrochen ausschöpfen mußten. Doch kamen wir heil und ganz an. Unerhörter Enthusiasmus empfing uns unerschrockene Krieger. Aber es wäre alles nicht so schlimm gewesen, wenn der kleine Krak mich nicht mit den schillernden Redeblumen seiner Ironie überhäuft hätte, bis ich unter ihnen fast erstickte. Das war sehr häßlich von ihm . . . .

— Haben Sie den kleinen „Jack Frost" nicht gesehen?

Chicago's Economy Center

SIEGEL COOPER & CO THE BIG STORE

State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Siegel Stamps

kaufen für Euch genau die Artikel, die Ihr wünscht — Siegel-Stamps mit ihrem Geldeswerth in 75 Departements sind sicher besser wie Stamps, die nur für Prämien gut sind.

1 frei für jede 10c, die Ihr ausgebt.

Dies ist unser jährlicher Februar-Verkauf von seidenen und farbigen Unterröcken zu herabgesetzten Preisen

Die Wichtigkeit dieses Februar-Verkaufs von Unterröcken liegt in der Thatsache, daß nicht nur alle neuen Muster sowohl in seidenen wie farbigen Unterröcken vorhanden sind, sondern auch, daß die Preise in einer Weise herabgesetzt sind, die eine Ersparniß sichern, die jede Leserin als außerordentlich anerkennen wird.

Eingeschlossen sind Unterröcke von Seide, Sateen, mercerized Sateen, Moreen, Wasch-Ginghams, sowohl wie Unterröcke von warmem Flannelette. Die volle Weite jedes einzelnenn Stückes zusammen mit der ausgezeichneten Herstellung werden den Beifall jeder Dame finden.

1.95 Schöne mercerirte Sateen-Unterröcke, wie Abbildung, **1.95**. Sie haben Flare Flounce aus 6 Ruffles Knife-Plaiting. Ein Unterrock, der ebenso gut wie ein seidener ist.

Taffetaseide Unterröcke, **3.95**. Gemacht mit breiter plaited Flounce, versehen mit Section-Ruffles in schillernden und einfachen Farben, alle Faruen u. schwarz. Zu **3.95**. **3.95**

1.95 für schwarze Unterröcke. Gemacht aus „Glorious Sateen", gefältelte u. hohlgesäumte Flounce. Dieser Unterrock ist so leicht wie ein seidener.

1.95 für Moreen Unterröcke, gute Qualität Garnirt mit „tucked" Section Ruffles.

98c für merzerirte Sateen-Unterröcke. Farbig und schwarz. Ein Theil hat breite Flounce aus Plaitings. Andere mit schmalen Ruffles garnirt.

1.50 und **1.95** für extra große Sateen-Unterröcke, für korpulente Personen.

98c für schwarze und weiße karrirte Sateen-Unterröcke. Section-Flounce m. Strappings.

79c für Moreen-Unterröcke. Breite Flounce mit Stepperei und 2 schmalen Ruffles. Schwarze, blaue, rothe, grüne und braune Schattirung. Spez. Bargain.

Taffeta-Seide Unterröcke zu **$5**. Gemacht aus guter Qualität Seide mit voller breiter Flounce aus Plaiting. Versehen mit Section Ruffles und garnirt mit fünf Reihen Strappings in schwarz und allen Farben, zu **$5**.

69c für schwarze Sateen-Unterröcke. Versehen mit Strappings an Flounce.

50c für waschbare Unterröcke, aus gestreiften Ginghams, breite Flounce garnirt mit zwei schmalen Ruffles.

12c für Flannelette Unterröcke für Babies, versehen mit Hohlsaum.

25c für weiße Flanelette-Slips für Babies, Hals und Aermel mit Seide-Stepperei verziert.

Reine Groceries unter dem Preis

Mehl, Hazel Premium, kein besser gemahlenes, und gibt mehr Brote vom Faß, Faß zu **$5**; ½-Faß Sack **2.50**; ¼-Faß Sack, **1.25**; ⅛ Faß-Sack, **63c**.

Erbsen, Hazel Extra Sifted, keine feiner verpackten, Dutzend Büsen, **1.75**; 6 Büchsen **90c**; Büchse, **16c**.

Vollrahmkäse. Herkimer County feinster, speziell für Siegel, Cooper & Co. gemacht, weiß oder gelb, mild oder scharf, 3-Pfd., **55c**; Pfund, **19c**.

Mokka- und Javakaffee, sogut wie irgend eine Sorte in der Stadt für 35c verkauft, speziell morgen 4-Pfd., **$1**; Pfund, **28c**.

Frisch gerösteter Kaffee, vorzügliches Getränk und sogut wie irgend eine Sorte in der Stadt für 25c verkauft; speziell morgen, 5½-Pfd., **$1**; Pfund, **20c**.

Fragrant Thee, Auswahl von allen Sorten, grün oder schwarz, straight oder blended nach Belieben der Kunden, 5-Pfd., **2.25**; 3-Pfd., **1.40**; Pfd. **50c**

Cotosuet, Swift's bestes Shortening, Montag 10-Pfund Pail, **76c**; 5-Pfund Pail, **38c**; 3-Pfund Pail zu........................... **25c**

Neues Corn, Milford extra Standard, extra süß und zart, Kiste 2 Dzd. **2.10**; Dzd. Büchsen **1.10**; Büchse **10c**.

Guadarali Kaffee, perfekt Blend vom feinsten importirten Old Java- und Mokka, 3-Pfd., in Büchse, oder 3¼-Pfund, **$1**; Pfund, **36c**.

Süße Navel Orangen, 2 Dutzend, **35c**; Dzd., **18c**.

Gedörrte Pfirsiche od. Aprikosen- 5 Pfund für **70c**; Pfund, **15c**.

Kandirte Citronschale. 3 Pfund für **42c**; das Pfund für **15c**.

Glanz-Stärke, Milford feinste Qualität, 3 Boxes **1.25**; 6-Pfd. Box, **45c**.

Hochfeiner Thee, Auswahl von allen unseren 75-Sorten, einschließend Basket-Fired Japan, Formosa Oolong, English Breakfast, India Ceylon, 5-Pfd., **3.25**; 2-Pfund, **1.32**; das Pfund, **68c**.

German Family Seife Milford, die beste für allen Hausgebrauch, Kiste mit 66 Stück **2.55**; 10 Stück **40c**.

Waschpulver, Hazel, reinste und beste Zusammensetzung im Markte, Dzd. Packete, **1.80**; 4-Pfd.-Packet, **16c**.

Canadian Club Whiskey, Bottled von Hiram Walker, regulärer Preis 1.25, morgen zu **95c**.

Bisquit Special Liqueur, französ. Kognak, 20 Jahre alt, als auf Flaschen gezogen, regulärer Preis $4 die Flasche. Speziell morgen zu **1.65**.

Export Bier, Anheuser-Busch's, das Dutzend **85c**; Kiste mit 4 Dzd. **3.18**. (Rabatt für leere Flaschen, 25c Dzd.)

Karnevals Anfang in München.

Aus Baierns Hauptstadt wird geschrieben: Seine Durchlaucht Prinz Karneval der Eintausendneunhundertundsechste ist mit seinem Hofstaat eingetroffen und in dem Lustschloß der Heiterkeit abgestiegen. Etliche Philister, die sich noch gegen die Thatsache wehren, werden trotz ihrer klagenden Dementis „ad absurdum" geführt und vom „genius loci" entweder in den Strudel des Vergnügens gestürzt oder überhaupt, nicht beachtet. Karnevals Anfang! In den Zeitungen merkt man es, in den Lokalen merkt man es, man merkt es in den Familien — kurz, es gibt überhaupt kaum ein Plätzchen, wo man es nicht merkt.

In den Zeitungen werden die merkwürdigsten Dinge zum Verkauf angeboten: Schoßhündchen, Papageien und Kanarienvögel werden auf dem Altar des lustigen Prinzen geopfert, und wenn jemand jetzt mitten im Winter Pelz und Betten versetzen will, so hängt auch das sicherlich mit dem alten Erfahrungssatze zusammen, daß die Karnevalszeit noch mehr als die Zeit überhaupt „Geld" bedeutet. In den Restaurants und Cafés sind seltsame Musikkapellen aufgetaucht; woher sie kommen, wohin sie gehen und was sie leisten — — „nie sollst du mich befragen!"

Aber E. T. A. Hoffman sagt einmal: „Eine solche Dudelei, heiße sie nun Tanz oder Marsch, erinnert an das Höchste, was in uns liegt, und reißt mich mit süßen Liebes- oder Kriegestönen leicht über alle Mangelhaftigkeit in ihr seliges Urbild hinaus." Wer unter all den falschen Geigentönen einen solchen Ton zu hören vermag, der wird auf seine Kosten kommen, und wenn er auch Schoßhündchen, Kanarienvögel, Pelz und Betten darum versetzen muß. Das Gefolge des Prinzen, die schönen und heute so seltsamen Genien des holden Wahns, klopfen an die Thore der Paläste und an die Thüren der Armuth; wer sie einläßt, der hat es nicht zu bereuen.

Den Frühling scheinen sie mitgebracht zu haben, blauen Himmel, Sonnenschein und einen Wind, weich und träumerisch wie ein Mandolinenklang aus dem Süden. Aber auch das ist holder Wahn, und die Knospen, die schon hier und da zum Lichte drängen, werden es büßen müssen, wenn der große Kater am Aschermittwoch Eis, Schnee und bittere Reue bringt.

— Im Staate Ohio ist das Verkaufen und Verschenken von Zigaretten verboten worden. Warum denn? Wenn man sie nicht anzündet und raucht, dann riechen die Dinger ja gar nicht so schlecht.

— Daß Frauen gewöhnlich schlechte Mathematiker sind, ist nicht zu verwundern. Sie gewöhnen sich das fehlerhafte Rechnen gewöhnlich an durch die Art, wie sie ihr eigenes Alter berechnen.

— Der Staat Kansas wird jetzt 50 Jahre alt. Nach seinen Handlungen und seinen Gesetzen würde man ihn für viel jünger halten, oder annehmen, daß er schon das Alter erreicht hat, in welchem man anfängt, wieder kindisch zu werden.

Notiz.

Da Montag, der 12. Februar, ein gesetzlicher Feiertag ist, halten wir unser Spar-Departement Dienstag, den 13. Febr., den ganzen Tag offen von 10 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends, anstatt wie gewöhnlich am Montag. 3 Prozent Zinsen. Royal Trust Company—Bank, Royal Insurance Bldg., 169 Jackson Boulevard.

Check-Kontos — Spar-Kontos — Bonds — Darlehen auf Grundeigenthum — Verwaltungen.

Es wird deutsch gesprochen.

Finanzielles.

Kapital $2,000,000

Ueberschuß $900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

Spar-Departement offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.

11mai,mifon*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.

CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrjon*

Chicago Title & Trust Company,

100 Washington Str.

Besitzen die einzigen vollständigen Register der Land-Besitztitel von Cook County.

Ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel für Grundeigenthum liefern kann, welche alle Einzelheiten desselben genau angeben.

Garantirt Grundeigenthums-Besitztitel zum Nutzen der Eigenthümer oder Hypothekenbesitzer, und untersucht in speziellen Fällen Titel irgendwo in den Vereinigten Staaten.

Ist autorisirt vom Staate Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Verwalter., Trustee, Massenverwalter und Bevollmächtigter zu wirken und ein allgemeines Trust-Geschäft zu führen.

100 Washington Str., Chicago.

11,25fb

Greenebaum Sons,

BANKERS.

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft. 8ag,didofon*

Legt Euer Geld in Jennings

5% 6% 5½

JENNINGS REAL ESTATE LOAN COMPANY — MORTGAGES FOR SALE — FIRST NATIONAL BANK BUILDING

Chicago Grundeigenthums-, Hypotheken- und erste Hypotheken-Bonds an.

Wir kennen keine sicherere, bessere und bequemere Anlage. Beinahe jeder Betrag von $100 bis $50,000 zahlbar in einem bis fünf Jahren. Eure gründliche Untersuchung ist erwünscht.

JENNINGS REAL ESTATE LOAN COMPANY

First Nat'l Bank Bldg. Chicago

18jan,dofondi*

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

zu billigsten Preisen über alle Linien.

Deutsches Geld ge- und verkauft.

Erbschaften

Vollmachten

K. W. KEMPF

84 La Salle Str.

Sonntags offen 9—12.

jan22,momidofafon*

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

20no,mifafo*

Wiskonsin, Illinois, Michigan

Farmen ge- und verkauft, auch gegen Chicagoer bebautes Grundeigenthum zu vertauschen.

Wir handeln schnell.

RICHARD A. KOCH & CO.

95 Washington Str.

Jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

30jan*X

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(109 Webster Ave.)

„SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,fo,1j

Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt.

Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-. Geschlechts-Krankheiten, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf Dauer kurirt, ohne Medizin und ohne Operationen.

Untersuchung frei, nebst gutem Rath.

Naturgemäße Kost — helle Zimmer— mäßige Preise.

DR. ROTHSCHILD, Direktor,

2011 Wabash Ave., Chicago, Ill.

fon*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill. 13mztX1j

Damen: $500 Belohnung, falls „Safe Relief" Regulator versagt, aufgehaltene monatliche Perioden, ganz gleich, wie lange unterdrückt, zu lindern. Die einzige Hausbehandlung, absolut sicher. Tausende der hartnäckigsten Fälle wurden in einem Tage gelindert. Pillen, $2.00. Flüssig, $3.00. Sprecht vor oder schreibt um freien Rath.

Officestunden von 9—5. Sonntags von 10—1.

PRIVATE MEDICAL INSTITUTE,

Zimmer 605, 185 Dearborn Str., Chicago.

6f,1mo,X

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung in jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.

10mz,didofon*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. —Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Theorie und Praxis.

Feurig von Ideen brennen —
Ist Dalles.
Ihren praktischen Werth erkennen—
Ist alles.

— Mann sagt, „Town Topics" wären einwandsfrei. Die Frage ist nur, ob man das auch sonst sagt.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Aufschwung und Niedergang. — Die Herstellung von Fahrrädern in der Industrie abgelöst durch die von Kraftwagen. — Automobil-Statistisches. — Unfälle werden durch die Kraftfahrer verhältnißmäßig wenig verursacht. — Man legt ihnen Verböserung der Straßen zur Last. — Die Eisernte. — Von den Bücherschätzen der Chicagoer Universität.

Rasch wie bei den Pilzen ging vor zwölf, fünfzehn Jahren das Anwachsen der Fahrrad-Industrie vor sich. Von Bestand ist diese Industrie nicht gewesen. Eben so rasch fast wie sie sich entwickelt hat, ist sie auch wieder zusammengeschrumpft. Wer nun aber befürchtet haben sollte, daß durch diesen Aufschwung und plötzlichen Niedergang eines ganzen Industriezweiges böse Folgen von irgend welcher Dauer bewirkt werden würden, der zeigte dadurch nur, daß er sich nicht auskennt in der raschlebigen Welt von heute. — An die Stelle der fast gänzlich alle gewordenen Fahrradindustrie ist inzwischen der Kraftwagenbau getreten, ein Industriezweig, dem man sich in den Ver. Staaten erst später zugewandt hat, als drüben in der alten Welt mit ihren modernen Landstraßen, die aber nun auch hier ganz riesig in Schuß kommt. Gelegentlich der großen Kraftwagen-Ausstellung, die in jüngster Zeit hier im Koliseum und der benachbarten Waffenhalle des Ersten Miliz-Regiments abgehalten worden ist unter Betheiligung von nahezu 250 Fabrikfirmen, hat man sich des Genaueren mit der einschlägigen Statistik befassen können. Es wurde da unter Anderem festgestellt, daß im Jahre 1901 in den Ver. Staaten nur Kraftwagen im Gesammtwerth von rund $3,000,000 gebaut worden sind. Seither hat sich aber die Werthzahl in jedem folgenden Jahre ungefähr verdoppelt. Im Jahre 1904 war sie auf $23,517,200 gestiegen, für das Jahr 1905 wird sie auf rund $45 000,000 veranschlagt. Die Zahl der in amerikanischen Kraftwagen-Fabriken beschäftigten Arbeiter wird zur Zeit auf ungefähr 40,000 geschätzt. Am 1. Dezember 1905 waren, soweit es sich mit Benutzung alles erhältlichen amtlichen und gewerbestatistischen Materials hat ermitteln lassen, in den Ver. Staaten über 84,000 Kraftwagen im Gebrauch, von denen gegen 40,000 erst im Laufe des vorigen Jahres gebaut worden sind. Gegen 5000 von diesen Fahrzeugen finden in dem Staate Illinois Verwendung, und nahezu vier Fünftel von dieser Anzahl in Chicago.

* * *

Die Automobilfabrikanten und sonstige Vorkämpfer des Automobilsportes stellen mit Genugthuung fest, daß die Abneigung, die anfänglich im Publikum fast allgemein gegen die „Schnauferln" und die „Autler" geherrscht hat, sich in neuerer Zeit sehr verringert. Sie führen das auf die statistisch nachweisbare Thatsache zurück, daß die auf Kraftwagen und deren Handhabung beruhenden Unfälle nur einen verschwindenden Prozentsatz von der Gesammtzahl der Todesfälle bilden und im Vergleich mit Verkehrsunfällen von anderer Art, fast garnicht in's Gewicht fallen.

Von 3482 Todesfällen gewaltsamer oder verdächtiger Art, die im Laufe des vorigen Jahres bei dem Koroner von Cook County (Chicago) angemeldet worden sind, entfielen auf das Konto von Kraftwagen nur 5! — Durch Fuhrwerke alten Stils, d. h. solche, die von Pferden fortbewegt werden, sind im gleichen Zeitraum sieben Personen überfahren und tödtlich verletzt worden; dazu kamen sieben Fälle, in denen Personen durch Huftritte von Pferden getödtet wurden und nicht weniger als 54 sonstige Todesfälle in Verbindung mit dem nach alter Art betriebenen Fuhrwesen. Unter den Rädern von Lokomotiven und Eisenbahnzügen kamen im Laufe des Jahres in Chicago und seiner unmittelbaren Umgegend 355 Personen um, unter den Rädern von Straßenbahnwagen 137. Dabei ist zu berücksichtigen, daß auf den Straßen Chicagos täglich ungefähr ebenso viele Kraft- wie Straßenbahnwagen im Gebrauch sein dürften.

Im Januar 1906 sind in Chicago 327 Todesfälle von gewaltsamer oder verdächtiger Art zur Meldung gebracht worden. Die Eisenbahnen hatten für diese Verlustliste 42 Fälle geliefert, die Straßenbahnen 12, Fuhrwerke alten Stils 7 — Kraftwagen waren bei der Sache überhaupt nicht betheiligt gewesen. Gestern hat nun leider deren Führungsliste wieder einen bösen Klecks bekommen, indem ein leichtsinniger junger Bursche in der Wabash Ave. durch rücksichtsloses Darauflosfahren den Tod eines Knaben verschuldet hat. Im Allgemeinen wird man indessen unter dem Eindrucke der mitgetheilten Ziffern zugeben müssen, daß die öffentliche Gefahr sehr übertrieben worden ist, welche in der Benutzung der Kraftwagen liegen soll, und daß nur Personen mit ganz empfindlichen Geruchsnerven einen leichten Schatten von Berechtigung geltend machen können, wenn sie die Kraftwagen als Gemeinschäden verschreien.

* * *

Auf ein anderes Blatt gehört der Vorwurf, der gegen die Kraftwagen erst neuerdings erhoben wird: der nämlich, daß sie durch ihr großes Gewicht und ihre rasche Bewegung zerstörend auf die Straßen einwirken. Unsere Parkbehörden wollen entdeckt haben, daß das Pflaster der Boulevards — vornehmlich Macadam und noch dazu von schlechter Konstruktion — sich unheimlich rasch abnutze, seitdem es so viel mittels Kraftwagen befahren wird. Es ist schon in Anregung gebracht worden, dieserhalb von den Inhabern der Kraftwagen eine angemessene Wegesteuer einzufordern. — Es wäre interessant, hierüber Herrn John Farson zu hören, den Präsidenten des hiesigen Klubs der Kraftwagenfahrer, der bei dem oben erwähnten Konvent auch zum Präsidenten des nationalen Verbands amerikanischer Automobilisten gewählt worden ist. Dieser Verband will sich in erster Linie die Förderung des Baues guter Landstraßen in den Ver. Staaten angelegen sein lassen. Es wäre nun recht unangenehm, falls dem Verein und seinen Mitgliedern nachgewiesen werden sollte, daß sie mehr zur Wegeverböserung, als zur Wegeverbesserung beitragen. Vielleicht handelt es sich indessen auch in dieser Hinsicht nur um eine üble Nachrede, die voller Begründung entbehrt. Thatsache ist, daß die Boulevards seit dem Aufkommen des Autlersports mehr benutzt werden, als früher; können sie die Benutzung nicht vertragen, so ist das freilich schlimm, aber man wird nicht gerade die Autler für die schlechte Konstruktion des Pflasters verantwortlich machen dürfen.

* * *

Die Aussichten auf die Eisernte, welche bis vor kurzem nicht besonders gut gewesen, haben sich neuerdings bedeutend verbessert, und die Eisgesellschaften senden täglich hunderte von Arbeitern nach den nördlichen Landsee'n, an denen sie ihre Vorrathshäuser stehen haben, und die es nun zu füllen gilt. Die Vertreter der großen Eisgeschäfte versichern übrigens, daß sie nie bezweifelt hätten, es werde auch in diesem Winter noch Eis genug geben. Einen Preisaufschlag brauche das Publikum nicht zu befürchten; die Erfahrung früherer Jahre hätte gelehrt, daß die Eishändler durch einen Preisaufschlag nichts gewinnen können. Der höhere Preis habe nämlich regelmäßig eine große Verminderung im Absatz zur Folge, so daß die Gesellschaften selbst bei höheren Preisen schlechter fahren, als bei niederen. — Zur Deckung des jährlichen Eisbedarfs von Chicago sind etwa 1,500,000 Tonnen erforderlich. Daß es im Nordwesten Eis genug zur Deckung dieses und allen sonstigen Bedarfes geben wird, unterliegt keinem Zweifel; zweifelhaft ist nur, ob die Kälte lange genug anhalten wird, daß die „Ernte" auch hereingebracht werden kann.

* * *

Zum Gedächtniß für William Rainey Harper, den verstorbenen Rektor der Chicagoer Universität, soll bekanntlich ein prächtiger Bibliotheksbau für diese Anstalt errichtet werden. Mit der Sammlung für den Baufonds — dieser soll auf den Betrag von $1,250,000 gebracht werden—ist bereits begonnen worden, und auch die Pläne für den Bau sind, wenigstens in den Umrissen, schon fertig und auch gutgeheißen. Die Planung des Baues ist der Bostoner Architekten-Firma Shepley, Rutan & Coolidge übertragen worden, die auch die Pläne für fast sämmtliche neueren Bauten der Universität Harvard entworfen hat.

* * *

Bei der Erörterung des Monumentalbaues für die Bücherei der Chicagoer Universität, ist die noch keineswegs allgemein bekannte Thatsache festgestellt worden, daß die junge Chicagoer Lehranstalt auch in Bezug auf Reichthum an Bücherschätzen allen anderen Lehranstalten im Lande mit Ausnahme der alten Hochschulen Harvard und Yale bereits den Rang abgelaufen hat. Die Bibliothek der Universität Harvard zählt 625,000 Bände, die der Universität Yale 475,000 Bände. Die Chicagoer Universität, mit einer Bücherei von 425,000 Bänden, folgt an dritter Stelle.

* * *

Im Harper-Memorialbau soll Raum für die Unterbringung von 1,500,000—1,750,000 Bänden vorgesehen werden, und man schätzt, daß dieser für eine Dauer von mindestens hundert Jahren ausreichen wird. Von der allgemeinen Bücherei nämlich werden die Büchervorräthe abgetrennt und besonders untergebracht werden, die ihrem Inhalte nach zum Bereich einer bestimmten Fakultät oder Unterabtheilung der Anstalt gehören. Für die einzelnen Fakultäten werden besondere Bibliothek-Gebäude errichtet werden, und die Werke über Chemie, Geologie, Physik und Biologie werden in den Gebäuden untergebracht, die schon jetzt, an der Nordseite des Universitätsplatzes, für diese Fächer errichtet sind. — Als Baustelle für die Memorial-Bibliothek, die 216 Fuß lang und 90 Fuß breit werden soll — ist die bisher noch offene südliche Seite des Universitäts-„Quadrangels" ausersehen, und zwar soll der Bau mit der Fassade nach der „Midway" zu stehen kommen. — Was die Sammlungen für den Bau anbetrifft, so glaubt man mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen zu dürfen, daß — falls es gelingen sollte, anderweitig die Hälfte oder auch nur den vierten Theil der erforderlichen Summe aufzutreiben—Oelkaiser Rockefeller seinem Herzen wieder einen Stoß geben und sich den Rest an seinem Leibe abknapsen werde. Bei seinen geringen persönlichen Bedürfnissen und seinem bekannten Spartalent kann ihm das ja auch nicht gar zu schwer fallen.

—ss.

Kochunterricht für Leutnants.

Im Militärlager von Aldershot erhalten die jungen englischen Offiziere jetzt Kochunterricht. Das ist nun auch was großes. Wenn bei uns Manöver ist, müssen oft sogar die ältesten Generäle in der Sonne braten.

(Berliner „Ulk".)

— In Nr. 271 der „Niederschlesischen Zeitung" (Görlitz), liest man: „Durch die Geburt eines Mädchens wurden hocherfreut Familie Pellow und Spindler." Vermuthlich ein Freund des Hauses, der an allen glücklichen Familienereignissen Antheil nimmt.

Zeitgeist.

Von Christensen (Kopenhagen).

Ich schlenderte durch die Hauptstraße Kopenhagens und zufällig fiel mein Blick durch das Fenster in eines unserer besseren Restaurants, wo einige Herren saßen und aßen. Ich sagte zu mir selbst:

„Die Bedauernswerthen, die ihre Mahlzeiten in einem Restaurant einnehmen müssen! Sie sind offenbar Gegenstand einer langsamen, aber sicheren Vergiftung, und sie zeigen auch alle bezüglichen Symptome. Wie schlaff sie über die Schüsseln zusammensinken, von denen giftige Dünste aufsteigen! Jener dort, der seinen Kopf matt gegen die Spiegelscheibe lehnt, gleicht er nicht einer Todtenmaske? Gelbliche Hautfarbe, spitze, hervortretende Backenknochen oder unnatürlich aufgedunsene Röthe....keiner von ihnen erscheint mir normal! Was wird ihnen bei einem Diner für 2 bis 3 Kronen geboten? Eine Suppe aus Extrakt, die jeglicher natürlichen Kraft entbehrt; künstlich erhaltenes Fleisch, dessen Flauheit durch pikante Kräuter und dicke Saucen bemäntelt wird; matte Austern, halbverdorbener Käse, Kaviar, der aus einer Dose übrig geblieben ist, die am Tage vorher geöffnet wurde; Geflügel, das erst gebraten und dann kalt geworden ist und im letzten Augenblick noch mal übergebraten wird, wodurch es jeglichen Geschmack einbüßt; essigsaure Champignons und holzige Spargeln, die sich zwischen den Zähnen festsetzen! Sicherlich sind die Eier in Kalk oder in anderen schädlichen, um nicht zu sagen tödtlichen Stoffen konservirt; die Weine sind gefälscht, die Butter ist Margarine und der Mokka ist aus Rio. Und nicht nur, daß man den giftigen Speisen preisgegeben ist, man leidet auch an Athemnoth in den muffigen Restaurants, wo der Dunst des schlechten Essens wie ein Nebel steht, mit dem keine Ventilationsmaschine es aufnehmen kann. Menschen müssen sehr widerstandsfähige Menschen sein. Denn Thatsache ist doch, daß viele Restaurationsgäste sich eine ganze Reihe von Jahren wehren, bevor sie unterliegen!"

Und von diesen Allgemeinbetrachtungen glitten meine Gedanken zu mir selbst zurück und ich sagte:

„Wie glücklich bin ich, daß ich in meinem Heim solch' prächtige Person, wie Madam Hjort walten habe! Ihre Hausführung ist nicht billig, aber ich kann mich fest auf sie verlassen. Sie macht mir jede Mahlzeit zu einem Vergnügen, ich könnte fast sagen, zu einem Erlebniß. Kein Lieferant vermag ihr eine minderwerthige Waare aufzuschwätzen, und ihre Erfindungskunst kennt keine Grenzen. Ich werde nie den Aal à la Matelot vergessen, den sie mir gestern vorsetzte. Allerdings hatte sie zur Sauce von meinem 1858er Johannisberger genommen, und ich hatte ihr zudem verboten, ihn zum Kochen zu verwenden. Aber ich verzieh ihr, denn sie hatte es ja in der besten Absicht gethan. Ich glaube, ich will zum nächsten Jahr Ernst aus meinem Vorsatz machen und ihr ein vierzehntägiges Abonnement für den zweiten Rang im Stadttheater schenken."

Ich war inzwischen zu Hause angelangt und stand in meinem Vorzimmer, als die Thür zur Küche geöffnet wurde und Madam Hjorts behäbige Gestalt erschien.

„Ich wollte fragen, ob es Ihnen Recht ist, wennn wir heute um sechs Uhr essen anstatt um halb sieben!"

Ich stand überrascht.

„Madam Hjort," sagte ich, „wie kommen Sie darauf? Sie wissen doch, daß ich gewohnt bin, um halb sieben Uhr zu essen, und daß ich um sechs Uhr noch nicht genug Appetit habe. Aber wenn Sie einen triftigen Grund haben .... liegt Ihre Tochter vielleicht im Sterben?"

Madam Hjort antwortete:

„Nein, Gottlob, nein!" Und sie eilte zum Küchentisch und klopfte dreimal unter die Platte und sie wiederholte: „Nein, Gottlob!"

„Aber was ist denn los?"

Da sagte Madam Hjort:

„Ich will zur Protestversammlung des Vereins zum Schutze der Dienstboten!" Zum Glück hatte ich Geistesgegenwart genug, mich am Thürdrücker festzuhalten, sonst wäre ich umgefallen.

„Sie wollen zur Protestversammlung, Madam Hjort?" stammelte ich.

Madam Hjort nickte aber nur ruhig und bestimmt und antwortete gar nichts.

„Madam Hjort," bat ich eindringlich, „thun Sie mir den Kummer nicht an! Wollen auch Sie jetzt an der Dienstbotenbewegung theilnehmen? Haben Sie sich auch beschwätzen lassen? Worüber haben Sie sich zu beklagen? Können Sie eine bessere Stelle bekommen? Sage ich Ihnen jemals ein böses Wort? Können Sie nicht frei schalten und walten? Bekommen Sie nicht 35 Kronen monatlich, abgesehen von Weihnachten und Trinkgeldern? Gewähre ich Ihnen nicht jegliche Hilfe für die grobe Arbeit, die Sie verlangen? Was wollen Sie denn noch mehr? Ich will Ihnen verrathen, daß ich eben überlegt habe, Ihnen zum nächsten Winter ein vierzehntägiges Abonnement für das Stadttheater zu schenken!"

Ich schwieg und wartete, welchen Eindruck diese letzte Enthüllung machen würde.

Madam Hjort aber stand bereit und ruhig da und sagte: „Wir verlangen nur unser Recht. Wir wollen nicht mehr wie eine niedrigere Menschenkaste oder wie Sklaven behandelt werden?"

Ich rang meine Hände.

„Madam Hjort", sagte ich eindringlich, „habe ich Sie jemals wie einen Sklaven behandelt?"

Madam Hjort antwortete gar nicht auf meine Frage, sondern sagte nur:

„Dann essen wir also um sechs Uhr."

Und sie verschwand durch die Küchenthür.

Ich sank zerschmettert in meinen Lehnstuhl nieder und versuchte zu denken. Madam Hjort, die nie einen Gedanken außer an mich gehabt hatte, ließ mich jetzt so schmählich im Stich! Und sie wußte, daß ich sie nicht entbehren konnte. Aber ich, — ich wollte ihr beweisen, daß sie sich geirrt hatte. Ich erhob mich, zog meinen Ueberzieher wieder an, öffnete die Küchenthür und sagte so ruhig wie möglich:

„Sie brauchen heute gar nicht zu kochen, ich werde in einem Restaurant essen!"

Und ich stieg die Treppe hinunter, und mir war zu Muthe wie einem Selbstmörder, den Tod im Herzen.

Aufgemerkt!

Junge Leute, Männer mittleren Alters und ältere Männer.

Wenn Ihr schwach oder gebrechlich seid und ärztliche Hilfe braucht,

konsultirt **Dr. Weintraub,**

der Euch ehrlich seine Meinung sagt und freien Rathschlag ertheilt.

Die Krankheiten der Männer bezwungen.

Eine zeitgemäße und verläßliche Behandlung und möglichst schnelle Kuren für alle Spezial-Krankheiten und Schwächen der Männer.

Nervenzerrüttung und frühzeitiger Verfall, durch irgend eine Ursache herbeigeführt, geheilt. Gebt Eure Manneskraft nicht so leicht auf, sichert Euch Eure Kraft und Fähigkeiten, immer als Mann zu handeln. Durch meine Behandlung garantire ich dieses zu thun. Ihr werdet zufrieden sein.

Krampfaderbruch, vergrößerte Adern und stockendes Blut verursachen viele Qualen und Befürchtungen. Sie führen zu Schwäche und Siechthum. Meine Kur für solche Zustände ist schnell, sicher und bestimmt. Ueberzeugt Euch selbst, bevor Ihr anderswo um Behandlung nachsucht.

Wasserbruch. Wenn Eure Mannbarkeit in diesem Wege bedroht ist, solltet Ihr mich sofort aufsuchen. Ich habe die Macht, Wasserbruch ganz bestimmt und für immer in wenigen Tagen zu heilen, denn meine neue, allen überlegene Methode der Behandlung für dieses Leiden hat nicht ihres Gleichen. Davon kann ich Euch völlig überzeugen.

Widernatürliche Verluste irgend welcher Art kann ich schnell und im Vertrauen durch kurzen Versuch meiner Behandlung heilen, was ich Euch bestimmt beweisen werde. Duldet nicht, daß sie Euren Lebenssaft aussaugen und Euer Fleisch angreifen und vernichten, wie ihr Ursprung und Charakter es bedingt.

Blut-Vergiftung oder angestecktes Blut sollten sofort in Behandlung genommen werden. Ich wende eine Methode an, die schnell und gründlich jede Spur von Gift aus dem Blute entfernt und alle Folgen ihrer Wirkungen heilt, indem ich den ganzen Körper rein und gesund mache, wie er vor dem Auftreten dieser schrecklichen Krankheit war. Besucht mich oder schreibt; ich werde Euch über alles über diese außerordentliche Kur der ansteckenden Blutvergiftung sagen.

Striktur, Wenn die natürlichen Abführungswege des Wassers verengt oder verstopft sind, solltet Ihr Euch keiner chirurgischen oder unsicheren und schmerzhaften Behandlung unterwerfen, bevor Ihr meine neue überlegene Behandlung gründlich erforscht habt, welche frei von Unbequemlichkeiten und Leiden ist und keinen Zweifel zuläßt. Sie heilt schnell und macht die Urethra oder den Urinkanal stark, gesund, und in jeder Hinsicht glatt und frei von Hindernissen, Reiz oder Krankheit.

Ich lade Euch ein, vorzusprechen oder an mich zu schreiben um freien Rathschlag über irgend ein chronisches Uebel oder eine Schwäche.

Verschiebt diese wichtige Angelegenheit nicht auf gelegene Zeiten, sondern kommt oder schreibt jetzt und erzählt mir alles über Euren Fall. Dann werde ich Euch ehrlich rathen, was Ihr zunächst zu thun habt, um sicher gesund zu werden. Eine freundschaftliche Besprechung oder briefliche Erkundigung kostet Euch nichts und mag Euch auf den Weg zur Gesundheit führen. Eine Kette leistet nicht mehr Widerstand, als das schwächste Glied in ihr; ebenso geht es mit Eurem Körper. Der schwächste Theil macht ihn unbrauchbar oder bringt sogar alle anderen Theile in Gefahr. Nehmt daher das Glied in Acht, das Euch mit Sicherheit und zufriedenstellendem Leben verbindet. So gewiß, wie ich Euren Fall übernehme, werde ich Euch heilen.

Dr. Weintraub, Wiener Spezialarzt,

195 Wabash Ave., Ecke Adams Str.

Eingang an Wabash Avenue. 5. Floor. Nehmt den Elevator.

Sprechstunden: 9 Vorm. bis 5:30 Nachm.; Dienstags und Freitags von 9 Vorm. bis 8 Abends; Samstags von 10 bis 1. Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

fafon*

Vor und nach der Revolution.

Man schreibt der Frankfurter Zeitung aus Berlin, 23. Januar: In der Berliner Gesellschaft lächelt man einander zu. Jeder wußte natürlich immer schon, daß es so kommen werde, wie es kam. Selbstverständlich hat keiner im Ernst an die Revolution in Berlin gedacht! Der Morgen des 22. Januar ist unblutig und mit friedlichen Zeitungsnachrichten heraufgekommen, und an einem Tischchen bei Josty sitzen zwei Herren mit mehrfach vernarbten Gesichtern und wundervoll durchgezogenen Scheiteln und politisiren.

„Haben Sie denn an Blut gedacht?"

„Was denn! Lernen Sie mich in Berlin Polizei kennen!"

„Meinen Sie denn, die Polizei hat dran gedacht?"

„Lächerlich!"

„Und der Minister?"

„Kein Gedanke!"

„Und der Gouverneur, ich meine Exzellenz Hahnke?"

„Nicht 'ne Sekunde!"

„Und Bülow? Und ... Und ...? Kellner, noch eine Tasse Mokka!"

„Niemand hat sich gefürchtet!"

(Pause. Man liest im Lokalanzeiger.)

„Wissen Sie, das hier, was die schreiben, ist auch ganz richtig! Zur Beruhigung für das anständige Volk war das Militär da. Die breiten Schichten sind feige. Die wollen ein paar Regimenter in Waffen sehen. Das thut ihnen wohl. Wissen Se, ich war zufällig an der Schloßbrücke, wie die Ulanen über die Linden aufzogen und dann das Artillerie-Regiment Nr. 3 ..."

„Und ich an der Friedrichstraße. Hab' n' Freund begrüßt der die Dragoner führt. An allen Fenstern haben anständige Menschen gestanden und haben sich gefreut. Kerls hätten das sehen sollen!"

„Ja, kennen Sie die Herrschaften! Kerls sind viel zu schlau, um sich Gefahren auszusetzen. Und dann wissen Se, der Berliner Arbeiter ist hochnäsig! Spielt lieber selbst Polizei.

„Verhältnißmäßig ist das noch gut!"

(Pause. Man trinkt Kaffee.)

„Aber wissen Sie, eins ist doch merkwürdig. War nämlich Abend vorher —ganz komisch — auf'm Presseball. Wissen ja, unsere Geheimraths gehen auch immer hin, mit allen Töchtern. Na, da stand ich denn auch vor der ... vor der ... vor Empfangsloge. Und da war neben mir so'n Mensch, der kannte die Herren. Links, sagte er, das wär' der Minister des Innern, Bethmann-Hollweg, und ihm gegenüber, auch vorn am Tisch, Exzellenz Hahnke. Hab' ich selber deutlich gesehen!"

„Ach was!"

„Und weiter hinten stand 'n schlanker Herr, tipp-topp, da sagte der Mensch, das wär' der Polizeipräsident!"

„Nanu!"

„Und 'n Mann, der mit ihm sprach, so mitten in der Loge immerzu sprach, das war der Vorsitzende vom Presseverein, und wissen Sie, was der Mensch neben mir sagte: 'n Demokrat! Ein Demokrat! Hab' ich selber deutlich gehört!"

„Hat man Worte?"

„Ja, seh'n Se! 'N Moment lang dacht' ich fast, es wär' so'n bischen ostentativ das, mit der öffentlichen Meinung, wissen Se, von der man immer spricht. Von wegen dem nächsten Tag, meint' ich; wenn's dann losgeht, die Herrschaften sind dagewesen!"

„Das glauben Sie?"

„Nee, nee. Es is ja nich losgegangen. Hat ja auch keiner im Ernst dran gedacht!"

„Eben!"

„Kellner, zahlen!"

Kindermund.

Aus einer Berliner Famlie wird mitgetheilt: Die Mutter eines kleinen, musikalisch gut beanlagten Knaben im vierten Lebensjahre, singt daheim öfter ein Lied, in dem die Zeile „Maria, du reine Magd" wiederkehrt. Der Kleine hat Text und Melodie bald aufgegriffen und begleitet nun seine Mama beim Singen des betreffenden Liedes; da er aber sich unter der „reinen Magd" noch nichts vorstellen kann, so paßt er jene Zeile seinem Begriffsvermögen an und singt jedesmal mit Gefühl: „Maria, die reine macht".

— Frauen haben bei einer Hochzeit beinahe gerade soviel Spaß, wie bei einem Begräbniß. So meint ein hiesiges Blatt. Mag sein. Jedenfalls weinen sie gewöhnlich bei einer Hochzeit so viel und so bitter, als ob es ein Begräbniß wäre.

— Viele und oft begabte Menschen behandeln ihr Leben, wie mancher Gelehrte ein auszuführendes Werk. Vor lauter Grundlagen, Vorarbeiten, Vorreden und Einleitungen kommen sie erst zum Inhalte, wenn die beste Kraft schon verschwendet, zersplittert und erschöpft ist.

Für die Küche.

Spanisch Fricco. — Man nimmt ½ Pfund Schweinefleisch und ebensoviel Rind- oder halb Kalbfleisch und entsehnt und klopft es gut. Alsdann schält man soviel rohe Kartoffeln, daß 2 Suppenteller davon angefüllt werden und schneidet sie in dicke Scheiben. Ebenso füllt man zwei ziemlich tiefe Untertassen mit recht schönen weißen Zwiebelscheiben. Nun thut man in einePuddingform immer eine Lage Fleisch, eine Lage Kartoffeln und eine Lage Zwiebelscheiben, belegt jede Lage mit Butterstückchen und thut einige Pfeffer- und Gewürzkörner, auch ein halbes Lorbeerblatt und das nöthige Salz hinzu, doch hüte man sich sehr vor dem Ueberwürzen. Oben müssen Kartoffeln den Schluß machen. Man gibt einige Löffel voll gequirlte dicke Sahne oben auf die nicht zu voll gefüllte Form, legt den Deckel auf und kocht das Gericht 1½ Stunden lang im Wasser-Bade. Nach dieser Zeit ist es gar und wird in der Form angerichtet. Man nimmt den Deckel ab, umsteckt die Form mit einer Serviette und setzt sie auf eine flache runde Schüssel. Außer Essigsachen irgendwelcher Art wird nichts zu dem kräftig schmeckenden Gericht gegeben.

Rouladen für das Krankenzimmer. — Ein Kalbsschnitzel oder eine Scheibe Rinderfilet wird geklopft und mit Rindermark gefüllt. Man schmort die Rouladen in Butter, Wein oder Sahne, zur Würze der Sauce kann man, wenn der Arzt es gestattet, Sardellen, Austern oder Kaviar nehmen. Für Schwerkranke, namentlich fürBlutarme und geschwächte Personen, dämpft man die Rouladen in Beeftea, Fleischsaft oder fügt Somatase oder ein sonst zur Stärkung verordnetes Präparat hinzu.

Roastbeef mit Wachholderbeeren. — 6 Pfund Roastbeef läßt man sich zurecht machen und bringt sie mit ¼ Pfund ausgebratenem Nierenfett und 10 zerstoßenen Wachholderbeeren in einen glühendheißen Ofen. Hier werden sie unter fleißigem Begießen eine Stunde gebraten, wenn man das Fleisch innen rosa, und zwei Stunden, wenn man es gar gebraten wünscht und dann angerichtet, indem man das Fleisch ringsum mit in Locken geschnittenem Meerrettich und in Butter gedünsteten Kannentomatos umgibt. Die Sauce wird mit einem in kaltem Wasser zerquirlten Theelöffel voll Cornstärke und einer Messerspitze Fleisch-Extrakt von der Pfanne losgekocht und dann zum Braten servirt.

Kraut-Pudding. — Zwei Köpfe schöner Kohl werden gehobelt, mehrmals mit siedendem Wasser abgewellt und auf einem Siebe vollständig abgetropft. Dann macht man von gehacktem Schweinefleisch nebst geweichter und geriebener Semmel, Ei, Salz und Pfeffer eine gute Farce, streicht eine Puddingform mit Butter aus, bestreut sie mit geriebener Semmel; füllt eine Schicht Kohl hinein, dann eine Schicht Fleischfarce, streut einige Butterflöckchen darüber, läßt wieder Kraut und Fleisch folgen, so daß die oberste Schicht Kohl bildet. Diesen bestreut man mit geriebener Semmel, deckt ihn fest zu, beschwert den Deckel und läßt alles 2½ bis 3 Stunden im Wasserbade kochen. Zur Sauce macht man Mehl in Butter braun, verkocht diese mit etwas Brühe oder Wasser, säuert sie mit etwas mildem Essig, würzt mit einigen Kapern und schmeckt sie sorgfältig ab.

Petersilienkartoffeln. — Man kann die dazu bestimmten Kartoffeln schälen, scheibig schneiden und gar kochen, oder auch in der Schale weich sieden, abschälen und schneiden. Zur Sauce bereitet man aus Mehl in Butter, nach Belieben auch mit Zugabe einiger feingehackter Zwiebeln, eine helle Einbrenne, verkocht diese mit etwas Brühe und Wasser (im Nothfalle nur Wasser) zu ebener Sauce, gibt die Kartoffelscheiben hinein, läßt sie darin durchkochen, schmeckt ab und würzt mit reichlich gehackter Petersilie und auch, wenn man es liebt, mit sehr wenig Schnittlauch.

Hühnersuppe mit Graupen. — ¾ Pfund Graupen (vielleicht kleine Perlgraupen) werden, nachdem sie mit kaltem Wasser klar abgespült sind, in Wasser, dem ein kleines Stückchen Butter hinzugefügt wurde, langsam auf gleichmäßigem Feuer ausgequollen. Unterdessen kocht man auch das gut gereinigte und zurechtgemachte Huhn mit Wurzelwerk in Salzwasser gar, nimmt es heraus, gießt die Brühe durch ein Sieb und läßt mit einem Theil derselben die Graupen vollends gar kochen, indem man etwas kleingeschnittene Zitronenschale und etwas Zitronensaft hinzufügt und zuletzt die Graupen mit 2 Eidottern abquirlt. Dann gibt man den Rest der Hühnerbrühe dazu, schmeckt das Gericht ab, fügt das warmgehaltene, kleingeschnittene Hühnerfleisch auch dazu und richtet alles in einer Terrine an.

Remouladensauce. — Zu dieser Sauce rührt man kalt untereinander drei ganze Eier, drei Löffel Essig, drei Löffel feines Salatöl, einen Löffel Senf, einen Löffel Zucker, etwas kalte Brühe. Dieses Gemisch wird in einen Topf mit kochendem Wasser gestellt und so lange gerührt, bis die Sauce dick ist; bis zum Erkalten wird sie noch einige Male umgerührt.

Mehl-Speise von rohem Gries. — Hierzu werden 4 Eidotter mit ½ Pfund Zucker und etwas Milch gut verrührt, worauf ½ Pfund ganz feiner Gries hinzu gerührt und entweder Vanille- oder Zitronen-Extrakt daran gegeben wird. Zuletzt kommt das zu Schnee geschlagene Eiweiß hinzu. Dann wird alles in einem mittelmäßig heißen Ofen gebacken bis es steigt, und heiß zu Tisch gegeben. Will man es als Kuchen gebrauchen, so backt man es etwas länger, so daß es schon ein wenig einsinkt. Es gibt dann eine schöne Torte.

Schnellbreiteter Mürbeteig. — 1 Tasse feines Mehl und ¾ Tassen harte, kleingeschnittene Butter werden durcheinander gemengt. In der Mitte der Masse macht man eine Vertiefung, gibt in dieselbe ein ganzes Ei und ein Eidotter, etwas Salz, einen Eßlöffel Zucker. Nun wird diese Masse schnell verarbeitet und läßt sich zu allen Sorten feinem Gebäck verwenden.

König Hakon.

Von Arthur Bonus.

Warum Hakon? Was bedeutet der Name? Welche geschichtlichen Anspielungen enthält er für den Norweger? Welche Empfindungen löst er aus?

Hierüber einige Notizen zu geben und weiter nichts ist die Absicht des Nachfolgenden.

Weshalb schien der eigene Name des Prinzen Karl unthunlich? Welche andere Namen boten sich? Man könnte eine lange Reihe aufzählen. Als Namen von wirklichem Klang doch nur: Harald, den Namen des ersten „Einwaltkönig", Olaf, den Namen der beiden stolzesten Könige, und eben Hakon.

Gar keinen heimischen Klang hat für die Norweger der eigene Name des neuen Königs. „Karl" als Herrschername taucht im Norden überhaupt spät auf. Erst im elften Jahrhundert, gleichzeitig mit dem Namen Magnus, also mit dem Vordringen des Sagenkreises von Karolus Magnus. Wir wissen zufällig sehr genau darüber Bescheid. Ein Skalde, der in südlichen Ländern gewesen war, brachte ihn unter Olaf dem Breiten, der später der Heilige genannt wurde, in den Norden. Dem König Olaf, so erzählt der Geschichtsschreiber des Nordens Snorri Sturluson, wurde zur Nacht ein Magdkind geboren. Das Kind war schwächlich und schien nicht leben zu können. Da war große Verlegenheit; denn Niemand getraute sich, denKönig aus seinem Schlafe zu wecken. Dem Kinde die Nothtaufe zu geben, ohne den König zu fragen, oder auch nur zu wissen, welchen Namen er ihm zugedacht hätte, erschien noch gewagter. Starb es aber ungetauft, so starb es nach alter Anschauung als Heide und fuhr zur Hölle. Da erbot sich der Lieblingsdichter des Königs, der Skalde Sigvat, die Verantwortung auf sich zu nehmen und das Kind über die Taufe zu halten. Er gab ihm den Namen „Magnus". Danach am Morgen, als der König erwachte und das Geschehene erfuhr, herrschte er den Skalden an, wie er sich das erdreistet habe. Sigvat erwiderte: „Ich wollte lieber dem guten Gotte zwei Mannen geben als dem bösen Feinde einen." Der König wollte wissen, wie das gemeint sei. Der Skalde sprach: „Das Kind sollte sterben, und wenn es ungetauft hinfuhr, so wurde es des Teufels Mann. Und zum andern wußte ich, daß Du zürnen würdest, und daß das meinen Tod bedeuten könne; soll ich nun sterben, weil ich dem Teufel einen Gefolgsmann entrissen und ihn Gott gegeben habe, so meine ich, daß ich zum Lohne dafür auch Gottes Gefolgsmann werde." Da fragte der König nur noch, wie er auf den Namen „Magnus" komme, der doch kein Name seines Geschlechtes sei. Sigvat antwortete: „Ich nannte ihn nach dem König Karla-Magnus, den ich für den tüchtigsten Mann auf der Welt halte."

Dies war der nachmalige König Magnus, der erst der grausame war, und dem ein Gesang seines Pathen, des Skalden Sigvat, so an's Herz griff, daß er sich den Namen des „Guten" verdiente.

Zu dieser Zeit also erst, d. h. um das Jahr 1025, kam Sage und Name Karls des Großen in den Norden. Als Königsnamen kennen wir den eigentlichen Namen, „Karl", auch später nicht in Norwegen,—um so mehr in Schweden, fünfzehn Nummern, von denen freilich die ersten sechs erdichtet sind; der erste historisch beglaubigte regierte um das Ende des 12. Jahrhunderts.

Die Norweger haben aber, und zumal jetzt nach dem gerade vollzogenen Bruch, keine Sympathien für schwedische Königsnamen. Dies mag der Grund sein, weshalb der neue König, indem er sein Geschlecht in den neuen Boden einpflanzt, einen Namen ablegt, der den Norwegern fremd und unfreundlich in die Ohren klingt.

Sollte es nun ein altnorwegischer Königsname sein, so bot sich natürlich zuerst der Name des großen Begründers der norwegischen Einwaltherrschaft, der Name jenes Harald an, der einen Schwur gethan hatte, sein Haar nicht eher zu scheeren noch zu kämmen, ehe er nicht Einwaltkönig wäre; zehn Jahre blieb das Haar so, und Harald hieß der Rauhhaarige. Danach war das Land unterworfen, und der König schor sein Haar; da sah man, wie schön es war, und hieß ihn Harfager: den Schönhaarigen.

Indessen dieser Harald ist für das norwegische Gefühl doch nicht nur der große; er ist auch der herrschsüchtige und der Unterdrücker. Er ist der, der alles Land in Königsbesitz nahm und die eigentlichen Besitzer, die „Bonden", zu Pächtern herabdrückte, ein „Bauernleger" im großen Stil.

Harald hat sein Land nicht nur geeint, er hat es fast auch verödet. Gerade unter den Großen und Mächtigen waren viele, die lieber das Land lassen, als darin unfrei sein wollten. Damals wurden ungeheure Flächen Oedlands gefunden und bebaut. Im Westen entstanden ganze Wikingerreiche, auf den Inseln nördlich von Großbritannien und sonst. Alle Küsten in weitem Umkreis wurden heimgesucht. Harald war wie ein Stein, in's nordische Meer geworfen, so gewaltig, daß es über England hinaus bis an die Mittelmeerküsten und durch das offene Meer bis Island, Grönland und Labrador aufschäumte.

Er war gewaltig, grimmig, gefürchtet und geehrt. Aber sein Name ist nicht ein Name, der die Liebe seines Volkes bedeutet.

Und Aehnliches gilt von Harald dem Harten, dem man neulich ein Denkmal gesetzt hat, Olaf des Heiligen Stiefbruder. Er ist, merkwürdig genug, ein Vorläufer zugleich des Sarazenenbesiegers Tankred und des Englanderoberers Wilhelm. Aber daß er eine nur erfreuliche Gestalt im Gedächtniß des Volkes gewesen sei, widerlegt schon sein Name.

Vor Allem hat der Name „Harald" überhaupt mehr dänische als norwegische Tradition. Ein dänischer Harald, Blauzahn zubenannt, — wir kommen auf ihn noch zurück—unterwarf sogar vorübergehend Norwegen selbst und verheerte es auf's Furchtbarste, als es abfiel.

* * *

Um so mehr bedeuten die Namen Hakon und Olaf für die Phantasie des Volkes.

War zwischen ihnen zu wählen, so mag für Hakon ausschlaggebend das gesprochen haben, daß dieser Name am einfachsten über die mehr als fünfhundertjährige Fremdherrschaft hinweg an den letzten einheimischen König Hakon VI. anzuknüpfen scheint.

Freilich konnte gerade dieser Grund auch gegen ihn sprechen. Denn eben dieser Hakon war es doch, der durch seine Heirath mit einer dänischen Prinzessin die Unfreiheit anbahnte, jene „Union" der drei nordischen Reiche, die von keinem der drei als „Union" empfunden wurde und es jedenfalls auch weniger war, als die jetzt gesprengte. Schweden gelang es unter Gustav Wasa, frei zu werden. Norwegen blieb im Joch. Und es würde wohl heute jeden eher als einen Dänen zum König wählen, wenn es nicht inzwischen „wie eine Heerde" verschenkt worden wäre und so seine Herrschaft und seinen Groll gewechselt hätte. Es wurde bekanntlich bei der großen Europavertheilung hinter Napoleon her dem franzosenfreundlichen Dänen genommen und dem Franzosen Bernadotte gegeben. Der Ingrimm über diese Verschiebung machte damals im Handumdrehen das Land dänenfreundlich. So sehr, daß der ästhetisch feinnervige und etwas romantische spätere dänische König Christian VII. den Versuch wagen konnte, sich zum König von Norwegen aufzuwerfen. Das Land war für ihn. Englische Kriegsschiffe gegen ihn. Da war nichts zu machen.

Diese damals geschaffene dänenfreundliche Stimmung in Norwegen hat uns nach 1864 ärgerlich genug berührt. Die so einflußreiche und ihren Einfluß so sehr verdienende norwegische Literatur brachte damals allerlei überflüssige deutschfeindliche Ausfälle, die verbitternd wirkten zwischen zwei Völkern, welche sich offenbar von Grund aus sympathisch sind.

Die deutschfeindliche Stimmung damals, wie sie schnell verrauchte, so ist sie kaum auch sehr tiefgehend gewesen.

Diejenigen Norweger wenigstens, welche jene Verschenkung wider Willen nicht betroffen hatte, die Isländer, scheinen anders gefühlt zu haben.

Erst vor wenigen Jahren hat dieser Rest der alten dänisch-norwegischen Union die freie Verfassung durchgesetzt, um welche er so lange gekämpft hat. Der Verfasser des siegreich gebliebenen Verfassungsentwurfs, der Isländer Valtyr Gudmundsson hat ein Buch geschrieben, auf welches aufmerksam gemacht werden möge: „Island am Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts". Die deutsche Ausgabe dieses Buches*) bietet eine Reihe isländischer Gedichte in Uebersetzung, darunter eines**), in welchem Bismarck als der Hammergott gefeiert wird, der den Giftwurm bestand.

Wenn nun der neue König aus dänischem Geschlecht den Namen Hakon annahm, so konnte leichtlich eine unbequeme Erinnerung an die Dänenfreundlichkeit des sechsten Hakon sich daran entzünden, durch welche dieFreiheit des Landes einst verloren ging. Die Anknüpfung gerade an ihn ist also zweischneidig.

Andererseits gibt es in der That keinen so ruhmreichen und glückverheißenden Namen für Norwegen als diesen, es sei denn der Name Olaf, den der Kronprinz führen wird.

Gleich der erste Hakon, ein Magdsohn des Königs Harald des Schönhaarigen, erschien dem Lande wie ein Befreier.

Er hatte seinen Namen nach einem Jarl, der Harald geholfen hatte, und dessen Tochter Harald unter die Zahl seiner Frauen aufnahm, jener Frauen, die Fontane im Königsschloß zu Drammen sitzen sieht:

> Und dazwischen in lachender Jugend und wie Kinder anzuschaun
> Saßen blond und stolz und glücklich Harald Harfagers neunundzwanzig Fraun.

Der Sohn dieses älteren Hakon, der Jarl Sigurd, Schwager also des Königs Harald, gab dem Kinde den Namen und nannte es nach seinem, des Jarls, Vater: Hakon. Harald schickte das Magdkind dem König Adalstein von England zur Erziehung. Das geschah spottweis. Adalstein aber rächte sich, nachdem der erste Groll verflogen war, auf eine besondere Weise: Er erzog den Knaben, so gut er konnte, und schickte nach Haralds Tode den Herangewachsenen mit Schiffen und Mannschaft aus, um sein Heimathreich dem älteren Bruder, dem Lieblingssohn Haralds, dem gewaltthätigen Eirik Blutaxt zu entreißen. Hakon versprach den Bonden ihr Eigenthum zurück und brachte sie dadurch auf seine Seite. Mit Hilfe des Jarls Sigurd, seines Pathen, schlug er seinen Stiefbruder aus dem Lande.

So schien er zwiefach als Befreier zu kommen, als Befreier erstens von der Grausamkeit des legitimen Haraldsohnes, und dann als Befreier von der Knechtschaft, die Harald selbst ihnen auferlegt hatte. Aus Dankbarkeit gaben ihm die Bonden, die noch nicht wußten, daß ein König, wenn er einen Beinamen hat, nur der„ Große" heißen darf, den Namen, des „Guten", und die Geschichte hat ihn bestätigt.

Nur eins gab es, womit die Bonden nicht zufrieden waren: Hakon war in England christlich erzogen worden, und er bemühte sich, auch die Bonden zur Annahme des neuen Glaubens zu bewegen. Damals stand einer von ihnen vor dem Könige im Thinge auf und sprach: „Als Du, König Hakon, uns unser Land zurückgabest damals auf dem ersten Thing, als wir Dich zum König nahmen, da glaubten wir, daß wir den Himmel in Händen hätten, nun aber wissen wir nicht: Haben wir unsere Freiheit noch? oder willst Du uns von neuem zu Sklaven machen mit dem wunderlichen Ansinnen, daß wir unsern Glauben verleugnen sollen, den unsere Voreltern vor uns gehabt haben, zuerst im Brennalter und jetzt im Hügelalter?"

Hakon verzichtete aufZwang, und wenigstens nach seinem Tode ist ihm das gedankt worden. Als die Söhne König Eiriks heidnische Tempel mit Gewalt verwüsteten und die Opfer störten, dichtete ein Skalde das Hakonslied mit dem Schlußvers:

> Wohlstand verweht,
> Es weichen die Freunde,
> Oede wird Land und Au, —
> Sitze Hakon,
> Bei den heidnischen Göttern,
> Damit frei werde das Volk.

Außer diesem Sohne Haralds gab Jarl Sigurd auch einem eigenen Sohne den Namen seines Vaters Hakon, und dieser jüngere Jarl Hakon, der zwar nie König wurde, aber doch das Land lange Jahre unumschränkt und tyrannisch beherrschte, wurde in der Geschichte Hakon der Böse genannt.

Er war ein gewaltiger und den alten Göttern sehr ergebener Mann. Aber er war heimtückisch. Wenn man sich jene blonden Bestien jenseit Gut und Böse vorstellen will, so mag man das Leben dieses Mannes verfolgen.

Nach Hakons des Guten Tode hatte er sich lange mit den neuen Königen herumgeschlagen. Das waren die Söhne des vertriebenenKönigs Eirik Blutaxt und seiner Gemahlin, Gunhilde, die als „die Mutter der Könige" in Sage undGedicht berühmt ist. Schließlich rief er den Dänenkönig Harald Blauzahn zu Hilfe und versprach ihm, Norwegen als sein Vasall zu beherrschen, wenn er ihm die Könige vom Halse schaffe. Bei dieser Gelegenheit beging er seinen schändlichsten Verrath:

Gunhilde, „die Mutter der Könige", ist in der Ueberlieferung eine jener Gestalten, die in Ueberlebensgröße dastehen. In den altnordischen Bauerngeschichten spielt sie eine große Rolle. Sie greift in vieler Menschen Schicksale ein, meist verderblich. Von der dämonischen Macht, die sie ausübte, raunte man sich zu, daß sie aus Zauberei stamme. Sie habe, ehe sie Eiriks Weib wurde, bei den Finen das Zaubern gelernt. Hakon wußte, daß sie gefährlicher sei als ihre Söhne, die Aufhetzerin Lenkerin, ja die eigentliche Kraft ihrer Söhne. Nach den ersten Kämpfen suchte er sie günstig zu stimmen: „Da entstand eine große Freundschaft zwischen Hakon und Gunhilde", heißt es, „aber manchmal betrogen sie sich." In diesem „Betrügen" behielt Hakon das letzte Wort: Er warb für den Dänenkönig um sie. Gunhilde ließ sich bereden, die Werbung anzunehmen. Sie wurde ehrfurchtsvoll an der dänischen Küste empfangen; aber in der Nähe des Königssitzes warfen sich ihre Begleiter auf sie, fesselten sie und ertränkten sie in dem Moor, das seitdem das „Gunhildsmoor" hieß. So erzählt die alte Geschichte. Es war eine gebräuchlicheTodesstrafe für Zauberinnen, ihnen einen Sack über den Kopf zu ziehen und sie so zu ertränken. In der That gibt es ein „Gunhildsmoor" nahe dem Orte, an welchem Harald Blauzahn residirte, und im Jahre 1835 wurde eine Frauenleiche in diesem Moore gefunden. Dänische Geschichtsforscher hatten früher die Geschichtlichkeit dieser Erzählung geleugnet; jetzt schien das Moor selbst gegen sie gesprochen zu haben.

Der „böse" Hakon wurde mit dem Alter immer gewaltthätiger und zugleich so lüstern, daß sich die Bonden zuletzt ihrer Weiber und Töchter willen gegen ihn erhoben, um ihn todtzuschlagen. — Die Anfangsszene des Tell.

Dieses Ende Hakons des Bösen hat mit realistischer Meisterschaft der größte nordische Geschichtsschreiber Snorri Sturluson geschrieben. Es ist ein Höhepunkt in seiner Darstellung, die schauerliche Szene, wie der Gefürchtete auf der Flucht in einem Loch unter einem Schweinestall verborgen ist mit einem Sklaven, und wie der Sklave von Träumen gepeinigt — halb wider Willen — ihn ermordet, während draußen von der See her der Stern des jungen Olaf Tryggvason aufgeht.

Jarl Hakon hatte ihm schon einmal gegenübergestanden. Das war zehn Jahre früher am Danewerk gewesen. Olaf, damals noch ein halber Knabe, kämpfte auf deutscher Seite, Hakon auf dänischer.

Die Sage erzählt, daß damals Olaf Tryggvason dem Kaiser das Danewerk eroberte — „durch Gottes Hilfe und Olafs Schlauheit" heißt es da.

Kaiser Otto — es war der III. seines Namens — nöthigte den Besiegten das Christenthum auf, dazu Priester und Gelehrte. Jarl Hakon nahm sie mit Vergnügen auf seine Schiffe. „Aber als der Wind kam, der zu Meere blies", so erzählt SnorriSturluson, „da setzte er alle die gelehrten Leute ans Land hinauf und segelte davon."

Das war Jarl Hakon der Böse. Er stellte das Heidenthum wieder her und ließ opfern und die Tempel gut halten. „Und das erste Jahr, als er regierte, kam der Hering um alle Küsten herum, und das Korn war gewachsen überall, wo gesät war." Deshalb war er in der ersten Zeit geliebt und verehrt. Aber je länger, desto mehr überwogen Furcht und Haß bis zum Ende.

* * *

Die stärkste Note in dem Vorstellungskomplex, welchen für die Norweger der Name Hakon aufschließt, wird aber weder der „gute" noch der „böse" Hakon geben, sondern jener, der zugleich der einzige sein mag, den wenigstens der literarisch Moderne auch außerhalb Norwegens kennen mag: der Hakon der Ibsenschen „Kronprätendenten".

Einmal ja wird dieser König überhaupt als Held eines Ibsenschen Stückes —und nicht des schlechtesten! — von vornherein dem Modernen näherstehen als die Helden der alten Geschichten.

Dann aber ist der Ibsensche Hakon die Verkörperung einer großen Idee, und Norwegen fühlt sich von einer solchen angetrieben.

Denn nur für den ersten oberflächlichen Blick ist der Ibsensche Hakon der Vertreter lediglich des für uns historisch gewordenen Königs- und Einigkeitsgedankens als solchen. Er symbolisirt darüber hinaus das große Neue, das immer erlösend ist, wo es auftritt, und das den Glauben an die Begeisterung der Jugend fordert und an sich zieht.

Mit diesem Empfindungsgehalt mögen die Norweger und mindestens die Führer den Namen Hakon aufnehmen. Wir, die wir Zuschauer sind, können nur wünschen, — falls nicht irgend eine unmotivirte Gehässigkeit von uns Besitz ergriffen hat, — daß das Volk und sein neuer König sich in diesen Gedanken finden und nicht etwa über seine Auslegung entzweien.

Der geschichtliche Hakon entsprach ja kaum ganz dem Idealbild, das Ibsen entwirft. Allerdings bedeutet er die Einigung und Friedigung des Landes, aber er bedeutet auch die heimtückische Erdrosselung der Freiheit Islands, das dadurch nach vier Jahrhunderten einer unerhörten Blüthe in eine Nacht der Vergessenheit zurücksank, die bis zum heutigen Tage sich noch nicht wieder erhellt hat; denn was will das bischen Eddakenntniß unserer Gebildeten sagen, da doch die Edda kaum das Bedeutendste jener Literaturentwickelung darstellt, deren Stärke vielmehr in der prosaischen Bauernnovelle liegt, die völlig unbekannt ist. Und dazu bedeutet er die Ermordung des größten Sohnes der Insel, eben jenes Snorri Sturluson, dem wir die glänzende norwegische Königsgeschichte verdanken, die den Namen der „Heimskringla" führt, dessen Name bekannter freilich durch seine Verknüpfung mit jener Edda ist.

Aber zum Schluß besagt der Name dieses Hakon für uns direkt noch etwas Anderes und Besseres, nämlich die erste dauernde Berührung freundlicher Art mit Deutschland, vermittelt wohl über Sizilien.

Denn in der Norwegerkolonie residirte damals zu Palermo jener große Hohenstaufe Friedrich II., der, selbst ein halber Normanne, Sohn der normannischen Prinzessin Konstanze, die Erbschaft Tankreds und Robert Guiscards angetreten hatte. Er sandte eine Gesandtschaft mitGeschenken an Hakon und eröffnete damit einen Verkehr, der sehr rege wurde und vielleicht sogar etwas wie eine stehende Gesandtschaft.

Sollte nun das Erwachen dort im Norden den Eintritt eines neuen noch jugendlichen Volkes germanischerRasse in die Geschichte bedeuten, so ist uns diese Erinnerung an eine alte Freundschaft werthvoll, und wir wünschen, daß der Name Hakon zu allem Uebrigen auch dieses bedeuten möge.

*) Besorgt von Richard Palleske, Gebrüder Böhm in Kattowitz 1904.

**) Uebersetzt von Poestion

Asthma Nachhaltig geheilt. Kein Rückfall. Keine Wiederkehr der Erstickungsanfälle oder andere asthmatische Symptome. Whetzels Behandlungsmethode von den besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkant als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt. Freie Probe-Behandlung einschließlich Medizin, hergestellt für Jeden, der seinen Fall ausführlich beschreibt und 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr. Frank Whetzel, M. D. Dept. 14, Americ. Expreß Bldg., Chicago. Tau,dido,son,Smo

Schaudamen.

Von Anna Jules Case (Paris).

Die Pariser Schaufenster mögen noch so verlockend sein, sie genügen nicht. Mode und Luxus bedürfen noch einer andern Methode, um sich zur Geltung zu bringen und ihre Verführungskünste wirken zu lassen. Dadurch entstanden die „Schaudamen". In den großen Schneiderhäusern des Opernviertels, in denen die neuesten Modelle hergestellt werden, ist es Sitte, gut gewachsene Verkäuferinnen, denen der Pariser Schick in den Gliedern liegt, in die elegantesten Thees, in die Premieren, zum Rennen und zur Promenadenstunde ins Bois de Boulogne zu schicken, angethan mit den neuesten Schöpfungen der Saison. So sehen amerikanische Milliardärinnen, russische Fürstinnen und vornehme Engländerinnen in Longchamps die elegante Sporttoilette auf grünem Hintergrund und im Sonnenschein und die Robe für Visiten und zur Theestunde im elektrischen Licht und auf farbigen Polstern.

Man glaube nun aber nicht, daß die „Schaudamen" eine so seelenlose Rolle zu spielen haben wie die Probirmamsells, hier „Mannequins" genannt. Diese weiblichen Wesen, deren Beruf darin besteht, über eine weißleinene Hülle das zu verkaufende Modellkleid zu werfen und einer Kundin zu präsentiren, haben nichts mit den „Schaudamen" gemein. Drahtpuppen gleich drehen und wenden sich jene langsam nach Wunsch vor den Augen der Käuferinnen. Es sind lebende Kleiderständer. Die „Schaudamen" dagegen haben die Verpflichtung, einer Toilette „Seele" zu geben, ein Genre ins Leben zu rufen. Es gehört dazu, wie zum Komödiespielen, ein angeborenes Talent, eine Grazie, die die Pariserin eben besitzt, selbst die aus den niedrigsten Schichten, ja vielleicht gerade diese am meisten. Hier wird die in andern Ländern unwahrscheinliche Thatsache zur Wahrheit, daß kleine Arbeiterinnen aus den Ateliers von Montmartre den Damen der Geldaristokratie zeigen, wie gewisse Kleider, Pelze und Hüte getragen werden müssen.

„Savoir porter la toilette" (ein Kleid zu tragen verstehen), das ist eins der großen Geheimnisse des Pariser Schicks. Es kommt nicht nur darauf an, ein schönes Kleid zu besitzen, sondern die Art und Weise, wie man sich darin bewegt, wird hier sehr ernst genommen. Eine Frau, die es versteht, sich geschmackvoll anzuziehen und die Toiletten, ihrem Genre nach, richtig zu tragen, bewundert man ebenso, als hätte sie eine schöne Stimme oder sonst eine künstlerische Begabung. Manche Schauspielerin verdankt ihr Engagement nur diesem Talent.

In einem der bekanntesten und theuersten Pariser Hotels an der Place Vendôme, vor dem alle Nachmittage zwischen 5 und 6 Uhr über hundert Equipagen halten, unter ihnen ungefähr achtzig Automobile, findet sich die eleganteste internationale Pariser Gesellschaft pünktlich zum Thee ein. Hier sowohl als auch in einer ebenso bekannten Konditorei unter den Kolonnaden der Rue de Rivoli und noch an verschiedenen anderen Orten ist kaum ein Plätzchen frei, und in diesem Gewühl reichgekleideter, zum größten Theil dem Luxus lebender Menschen befinden sich Gruppen von theetrinkenden Damen, die unwillkürlich die Aufmerksamkeit ihrer Umgebung auf sich ziehen. Unerfahrene Parisbesucher halten jene in Zobelpelz gehüllte, majestätische Blondine, mit dem Gainsboroughhut, auf dem sich für einige hundert Franken Federn befinden, für eine russische Großfürstin. Der Pelz ist aufgeschlagen, und das schneeige Hermelinfutter sowie die weiße Spitzentaille mit dem eigenartigen neuen Kragen werden sichtbar. Dieser neue Kragen ist so geschnitten, daß er das Kinn eng umrahmt und so die ersten Spuren der Jahre, die sich gewöhnlich indiskreterweise gerade an dieser Stelle bemerkbar machen, mit Spitzen und Gaze vertuscht. Diese neue Erfindung, die von der „Schaudame" im Zobelpelz lanzirt wird, interessirt ganz besonders die Nachbarinnen in einem gewissen Alter.

Jüngere Frauen bewundern dagegen eine schlanke Brünette, die zu der Blondine tritt. Ein kokettes Hütchen aus Goldbrokatstoff mit La-Franceroſen, ein Spitzenhauch aus goldbraunem Gewebe. Die lange, anschließende Jacke hat sich überlebt. Ein dickes La-Francerosenbukett steckt im Sammtgürtel. Von goldbraunem Sammt ist auch der Rock. Gleich der Laokoonschlange, windet sich die langhaarige Pelzboa, die von den Schultern gleitet, um die schlanke Gestalt. Sie trägt eine jener großen, flachen Pelzmuffen, wie sie die berühmte Malerin der Königin Marie Antoinette, Madame Bigier-Lebrun, auf einem ihrer bekanntesten Gemälde verewigt hat. Ein wahres Pelzungethüm, ungeschickt an sich, aber wie graziös wirkend, wenn es richtig gehalten wird! Taille und Hüften erscheinen schlanker, und anstatt daß das große Pelzmöbel in den Bewegungen hinderlich ist, verleiht es im Gegentheil der Trägerin eine gewisse Haltung und gibt ihr Gelegenheit zu allerlei zierlichen und koketten Bewegungen. Sicherlich werden Frauen, die bisher diesen großen Muffen feindlich gesinnt waren, mit der Mode versöhnt! Die „Schaudamen" haben ihnen gezeigt, wie man sie zu halten hat, und daß ein Gegenstand, fest auf die Magenhöhle gedrückt, abscheulich wirken kann, lose unter dem Taillenschluß gehalten, dagegen graziös ist.

Noch in keinem Jahre sind so viele künstliche Blumen getragen worden, wie in diesem Winter. Diese Mode ist bereits aus dem Reich der „Schaudamen" verschwunden. Jede von ihnen hat eine Rose oder ein Veilchenbukett an der Brust. Eine andere sehr in Aufnahme gekommene Mode ist der zum Hut passende Tüllschleier. Der farbige Hut wird dadurch vervollständigt, und man begreift nicht, wie man bisher so geschmacklos hat sein können, auf einem braunen oder violetten Hut einen schwarzen oder weißen Schleier zu tragen.

Auch die Hutnadeln aus bunten Steinen werden mit Verachtung behandelt. Nur noch Schildpattkugeln finden Gnade vor den Augen der Pariserin. Die Grausamkeit, die die Frauen für eine „Mode von gestern" haben, ist recht charakteristisch. Ein Aermelschnitt oder ein Hut, den sie noch kürzlich mit Begeisterung trugen, erscheint ihnen heute lächerlich. Fast geht es ihnen mit der Mode wie mit Herzensfragen. Wie oft kommt es in unserem Frauenleben vor, daß wir heute nicht begreifen, wie wir uns gestern für diesen oder jenen begeistern konnten!

Und da ich annehme, daß meine heutige Plauderei hauptsächlich von Frauen gelesen wird, kann ich es wohl unter uns eingestehen: Wir sind recht wetterwendisch — natürlich mit Ausnahmen.

Soldaten in friedlichem Kampf.

Der französische Kriegsminister hat vor einiger Zeit die besten Schützen der Garnison Calais und Boulogne den Lokalbehörden zur Verfügung gestellt, um die Seehunde auszurotten zu lassen, die auf den Sandbänken zwischen diesen beiden Städten auftauchen und den Fischfang in bedenklicher Weise beeinträchtigen. Auch schon früher sind Soldaten in ähnlicher Weise beschäftigt worden. Vor einigen Wintern war das Großherzogthum Luxemburg so von Wölfen heimgesucht, daß die Bewohner ernsthaft in Angst geriethen, da sie absolut nicht imstande waren, mit der Landplage aufzuräumen. Sie suchten deshalb den Ackerbauminister auf, und dieser veranstaltete unter Zustimmung seines Kollegen vom Kriegsministerium Jagden, bei welchen die Soldaten in erster Reihe in Thätigkeit traten. Das Resultat war ein durchaus befriedigendes, und das Land war bald von der Plage befreit. Vor vier Jahren brach eine große Horde Ratten über die deutscheGrenze in den östlichen Theil Belgiens ein. Sie waren so zahlreich und gingen so keck zu Werke, daß sie in mehreren Fällen sogar kleine Kinder angriffen und ernsthaft verwundeten. Die Leute waren gezwungen, ihre Wohnungen zu verlassen. Schließlich ging man die Regierung um Hilfe an, und aus den benachbarten Garnisonstädten wurden den Einwohnern Soldaten zu Hilfe geschickt, mit derenUnterstützung man dem Ueberhandnehmen der Ratten wehren konnte; doch dauerte es eine ganze Zeit, ehe von einer Ausrottung der schlimmen Nager die Rede war. Im Februar des Jahres 1903 ging ein fürchterlicher Schneesturm über Südrußland nieder. Hunderte von Bauernhütten wurden im Schneetreiben begraben, während drei Züge vor Odessa im Schnee stecken blieben. Man schickte sofort nach den benachbarten Kasernen; viertausend Soldaten, mitSchaufeln versehen, erschienen schnell auf der Szene, und in ganz kurzer Zeit war die Strecke freigelegt.

— In diesem gelben Zeitalter sollten blaue Gesetze längst unmöglich geworden sein.

Höchst empfohlene Methoden

für wissenschaftliche, absolute und dauernde Heilung von

Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Geschwüre, wunde Stellen, Varicocele, Beschwerden, Wasserbruch, Nervenschwäche, Männliche Schwäche und Krankheiten der Nieren, Blase und Drüsen.

Die Beckenmethoden der Chicago Medical Clinic, von derselben vervollständigt und ihren vielen Patienten empfohlen, weisen schnelle und wirksame Resultate in Fällen auf, die von ihren angeblichen Konkurrenten als unheilbar aufgegeben wurden, und ihr wahrer Werth ist am besten der großen Zahl von Männern bekannt, die von der Chicago Medical Clinic, 344 South State Str., geheilt wurden, nachdem sie sich viele Male anderswo erfolglos behandeln hatten lassen.

Kein Geld nöthig, um die Behandlung anzufangen. — Viele Männer zögern zweifelsohne zu uns zu kommen, weil sie von unehrlichen, ungeschickten Spezialisten betrogen wurden und vielleicht so ungläubig geworden sind, daß sie denken, es gibt keine Heilung für sie. Wir suchen aber eine Gelegenheit, gerade solche Männer zu behandlen, und der finanzielle Theil spielt bei uns keine Rolle, da wir niemals Bezahlung für unsere Dienste nehmen, bis wir eine Heilung erzielt haben, wenn irgend ein Zweifel vorliegt, daß ein Fall durch unsere Methode heilbar ist, und wenn wir überzeugt sind, daß der Patient aufrichtig und zuverlässig ist.

Bedenken Sie. — Wenn Sie sich von uns behandeln lassen, können Sie nichts verlieren, weil wir für Fehlschlag nichts berechnen. Es hat unzweifelhaft einen Werth für Sie, wenn Sie etwas Neues und Besseres versuchen, als andere Spezialisten haben, wenn es Sie **nichts kostet**, es sei denn, daß Sie ganz zufrieden sind mit dem was wir für Sie thun können.

Heilung oder keine Bezahlung. — Wir sind die einzigen Spezialisten in Chicago, die keine Bezahlung verlangen, wenn nicht der Patient mit den erzielten Resultaten vollständig zufrieden ist, und da wir eine geschriebene Garantie geben, daß sie jeden für Dienste bezahlten Dollar innerhalb einer bestimmten Zeit zurückzahlen, wenn eine vollständige und dauernde Heilung nicht erzielt wurde.

Konsultationen frei, streng geheim und erbeten. — Eine persönliche und durchaus gründliche Untersuchung ist nothwendig.

Medizinen frei bis die Krankheit geheilt ist.

Stunden von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags u. an allen gesetzlichen Feiertagen nur von 10—12 Uhr Mittags.

CHICAGO MEDICAL CLINIC,
344 S. State Str., nahe Harrison Str.,
CHICAGO, ILL.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Dem Geh. Ober-Regierungsrath Mießner, Correspondenz-Sekretär und Schatullverwalter des Kaisers, wurden zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum zahlreiche Ehrungen zu theil. — Dieser Tage feierte der Staatsminister Dr. Freiherr Robert Lucius von Ballhausen den 70. Geburtstag. Er wurde am 13. Juli 1879 preußischer Landwirthschaftsminister. — Dr. Heinrich Dietzel, Professor der Nationalökonomie an der Universität Bonn, ist an die hiesige LandwirthschaftlicheHochschule berufen worden. — Ein Mord und ein Selbstmordversuch wurde im Hotel „Norddeutsches Haus", Invalidenstraße 116, verübt. Der aus Tilsit zugereiste Schriftsteller Dr. Thierlert erschoß den Besitzer des Hotels, Albert Grethe, und versuchte sich dann selbst durch eine Revolverkugel zu entleiben. — Ein 33 Jahre alter Gutsbesitzer Antoni Raimski aus Galizien wohnte seit kurzem in einem großen hiesigen Hotel. Als er nicht zum Vorschein kam, ließ man sein Zimmer öffnen. Man fand den Gutsbesitzer im Bette liegen. Ein Arzt stellte fest, daß er sich mit Chankali vergiftet hatte. —Im ersten Stockwerk des Hauses Müllerstraße 6, wo kinematographischeVorführungen stattfinden, ereignete sich eine verhängnißvolle Panik. Ein an sich unbedeutendes Feuer, das an dem zu den Vorführungen benutzten Apparat entstand, rief eine vollständige Kopflosigkeit der Zuschauer hervor. Viele Personen, zumeist Kinder, sprangen aus der Höhe von 4 Meter auf die Straße hinab. Zwei trugen Knochenbrüche, acht Personen leichtere Verletzungen davon. — Letztens erschoß sich der Hauptmann der 6. Compagnie desElisabeth-Garde-Regiments von Tachirschky und Beyersdorff. Er sollte in Untersuchungshaft genommen werden. — Letztens starb hier der Geheime Sanitätsrath Dr. Leopold Barschall, einer der Senioren der hiesigen Aerzteschaft. Er hatte 1847 die ärztliche Praxis begonnen und stand im 83. Lebensjahre.

Wepritz. In der Nudelfabrik von Millauer & Co. stand die Arbeiterfrau Gedeike von hier im ersten Stockwerk und sah in den Fahrstuhlschacht hinunter. Plötzlich kam der beladene Fahrstuhl herunter und drückte ihr den Kopf herab. Die Halswirbel waren sofort gebrochen, so daß der Tod augenblicklich eintrat.

Provinz Ostpreußen.

Darkehmen. Kürzlich feierte die hiesige Firma J. E. Schettler das Fest ihres 50jährigen Bestehens.

Groß-Neuhoff. Hier beging das Zimmermann Laskowski'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde ein Gnadengeschenk von 50 Mark überwiesen.

Heiligenbeil. Der seinerzeit von Pfarrer Lube in Grünau und Bürgermeister Feyerabend gegründete landwirthschaftliche Verein kleiner Besitzer feierte sein 50jähriges Bestehen durch eine Festsitzung mit sich daran anschließendem Diner.

Pillau. Beim Schlittschuhlaufen ertrunken ist der beim hiesigen Artilleriedepot beschäftigte Feuerwerker Klotz.

Wabbeln. Der sieben Jahre alte Sohn des Losmanns Barwa vergnügte sich auf dem nur äußerst schwachen Eise des Tenneflusses, brach ein und ertrank. Seine Leiche wurde herausgefischt, die von dem Lehrer angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Provinz Westpreußen.

Danzig. In dem Upleger'schen Mörtelwerk gerieth der 21jährige Arbeiter Emil Gramoll in das Wellgetriebe und wurde einige Male herumgeschleudert. Hierbei wurde ihm der rechte Arm vollständig herausgerissen und der rechte Unterschenkel ebenfalls vom Körper gelöst, während der linke Arm und das linke Bein mehrere Brüche erlitten. Trotz dieser fürchterlichen Verletzungen bei vollständiger Besinnung, wurde der Verunglückte nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht, wo er in kurzer Zeit von seinen Qualen durch den Tod erlöst worden ist.

Czersk. Von einem Unglücksfall ist die Besitzerfamilie Brozek betroffen worden. Die 17jährige Tochter des Brozek war beim Holzfällen behilflich. Dabei wurde sie von dem niederstürzenden Baume so unglücklich getroffen, daß der Tod eintrat.

Elbing. Im Elbingfluß ertrunken ist der auf der Schichauwerft beschäftigte 18 Jahre alte Schiffszimmerlehrling Friedrich Meyer, der aus Hansdorf stammt, aber hier erzogen worden war. Meyer hatte mit einem anderen Lehrling und einem Arbeiter einen Kahn mit Schiffbaumaterial an die Arbeitsstelle zu befördern. Der Kahn kenterte unterwegs und alle drei Personen fielen in's Wasser. Während sich die beiden anderen herausarbeiten konnten, kam Meyer unter die Ladung und ertrank.

Graudenz. Feuer brach in der Eisengießerei vorm. Zimmermann aus und äscherte einen Theil der Gießhalle und den anschließenden Anbau, in dem sich der Gießofen befand, vollständig ein. — Die 13jährige Schülerin Adelheid Kroll, Tochter eines hiesigen Buchhändlers, welche die städtische höhere Töchterschule besuchte, vergiftete sich mit Karbolsäure, weil sie wegen verschiedener Diebstähle disziplinarisch bestraft werden sollte.

Kaminitza. Hier ertranken in einem Torfmoore der 40jährige Pächter Johann Kwidsinski und seine 10jährige Pflegetochter. Beide waren auf der schwachen Eisdecke eingebrochen und versunken, da Menschen zur Hilfeleistung nicht in der Nähe waren.

Schabwalbe. Vor kurzem brannte die Windmühle des Wedhorn mit dem darin zum Mahlen befindlichen Getreide vollständig nieder.

Provinz Pommern.

Stettin. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Lindenstraße 8 wohnenden Agent S. Aronsohn'schen Eheleute, beide geborene Stettiner. Aronsohn ist 79 Jahre alt.

Alt-Schlawe. Hier wurde das Gehört des Eigenthümers Johann Nehring ein Raub der Flammen.

Bublitz. Beim Holzfahren aingen die Pferde eines schwer beladenen Wagens durch. Der Führer desselben, Hofgänger August Krause ausHopfenberg bei Schmenzin, wurde so unglücklich herabgeschleudert, daß der Wagen über ihn ging und er lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

Rügenwalde. In dem der Wittwe Manzke gehörigen Grundstücke in der Kalandstraße brach Feuer aus, welches bald auf das Wolter'sche Grundstück übergriff und beide Gebäude vollständig einäscherte. Die obdachlos gewordenen Bewohner der beiden Häuser, zusammen acht Familien, haben wenig, zum Theil gar nichts von ihrer Habe retten können.

Treptow. Die Frau des Hausbesitzers Bruß hatte sich an die Rega zum Wäschespülen begeben; hierbei ist sie in den Fluß gefallen und ertrunken.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Der sechsunddreißig Jahre alte Arbeiter Ketsche war auf dem Grundstücke der Glashütten in der Bahrenfelderstraße mit dem Abladen der Kohlenwagen beschäftigt. Als er einen leeren Wagen zur Seite schieben wollte, schlug ihm die Deichsel gegen den Unterleib. Ketsche fiel zu Boden, er wurde zunächst nach seiner Wohnung gebracht. Auf ärztliche Anordnung wurde er nach dem Krankenhause übergeführt. Bald nach seiner Einlieferung ist Ketsche an seinen Verletzungen gestorben.

Bartenholm. In voller Rüstigkeit feierten die Eheleute R. J. Vollstedt das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die große Zahl der Gäste von nah und fern war der beste Beweis für die große Beliebtheit des braven Ehepaares.

Husum. Hier feierten die Eheleute Arf das Fest der goldenen Hochzeit. — Anläßlich der Jubelfeier des hiesigen Kriegervereins wurden der langjährige Vorsitzende Th. Sönnichsen und der Kassirer Löbner, der dieses Amt 25 Jahre verwaltet hat, zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt.

Heide bei Karby. Vor einiger Zeit ist hier der in weiten Kreisen bekannte Böttchermeister Jahn, ein Veteran von 1848—51, gestorben. Im 11. schleswig-holsteinischen Bataillon der 3. Brigade unter dem General von der Horst nahm er an der Schlacht bei Idstedt theil.

Sasel. Das Krüger'sche Gewese ist total niedergebrannt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der hiesige Domherr Kanonikus Seltmann wurde zum ordentlichen Honorarprofessor an der katholisch-theologischen Fakultät unserer Universität ernannt. — Nach mehrjährigem schweren Leiden ist letztens Adolf Weiß, der bekannte hiesige Chronist und Schriftsteller, gestorben.

Brieg. Der verstorbene Fabrikbesitzer Robert Moll hat der Stadt ein Legat von 50,000 Mark für die Armen der Stadt letztwillig hinterlassen. Wie Erster Bürgermeister Peppel in der Stadtverordnetensitzung mittheilte, wird dieses bedeutende Legat als „Robert Moll-Stiftung" besonders verwaltet und der Zinsbetrag jährlich an verschämte Arme bezahlt werden.

Fichtig. Der Häusler und Weber Peter Böhm beging mit seiner Gattin das Fest der diamantenen Hochzeit. Die feierliche Einsegnung des Jubelpaares erfolgte in der Kirche zu Ludwigsdorf.

Greiffenberg. Martin Kaminski feierte sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Paruschowitz. Todt aufgefunden wurde auf den Wiesen die Arbeitersehefrau Ludwig aus der hiesigen Hüttencolonie. Sie wurde seit längerer Zeit vermißt. Da die Ludwig geistesgestört war, nimmt man an, daß sie sich auf ihren Irrwegen verlaufen hat und erfroren ist. Ein Verbrechen ist ausgeschlossen.

Scheibe. Hier wurde Frau Schieberle im Stalle von einem Stier halb aufgespießt. Das wüthende Thier stieß die Frau derartig in den Körper, daß sie mehrere Rippen brach und sonst noch innerliche Verletzungen davontrug.

Provinz Posen.

Posen. Vor einiger Zeit stürzte sich der Töpfer Anton Pawlowsky aus seiner im 4. Stock gelegenen Wohnung in selbstmörderischer Absicht in den Hof hinab und war sofort todt. Pawlowski litt öfter am Delirium und verübte auch wohl in diesem Zustande den Selbstmord; er war 64 Jahre alt und verheirathet.

Altkloster. Unser Ort ist kürzlich von einem Brande heimgesucht worden, welcher zwei Familien schwer geschädigt hat. In der Scheune des Häuslers Borowski brach, verursacht durch spielende Kinder, Feuer aus, welches schnell die Stallungen und das Wohnhaus ergriff und auf das Nachbargehöft des Häuslers Gabel übersprang, welches ebenfalls schnell in Flammen stand.

Bromberg. Vor einiger Zeit starb plötzlich am Herzschlage der erst kürzlich hier als Direktor an der städtischen Realschule angestellte Dr. Wappenhaus.

Friedheim. Die beiden Schulknaben Leo Leinert und Emil Schmidt von hier hatten Pulver in eine abgeschossene Patrone geladen. Während Schmidt die Patrone zum Entladen brachte, drang die Pulverladung dem Leinert in die linke Hand. Leinert wurde schwerverletzt und mußte auf ärztliche Anordnung in das Kreiskrankenhaus in Wirsitz aufgenommen werden.

Krone. Hier ist der Stadtverordnete Brauereibesitzer Louis Zander plötzlich am Gehirnschlage gestorben. Nach längerem Suchen fand man Zander in einer Häckselkammer todt am Boden. Bei der letzten Stadtverordnetenwahl wurde Zander als Candidat der Deutschen wiedergewählt.

Lubasch. Ertrunken ist der Sohn des Vogts Braun hierselbst. Er begab sich mit dem Sohn des Arbeiters Arndt auf das dünne Eis des Teiches. Beide Knaben im Alter von 5 bis 7 Jahren brachen ein. Während Arndt von seiner Großmutter gerettet werden konnte, ertrank Braun.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. August Neubauer in Hamburg hat in dankbarer Erinnerung an seine Vaterstadt dem hiesigen Magistrat einen Betrag von 100,000 Mark zum Zwecke der Errichtung eines Kinderkrankenhauses überwiesen.

Aschersleben. Auf dem hiesigen Bahnhofe sprang ein zu spät kommender Mann in den Gepäckwagen eines nach Köthen fahrenden Zuges. Als er auf der nächsten Station, der Haltestelle Gr.-Schierstedt, von dem Beamten aufgefordert wurde, den Packwagen zu verlassen und in einen Personenwagen zu steigen, sprang er von dem Trittbrett so unglücklich hinunter, daß er fiel und das Genick brach. Der Verunglückte ist der Handelsmann Leinener aus Roßlau a. E.

Jaevenitz. Hier brannte die der Firma Winckelmann & Steininger gehörende Schneidemühle nieder. Der Schaden ist groß, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Nordhausen. Vor Kurzem ist die Wagenputzerin Wittwe Witzel, die von einer Lokomotive vom Geleise geschleudert und schwer verletzt worden war, im hiesigen Krankenhause gestorben.

Spickendorf. Die elfjährige Tochter des Einwohners Roche tummelte sich auf dem Eise des hiesigen Teiches. Plötzlich gab die dünne Eisdecke nach und das bedauernswerthe Mädchen sank in die Tiefe und ertrank.

Unterröblingen. Vor einiger Zeit verunglückte der Bergmann Nowak auf dem Cederschachte der A. Riebeckschen Montanwerke. Nowak stieg in einen alten Luftschacht, der nicht mehr benutzt wird, und erstickte infolge der dort herrschenden Gase.

Wernigerode. Hier ist die Heitmannsche Dampftischlerei vollständig niedergebrannt. Große Vorräthe sind vernichtet worden.

Provinz Hannover.

Hannover. Geh. Commercienrath G. L. Meyer hierselbst ist zum Ehrenbürger der Stadt Celle ernannt worden. Diese war durch ein reiches Geschenk des Meyer in die Lage versetzt worden, den Neubau des Kinderhospitals vornehmen zu können. Der Ehrenbürgerbrief ist jetzt durch den Oberbürgermeister Denicke und den Bürgervorsteherworthalter (Stadtverordnetenvorsteher) Schlüter überreicht worden.

Bemerode. Ueberfallen wurde seiner Angabe nach der Stallschweizer Friedrich Lange, der sich auf derWanderschaft befand. Er erlitt schwere Stichwunden am Arm, die er sich in Hannover auf der Feuerwehrhauptwache verbinden ließ.

Groß-Lafferde. Vor einiger Zeit beging der Männergesangverein sein 25. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Malermeister G. Valendiek gab einen ausführlichen Ueberblick über die Entwickeluug des Vereins in den verflossenen 25 Jahren.

Haimar. In der Nothwehr erschossen hat der Rentner Hermann Ernst den Dienstknecht Neugebauer, der bei dem Bruder des Ernst seit einiger Zeit in Dienst stand. Im Verlauf eines Wortwechsels gebärdete sich der Knecht wie ein Rasender, indem er Fenster und Thüren zertrümmerte und mit einer Forke durch ein Fenster stach, hinter dem sich ein Kind des Ernst befand. Um weiteres Unheil zu verhüten, griff Ernst zu der Jagdflinte und gab auf Neugebauer einen Schuß ab, der ihn in den Unterleib traf und tödtlich verletzte, so daß er bald darauf verschied.

Wilhelmshaven. Letztens verunglückte auf der Taucherglocke der Firma Holzmann & Co. bei der dritten Hafeneinfahrt der Arbeiter Schwart beim Hinunterlassen von Brettern in den Schacht. Diese hatten sich, da sie beeist waren, aus der Schlinge gezogen und fielen dem Schwart, welcher sie in Empfang nehmen sollte, auf den Kopf. Der Verletzte wurde sofort mit einer Dampfpinasse der Werft nach Dock I gefahren und von dort mit dem Werftkrankenwagen dem städtischen Krankenhause zugeführt. Auf dem Transport nach dort ist der Verletzte gestorben.

Provinz Westfalen.

Münster. Verliehen wurde dem Stadtbaurath Wilhelm Schmidt zu Hamm und dem hiesigen Pfarrer Hugo Greving der Rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Gymnasialoberlehrer a. D. Prof. Dr. Focke hierselbst, dem Amtsgerichtsrath Wächter in Hameln der Kronenorden 3. Klasse und dem Schmiedemeister Wilhelm König zu Langendreer der Kronen-Orden 4. Klasse.

Bocholt. Ein großer Brand entstand in der Fabrik der Firma S. A. Weyl & Sohn. Vier Abtheilungen der Bäumerei und Spulerei fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden dürfte etwa 30,000 Mark betragen.

Elsen. Der Hilfsbremser Thorwesten von hier, seit einiger Zeit nach Soest kommandirt, ist während des Dienstes in Holzminden vom Zuge überfahren. Er wurde sofort ins dortige Krankenhaus gebracht, wo ihm ein Bein abgenommen werden mußte. Thorwesten ist verheirathet und Vater eines Kindes

Hagen. Die etwa fünfzigjährige unverehelichte Geschäftsinhaberin Emma Schneppendahl wurde von ihrem Dienstmädchen im Laden auf dem Stuhle sitzend todt aufgefunden. Der Tod war, wie der sofort herbeigeholte Arzt feststellte, durch Gasvergiftung erfolgt.

Ihmert. Hier feierten die Eheleute Schuhmachermeister Hein. Krone das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Beide sind noch frisch und gesund und gehen täglich ihrer Beschäftigung nach.

Lütgendortmund. Auf der nahegelegenen Zeche Neu-Iserlohn war bei der Arbeit in der Grube dem Bergmann Borkowitz ein Finger abgequetscht worden. Der Mann litt arge Schmerzen, er meldete sich zur Ausfahrt, ein Aufseher begleitete ihn auch. Auf dem Förderkorbe, bei der Auffahrt, wurde Borkowitz plötzlich ohnmächtig und stürzte in den offenen Schacht, w er zerschmettert wurde. Der Aufseher hatte den Fallenden nicht halten können.

Rheinprovinz.

Köln. Kürzlich war der Lokomotivführer Dahmen, der bei einem Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzuge und einem Wagen der elektrischen Straßenbahn die Maschine führte, bei seinem Vertheidiger Rechtsanwalt von Cöllen jun. auf dem Bureau zu einer Besprechung, wo ihm gute Hoffnungen gemacht wurden betr. des Ausganges des Prozesses. Der arme Mann aber regte sich derart auf, daß er zu Hause einem Schlaganfall erlag. Der Bedauernswerthe, der seinen Dienst 27 Jahre lang tadellos versehen hat, hinterläßt 6 Kinder.

Aachen. Commerzienrath Alfred Reiß, Inhaber der bedeutenden Tuchfabrik von Scheins und Reiß, ist gestorben.

Burg. Dem Polizeisergeanten und Vollziehungsbeamten A. Enke ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Die Auszeichnung wurde dem verdienten Beamten im Schlosse durch Landrath Dr. Hentzen aus Lennep überreicht.

Elberfeld. Im Gefängniß erhängt hat sich der Ackerknecht Schulte aus Neviges, der sich wegen versuchten Todtschlages vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte.

Itzenplitzgrube. Kürzlich verunglückte auf der hiesigen Grube der unverheirathete Bergmann Hippchen aus Wemmetsweiler. Der vom Unfall Betroffene war sofort eine Leiche. Das Unglück geschah im Bremsschacht.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Die Wittwe des Maurers Ellerkamp wurde mit mehreren Messerstichen im Kopfe in der Sandershäuser Straße todt aufgefunden. Allem Anschein nach liegt Mord vor. Als Thäter kommt ein erst vor kurzem aus dem Zuchthause entlassener Gelegenheitsarbeiter Heinrich Maurer in Betracht, in dessen Begleitung Frau Ellerkamp zuletzt gesehen worden ist. Maurer ist flüchtig geworden.

Auw. Der Hülfsbremser Schmitt wurde bei der hiesigen Station von einem Eisenbahnzug überfahren und getödtet.

Barmen. Der frühere Prokurist der Diskontogesellschaft Friedrich Panse, der Unterschlagungen in Höhe von 81,500 Mark begangen hat, wurde von der hiesigen Strafkammer, nachdem er ein volles Geständniß abgelegt hatte, zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Gensungen. Vor kurzem feierte der hiesige Kriegerverein in dem Saale von Simmstädt das 25jährige Jubiläum seines Kassirers, Engehardt. Als alter Veteran hat er 25 Jahre hindurch die Geschäfte als Kassirer treu und gewissenhaft geführt.

Lütter. Beim Baumfällen in Melters verunglückte die Tochter des hiesigen Büergermeisters Wahl. Von einem stürzenden Baume getroffen, erlitt das bedauernswerthe Mädchen sehr schwere Verletzungen, der linke Arm wurde derart zerschmettert, daß er amputirt werden mußte.

Seckbach. Ihre goldene Hochzeit feierten die Eheleute Georg Vetter. Vetter war 52 Jahre Gärtner in von Holzhausen'schen Diensten und ist jetzt pensionirt.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Letztens verurtheilte das Kriegsgericht der 20. Division den Musketier Schepanski von der 6. Compagnie des 92. Infanterieregiments wegen fahrlässiger Tödtung des Musketiers Kleemann bei einer Schießung zu sechs Monaten Gefängniß.

Dessau. Der Arbeiter Stieler von hier wurde von Polizeibeamten in den Anlagen des Albrechtsplatzes bewußtlos aufgelesen und nach der Sanitätswache gebracht. Dort starb er nach kurzer Zeit, und zwar laut ärztlicher Feststellung an Alkoholvergiftung.

Kahla. Der im Jahr 1904 verstorbeneBesitzer der hiesigen Porzellanfabrik, Geh. Kommerzienrath Koch, hat eine Familienstiftung von 300,000 Mark errichtet. Das Testament bestimmt, daß der jeweilige Bürgermeister von hier Vorstandsmitglied imVerwaltungsrath der Stiftung ist, wofür ihm eine jährliche Vergütung von 1500 Mark zufällt. Der neugewählte Bürgermeister Dr. Heinhig wird diese Zulage zum ersten Male beziehen.

Obstfelderschmiede. Der Holzstoff-Fabrikant Fritsch von hier wurde auf dem Nachhausewege von zwei Strolchen überfallen und durch Stockhiebe schwer verletzt. Die Thäter entkamen unbekannt.

Weimar. Im Alter von 71 Jahren ist der Kammervirtuos Theodor Winkler, eine in der musikalischen Welt sehr bekannte Persönlichkeit, gestorben. Von Liszt entdeckt, bezauberte er durch sein wunderbares Flötenspiel alleWelt. Er galt als der bedeutendste Flötenvirtuos seiner Zeit und als vorzüglicher Componist.

Sachsen.

Dresden. Postdirektor Borisch, Vorsteher des Postamts 2, feierte kürzlich sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Der Privatdozent an der hiesigen technischen Hochschule Dr. Lottermoser ist zum außeretatsmäßigen außerordentlichen Professor ernannt worden.

Burkersdorf. Ein Raub der Flammen wurde das gesammte Gutsgehöft des Gemeindevorstandes Bretschneider hier.

Culitzsch. Der hier von einem Bahnzuge zermalmte Mann ist nach vorgefundenen Papieren der Arbeiter Carl Bernhard Lang aus Sehma gewesen.

Dennheritz. Vor kurzem wurde zwischen hier und Mosel in einem Gehölz in der Nähe des Restaurants „Bergschlößchen" der ca. 45 Jahre alte Emil Walter, der hier ein Musterzeichnereigeschäft betreibt, mit einer Schußwunde am Kopfe todt aufgefunden. Neben dem Todten lag seine ungefähr gleichaltrige Gattin, die ebenfalls eine Schußwunde am Kopfe hatte, aber noch lebte. Jedenfalls haben, wie man vermuthet, finanzielle Verhältnisse den Mann zu der traurigen That veranlaßt.

Waltersdorf. Hier ist die Scheune des Gutsbesitzers R. Groß sammt Erntevorräthen total niedergebrannt. Unter dem Brandschutt wurde der verkohlte Leichnam des Besitzers aufgefunden. Dieser hat die Scheune selbst in Brand gesteckt und sich in derselben sodann erhängt. Kürzlich brannte auch das Groß'sche Bauerngut nieder.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Vor kurzem hat sich die 35 Jahre alte Frau des Spenglers Schönbein aus einem Fenster ihrer im dritten Stocke des Hauses Blumenthalstraße 32 belegenen Wohnung auf die Straße gestürzt. Sie wurde sofort von ihren Angehörigen wieder in ihre Wohnung verbracht, woselbst sie alsbald ihren schweren Verletzungen erlegen ist. Krankheit brachte die Frau zu der unseligen That.

Mainz. Eine blutige Schlägerei entstand auf der Löhrstraße, wobei der 19jährige Franz Döbler von dem 33jährigen Schiffer Johann Leininger einen wuchtigen Messerstich in die Brust erhielt. Der Bruder des Döbler drang nun mit dem Messer auf den Leininger ein und verletzte diesen schwer. Beide wurden bewußtlos ins Hospital verbracht. Döbler erhielt lebensgefährliche Verletzungen. Der Streit war wegen zweier Mädchen entstanden. — Gestorben ist hier nach kurzem Leiden der pensionirte Oberlehrer Friedrich Kübel, der älteste Lehrer im Großherzogthum, in einem Alter von 87 Jahren.

Ober-Flörsheim. Das Ehrenzeichen für Mitglieder freiwilliger Feuerwehren wurden verliehen den Mitgliedern der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Johannes Germann, Philipp Förßt, Heinrich Eich IV. und Georg Stauff II.

Bayern.

München. Vor Kurzem verschied hier im Alter von 68 Jahren der namhafte Genremaler Adolf Lüben. Er war 1837 zu Petersburg geboren, studirte in Berlin und Antwerpen und lebte seit 1876 in unserer Stadt. — Der Student der Pharmazie, welcher sich in seiner Wohnung an der Fürstenfelderstraße zu vergiften suchte, ist in der Chirurgischen Klinik verschieden; sein Name ist Karl Frank, Stuttgart. — Vor einiger Zeit wurde der frühere Zugführer und jetzige Weinagent Fritz Fischer in seiner Wohnung an der Kaiserstraße erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord infolge Geistesstörung vor.

Gräfelfing. Vor Kurzem hat sich der 82 Jahre alte Hofgärtner a.D. D. G. Bauer, der seit Jahren hier ansässig ist, erschossen. Das Motiv der That ist in einem unheilbaren Leiden zu suchen.

Oberndorf. Infolge Infektion durch Leichengift bei Vornahme einer Sektion ist der 27jährige Dr. med. Hermann Miller nach kurzem Leiden am Starrkrampf gestorben.

Regensburg. Vor einiger Zeit ist hier der Thurn und Taxis'sche Archivrath a. D. Dr. Will gestorben. Der Verewigte war ein hervorragendes Mitglied des hiesigen historischen Vereins und eines der tüchtigsten Mitglieder des Verschönerungsvereins unserer Stadt.

Würzburg. Dieser Tage beging die hiesige Kärrners-Zunft ihr 400jähriges Jubiläum als Zunft. Das Gewerbe selbst wird schon seit dem 12. Jahrhundert hier ausgeübt.

Württemberg.

Stuttgart. Letztens stürzte der 67 Jahre alte Handlungsdiener Bader in seinem Wohnhause, Marktstraße 10, die Treppe hinab und brach das Genick. — Vor Kurzem ist der Maler Professor Adolph Treidler, Lehrer der Aquarellmalerei an der hiesigen technischen Hochschule, im 60. Lebensjahre gestorben. Er war geboren in Berlin und hat auch dort als Schüler des Historienmalers Julius Schrader studirt.

Hall. In die Reihen des Gemeinderathes hat in den letzten zwei Jahren der Tod schwere Lücken gerissen, indem er vier verdiente Mitglieder dieser Körperschaft (Krumrey, Firnhaber, Schaffert und Jäkle) nacheinander hingerafft; diesen ist nun noch Privatier Karl Frech, der in mehrerenWahlperioden der Stadt auf dem Rathhaus sehr erfolgreiche Dienste geleistet hat, nach langem, schmerzvollem Krankenlager nachgefolgt.

Kirchheim. Vor einiger Zeit konnte Medizinalrath Dr. Krauß auf eine 40jährige Thätigkeit hier zurückblicken. Deshalb versammelten sich im Saale der Paulinenpflege die Comitemitglieder der verschiedenen der Wohlfahrt dienenden Institute, um ihm den gebührenden Dank zu zollen. Bei der Feier wurde dem Jubilar von Oberamtmann Gauger im Namen des Königs das Ritterkreuz des Kronenordens überreicht.

Metzingen. Der frühere Landtagsabgeordnete Auer hier feierte mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Vom König empfing das Jubelpaar einen goldenen Pokal mit einem Glückwünsche enthaltenden Begleitschreiben.

Waldsee. Vor längerer Zeit ertrank in dem auf hiesiger Gemarkung gelegenen „Haidloch" ein Sohn des Schriftsetzers Kühnle. Der Vater hat nunmehr gegen die hiesige Gemeinde, die übrigens gegen Ansprüche aus Haftpflicht versichert ist, eine Schadenforderungsklage in Höhe von 18,500 Mark anhängig gemacht.

Baden.

Karlsruhe. Erschossen hat sich der ledige 24jährige Philipp Eckert von hier. Da der junge Mann die That in der Nähe seiner Geliebten in Hohenwettersbach ausführte, wird als Grund zum Selbstmord Eifersucht angenommen.

Bretten. Kürzlich ereignete sich außerhalb der hiesigen Station am Sprantaler Uebergang ein Unglücksfall. Dem 50 Jahre alten Bahnwärter Zaiß wurden von einem von Mühlacker kommenden Zuge beideBeine vollständig abgefahren.

Ettlingen. Hier fand man die in den 40er Jahren stehende Theresia Springer in ihrem Zimmer als Leiche auf. Die Kleider waren am Leibe verbrannt und der an die Wand gelehnte Körper über ein ausgebranntes Erdölkännchen zusammengesunken. Es ist Selbstmord anzunehmen, da an der Decke sich auch Vorbereitungen zum Aufhängen befanden.

Weiler. Hier wurde die ledige taubstumme Christine Kern, eine in den 40er Jahren stehende Frau, im Mühlbach oberhalb des Dorfes todt aufgefunden.

Wertheim. Vor einiger Zeit feierte im Kettensaale hier der Gesangverein „Frohsinn" sein 25jähriges Bestehen durch ein Festconcert mit Ball. Stadtrath W. Schneider steht seit 25 Jahren an der Spitze des Vereins.

Rheinpfalz.

Speyer. Vor Kurzem erfolgte hier eine Gasexplosion bei dem Friseur Breßler, wobei dessen Frau lebensgefährlich verletzt wurde. Es liegt eine große Fahrlässigkeit des Installateurs vor, der eine Aenderung der Leitung vornahm.

Bad Durkheim. Nach einem 15jährigen Aufenthalte in Amerika ist dieser Tage der Fuhrmann Konrad Strobel nach hier zurückgekehrt. Er ist im Alter von 17 Jahren nach Amerika ausgewandert, ohne seiner Militärpflicht genügt zu haben oder sich weiter um sie zu kümmern. Er wurde deshalb vom Landgericht Frankenthal wegen Entziehung von der Wehrpflicht zu 300 Mark oder 30 Tagen Gefängniß verurtheilt. Da nun Strobel nicht imstande war, diese Geldstrafe zu bezahlen, wurde er verhaftet und zur Verbüßung seiner Gefängnißstrafe nach Frankenthal abgeführt.

Kaiserslautern. Ertränkt hat sich im Blechhammer die Tochter des Schneidermeisters Philipp Fach hier. Die Leiche wurde geländet.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg i. E. Bei einem Duell zwischen den Leutnants Florian und Mecklenburg vom 112. Regiment in Mühlhausen auf dem Habsheimer Exerzierplatze erhielt Leutnant Mecklenburg einen Schuß in's Bein. Er wurde in's hiesige Lazareth gebracht.

Groß-Hettingen. Die Staatsanwaltschaft in Metz hat die Wiederausgrabung der Leiche des von Wilderern umgebrachten Jagdhüters Wilde angeordnet. Wie es heißt, soll Wilde von einem bereits verhafteten Bergmann hinterrücks mit einemHammer erschlagen worden sein.

Wettolsheim. Im Rauche erstickte während der Nacht der 46 Jahre alte ledige Fabrikarbeiter Wolf in seiner Wohnung. Man fand ihn am Morgen vor seinem Bett liegen, neben dem Tisch die zertrümmerte Lampe, die das Zimmer theilweise in Brand gesteckt hatte.

Oldenburg.

Metjendorf. Landmann Wilken hier feierte im Kreise seiner zahlreichen Familie seinen 88. Geburtstag.

Sillenstederdeich. Hier machte der Proprietär Gerhard Brick im Alter von ca. 60 Jahren durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Er hatte vor einiger Zeit seine Frau durch den Tod verloren und stand somit allein da. Dazu hatte er noch mit einer unheilbaren Krankheit zu kämpfen.

Mecklenburg.

Groß-Lüsewitz. Unlängst waren 40 Jahre verflossen, seit Präpositus Voß von der Sanitzer Gemeinde zum Pastor gewählt wurde. Nach 50jähriger Amtsthätigkeit trat er nunmehr in den wohlverdienten Ruhestand. Letztens nahm er von seiner Gemeinde Abschied.

Güritz. Vor einiger Zeit hatte die etwa 50 Jahre alte Frau des Arbeiters Jenssen beim Heuladen das Unglück, infolge Anziehens der Pferde rücklings von dem Heuwagen zu stürzen. Die Verletzungen der Frau waren so schwerer Art, daß sie leblos von der Stelle getragen wurde. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod der Verunglückten feststellen.

Güstrow. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte das Schuhmachermeister Ludwig Schwingendorff'sche Ehepaar in der Langenstraße.

Spornitz. Ein Jagdunfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich in Pulverhof bei Ludwigslust. Der Forstlehrling Roggmann, Sohn des Erbpächters Roggmann, und der Sohn des Revierförsters Holpp in Pulverhof waren zusammen auf die Entenjagd gegangen. Als beide, im Graben liegend, auf den Anflug der Enten warteten, ging das Gewehr des Roggmann los und die Ladung drang dem unglücklichen Schützen durch die Hand in den Kopf.

Freie Städte.

Hamburg. In den Ruhestand getreten ist nach mehr als 34jähriger Thätigkeit im Staatsdienst Daniel Rameken, Registrar am Centralbureau des Ingenieurwesens der Baudeputation. — Goldene Hochzeit feierten Schneidermeister Ch. Rehberg und Frau, geb. Grabau. Rehberg beging zugleich sein fünfzigjähriges Bürger- und Meisterjubiläum. Das Jubelpaar, das die langen Jahre glücklich und zufrieden verlebt hat, feierte diesen Tag, wenn auch beide in letzter Zeit kränklich, so doch in voller geistiger Frische. — Letztens fand in feierlicher Weise die Beerdigung des ältesten Mannes der Billwärder Gemeinde, des Herrn J. Kohrs, statt. Er stand im 81. Lebensjahre und war 51 Jahre Mitglied des Kirchenvorstandes, der letzte der auf Lebenszeit gewählten Kirchenjuraten. — Der Telegraphenarbeiter J. Staak, welcher mit mehreren Collegen beim Legen der Telegraphenleitung zwischen hier und Harburg beschäftigt war, wollte im Wülfke'schen Garten an der Harburger Chaussee einen Leitungsdraht freilegen. Als er zu diesem Zwecke das Eisengitter, welches den Garten umzäunt, bestieg, kam er infolge der Glätte zu Fall und fiel mit der linken Brustseite auf eine spitze Eisenstange. Staak zog sich eine tiefe Stichwunde zu.

Bremen. Das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens beging am 1. Januar das hier und in Hamburg bestehende Speditionsgeschäft Joh. Heckemann. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, hat die Firma, deren jetziger Inhaber Herr F. M. Meyer ist, sich zu einer hochangesehenen emporgearbeitet. — Der Senat hat dem um unser Zollwesen hochverdienten Oberzollinspektor Mengering in Anerkennung seiner Thätigkeit den Titel Zollrath verliehen. Zollrath Mengering hat seinerzeit an den Hauptarbeiten des Zollausschusses der Stadt theilgenommen.

Schweiz.

Genf. Dem in der Bombenaffäre schwer kompromittirten Russen Biliit mußten infolge von Complikationen sämmtliche Finger der einen Hand amputirt werden.

Herisau. Ein einfacher Bauersmann, der kürzlich hier gestorben ist, Friedrich Alder, hat für öffentliche und wohlthätige Zwecke 51,000 Francs vermacht, davon der hiesigen Gemeinde 20,000 Francs, dem kantonalen Irrenhausbaufonds 10,000 Francs, dem Bildungs- und Stipendienfonds 5000 Francs und dem hinterländischen Krankenhaus 5000 Francs.

Martigny. Das hiesige Bezirksgericht verurtheilte den Mörder des Polizeidieners Collomb zu 9 Jahren Zuchthaus. Bekanntlich wurde Collomb vor längerer Zeit, als er Nachts ein Individuum verhaften wollte, von diesem erdolcht.

Zürich. Vor Kurzem ereignete sich im photographischen Laboratorium der Firma Pleyer & Sträuli eine schwere Explosion. Dem 20jährigen Angestellten Paul Schmidt wurde durch die Explosion die rechte Hand weggerissen. Der Materialschaden ist bedeutend.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Vor längerer Zeit hat die 22jährige Marie Schreiber in der Wohnung, Ottakring, Speckbachergasse 32, auf ihren Vater, den Privatier und früheren Fleischhauermeister Paul Schreiber, von dem sie sich im Erbe nach der Mutter übervortheilt glaubte, Revolverschüsse abgegeben und ihn schwer verletzt. Das Mädchen wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Gleich nach der That wurde angenommen, daß Marie Schreiber das Attentat in geistesgestörtem Zustande verübt habe. Ihr Geisteszustand wurde durch Gerichts-Psychiater untersucht und auf Grund ihres Gutachtens ist die wegen Mordversuchs geführte Untersuchung eingestellt und das Mädchen der niederösterreichischen Landesirrenanstalt übergeben worden. — Als Nachfolger des verstorbenen Professors Nothnagel in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität kommt jetzt nach der Ablehnung Krehls in Straßburg Geheimrath Prof. Dr. A. v. Strümpell, Direktor der medizinischen Klinik in Breslau, in Betracht.

Haslau. Der Fabrikarbeiter Adam Schum von hier wurde in der Nähe von Rebau im Straßengraben als Leiche aufgefunden. Letztere lag mit dem Gesichte zur Erde gekehrt und war eingeschneit. Man glaubt, daß der Mann in betrunkenem Zustande erfroren ist.

Tetschen. Ein verdienstvoller Schulmann, der auch in der erfolgreichsten Weise im öffentlichen Leben wirkte, Bürgerschul-Direktor Robert Manzer, beging das vierzigjährige Dienstjubiläum.

Währing. Dieser Tage beging der bekannte Aronom Dr. Johann Palisa sein 25jähriges Jubiläum als Adjunkt an der hiesigen Universitätssternwarte.

Luxemburg.

Luxemburg. Zufolge der jüngsten Volkszählung zählt die Hauptstadt 22,441 Einwohner, davon 19,547 mit gesetzlichem Wohnsitz. Im Jahre 1900 (vorletzte Zählung) waren es 22,115 Einwohner; im Jahre 1895 19,909 Einwohner; im Jahre 1890 18,187.

Dippach. Es entstand Feuer in der Behausung des Ackerers Haas-Brosius. Scheune und Stallungen brannten gänzlich nieder, doch konnte das Wohnhaus gerettet werden.

Mondorf. Herr Mille, Direktor des Convictes, wurde zum Pfarrer von Mondorf ernannt. Zum Nachfolger des Herrn Mille ist der Professor und Abgeordnete Herr Dr. Schiltz ernannt

Die Mode.

Es geschieht sehr oft, daß Modeformen, die plötzlich und unerwartet zu großer Beliebtheit gelangten, wie z. B. in dieser Wintersaison das Genre Empire-Reform, nach glorreicher aber kurzer Herrschaft wieder verschwinden. Das steht nun in jenem Fall nicht zu befürchten. Die alte und doch neue Tracht der kurzen Taille und des langwallenden Rockes, die nach Ansicht der „Künstlerischen" in allein richtiger Weise sich den Körperlinien der Frau anpaßt, wird ihren Platz auch fernerhin behaupten und das Frühjahr, vielleicht sogar den Sommer überdauern. Das beweisen die Mäntel- und Jackenformen, die für die Uebergangszeit auf den Modemarkt gebracht werden. Ein kurzer, loser Bolero für Straßenkostüme, der bereits während des Winters in Aufnahme kam, wird in der kommenden Jahreszeit für schlanke Gestalten immer beliebter werden.

1.
Kleid in neuer, prinzeßartiger Form.

Zu Auto- und Wagenfahrten, wie auch für die Reise sind lange Mäntel mit doppeltem oder dreifachem Pelerinenkragen eine praktische Neuheit. Dem Sport und den modernen Verkehrsmitteln, die noch immer eine Anzahl Widersacher haben, ist es überhaupt zu danken, daß allezeit neben den verschiedenartigsten Modeströmungen ein einfach praktisches Genre gewahrt bleibt und die Bizarrerien der launischen Mode nie wieder ins Groteske schweifen, wie etwa in den dreißiger und sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Man wird dagegen vielleicht einwenden, daß vor jenen Modethorheiten schrecklichen Angedenkens unser guter Geschmack uns bewahrt. Sport, Reiselust und Auto bieten aber vielleicht doch noch zuverlässigere Garantie.

Flotte Automützen werden von jungen Mädchen viel getragen und sind mit Recht, ihrer Sturmsicherheit wegen, auch bei Nicht-Autlerinnen sehr beliebt. Dem Sport verdanken wir es auch, daß das Auge sich neben den weiten und faltigen Schleppgewändern doch allmählich an den fußfreien Rock gewöhnt hat, daß das tailor-made-Genre nie ganz den Boden verliert und daß die Fabrikanten uns immer mit praktischen durabeln Stoffen versorgen. So ist es auch mit besonderer Freude zu begrüßen, daß neben Tuch- und Phantasiestoffen, das unverwüstliche und dabei elegante Covert-coat, das in den letzten Jahren zurücktrat, wieder mehr in Aufnahme kommt. Farbig, diskret gemustert, sowie auch in den beliebten praktischen „Staub- oder Sporttönen" ist es für die beginnende Jahreszeit in Vorbereitung. Die Mode für Reitkostüme, die lange fast ausschließlich die Taille mit kürzerem oder längerem Frackschoß bevorzugte, neigt sich immer mehr zu der nicht

2.
Straßenanzug in englischem Geschmack.

minder kleidsamen Form mit rundem Schoß. Die strenge Reitetikette, die früher nur den Cylinder als Kopfbedeckung gelten ließ, hat sich längst gelockert, außer dem steifen, runden Hut sieht man allerhand kecke und schneidige Kappen und Mützen auf den Häuptern schöner Reiterinnen.

Die Mode der lose wallenden Schleier erhält sich weiter. Eine kleine Abwechselung bringt der viereckige, dessen eine Ecke das Gesicht bedeckt, während die drei anderen über den Hutkopf und nach rückwärts gelegt, geschickten Händen Gelegenheit zu anmuthigen Arrangements bieten. Allerdings muß dabei die Nadel zu Hilfe genommen werden; aber warum brachte denn die Bijouterie immer entzückenderen Kleinkram dieser Art in den Handel, wenn nicht auch die Gelegenheiten, ihn zu verwenden, sich mehrten.

Dem weißen Glacéhandschuh, der so lange der Begleiter der Besuchstoilette war und dessen tadelloser Glanz auch einfacherem Gewande eine elegante Note lieh, ist ihr untreu geworden. Man trägt statt seiner weiche schwedische Handschuhe in Hellgrau, Hellmode oder farbig, die ohne Knopfschluß nur zum Schlupfen zuweilen am Handgelenk unter Gummizug gearbeitet sind.

Das im ersten Bilde dargestellte schwarze Etaminekleid ist auf einem Unterkleid von schwarzem Faillefutter gearbeitet. Der siebentheilige Rock ist etwa 4 Yards weit. Die Taffetvolants sind 2 Zoll breit. Oben legt man den Rock von den Tollfalten ab in nach hinten gekehrte, schoßartig zweimal durchgesteppte Falten. Der leicht quer drapirte Taillentheil ist der vorderen Rockbahn angeschnitten und deckt seitlich und hinten den Rockansatz. Das Kleid wird hinten geschlossen. Ein nach vorn überzuhakender Schulterkragen aus Sammet und Paillettenspitze umgiebt den Latz. Paillettenspitze und eine Chiffonschleife garniren die Taille. Latz, Stehkragen, sowie Aermel sind mit Spitze, Tüll, Sammet und Pailletten verziert.

Der ungefütterte Rock des zweiten Anzuges aus dunkelgrauem, schwarz melirtem Wollenstoff ist hinten in eine doppelte Tollfalte geordnet und unten 2 Zoll breit umgesäumt. An dem Paletot erhält nur der Schoß kein Futter; die vorderen Ränder und der Umlegekragen haben Einlage und Wollenstoffbekleidung. Letzterer wird außerdem bis auf einen 3/4 Zoll breiten Randstreifen mit schwarzem Sammet bekleidet. Der Schoß ist, scheinbar die Naht der Vordertheile fortsetzend, in ein Säumchen gesteppt. Die Aermel sind in Falten geordnet.

Dunkelblauer, starkfädiger Kaschmir und grün-blau karirter Wollenstoff bilden das Material des dritten Kleides. Der obere einfarbige Theil des ungefütterten Plisseefaltenrockes ist in sechs Zacken auf den unteren karirten Theil gesteppt, der etwa 4½ Yards weit ausfällt. Zur Garnitur der Taille sind dunkelblauer Sammet und grüner Taffet verwendet. Der spitze Gürtel aus karirtem Stoff ist fest auf

3.
Kleid aus zweierlei Stoffen mit plissirtem Rock.

den unteren Rand gesetzt und mit ½ Zoll breiten Kaschmirstreifen besteppt; 2½ Zoll von der vorderen Mitte entfernt sind diese zugespitzt und durch grüne Taffetstreifen fortgeführt, die unter kleinen Schleifen und Goldschnallen enden. Ein überzuhakender Kaschmirlatz nebst Stehkragen mit Sammet- und Taffetstreifenbesatz deckt den vorderen Hakenschluß. Die leicht übereinander tretenden Westentheile aus Sammet sind in Zackenmuster über Kaschmir gekurbelt. Der Weste fügen sich aneinander gesteppte Garniturtheile aus karirtem Stoff an. Die vorderen sind wie in der Rückenmitte über den Gürtel greifende Pattenstreifen mit kleinen Schleifchen geziert. Durchsteppte Taffetstreifen mit Schrägstreifeneinfassung grenzen die hohen Unterärmel aus karirtem Stoff ab, oben werden sie durch kurze, in Falten gesteppte Puffen ergänzt.

— Wink. Vater der Braut: „Was nun die Mitgift anbelangt — — wieviel . ." — Kürassierlieutnant: „Herr Kommerzienrath, Ihre Tochter kommt zur schweren Kavallerie!"

— Beim Veteranenfest. Fürst: „Nun, mein Lieber, unterhalten Sie sich recht gut?" — Veteran: „Dös glaab i, fünf Maß hab' i' scho' auf Eana Wohl g'suffa, Hoheit!"

— Boshaft. Fremder (im Hotel auf dem Berggipfel): „Drei Mark kostet der Wein, das finde ich theuer!" — Wirth: „Bedenken Sie, der muß aber auch tausend Fuß heraufgeschleppt werden!" — Fremder: „Können Sie den denn nicht gleich hier oben fabriziren?"

— Aufgeschoben. (Im Kaffeekränzchen.) Die präsidirende Frau Amtssekretär: „Von den Todten soll man nur Gutes reden, und so wollen wir denn unserer heute verstorbenen Kränzchenschwester — der seligen Frau Posthalter — eine stille Tasse weihen!"

— Kleines Mißverständniß. Richter: „Sie behaupten also, Huberbauer, der Angeklagte habe an Ihnen einen Bestechungsversuch vorgenommen?!" Zeuge (Bürgermeister einer kleinen Landgemeinde): „Ja — i' hab' eahm aber glei' das Messer aus der Pratz'n g'schlag'n!"

Im Theater.

Garderobiere (zum Ehepaar vom Lande, das mit Hut, Mantel und Schirm in den Theatersaal treten will): „Die Garderobe müssen die Herrschaften aber ablegen!"

Bauer zu seiner Frau: „Du Alte, kumm raus, wir sind falsch gelaufen, das muß hier 'ne Badeanstalt sind!"

— Ein anstrengender Beruf. „Wovon leben Sie eigentlich?" — „Noch immer von dem Winterfenster, das mir vor fünf Jahren auf den Kopf fiel!"

— Standesbewußtsein. „Ihr Jüngster scheint sich nicht mit seinen Brüdern vertragen zu können?" Parvenu: „Nein...der ist nämlich geboren worden, als ich bereits Commercienrath war!"

— Deplazirte Redensart. A.: „Glauben Sie die unheimliche Geschichte vom Meeresgrund, die der Taucher vorhin erzählt hat?" — B.: „I wo, die hat er sicher aus der Luft gegriffen."

Erklärung

„Sage einmal, was ist eigentlich eine emanzipirte Frau?"

„Das ist eine Frau, die ihren Kopf für sich hat und sich damit auf die Hinterbeine stellt."

— Aus der Kaserne. Unteroffizier: „Patmann, mit ohne was darf der Soldat nicht über die Straße gehen?" — Patmann: „Mit Waffenrock ohne blankgeputzte Knöpfe!" — Unteroffizier: „Was benutzt der Soldat zum Putzen der Knöpfe?" — Meier: „Putzkalk!" — Unteroffizier: „Schafskopf! Heine, sag' Du es!" — Heine: „Zum Putzen der Knöpfe benutzt der Soldat das Putzzeug und die Knopfgabel!" — Unteroffizier: „Himmeldonnerwetter, nicht einmal die einfachsten Fragen kann die Rasselbande beantworten. Zum Putzen der Knöpfe benutzt der Soldat die Freizeit."

Auswahl.

Wirth (zum Wilderer): „Hiasl— was ischt — bring ma wieder a mal a Wildbret!"

Hiasl: „A Katz oder a Has?"

— Zuweit gegangen. Der Pikkolo hat vom Wirth den Auftrag erhalten, nur ja recht auf den Herrn Professor zu sehen, denn dieser sei manchmal arg zerstreut. Nach einer Weile ruft der Herr Professor: „Pikkolo, dies ist also ein Rostbraten à la Mannheim?" — „Gewiß, Herr Professor, und dies sind geröstete Kartoffeln, dies ein Glas Bier und das hier ein sogenanntes Hausbrot."

Er kennt ihn.

Privatier Stutzenbacher (zu seinem Freund): „Maxl, Du könnt'st mir nächstens amal an Has'n schiaß'n; was kost' er denn?"

Maxl: „No, weil Du's bist, zahlst mir halt z' Patronengeld!"

Stutzenbacher: „Na, na, Freunderl, a so kommt mi der Has' viel z' theuer!"

— Gegenbeweis. Vertheidiger: „Den Vorwurf des Herrn Staatsanwaltes, daß meinen beiden Klienten jedes Gefühl für Ehrlichkeit abgeht, muß ich energisch zurückweisen; denn sie haben ihren Gewinn stets redlich getheilt!"

Dann allerdings.

„Sie haben also überhaupt keine Hasen vor die Büchse bekommen?"

„Nein, die Bestien sprangen mir ja immer durch den Gewehrriemen hindurch."

Im Bade.

„Bleiben Sie länger wie vier Wochen hier?"

„Weiß nicht! Ich bleib' halt, bis ich den vierten Knopf an meinem Rock zubring'!"

Erklärung.

Maxl (aus der Zeitung vorlesend): „... Im abgelassenen Flußbette fand man das wohlerhaltene Skelett eines Sauriers!.. Was ist denn das, Vater?"

Vater: „Hm — das wird der Essigfabrikant sein, der vor zwei Jahren auf so räthselhafte Weise verschwunden ist!"

Unangenehm.

Diener: „Der Schneider ist da, Herr Baron!"

Baron (der gerade von der Hochzeitsreise zurückgekommen): „Hab' jetzt keine Zeit! Soll sich morgen sein Geld holen!"

Diener: „Ach, geben wir's ihm lieber heut' schon, Herr Baron, sonst denkt der Kerl, wir hätten aus Liebe geheirathet!"

Weiter Blick.

Junge Frau (zum Gatten, der ihr die Thränen von den Wangen küssen will): „Nicht doch, Alfons, Thränen sind salzig, und dann hast Du nachher wieder Durst und gehst in den Club."

Ungerechter Vorwurf.

„... Was, Dein Bruder hat diesen Anzug drei Jahre lang getragen — und Du hast ihn kaum drei Wochen an und er ist schon abgenutzt!?"

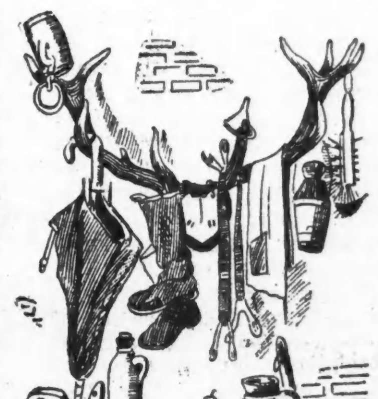
Der bescheidene Freier.

„... Geld kann ich meiner Tochter vorderhand nicht mitgeben!"

„O, das macht nichts; da heirathe ich sie halt einstweilen aus Liebe!"

Poesie und

Prosa.



— Enttäuschung. Vater (am Geburtstage seiner Tochter) „Du hast Dir ja immer gewünscht, Zither spielen zu können. Hier schenke ich Dir eine Akkordzither, die man in einer Stunde ohne Lehrer spielen lernt!" — Tochter (schluchzend): „Ach, und gerade auf den Lehrer habe ich mich so gefreut!"

Entschuldigt.

Dame: „Wie können Sie mich umarmen und küssen, mein Herr?"

Studiosus: „Entschuldigen Sie, Fräulein, aber ich habe Sie in der Eile für den Geldbriefträger gehalten!"

Hinweis.

„Mina, woher weiß nur eigentlich gleich das ganze Haus, wenn ich koche?"

„Ja, das wird von selbst schnell — ruchbar!"

Unpassend.

Junger Mann: „... Essiggurken!? ... Aber Bertha, wir sind ja doch noch in den Honigmonden!"

— Im Zeitalter des Automobils. „Warum macht denn der Meier so ein vergnügtes Gesicht?" — „Er hat einen starken Katarrh und riecht absolut nichts."

— Bettlerfrechheit. „Sie betteln schon wieder? — Haben wir Ihnen nicht sagen lassen, daß Sie nichts mehr bei uns bekommen?" — „Na ja, Madamchen, durch die Köchin, — offiziell weiß ich aber von nischt!"

— Ahnungsvoll. Junge Frau: „Männchen, Du wirst heute nicht errathen, was ich gekocht habe." Junger Mann: „Beim Essen auch nicht?"

— Das Opferlamm. Dienstmädchen: „Heute ist der gnädige Herr aber schlecht gelaunt!" — Diener: „So?" — Dienstmädchen: „Na, die Desdemona kann sich freuen, die er heut' Abend als „Othello" umzubringen hat!"

Im Zeitalter des Automobils.

„... Wo, Eugen, ist Deine Liebe von früher? Da hattest Du nur Augen für mich! Da gab's keinen Tag, wo Du nicht mindestens eine Katze überfahren hättest. Jetzt passirt rein gar nichts!... Ach, Eugen, Du liebst mich nicht mehr!"

— Recht gemüthlich. „Was ist denn in Deiner Küche für ein Getöse?" Hausfrau: „Mein Mann rauft mit dem Soldaten um unser Nachtmahl!"

— Durchschaut. Er: „Nun, theure Bertha, hast Du dem Papa Alles vorgetragen, damit wir seine Einwilligung erhalten?" — Bertha: „Ja!" — Er: „Hast Du ihm auch gesagt, daß mich der edelste der Triebe leitet?" — Bertha: „Ja!" — Er: „Nun?" — Bertha: „Er sagte: Ich weiß schon — der Selbsterhaltungstrieb!"

— Auskunft. Cavalier: „Commercienrath Meyer's Tochter ist wohl noch nicht erwachsen?" Herr: „Nein, dessen Millionen sind noch nicht heirathsfähig."

— Beim Wort gefaßt. Dichter: „Sie wissen, daß ich grundsätzlich nie meine Sachen Jemand vorlese, aber mit Ihnen will ich heute eine Ausnahme machen." Kritiker: „Erlauben Sie, es widerspricht durchaus meinen Grundsätzen, Jemand von seinen Grundsätzen abzubringen, es ist mir deshalb leider prinzipiell nicht möglich, Sie anzuhören."

Boshaft.

„... Ein ganzer Has' ist leider nicht mehr da — aber einen schönen Hasenrücken hätt' ich noch!"

— Vom Kasernenhof. Leutnant (zum Einjährigen): „Meyer hier wird nicht geträumt! Sie sind hier nicht Ueber-Mensch, sondern Jewehrüber-Mensch!"

— Ein Praktikus. Professor A.: „Womit beschäftigen Sie sich denn augenblicklich, Herr Kollege?" — Professor B.: „Ich versuche schon längere Zeit, aus einer Mischung von Kartoffeln, Rüben, Abfällen u. s. w. Fett herzustellen." — Professor A.: „Aber ich bitte Sie, füttern Sie doch einfach die Schweine damit!"

— Kindliche Frage. Otto: „Sag' 'mal, Papa, warum passirt täglich nur gerade soviel, als in die Zeitung 'reingeht?"

— Veränderte Situation. Hausherr (der vier Stunden beim Frühschoppen gesessen hat, ängstlich): „Was sagt meine Frau, daß ich so lange bleibe?" Dienstmädchen: „Sie weiß noch nichts; seit zwei Stunden ist sie bei der Nachbarin." Hausherr (sich aufrichtend): „So, seit zwei Stunden bei der Nachbarin... na, der werde ich aber einen Empfang bereiten."

Tadellos.

„Herr Leutnant sind in Civil?"

„Ja, meine Gnädige! ... Will Civilisten 'mal zeigen, was aus Civil zu machen ist!"

— Die Naive. Direktor: „Sie spielen naive Rollen? Geben Sie mir mal eine Probe!" — Schauspielerin: „Ich bitte um dreihundert Mark Vorschuß!"

— Qualifizirt. „Schon lange zerbreche ich mir den Kopf, für was für 'ne Carriere mein Junge sich am besten eignet: er hat ein ganz vortreffliches Fassungs-Vermögen." — „Na, dann lassen Sie 'n Schutzmann werden!"

— Bezeichnend. A.: „Mein Onkel ist ein großer Gauner, er scharrt das Gold nur so zusammen!" — B.: „Dann ist ja Ihr Onkel ein wahrer Erzgauner!"

— Ihre Auffassung. Hausfrau: „Mir scheint, Grethe, Sie haben alle Augenblicke einen andern Bräutigam. Haben Sie denn eigentlich gar kein Gewissen?" — Grethe: „Ei freilich! Aber nicht hier; der arbeitet in Berlin."

LOWEST PRICES OUR ATTRACTIONS.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Neue Frühjahrs-Kleiderstoffe

zu ungefähr 60c am Dollar

Sensationelle Werthe, weil die wohlbekannte Firma

Griswold, Browning & Co.,

173 und 175 ADAMS STR.,

Fabrikanten von Damen-Mänteln und Suits, plötzlich beschloß, sich vom Geschäft zurückzuziehen und uns gegen Baar ihr ganzes Lager von Stück-Waaren, einschließlich der neuen Frühjahrsstoffe, die sie gerade zu Frühjahrs-Suits verarbeiten wollte, verkaufte. Es befinden sich darunter prächtige Tuchstoffe, wie Broadcloths, Venetians, Cheviots, Serges, Panamas, London Tweeds, hübsche Tweeds, hübsche Checks, gemischte Suitings u.s.w. Qualitäten, die gewöhnlich für $1 bis $2 verkauft werden. Speziell Montag, und bedenkt, die meisten davon sind neue Frühjahrsstoffe, zu

48c, 59c, 69c, 79c, 89c, 98c Yd.

240 Stücke 44zöll. neue graue Suitings, in mittleren, hellen und dunklen Schattirungen. Schöne neue Hairline und Broken Check Effekte, die neuen anderswo noch so seltenen Stoffe, völlig 59c werth. Montag, sehr speziell, Yard............ **39c**

Leinenstoffe.

Verlockende niedrige Nach-Inventur - Verkaufs-Preise für vorsichtige Käufer.

25c reinleinene ungebleichte Honeycomb Handtücher, ausgezeichnete Qualität —Speziell für Montag........... **12½c**

Gebleichte, gesäumte Huck Handtücher, „Fast Selvage„ rothe Borten; der Preis anderswo ist immer 8c—morgen......... **4c**

Reinleinenes gebleichtes Crash Handtuchzeug, so gut in Qualität wie irgend ein 10c Material—Montag, Yard......... **6½c**

Gebleichter Tafel-Damast, schwere Qualität; würde sehr billig sein zu 39c—morgen, Yard.................. **25c**

16X16 zöll. gebleichte deutsche Damast-Servietten, gesäumt; hier ist eine Gelegenheit, 59c Servietten zu bekommen, zu, das Dutzend.................. **39c**

Blankets und Comforters.

10X4 schwere Fließ-Baumwollene Bett-Blankets wird farbigen Borten, völlig 75c werth—Montag, Paar............ **39c**

Weiße wollene Blankets, weiße seidene Binding, 10X4 Größe—Andere verlangen $4.00—morgen................ **2.48**

Silkoline Comforters, neue Muster, gefüllt mit weißer Corded Watte, volle Größe — sollten für $1.25 verkauft werden —zu.................... **98c**

Weiße Crib Blankets, mit farbiger Borte, Größe 32X42 Zoll — immer 50c—Montag, Paar.................. **29c**

Vom Zwangs-Auktions-Verkauf.

Die besten Partien aus dem ganzen Lager von

E. YEAKEL, BRANDENBERG, KENTUCKY.

einschließlich vieler Standard Partien von

feinen Schuhen für Männer, Damen, Mädchen u. Knaben zu 50c am Dollar.

50c Moccasins für Babies 15c
Kinder - Schuhe, 8½ bis 11..............98c und 69c
Mädchen - Schuhe, 12 bis 2..........1.59, 98c, 79c
Schuhe für kleine Knaben, 9 bis 13........98c und 79c
Schuhe für Jünglinge, 13 bis 2..........1.29 und 98c
Knaben - Schuhe.....................1.48, 1.29, 75c
Slippers für Damen.............98c, 79c, 49c, 25c
1.50 Schuhe für Damen 98c
2.50 Schuhe für Damen 1.59
3.00 Schuhe für Damen 1.98
Männer - Schuhe.........2.98, 2.69, 1.98, 1.59, 98c

5000 Paar „Foot-hold Gummischuhe für Männer und Damen, alle Größen.................. **25c**

The Fair

State, Adams and Dearborn Streets. "Phone Exchange 3 Mail Orders Filled

Bett-Decken

Gesäumte Bettdecken, weiß, blau und roth, feine Muster, Montag zu **$1**

Befranste Bettdecken, hochfeine Marseille-Muster, reduzirt auf **1.39**

Betttücher

Gesäumte und gebleichte Bettlaken, 72×90 Zoll, feine Sorte Muslin, zu **35c**

Gebleichte Bettlaken, 81×90 Zoll, gemacht aus breit. Stoff, „torn“ und gebügelt, zu **53c**

Frühe Frühjahrs-Muster in Anzügen und Skirts

Diese Kleidungsstücke sind wirklich schön. Die Farbe, Entwurf und Eleganz werden die Bewunderung jeder Dame erregen. Seht unsere Auslage und beachtet die ungewöhnlich niedrigen Preise der Fair.

Besehet diese Suits für $20, neue kragenlose Eton Facon mit den neuen kurzen Aermeln, fancy tucked Manschetten, schöne plaited Front und Rückseite, verziert mit Seide-Piping aus kontrastirenden Farben, hübsch besetzt mit fancy Seide-Braids. Das Skirt hat die neue runde Form, mit plaited Front, unten herum Straps aus demselben Material. Dieselben kommen nur in grauen Mischungen, speziell zu **$20**

Besehet diese Suits für $25, aus bester Qualität Panama Cloth, in der eleganten neuen Eton-Facon, kragenlos mit den neuen kurzenAermeln, fein garnirt mit fancy Seide-Braids, Novelty Knöpfen, Vestee Front, Waist mit Taffeta-Seide gefüttert. Skirt hat neue runde Form, plaited Front und Rückseite,unten herum mit Braid besetzt. In Schwarz u. allen beliebten Farben. Speziell für morgen zu **$25**

Besehet die Suits zu 32.50, as feinem Broadcloth, in neuer Eton-Facon mit Tuxedo Effekt, fancy Aermel, schön garnirt mit fancy Seide-Braids und überzogenen Knöpfen, Waist mit Taffetaseide gefüttert, Skirt in neuer runder Facon, plaited Front u. Rückseite, mit zweiFlounces unten herum, ein sehr schönes Modell in allen neuen populären Schattirungen, zu nur **32.50**

Frühjahrs-Skirts, aus feiner Qual. Panama Tuch, neue an der Seite plaited Panel Front Facon, Folds aus demselben Material unten, allerneueste Slot-Rückseite, Walking-Länge, blau und schwarz,zu **$5**

Frühjahrs - Skirts aus feinem Panama - Tuch in neuester Walking - Länge, breite AlloverBox-Plaits, r'de Fac., **$10**

Frühjahrs - Skirts, aus feinem Chiffon-Panama-Tuch, in zwei sehr hübschen Facons, neue runde und Box-plaited Form, garnirt mit Straps aus demselben Material, zu **$15**

Winter-Kleidungsstücke reduzirt zur Hälfte oder weniger

Winter - Suits zur Hälfte.
$10 Suits, aus fancy Mixtures etc., **$5**
13.50 Suits, Jacket - Facon, zu **6.75**
$30 lange Coat - Suits, sehr hübsch, **7.50**
18.75 Suits, fancy Mixtures, zu **9.38**
$30 Suits, eleganteste Facons, zu **$15**
$10 seidene Shirtwaist - Suits zu **$5**
$10 Velveteen Shirtwaist-Suits, **3.95**

Winter - Röcke zur Hälfte.
1.50 Walking Skirts, aus Melton, **50c**
5.50 Walking Skirts, Mixtures, **2.75**
7.50 Walking Skirts, sehr hübsch, **3.75**
$10 Skirts, aus feinen Mixtures, zu **$5**
$3 Walking Skirts, Mixtures, zu **1.95**
$10 Walking Skirts, Mixtures, zu **6.95**
$15 Walking Skirts, Räum.-Preis, **9.75**

Winter - Coats zur Hälfte.
$5 Coats, lange Facon, zu nur **2.50**
$7 lange Coats, aus Cheviots, zu **3.50**
$10 Coats, Mixtures und Cheviots, **$5**
$15 Coats aus feinem Cheviot, zu **7.50**
$16 pelzgefütterte Coats jetzt zu nur **$8**
$20 Empire - Coats jetzt zu nur **9.75**
$25 Coats aus feinem Kersey zu **12.50**

Die Preise für Oefen sind herabgesetzt

Jeder Ofen oder Kochherd im Lager muß sogleich geräumt werden; diese außerordentlichen Preisherabsetzungen sind dazu geeignet, den erwünschten Zweck herbeizuführen.

Nr. 8 Stahl Kochherd, 16x21zölliger Backofen, große Wärme-Klosets, tiefer Feuerkasten, leicht regulirbar, garantirt, tadellos zu backen. Durchweg mit Asbest gefüttert. Regulärer Preis 22.95, um damit aufzuräumen, zu **15.95**

Nr. 8 Laundry - Oefen mit Pouch Feed und Shake Grate, für Hart- oder Weichkohlen, der Preis beträgt **1.65**

Gas-Heizöfen, die wohlbekannten Nr. 90 Jewel, schwere Konstruktion, 28 Zoll hoch, der Preis beträgt **1.85**

Guß-Kochherd, mit großem geräumigem Backofen, großen schweren Deckeln und Croß Centers, backen tadellos, Preis **8.25**

Gas-Heizöfen für Badzimmer und Bettzimmer, große Auswahl von Facons. So lange der Vorrath reicht, verkaufen wir diese Oefen zu **75c**

Oak Oefen, volle Größe, 11zöll. Feuerkasten, mit Draw Center Shake Grate, volle Nickel - Trimmings, gute Heizöfen — zu **3.95**

Oel-Heizöfen, von dem wohlbekannten Brightest & Best Fabrikat, volle Größe Gallonen Behälter, mit Oel-Indicator. Garantirt Befriedigung zu gewähren. $3.15 Oel-Ofen Montag zum Verkauf offerirt zu dem reduzirten Preis von **1.95**

Noch einige der Doyle Luftbrenner vorhanden, so lange sie vorhalten, Preis, **1.45**

Groceries

Swifts Premium oder Cudahy's Diamond „C“ Sugar cured Schinken, Pfd.......... **11½c**

Munger's feinste Creamery Butter — 1 Pfund Prints, verkauft zu.................. **28c**

California Sliced Peaches, regul. 30c-Sorte, nur 6 Büchsen für jeden Käufer, reduz. Verkaufspreis, Montag, per Büchse, **19c**

Ceresota Mehl, per ⅛ Faß Sack, **2.49**

Chicago Family-Seife, 10 Stücke — Montag für **39c**.
Santa Claus Seife, 10 St. **31c**.
Oval Fairy Seife, 10 Stücke **39c** .
Stücken Laundry Stärke, 5 Pfd. **15c**.
Calumet Korn-Stärke, Pfd., **4c**.
Uneeda Biscuit, Dutzend Packete zu **45c**.
Saratoga Flakes, 2 Packete **25c**.
Old Dutch J. & M. Kaffee, 3 Pfd. zu **$1**.

Lakeside E. J. Erbsen, 2 B., **25c**.
Cream Brick Käse, Pfd., **14c**.
Imp. Schweizer Käse, Pfd., **28c**.
Frankfurter Wurst —Pfd., **10c**.
Zucker-Corn, 3 B. für **25c**.
Squash od.Pumpkin, 3-Pfd. Büchse, Montag, **9c**.
Calumet Baking Powder, — per Pfd. zu **23c**.

Armour's Mince Meat, 3 Pack. **25c**.
Columbia Catsup, Pint-Flasche, **18c**.
D. & B. saure Midget Pickles, spez. Preis, **15c**.
Gedörrte Peaches oder Aprikosen, — Pfund **15c**.
Sultana kernlose Rosinen,— Montag, per Pfd., **14c**.
Runkel Bros.Koch-Chokolade, —Pfund zu **26c**.

Santa Clara Pflaumen, Pfd. **9c**.
F'cy kernlose Rosinen, Pfd., **10c**.
Granulirtes gelbes Kornmehl, 10 Pfd. für **19c**.
Bester Rolled Oats, 10 Pfd., **32c**.
Old Fashion Buchweizenmehl, 5 Pfd. **21c**.
Fancy Head Reis, Pfd., **9c**.
Columbia River Salmon, 1-Pfd. B., Montag zu **16c**.
Lowney's Breakfast Cocoa, ½-Pfund Büchse, **17c**.

½ Pfd. Büchse Richelieu Cocoa, reg. 25c, frei mit jedem Einkauf von $1 werth oder mehr von Richelieu Waaren.

3 regul. 10c Büchsen Tetley's Ceylon Thee, frei mit jedem Einkauf von $1 werth unseres feinen losen Thee oder Kaffees.

Mimikry.

Eine zoologische Plauderei. Von Heinz Welten.

Die Theorie vom Kampfe um's Dasein ist selbst in einen Kampf um's Dasein getreten. Das gewaltige Bauwerk, welches auf der darwinistischen These aufgethürmt worden war, geräth in's Wanken. Von allen Seiten eilen die Mauerbrecher herbei und suchen zu beweisen, daß auch die beste Theorie nur — eine Theorie ist und als solche keinen Anspruch auf Ewigkeit hat. Wissenschaftliche Hypothesen gleichen hierin den Religionen. Eifrige Jünger lesen mehr heraus, als der Meister hineingelegt hatte, und arbeiten so an der Zerstörung dessen, das sie zu stützen glaubten.

Eine der bewährtesten Stützen des Darwinismus bildete von Anfang an die Erscheinung der Mimikry, mit welchem Namen man die Aehnlichkeit bezeichnet, welche zwischen Thieren (gelegentlich auch Pflanzen) und anderen Thieren, Pflanzen oder leblosen Gegenständen ihrer Umgebung besteht, oft in solchem Maße, daß ein Unterschied nicht sofort bemerkbar ist. Diese Aehnlichkeit kann zunächst nur in einer Uebereinstimmung der Farbe zwischen Thier und Umgebung bestehen; wie wir sie bei den weißen Bewohnern der Polargegenden, den zwischen Blättern lebenden grünen Vögeln, Raupen und Insekten sehen; auch die in der Nähe von Korallen lebenden rothen Fische, die wasserfarbenen Medusen gehören hierher, sowie die Hasen, welche die Farbe des vertrockneten Grases annehmen, und die weißgrauen Schmetterlinge, welche an Kalkfelsen kleben, rothe Raupen auf Java, die zwischen rothen Blättern hausen, Spinnen von der Farbe der Baumrinde, und kleine Eidechsen Afrikas, die auf ihrer dem Erdboden gleichfarbigen rothbraunen Haut kleine blumenartige Flecken zeigen. Mitunter erstreckt sich diese Uebereinstimmung auch auf die Gestalt. Der Phyllopterix Eques ähnelt dem Tange, die Grille Getreidekörnern, der Byrrhuskäfer einem Häufchen Erde. Am größten ist die Aehnlichkeit bei Schmetterlingen und Raupen, von denen zwei, „der wandelnde Ast“, eine Raupenart — und „das wandelnde Blatt“—ein Schmetterling — ihre Namen davon erhalten haben.

Auch in Bezug auf die Haltung im Verein mit gleicher Farbe und Form wird Mimikry beobachtet. Heimische Kuckucksarten ähneln den Sperbern, solche auf Borneo den Fasanen, die Makroglossaschmetterlinge den Kolibris, fliegende Eidechsen auf Java dem Specht. Viele Insekten Südamerikas und Ostindiens gleichen fast anderen Arten, so die Sesiaschmetterlinge den Wespen, die Hyblaea den Wanzen; manche Grillen erinnern an Heuschrecken, Fliegen an Bienen.

Andere Thiere vermögen durch Annahme bestimmter Haltungen Verwechslungen hervorzurufen. Das bekannteste Beispiel hierfür bilden die sogenannten Augenflecke mancher Raupen, welche sich so zusammenlegen können, daß sie einem Schlangenkopfe gleichen, wobei diese Flecke die Schlangenaugen vorstellen. Eine Schlange auf Sumatra vermag durch das Aufrollen ihres Schwanzes einen zweiten Kopf vorzutäuschen und wird daher von den Eingeborenen die zweiköpfige genannt.

Auch die Eier vieler Vögel sind hinsichtlich ihrer Farbe ihrer Umgebung angepaßt; die mancher Fische ähneln dem Seetang. Seltener dagegen findet sich Mimikry bei den Pflanzen. Samenkörner von Abrus Precatorius erinnern an Käfer, von Lupinen an Spinnen, Trichosantes Anguina an Schlangen. Orchideen ähneln Schmetterlingen; die Schnitzelbohnen auf den Philippinen, das Mesembrianthemum am Kap der guten Hoffnung zeigen die Farbe der Felsen, zwischen denen sie gedeihen.

Die Erklärung für die Mimikry bildete für die Darwinisten — wie schon oben erwähnt — eine gewichtige Stütze ihres ganzen Systems. Sie folgerten: Zweierlei Arten von Aehnlichkeiten können bestehen, solche mit leblosen Gegenständen oder solche mit anderen, Furcht oder Abscheu einflößenden Thieren. Die erstere Art bezeichneten sie als „protektive“, die zweite als „aggressive Ressemblance“. Beide bilden ein gewichtiges Schutzmittel für das gejagte Thier, indem dies theils übersehen wird, theils — durch seine Aehnlichkeit mit einem gefährlichen oder ungenießbaren Thiere — Furcht, bezüglich Abscheu erregt und so verschont bleibt. Diese schützenden Eigenschaften haben sich im Laufe der Zeiten durch die natürliche Zuchtwahl in der Weise ausgebildet, daß jene Exemplare, welche sie am stärksten aufweisen, von den Nachstellern verschont blieben und sie auf ihre Nachkommen gemäß den Prinzipien der natürlichen Zuchtwahl vererben konnten.

Die Darwinisten haben noch den Vorzug, sich darauf berufen zu können, daß dieseAuffassung der Mimikry schon vor Darwin bestand. Der englische Naturforscher Bates hatte bei Studienreisen im Gebiete des Amazonas beobachtet, daß ein Theil Schmetterlinge von den Vögeln gefressen, ein anderer Theil verschmäht wurde. Nähere Untersuchungen zeigten ihm, daß die Verschmähten einen eigenen Geruch ausströmten, der sie für die Vögel ungenießbar macht, und da er ferner einige Arten gefunden hatte, die jenen Geruch nicht an sich hatten, gleichwohl aber das Aussehen der ungenießbaren besaßen und darum von den Vögeln verschont blieben, so folgerte er, daß diese Aehnlichkeit ein Schutz sei, der sich im Laufe der Zeiten immer mehr ausprägen konnte, da ja die weniger geschützten aufgefressen wurden, in der That ein Beispiel für Selektions - Mimikry, wie man es nicht besser finden konnte. Darwin selbst war von diesen Folgerungen so begeistert, daß er sagte, Bates habe durch seine Entdeckung einen Strom von Licht auf manche dunkle Frage ausströmen lassen.

Gleichwohl haben sich, zumal in neuester Zeit, die Einwände gegen diese Anschauung gemehrt, und Piepers gebührt das Verdienst, sie gesichtet und durch Hinzufügen neuer sehr scharfsinniger Betrachtungen ergänzt zu haben. Er gibt zu, daß Mimikry einen Schutz für das gejagte Thier abgeben könne, bestreitet aber, daß jener Schutz so groß sei, um eine Hauptrolle in der Selektionstheorie zu spielen.

Einestheils müßten die durch Mimikry geschützten Thiere sehr zahlreich sein, da sie ja den anderen gegenüber bedeutend im Vortheile sind, während jedoch in Wirklichkeit Mimikry nur selten beobachtet wird. Auch ist die Aehnlichkeit meist nur sehr oberflächlich. Sie mag wohl Menschen täuschen, die kein besonderesInteresse an dem betreffenden Schmetterling haben. Aber ein jagendes, hungerndes Thier pflegt schärfer zu sehen. Ist doch schon der Hase trotz seiner Bodenfarbe vor dem Jäger nicht sicher, um wieviel weniger also vor einem anderen Thiere, das durch den täglichen — allerdings etwas einseitigen — Verkehr mit seiner Familie diesen sehr genau kennt. Hierbei muß auch erwähnt werden, daß der Prozeß des Sehens bei uns und den Thieren durchaus nicht der gleiche ist. Im fazettirten Auge des Fisches spiegelt sich das Bild sicher ganz anders als bei uns. Auch der Vogel dürfte den Falter, zu dem er in ganz anderen Größenverhältnissen steht als wir, unstreitig besser ins Auge fassen, so daß er Aehnlichkeiten, die uns täuschen, gar nicht als solche erkennt, dafür aber um so besser die Unterschiede, die wir übersehen. Häufig wird auch eine Uebereinstimmung in der Farbe bei Thieren wahrgenommen, die verschiedenen Erdtheilen angehören, wo also von irgend welchem Schutze gar keine Rede sein kann. Oft beobachtet man auch Mimikry bei Thieren, die den Schutz gar nicht ausnützen oder nicht nöthig haben. So pflegen sich die oben erwähnten rothen Raupen nicht auf der rothen Ober-, sondern der grünen Unterseite der Blätter aufzuhalten. Auch die sogenannten Ameisengäste, eine Insektenart, die in einer Ameisenkolonie sehr freundschaftlich lebt, sind ihren Wirthen ähnlich, ohne daß hier von der Nothwendigkeit irgend eines Schutzes die Rede sein kann.

Die Natur ist eine gute Hausfrau. Wäre die Mimikry wirklich ein solch vortreffliches Schutzmittel, dann hätte sie öfters hiervon Gebrauch gemacht. Aber die hilflosesten ihrer Kinder entbehren dieses Schutzes; nur vereinzelt finden wir Mimikry bei den wehrlosen Pflanzen; bei den meisten Thieren tritt sie erst im ausgewachsenen Zustande auf, obgleich doch gerade die junge Brut behütet werden müßte.

Das Nützliche pflegt in der Natur sich immer mehr auszubreiten. Das hätte also auch mit der Mimikry der Fall sein müssen, und parallel hiermit hätte ein gesteigertes Sehvermögen des jagenden Thieres gehen müssen, um die Beute trotzdem zu erspähen. Dadurch eben wäre wiederum die Mimikry überflüssig geworden. Zu erwägen bliebe ferner, daß Aehnlichkeit mit anderen Thieren in vielen Fällen geradezu eine Gefahr bedeuten kann. Wenn die Raupe dem kleinen Vogel dadurch entgeht, daß sie das Aussehen einer Schlange annimmt, wird sie dadurch nicht zur Beute des Adlers werden, der auf Schlangen Jagd macht? Als wichtigstes der Argumente aber — von denen hier nur einige angeführt werden können — dürfte wohl folgende einfache Ueberlegung dienen. Was kann ein Schutz, der auf Gesichtstäuschung beruht, für einen Werth haben, da die meisten Thiere mit der Nase jagen und dem Geruche nachgehen?

So scheint denn in der That, als ob die Selektionstheorie nicht das Agens für die Mimikry geworden ist, und die Frage nach der Kausalität steht wiederum zur Debatte.

Piepers gibt einige Wege an, auf denen der Lösung nachgeforscht werden kann. Er verschweigt nicht, daß noch andere offen stehen, daß der eine oder der andere vielleicht in's Uferlose führt. Aber auf jedem ein wenig vorwärts geschritten, gerade so weit, als er dem Ziele zustrebt, das dürfte immerhin ein beträchtliches Stück weiter auf der Bahn führen, die zur Wahrheit weist.

Zunächst besteht als eine Erklärung der Mimikry die Homöogenesis, d. h. die Thatsache, daß zwei Thiere, die keinerlei Verwandtschaft zeigen, unter denselben Verhältnissen entstanden sind, also dem gleichen biologischen Entwickelungsprozeß unterworfen waren und dann denselben Standpunkt in der Entwickelung erreichten. Sofern mit diesem Prozeß die Form und Farbe in Zusammenhang steht, ist naturgemäß eine Gleichheit vorhanden. Auch eine gemeinsame Abstammung kann die Ursache gewisser Uebereinstimmungen sein, wenn bei der später erfolgten Differenzirung in verschiedene Arten nicht die ganze Gestalt sich änderte, sondern nur einzelne Theile, andere dagegen unverändert blieben. Gelegentlich kann es auch vorkommen, daß unter besonderen Einflüssen einzelne Organe oder Körpertheile sich abnorm entwickelten und diese Entwickelung dann durch Korrelation auf andere Theile übergriff. Klimatische Veränderungen vermögen, wie Weißmann und Standfuß nachwiesen, in dieser Hinsicht sehr viel. „Kälte und Wärme,“ sagt Bürger, „sind mächtige, ewige Schöpfungskräfte, die noch unausgesetzt in der Natur wirken.“ Welchen Klimaschwankungen aber gerade in jener Zeit, da dieEntwickelungsgeschichte der Fauna einsetzt, die Erde unterworfen war, ist bekannt.

Auch durch gleiche Lebensweise mögen sich bei einzelnen sonst wenig verwandten Thieren gleich geartete Organe gebildet haben, wie z. B. die charakteristische lange Zunge bei allen Ameisenfressern. Bilden sich Muskeln besonders stark aus, so kann dies auf der Oberhaut durch besondere Pigmentabsonderung zum Ausdruck kommen. Es entstehen Zeichnungen, die sich in derselben Form ebenfalls bei nicht verwandten Thieren finden. So können Bänder und Flecken bei verschiedenen Insekten gleichermaßen zum Vorschein gekommen sein. Einige Thiere besitzen eine durchsichtige Haut, unter welcher die Organe als dunkle Linien sichtbar werden.Hierdurch werden Lichtstrahlen absorbirt; es bildet sich Pigment und eine dem Organ entsprechende Zeichnung, eine Erscheinung, die namentlich zur Erklärung der Mimikry bei Raupen beiträgt. Ferner können durch Störungen im Evolutionsprozesse Gleichartigkeiten erzielt werden, wenn z. B. die Thiere im Dunklen leben und ihre Haut durch den Pigmentverlust sich bleicht. Auch der Umstand, daß manche Thiere farbstoffhaltige Nahrung zu sich nehmen, muß in Betracht gezogen werden; so verdanken die schon erwähnten Raupen auf Java ihre Farbe den rothen Blättern.

Einen wichtigen Faktor spielen ferner die Gemüthsbewegungen. Es ist bekannt, daß viele Thiere die Fähigkeit besitzen, unter dem Eindrucke von Gemüthsbewegungen ihre Farbe zu verändern, wie z. B. des Chamäleon, und daß unser Erröthen nur ein Rest jener Fähigkeit ist. Oft tritt Farbenwechsel mechanisch ein, oft willkürlich nach kurzem Aufenthalt in einer neuen Umgebung, der sich das Thier anzupassen versucht. So zeigt der Tintenfisch stets die Farbe des Bodens, über den er dahingleitet, und die Forelle, die aus hellem in dunkles Wasser übergeht, nimmt nach einigen Tagen dessen Farbe an. Bei jenen Thieren aber, die diese Fähigkeit nicht besitzen, ist da die Möglichkeit nicht vorhanden, daß das Thier Orte aufsucht, an denen es möglichst wenig auffällt? Ist das bewußte Handeln hier so ganz auszuschalten? Warum muß man annehmen, ein Thier habe sich im Laufe der Zeit in Bezug auf seine Farbe dem Boden angepaßt, wenn es die Möglichkeit hatte, vielleicht nur wenige Meilen weiter einen Boden zu finden, der ihm selbst angepaßt war? Noch ist uns die ganze thierische Psyche eine terra incognita und so fremd, daß wir ein bewußtes Handeln in dieser Richtung unmöglich à priori verneinen dürfen.

Auch unsere eigene Einbildung müssen wir in Erwägung ziehen. Die Autosuggestion spielt bei der Suche nach Aehnlichkeiten von jeher eine große Rolle, und in der That mag wohl die Aehnlichkeit zwischen manchen mimikryrenden Arten nicht größer sein, als die zwischen dem Skull-Reef — einem australischen Felsen — und den Riesenschädeln, von denen er den Namen trägt. Das wichtigste Glied in unserer Kette aber bleibt der Zufall, ein gewichtiger Faktor in der großen Gleichung, die man die Schöpfungsgeschichte nennt, und die noch so viele Unbekannte aufzuweisen hat.

Dr. Pusheck,

192 Washington Strasse.

Gewinne Deine Gesundheit wieder mit meiner Hilfe. Ich behandle alle Krankheiten und gebe alle ärztliche und örtliche Behandlung, Massiren, Elektrisiren und Vibriren, je nach Bedürfniß frei, und beziehen sich die Unkosten nur auf die gelieferte Medizin, und beläuft sich diese in gewöhnlichen Fällen nur auf $1.00 dieWoche. —Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.

Behandele alle akuten und chronischen Krankheiten,

besonders: alle Schwächen, Rheumatismus, Leiden von unreinem Blute, Hautkrankheiten, Catarrh, Magenleiden, Herz-, Leber- und Nieren-Krankheiten — und auch alle Frauenleiden.

Sprechstunden täglich von 8 bis 6, Dienstags bis 9 Uhr Abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Push-kuro in Apotheken oder von Dr. Pusheck zu haben, heilt alle Blut-, Haut- und Nerven-Leiden, alle Schwächen, Schmerzen, Nervenschwäche, Magen-, Herz-, Nieren- und Leber-Leiden. Preis..............$1.00.

Cold Push ist für alle Erkältungen und deren Folgen, Fieber, Husten, La Grippe, u. s. w. Preis 25 Cents.

Au,feson4*

„Kaiserlatein“.

Unter diesem Schlagwort wird in P. Roseggers Heimgarten die folgende Anekdote erzählt:

Der Vater des Kaisers von Oesterreich, Erzherzog Franz Karl (wie man weiß, folgte Franz Joseph seinem Onkel Kaiser Ferdinand auf dem Throne) hielt sich mit Vorliebe in der grünen Steiermark auf, wo er oft tagelang einsam, ohne jede Begleitung, in den Bergen umherwanderte. Auf einem dieser Ausflüge, in der Nähe von Mariazell, traf er eines Tages einen Aelpler, mit dem er sich in ein Gespräch einließ, das dann in der Folge eine sehr vertrauliche Wendung nahm. Nachdem der biedere Sohn des Gebirges ihm über seine Familienverhältnisse sehr eingehend berichtet hatte, fragte er endlich seinen Begleiter, den er für einen Wiener Bürgersmann hielt:

„Was ist denn nachher Dein Vater west?“

„Kaiser,“ antwortete der Erzherzog ruhig.

Der Aelpler warf ihm einen bedeutungsvollen Blick zu und erwiderte dann vertraulich: „Sag das wenigstens nit so laut, 's könnt's a Gendarm hören. Bei uns haben's neulich erst einen eing'sperrt, weil er was vom Kaiser g'sagt hat. Und wenn Du gar sagst, Dein Vater ist Kaiser g'west . . . .“

„Er ist auch Kaiser gewesen,“ erwiderte der Erzherzog.

„So,“ sagte jetzt mit pfiffiger Miene der Bauer, „nachher hast g'wiß auch an Bruder oder a Schwester. Was sind denn die,“

„Mein Bruder ist auch Kaiser,“ erwiderte der Erzherzog.

Nun lachte sein Begleiter laut auf, und stehenbleibend, fragte er: „Hast a Kinder?“

„Gott sei Dank, ja,“ nickte der Erzherzog. „Da ist gleich mein Franzl.“

„Was ist denn der?“

„Kaiser.“

Der Steierer lachte wieder auf und stemmte die Hände in die Hüften.

„Host no mehr solchene Kinder?“

„Freilich. Mein zweiter Sohn Max.“

„Is auch Kaiser?“

„Das hast errathen. Der ist auch Kaiser.“

„Na — und was bist denn nachher Du?“

„Wenn ich gewollt hätt' könnt' ich auch Kaiser sein. Aber ich hab' keine Lust dazu gehabt.“

Der Bauer machte einen Luftsprung. Als er sich dann erholt hatte, klopfte er befriedigt seinem Begleiter auf die Schulter. „Schad um Di,“ sagte er, „hätt'st a Jager werden sollen! Aber wenn m'r jetzt nach Mariazell kommen, dann geh glei' beichten — Du — Du Kaiserlateiner Du!“

Der Aelpler machte ein sehr verdutztes Gesicht, als er später in Mariazell erfuhr, daß der fremde Herr aus Wien ihn durchaus nicht mit Jägerlatein gefoppt, daß er im Gegentheil nur die Wahrheit gesprochen hatte, daß er der Sohn eines Kaisers, der Bruder eines Kaisers und der Vater zweier Kaiser war, und daß er auch selbst hätte Kaiser werden können.

— Ein Mann in Rochester will eine Erfindung gemacht haben, die es ihm ermöglicht, Gedanken zu photographiren. Der gute Mann wird die Erfahrung machen, daß das in den meisten Fällen gar nicht der Mühe werth ist. Die meisten Gedanken müßten, um ein gutes Bild zu geben, sehr bedeutend „geschmeichelt“ sein.

Kurirt in 5 Tagen

und zwar nachhaltig.—Krampfaderbruch, Wasserbruch.

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an **Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.**

Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Leiden des Magens, der Leber und Nieren, wenn noch so chronisch, heile ich nachhaltig.

Lungen.

Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat - Krankheiten der Männer

heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich. **Rath und Untersuchung frei!**

Frauen - Krankheiten,

Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung

und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt.

247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.

mikfson*

Wehrhafte Deutsche.

Es wird in deutschen Zeitungen aus den russischen Ostseeprovinzen über verschiedene Fälle berichtet, in denen überfallene Gutsbesitzer sich erfolgreich vertheidigt haben. So wurde auf dem Gute Pollenhof, im Kreise Fellin, Nord-Livland, das Herrenhaus von 8 Personen gegen 23 Angreifer erfolgreich vertheidigt. Drei Angreifer wurden erschossen, zwei schwer, mehrere leicht verwundet und die übrigen mußten abziehen. Von den Vertheidigern wurde niemand verletzt.

Nach einem Bericht der „Ostpr. Ztg.“ ritten zehn junge Deutsche aus dem nördlichen Livland einer aus Estland kommenden Mordbrennerbande entgegen. Der Führer der aus 300 bis 400 Köpfen bestehenden Bande trug einen dem Baron Taube - Laupasch geraubten, rothen Jagdrock und ritt eine diesem Herrn entwendete Hunterstute. Er wurde in dem sich entspinnenden Gefecht erschossen. Nachdem zwei Aufrührer gefallen, fünf schwer verwundet und sechs in Gefangenschaft gerathen waren, ergriff die Bande die Flucht. Weitere Männer vom Selbstschutz trafen ein, und die Bande wurde bis nach Estland hinein verfolgt. Acht der Flüchtenden wurden, zum Theil verwundet, noch eingeholt und gefangen, weitere elf wurden von den Bauern ausgeliefert. Siebzehn Schlitten, die mit geraubten Sachen von den Rittergütern, darunter goldenem und silbernem Schmuck im Werthe von über 4000 Rubel beladen waren, fielen in die Hände der Verfolger. Bei der Leiche des Führers fand man 200 Rubel Baargeld und eine Liste, auf welcher alle Güter, die zerstört worden waren, sowie 80 Güter, die noch zerstört werden sollten, nebst den geraubten Sachen verzeichnet waren.

Bei Pernau hat ein einzelner Rittergutsbesitzer mit seinen Söhnen und Neffen eine kleinere Bande zersprengt.